Hl. gr. 1405 V

<36606800750011

<36606800750011

Bayer. Staatsbibliothek

H. gr. 1405 v

Geſchichte

der

griechiſchen Revolution

von

A. Sutzo.

Aus
dem Franzöſiſchen überſetzt

von

Förſtemann.

H. gr. 1405v

Geſchichte

der

griechiſchen Revolution

von

A. Sutzo,

Augenzeugen der meiſten von ihm erzählten Begebenheiten.

Aus dem Franzöſiſchen.

I. A. VON BELLI

Berlin,
Verlag von G. Fincke.
1829.

ST. MIN. DES AEUSSERN

97 BS div

„Ac mihi quidem inprimis arduum videtur res gestas scribere: primum, quod facta dictis sunt exaequanda: dehinc, quia plerique quae delicta reprehenderis, maliovolentia et invidia dicta putant: ubi de magna virtute atque gloria bonorum memores, quae sibi quisque facilia factu putat, aequo animo accipit supra ea, veluti ficta, pro falsis ducit.

Sallustius."

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorwort des Ueberſetzers.

Mehrere geachtete franzöſiſche und einheimiſche Blätter haben ſich über die gegenwärtige Darſtellung der griechiſchen Revolution ſo vortheilhaft ausgeſprochen, daß ich Vielen aus unſerem philhelleniſchem Publikum durch Uebertragung derſelben in die deutſche Sprache einen Dienſt zu erweiſen hoffen darf. Muß man nämlich auch zugeben, daß Sutzo die ſtaatsrechtliche und philoſophiſch-hiſtoriſche Frage bei ſeiner Schilderung des vaterländiſchen Aufſtandes wenig oder gar nicht berückſichtigt hat; ja, daß ſelbſt ſeine Schreibart oft mehr prunkend und glänzend, als einfach und würdig iſt; ſo bleibt es doch immer wünſchenswerth, endlich ein Mal die Stimme eines gebornen Griechen über die Angelegenheiten ſeines Geburtslandes zu vernehmen, um ſo mehr, wenn ein Solcher gleich Sutzo über viele wichtige Punkte neues Licht zu verbreiten und ihnen durch

von den früheren abweichende Mittheilungen einen neuen Reiz zu leihen weiß.

Den Mangel gediegener hiſtoriſcher Gründlichkeit würde ich gern durch Beifügung des Wichtigſten aus den beſten geſchichtlichen Bearbeitungen des helleniſchen Freiheitskampfes in etwas zu heben verſucht haben, wenn mir nicht der Herr Verleger gewichtige Gründe entgegengeſetzt hätte; eben deshalb unterblieb auch mein Vorhaben, die Erzählung der ferneren Ereigniſſe in Griechenland bis auf die neueſte Zeit fortzuführen.

Inhaltsverzeichniß.

Erſtes Buch.

Fehler derjenigen, welche über die griechiſche Revolution geſchrieben haben. S. 1. — Quellen, aus denen ich die Materialien zu meiner Geſchichte ſchöpfte. — Schilderung des moraliſchen und politiſchen Zuſtandes von Griechenland, ſeit dem Einfall der Mahomedaner bis zum Jahr 1825. — Entſtehung eines geheimen Bundes unter dem Namen „Hetärie,“ welche Aufwiegelung der Nation bezweckt. — Häupter der Hetärie. — Maßregeln, welche ſie zu Byzanz zur Verwirklichung ihrer Entwürfe ergreifen. — Sie fertigen Galatis nach Rußland ab. — Derſelbe macht überall Proſelyten, wird von der ruſſiſchen Polizei entdeckt und vom Kaiſer Alexander belohnt. — Sein tragiſches Ende. — Anagnoſtopulos folgt ihm nach und gewinnt Theodor Negris für die Hetärie. — Papa Georg, ein wilder Hetäriſt, nimmt zu Conſtantinopel 15,000 Männer in den Bund auf. — Die Hetärie errichtet in den Hauptſtädten des ottomaniſchen Reiches und der Staaten, in welchen ſich Griechen befinden, Ephorien oder commiſſariſche Behörden. — Gabriel Catacazis zieht Nicolaus Hypſilantis in die Hetärie, welcher auch ſeinen Bruder A. Hypſilantis, jedoch vergeblich, dafür zu gewinnen ſucht. — Unterredung des Letzteren mit einigen macedoniſchen Hetäriſten und Rathſchläge, die er ihnen ertheilt. — Die Hetäriſten wählen ihn zu ihrem Chef und ſuchen ihn zur Uebernahme der oberſten Leitung zu bewegen. — Der Kaiſer von Rußland verſpricht A. Hypſilantis, Griechenland zu unterſtützen, wenn er einen Verſuch zu ſeiner Befreiung mache. — Durch die Worte des Czars ermuthigt ſtellt ſich A. Hypſilantis an die Spitze der Hitärie und trifft Vorkehrungen zur Revolution. — Krieg der Pforte gegen Ali Paſcha. — Dieſer ſchlaue Tyrann theilt den Sulioten einen Plan zur allgemeinen Vertilgung der Griechen mit, welchen der Sultan entworfen und ſeine Ausführung auf den Anfang des Jahres 1821 feſtgeſetzt habe. — Auf die Nachricht davon beſtürmen die Hetäriſten A. Hypſilantis und beſtimmen ihn, die Loſung zum Aufſtande zu geben. — Maßregeln A. Hypſilantis's, bevor er ſich in die Moldau begiebt. S. 31. —

Zweites Buch.

Phyſiſche Ereigniſſe im Peloponnes während der Jahre 1820 und 1821. S. 32. — Die Hetäriſten deuten ſie günſtig für ihr Vorhaben. — Bewegung,

Enthuſiasmus und Schrecken der Moraiten. — Die Mahomedaner wollen ſie entwaffnen und ihre Primaten niederhauen. — Der Erzbiſchof Germanos erhebt die Standarte der Revolution zu Calavieta. — Aufſtand von Mania, Elis und Livadien. — A. Hypſilantis erſcheint zu Jaſſy. — Seine Proclamation. — Er bittet den Kaiſer von Rußland um ſeinen Schutz. — Rußland verläugnet ihn. — Zuſtand der Truppen Hypſilantis's. — Die Höflinge, welche ihn umlagern. — Eindruck der ruſſiſchen Erklärung auf die Wallachen und Moldauer. — Verwirrung Hypſilanlis's. — Blick auf die gleichzeitigen Begebenheiten in der Türkei. — Proſcriptionen des Sultans. — Hinrichtung des Fürſten Conſtantin Muruzis und des Patriarchen Gregor. — Aufſtand und Streiferei der Ipſarioten. — Anton Melidone wiegelt Sphakia auf Candia auf. — Was er einem türkiſchen Abgeſandten antwortet. — Inſurrection von Hydra. — Maßregeln der Pforte. — Sie beſiehlt den Paſcha's von Siliſtria und Ibraila, Hypſilantis zu vertreiben. — Expedition dieſer Satrapen gegen die Wallachen und Moldauer. — Grauſamkeit derſelben. — Der Capitano Savas ſucht Hypſilantis zu ermorden, erreicht ſeinen Zweck nicht und geht zu den Türken über. — Theodor Vladimirescos wird von Oeſterreich beſtochen und verräth Hypſilantis. — Er wird feſtgenommen und mit dem Tode beſtraft. — Die Türken attakiren Hypſilantis. — Genaue Darſtellung der Gefechte von Nutgeſti und Dragatſan. — Affaire von Seulen. — Hypſilantis ſieht ſich von ſeinen Truppen verlaſſen und flüchtet nach Oeſterreich. — Seine Rede an die Soldaten, ehe er ſich von ihnen trennt. — Urtheil über dieſen General, — S. 54. —

Drittes Buch.

Vergleichung der türkiſchen und griechiſchen Streitkräfte. S. 55. — Militäriſche Topographie von Griechenland. — Die erſten Bewegungen der Hellenen gelten nur der Eroberung Morea's. — Gefecht von Lala. — Siege Marcos Botzaris's bei Gratſana, Pleсa, Drameſſus und Placa. — Landung des Lieutenants von Churſchid Paſcha im Peloponnes. — Niederlage deſſelben zu Dolyana und Valtetſi. — Rüſtungen der Hydrioten. — Jacob Tombazis wird zum Admiral ernannt. — Schwur deſſelben. — Erſte Seeexpedition. — Ihr Zweck. — Einführung der Brander in die griechiſche Marine. — Verbrennung eines türkiſchen Linienſchiffes im Golf von Adrametus. — Zerſtörung der Stadt Cydonie, deren Bewohner auf der griechiſchen Flotte eine Zuflucht finden. — Demetr. Hypſilantis kömmt in Griechenland an. — Er begiebt ſich von Hydra nach Aſtros. — Welche Aufnahme er vom peloponneſiſchen Volk erfährt. — Statiſtiſche Schilderung dieſer Halbinſel. — Ränke ihrer Primaten. — Einnahme von Navarin und Monembaſia. — Gemälde von dem griechiſchen Lager vor Tripolitza. — A. Maurocordatos tritt auf. — Sein Benehmen gegen D. Hypſilantis. — Seine Vereinigung mit Theodor Negris; Räſonnement über Beide. — Sie wenden ſich nach dem griechiſchen Feſtlande und

theilen ſich in die Provinzen deſſelben. — Blick auf dieſe Gegenden. — Plan der Pforte. — Niederlage des Kapudan Paſcha bei Samos. — Gefechte bei Fontana, am Gießbach Melas und am Sperchius. — Tripolitza's Fall. — Ankunft des Cretenſers Anton Melidone in dieſer Stadt. — Er ſucht vergeblich Hülfe für ſein Vaterland und kehrt nach Candia zurück, inſurgirt die Provinzen deſſelben, bemächtigt ſich des Platzes Armyras, dringt in den Canton Rhethemna, erlegt mit eigner Hand Glamides und Gatimalis, zwei wegen ihrer Tapferkeit berühmte Türken, ſchlägt die Osmanen bei Janacari, Merone und Thronocliſſidi. — Sein menſchliches Benehmen gegen die türkiſchen Familien. — Sein glänzender Sieg bei Phurphura. — Er wird der Abgott der Cretenſer und zieht ſich den Neid der Sphakioten zu. — Seine letzte That zu Abadia. — Er wird von Rhuũſſos, dem Capitano von Sphakia, ermordet, — S. 91. —

Viertes Buch.

Zuſtand der Türkei und Griechenland's am Ende des Jahres 1821. S. 92. D. Hypſilantis ſucht Nauplia mit Sturm zu nehmen. — Das Unternehmen ſcheitert. — Nationalcongreß der Hellenen zu Epidaurus. — Verfaſſung und deren Form. — Glückliche Folgen der Bekanntmachung der Geſetze. — Niederlage der bei Navarin an's Land geſtiegenen Türken. — Tapferkeit A. Miaulis's, welcher Jacob Tombazis im Oberbefehl über die Flotte nachfolgt. — Letzte Augenblicke Ali's. — Aufruf des Seraskiers Churſchid an die Bewohner des griechiſchen Feſtlandes. — Die ſuliotiſchen Capitani rufen D. Hypſilantis zu Hülfe. — Neoph. Bamba hält eine öffentliche Rede im Lager vor Acrocorinth. — Eroberung dieſer Feſtung. — Die griechiſche Regierung ſchlägt ihren Sitz in Corinth auf. — Ankunft M. Botzaris's in dieſer Stadt. — Militäriſcher Plan, den er der Regierung mittheilt. — D. Hypſilantis ſoll Theſſalien aufwiegeln. — Er hält ſich vor Athen auf, welches von den Griechen blokirt wird. — Fruchtloſer Verſuch gegen die Acropolis. — Schlachten des Ulyſſes, Nicetas und Divuniotis in der Nähe von Zeitun. — Theſſalien bleibt den Türken. — Ulyſſes wird von den Areopagiten beſchimpft. — Alexis Nutſos und Palascas gemeuchelmordet. — Cataſtrophe von Chios. — Großthat Conſtant. Kanaris's. — Einfall Omer Vrione's in Seleide. — Geographiſche Bemerkungen über dieſe Provinz. — Gefechte von Suli. — Heldenmuth der ſuliotiſchen Frauen. — Großherziges Benehmen M. Botzari's gegen Gogos. — Einzug A. Maurocordatos's in Epirus. — Affaire von Peta. — Tod Kyriakulis's und Hel. Mauromichalis's. — Einfall Dram Ali's in den Peloponnes. — Unthätigkeit der griechiſchen Regierung. — Die Türken erobern Acrocorinth wieder. — Brief Dram Ali's an den Sultan. — Er ſteigt nach Argolis nieder. — Erſte Scharmützel. — D. Hypſilantis's Thätigkeit und Kriegsliſt. — Vorurtheile der Griechen. — Treffen von Stephani und Perpati. — Verbreitung des Heeres von Dram Ali. — Tod des Seraskiers Churſchid, — S. 134.

Fünftes Buch.

Lage Griechenland's nach der Vernichtung des Heeres von Dram Ali. S. 135. — Manifeſt der griechiſchen Regierung an den Congreß von Verona. Schreiben derſelben an Kaiſer Alexander und Papſt Pius III. — Ankunft der ottomaniſchen Flotte vor Spezzia. — Anton Crieſis Heldenmuth. — Niederlage des Kapudan Paſcha. — Bruchſtücke eines Briefes von ihr an den türkiſchen Commandanten von Nauplia. — Seine ſchimpfliche Flucht. — Einfall Omer Vrione's und Reſchid Paſcha's in Aetolien. — Edle Worte A. Maurocordatos's, der ſich mit M. Botzaris in Miſſolonghi einſchließt. — Belagerung dieſer Feſtung. — Unterredung M. Botzaris's mit Ago Vaſſiar, Günſtling Omer Vrione's. — Schlauheit des ſuliotiſchen Capitano und A. Maurocordatos's in ihren Unterhandlungen mit den Türken. — Rüſtungen zu einer Expedition, um Miſſolonghi zu entſetzen. — Nicetas's Hochherzigkeit. — D. Hypſilantis's ſchöner Charakter. — Brief Tahir Abas's an Omer Vrione. — Allgemeiner Sturm der Türken. — Ihre Niederlage. — Die Belagerung wird aufgehoben. — Die Griechen von Miſſolonghi ſetzen den Türken nach, von denen Viele im Achelus ertrinken. — Brand des türkiſchen Admiralſchiffes in der Nähe von Tenedos. — Wegnahme von Nauplia. — Nationalverſammlung zu Aſtros. — Blick auf die griechiſchen Repräſentanten. — Ulyſſes verſöhnt ſich mit Negris. — Sendung A. Metaxas's nach Verona und Zweck derſelben. — Entwurf zu einer Verbindung zwiſchen dem Malteſerorden und den Griechen. — Der Seraskier Selim fällt in's öſtliche Griechenland ein. — Sein Rückzug. — Fortſchritte E. Tombazis's auf Candia. — Uneinigkeit der Griechen. — Invaſion Muſtapha's, Paſcha's von Scodra, in Weſtgriechenland. — M. Botzaris heroiſche Aufopferung. — Er greift in der Nacht Muſtapha's Vortrab an. — Sein ruhmvolles Ende. — Sein Leichenbegängniß. — Schilderung ſeines Characters, — S. 174. —

Sechstes Buch.

Der Sultan erhält beunruhigende Nachrichten. — Seine Muthloſigkeit. S. 175. — Benehmen des öſterreich., franz. und engl. Miniſteriums in Hinſicht auf Griechenland. — Plan, den ſie der Pforte vorſchlagen. — Sie vertraut das Paſchalik von Morea Mahomed Ali. — Entwürfe dieſes Satrapen gegen Griechenland. — Seine Unterredung mit ſeinem Günſtling, Juſſuf Bogoſe. — Ankunft Lord Byron's zu Miſſolonghi. — Zwiſt. — Anklage des Senats wider den vollziehenden Körper. — Georg Cunduriotis wird zum Präſidenten ernannt. — Negociation einer Anleihe in England. — Nauplia wird zum Sitz der Regierung proclamirt. — Erſter Bürgerkrieg. — Byron's Tod. — Sein Leichenbegängniß auf Tenos. — Schreiben des Senats an Byron's Tochter Ada. — Rüſtungen des Kapudan Paſcha. — Adreſſe der europäiſchen Conſuln zu Smyrna an die Senatoren von Ipſara. — Thörichte Worte des Sultans über dieſe Inſel. — Unkluge

Maßregel der Ipſarioten zu ihrer Vertheidigung. — Ankunft der ottomaniſchen Flotte vor Ipſara. — Landung derſelben. — Deſertion des Kotas und Karabelias. — Heldenmüthiger Widerſtand der Ipſarioten. — Exploſion des Paläocaſtron. — Fall von Ipſara. — Eindruck, den derſelbe auf Griechenland macht. — Worte eines Seemannes an die hydriotiſchen Senatoren. — Thätigkeit der griechiſchen Marine. — Wiedereinnahme von Ipſara. — Seegefechte vor Samos. — Liſt des Viceadmirals Sacturis's. — Drei türkiſche Kriegsſchiffe werden ein Raub der Flammen. — Seekrieg der Griechen vor Geronte, Icaria, Lesbos und Candia. — Zweiter Bürgerkrieg. — Joh. Guras's Character. — Theodor Colocotronis und ſeine Anhänger werden gefangen genommen. — Bemerkenswerther Brief Joh. Guras's an die Regierung. — Oeffentlicher Unterricht. — Gründung von Schulen. — Bekanntmachung eines Strafgeſetzbuches. — Schreiben des Senats an Jerem. Bentham. — Naturaliſirung des Philhellenen Ed. Blaquière. — Maurocordatos's Ankunft zu Nauplia. — Seine Ränke. — Zwieſpalt. — Invaſion Ibrahim's in Morea. — Gefechte von Kalyvia und Kremidi. — Sphacteria's Eroberung durch die Türken. — A. Tſamados's Tod. — Sein Character. — 20 türkiſche Fahrzeuge vor Modon vernichtet. — Navarin's Fall. — Edle Worte Georg Mauromichalis's. — Schmähung des Regenaten Soliman Bei gegen die Griechen. — Ibrahim ſtets ſiegreich im Peloponnes. — Endlich ſchlägt ihn D. Hypſilantis bei den Mühlen am Lernos und in der Nähe von Tripolitza. — Rede des Capitano Kridjalis. — Wirkung derſelben. — Tollkühne Unternehmung der griechiſchen Seeleute gegen Alexandria. — Sie ſcheitert, — S. 216. —

Siebentes Buch.

A. Maurocordatos das Haupt einer engliſchen Partei. S. 217. — Urkunde, durch welche er Griechenland unter den ausſchließlichen Schutz von Großbritannien ſtellt. — Verderbliche Wirkung derſelben. — Belagerung von Miſſolonghi. — Topographie dieſer Stadt. — Operationen des Seraskiers Reſchid. — Erſter Sturm deſſelben. — Seine Unterhandlungen. — Brief des Lambro Veicos an Tahir Abas. — Zweiter Sturm. — Unglückliche Lage der Miſſolonghiten. — Die griechiſche Flotte erſcheint vor Vaſſiladi. — Dritter Sturm. — Brief Reſchid's an Ibrahim. — Ankunft des Letztern unter den Mauern von Miſſolonghi. — Ibrahim's europäiſche Officiere. — Worte der Belagerten an ſie. — Brief mehrerer Griechinnen an die Philhelleniden. — Seegefecht. — Verbrennung einer Corvette. — Ibrahim's Niederlage. — Eroberung von Vaſſiladi und Dolmas durch die Türken. — Schlacht von Eliſſova. — Intriguen der engliſchen Faction. — Miſſolonghi's Fall. — Brief der Chefs ſeiner Beſatzung an die Regierung. — Nationalverſammlung zu Epidaurus. — Project zu einem Vergleich zwiſchen der Pforte und Griechenland. — Proteſtation D. Hypſilantis's. — Karaiskakis kommt zu Nauplia an. — Seine Verſchwörung gegen Morea's geheime Tyrannen. — Verſammlung des Volks. — Edler Charakter, den

es hierbei zeigt. — Bildung mehrerer Bataillons von Freiwilligen. — Ibrahim's Brief an Mauromichalis. — Seine Niederlage zu Mania. — Reſchid's Einfall in Oſtgriechenland. — J. Guras wirft ſich in die Citadelle von Athen, um ſie zu vertheidigen. — Sein Schwur. — Belagerung der Acropolis. — Lage derſelben. — Affaire von Chaidari. — Karaiskakis's Zuſammentreffen mit Reſchid Paſcha. — Sein militäriſcher Plan. — Sein Brief an Colocotronis. — Treffen von Arachova. — Expedition gegen Talanti. — Beſchwerden wider A. Maurocordatos. — Streitigkeiten der Zaimis's und Cunduriotis's. — Verwirrung auf Hydra. — Zwei National-verſammlungen. — Ankunft des Lord Cochrane nnd des General Church. — Johann Capo d'Iſtrias wird zum Präſidenten ernannt. — Aufruf des Lord Cochrane. — Enthuſiasmus, den er einflößt. — Sein Erſcheinen im Lager von Eleuſis. — Seine Unterredung mit Karaiskakis. — Tod dieſes Feldherrn. — Unglücklicher Tag von Phalere. — Capitulation der Feſtung von Athen. — Dazwiſchenkunft der europäiſchen Mächte, — S. 265. —

Erſtes

Staatsbibliothek München

Erſtes Buch.

Die meiſten Geſchichtſchreiber der griechiſchen Revolution haben ihre Schriften nach den oft irrigen Angaben einiger Reiſenden abgefaßt, oder nach den einſeitigen Berichten der verſchiedenen Parteien, von denen Griechenland zerriſſen iſt. In ihren Werken iſt die Wahrheit tauſendfältig entſtellt; die glänzenden Thaten unſerer größeſten Anführer ſind in ihnen verunglimpft oder verkannt, die originellen Züge ihres Characters gar nicht berührt oder doch verunſtaltet, ſelbſt die Namen derſelben verſtümmelt oder im Dunkel gelaſſen, die merkwürdigſten Ereigniſſe ohne Ordnung und Zuſammenhang aufgehäuft, von Nebenurſachen abgeleitet und oft Männern zugeſchrieben, die nie gelebt haben, oder die wenigſtens der Aufmerkſamkeit der Nachwelt in keinem hohen Grade würdig ſind.

Ich meinerſeits habe die Orte beſucht, wo ich aus den Quellen ſchöpfen konnte. Durch meine Verbindungen mit Allen, die auf Griechenland's Schickſal Einfluß gehabt, bin ich von deren Geſinnung und Betragen unterrichtet. Meine ſtandhafte Weigerung, irgend ein Amt anzunehmen, hat mich von Verbindlichkeiten gegen jede Partei frei erhalten. Reich an authentiſchen Urkunden, frei von jeder Leidenſchaft, ohne Nachgiebig-

[library stamp]

keit gegen das Laſter, ohne Begeiſterung ſelbſt für die Tugend, werde ich meine Feder der Wahrheit weihen und Lob und Tadel mit der Billigkeit eines unparteiiſchen Richters austheilen. —

Die Geſchichte, welche ich darzuſtellen unternehme, iſt voll von heroiſchen Thaten, unerhörten Verbrechen und faſt wunderbaren Begebenheiten. Eine Provinz, die ein Reich erſchüttert; eine Handvoll Tapferer, die Armeen zurücktreibt; armſelige Handelsfahrzeuge im Kampfe gegen Linienſchiffe; das disciplinirte Aegypten und das kriegeriſche Albanien vergeblich um einen ſchwachen Platz verſammelt; hier, in leichnamerfüllten Ebenen den Flammen preisgegebene Städte; dort in einem blutgefärbten Meere nur von Wittwen bewohnte Inſeln; überall Rührung und Schauder zugleich erregende Scenen: dieß iſt das Gemälde, welches ich der gebildeten Welt vor die Augen führen werde.

Auf der einen Seite wird man ein unterdrücktes Volk ſehen, groß in ſeinem Unglück, Erſtaunen erregend durch ſeinen Geiſt, oft beſudelt mit Verbrechen und durch eine dumpfſinnige Ariſtocratie aus ſeiner Bahn gebracht; auf der andern ein unterdrückendes, das durch den hemmenden Koran der ſittlichen Welt entzogen, auf ſeine Unwiſſenheit ſtolz zu ſein ſcheint; ein Volk, das, um ſeiner Vorfahren ungerechtes Erbe wieder zu erringen, ſich durch Blut und Feuer einen Weg bahnt, an ſeiner Spitze einen Führer, unverſöhnlich in ſeinem Haß, beharrlich in ſeinen Plänen und feſt in Widerwärtigkeiten.

Bevor ich die beiden kriegführenden Theile mit den Waffen in der Hand ſich gegenüber ſtellen laſſe, ſcheint es angemeſſen, auf den moraliſchen und politiſchen Zuſtand Griechenland's vom Einfall der Osmanen bis zum Zeitpunct des Aufſtandes einen flüchtigen Blick zu werfen und mit der Organiſation, ſo wie mit den Fortſchritten einer Verbindung bekannt zu machen, die unter dem Namen „Hetärie“ ſich von

einem Ende Griechenland's zu dem anderen fortpflanzte und dahin gelangte, alle Leiden und allen Haß in einen gemeinſchaftlichen gegen die Tyrannen zu vereinen, Griechenland zu bewaffnen und es auf den Kampfplatz zu rufen, aus dem ſo viel Ruhm und ſo viel Unglück hervorgehen ſollte. —

Als die ſiegreichen Waffen der Osmanen ſich über ganz Griechenland verbreitet hatten und das venetianiſche Panier, aus allen Häfen des Archipel's verdrängt, ſich nur noch auf Corfu hielt, ſahen ſich viele aufgeklärte Griechen zur Auswanderung genöthigt. Die aber, welche in dem unterdrückten Lande zurückzubleiben beſchloſſen, theilten ſich in drei geſchiedene Claſſen. Der Reſt der Edlen des orientaliſchen Reichs, die Nachkommen der reichen venetianiſchen Vaſallen, alle die, welche an Höfen lebend, der Heuchelei kundig und ſo im voraus zur Knechtſchaft gebildet waren, ergaben ſich den Türken und erhielten als Vergeltung, mit dem Titel Kodjabachi's oder Primaten, das Amt, die ihren Mitbürgern auferlegten Steuern einzunehmen. — Die nicht unterworfenen Männer dagegen zogen ſich in die Gebirge zurück und blieben dort, als lebende Bewahrer der Rechte einer zu Sclaven gemachten Nation, unter dem Namen „Klephten“ in Freiheit und im beſtändigen Kriege gegen die Eroberer. Das unter die blutige Ruthe des Despotismus gebeugte Volk ließ ſich nach und nach ſeiner Güter berauben und wurde, unter der ſchimpflichen Benennung „Raya's“, Spiel und Beute der Statthalter und Primaten.

Bald theilte ſich die Barbarei der Sieger auch den Beſiegten mit. — Die Prieſter, ſelbſt unwiſſend, waren die einzigen Lehrer der Nation, die Kirchen die einzigen Schulen derſelben; und während Europa inmitten der religiöſen Streitigkeiten ſtarken Schritt's der Aufklärung entgegen ging, ſchien Griechenland unter dem entmenſchenden Joche der Osmanen verloren. —

Im Anfange des 18ten Jahrhunderts ſtieg Rußland's Reformator, Peter der Große, der Beſieger Karl's XII., an Europa's politiſchem Himmel empor. Er hatte ſich mit allen ſeinen Kräften gegen die Türkei gewandt und ſuchte im Peloponnes die Idee der Freiheit auszuſäen. An der Spitze eines furchtbaren Heeres näherte er ſich den Grenzen der Türkei; beim Geräuſch ſeiner Waffen erzitterte Griechenland vor Freude und heftete ſeinen Blick gen Norden. — Aber bald, nach der Nachricht von Peter's Unglück fiel es in den früheren Zuſtand zurück.

Beim Glanz der Flammen, die in den Gewäſſern von Tſchesme die ottomaniſche Flotte verzehrten, trug Griechenland ſeine Ketten gelaſſener; aber von neuem getäuſcht durch eine ehrgeizige Kaiſerin, gezüchtigt durch ſeine Tyrannen für das Offenbaren ſeiner Hoffnung, dachte es nur daran, ſich mit der Sclaverei vertraut zu machen.

Die Klephten ſannen nur auf Vertheidigung ihrer Exiſtenz gegen die wiederholten Angriffe der Türken; die Primaten beſchäftigten ſich nur mit Gründung ihres Glückes auf des Volkes Elend; die Häupter dieſer Feudal-Hierarchie, die Fürſten von Fanare, träumten nur von Macht; — Keiner wagte es, ſeine Gedanken bis zur Befreiung ſeines Vaterlandes zu erheben, und die ganze Nation ſchien unter dem Gewicht ihrer Feſſeln erdrückt.

Die franzöſiſche Revolution, die Welt erſchütternd, erweckte auch Griechenland aus ſeinem Schlummer. Buonaparte's Erſcheinen auf der italiäniſchen Halbinſel flößte neue Hoffnungen ein; der Kanonendonner von Marengo hallte in den Ruinen Sparta's wieder; und der Anführer der freien Bewohner des Taygetes, dem Befreier Italien's zu ſeinen Fortſchritten Glück wünſchend, ſuchte deſſen mächtigen Schutz für ſein Vaterland. — Der Eroberer, weit entfernt, die Bitten deſſelben zurückzuweiſen, faßte für einenen Augenblick den edelmüthigen Entſchluß, Griechenland's Joch zu zer-

brechen *); aber dieſe für ſeinen Ehrgeiz unergiebige Idee verlor ſich unter ſeinen großen Plänen. Er brütete ja über der Eroberung Aſien's, einem Einfall in Indien, über der Erlangung des franzöſiſchen Thrones ... Nichts deſto weniger ließ er bei ſeiner Expedition gegen Aegypten, um die ottomaniſchen Streitkräfte zu theilen und ſeinen militäriſchen Operationen durch den Aufſtand der Hellenen gleichſam einen Stützpunkt zu verſchaffen, in allen griechiſchen Bezirken durch ſeine Emiſſarien Verſprechungen und Hoffnung verbreiten. Gewonnen durch dieſe Agenten und von einem unvorſichtigen Eifer *entflammt*, weihte der großherzige Rhigas der Wiedergeburt ſeines Vaterlandes Gut und Blut; bald jedoch von der öſterreichiſchen Regierung feſtgenommen und der Rache der Pforte preisgegeben, ſtarb er zu Belgrad unter dem Beile des Henkers, folgende merkwürdigen Worte ſprechend: „Zittere, übermüthiger Sultan! Die Revolution iſt vor Deinen Thoren. Aus meinem vergoſſenen Blute werden die Rächer meines Vaterlandes erſtehen."

---

*) Ein Brief von ihm an den Häuptling der Maniaten lautet alſo:

„Der commandirende General in Italien an das Haupt des freien Volkes von Mania.

Bürger!

Ich habe von Trieſt einen Brief erhalten, in dem Sie mir Ihren Wunſch bezeugen, der franzöſiſchen Republik durch Aufnahme der Schiffe derſelben in Ihre Häfen nützlich zu werden. Ich bin geneigt zu glauben, daß Sie mit der Treue, welche einem ſpartaniſchen Abkömmlinge ziemt, Wort halten werden. Die franzöſiſche Republik wird gegen Ihr Volk nicht undankbar ſein. Was mich betrifft, ſo werde ich gern Jeden aufnehmen, der mich von Ihrer Seite beſuchen ſollte, und wünſche nichts mehr, als ein gutes Einverſtändniß zwiſchen zwei Nationen, die von gleicher Liebe zur Freiheit beſeelt ſind. Ich empfehle Ihnen die Ueberbringer dieſes Briefes, die auch Nachkommen der Spartaner ſind. Daß ſie noch keine Großthaten verrichtet haben, liegt an dem Mangel eines großen Wirkungskreiſes.

Gruß und Brüderſchaft!

(gez.) Buonaparte.

Indem die franzöſiſche Revolution ganz Europa bewegte, begünſtigte ſie den Handelsgeiſt der Hellenen. Das Glück lächelte den gewagten Unternehmungen der Kinder von Hydra, Spezzia, Ipſara und Chios; der ganze Archipel, Elis, Argolis und Arkadien empfanden die ſegensreichen Wirkungen dieſer Unternehmungen zur See; die Bevölkerung ſtieg; Gewerbfleiß fand ſich in den Städten ein, baares Geld war im Ueberfluß vorhanden, und Wohlſtand trat an die Stelle des Elendes. Seitdem ging die griechiſche Nation mit großen Schritten ihrer Wiedergeburt entgegen, und dieſe geheime Bewegung blieb dem kurzſichtigen Auge des Mahomedaners verborgen. Sobald ſich in Griechenland ein Mittelſtand der Gewerbetreibenden zwiſchen den unterdrückenden Primaten und der unterdrückten Bevölkerung gebildet hatte, vermochte es, durch die Wohlthaten begünſtigt, welche die Kriege auf dem Feſtlande ihm gewährten, ſich in kurzer Zeit eine Handelsmarine von ungefähr 600 Fahrzeugen zu ſchaffen. Zugleich theilten ſich den 30,000 Griechen, welche zum Behuf der Ausführung türkiſcher Waaren das Steueramt im Mittelmeere verſahen, durch die beſtändige Berührung mit gebildeten Nationen neue Ideen mit.

Mit dem Beginn des 19ten Jahrhunderts wurden mehrere Schulen auf den Inſeln des ägäiſchen Meeres, in den Hauptſtädten des türkiſchen Reichs, ſelbſt unter dem Serail des Sultan's, geſtiftet. Junge Griechen, die kaum die Lycäen Frankreich's, Deutſchland's und Italien's verlaſſen hatten, prägten dem Gemüth ihrer Zöglinge Grundſätze der Vaterlandsliebe und Tugend ein. In den Hauptſtädten der beiden jenſeits der Donau befindlichen Provinzen wurden Schauſpielhäuſer eröffnet, und die Meiſterwerke eines Voltaire und Alfieri begeiſterten die thatbegierige Jugend.

Schon ſahen ſich die Griechen von weitem auf dem Puncte einer furchtbaren Criſis; ſie ſchienen das Vorgefühl eines aufſteigenden Gewitters zu haben und blieben nachden=

kend vor der Ankunft deſſelben. Der dumpfe Schmerz, welcher ſeit ſo vielen Jahrhunderten in die Falten ihrer Herzen zurückgedrängt geweſen, offenbarte ſich in ihren Geſichtszügen, auf ihrer gerunzelten Stirn, und ging in ernſtes Nachdenken über. Ihr feſter Blick verkündete die Beſtändigkeit eines großen Entſchluſſes; ihr Gang, ihre Worte wurden ungezwungener und ließen geſteigerte Hoffnung durchſchimmern.

Auf der einen Seite zeigten die von den Ruſſen an den Ufern der Donau errungenen Vortheile, die Siege des berühmten Rebellen Pasvand-oglu, Paſcha's von Widdin, der edele *Widerſtand* der Servier, welche Czerni Georg von Triumph zu Triumph führte, der ungeſtrafte Uebermuth der wilden Chaiduten in Macedonien, die ſich bis an die Thore von Conſtantinopel wagten — alle dieſe in dem kurzen Zeitraume von 20 Jahren ſich häufenden Begebenheiten zeigten, ſage ich, den Hellenen die Schwäche des türkiſchen Reichs. Auf der anderen Seite riefen ſie ihre durch den grauſamen Ali, Paſcha von Janina, verdoppelten Leiden, ferner der Anblick des Glücks, deſſen die Bewohner der joniſchen Inſeln ſeit dem Anfange des 19ten Jahrhunderts unter europäiſchen Regierungen genoſſen, ſo wie ihre Reichthümer, ihre Kenntniſſe und die Erinnerung an ihren *alten* Glanz — zu den Waffen. — Im Jahr 1815 unterzeichnete der heilige Bund auf edelmüthige Veranlaſſung Johann Capo d'Iſtrias zu einer Geſellſchaft, „von Athen" oder „der Muſenfreund" genannt, deren Zweck ſein ſollte, unter der griechiſchen Nation Aufklärung zu verbreiten. Einige Monate darauf faßten drei Griechen von niederem Range, Scufas, Xanthos und der Archimandrit Dicäos *), verwegene, liſtige und gewandte Männer, den Entſchluß, ſich durch Befreiung ihres Vaterlandes eine glänzende Zukunft zu bereiten. Sie bildeten einen Bund, der ſich unter

*) Er iſt derſelbe, den wir bald unter dem Namen „Papa Flechas" eine Rolle in der Revolution ſpielen ſehen werden.

dem Namen „Hetärie“, Vertilgung der Familienfeindſchaften und Aufregung des ganzen Griechenland's gegen den einen gemeinſamen Feind zum Ziel ſetzte. Den Eingeweihten wurde zur Pflicht gemacht, ihr Vermögen und ihre Talente dem öffentlichen Wohl zu weihen und für den Augenblick für Zuſchüſſe zur Nationalcaſſe Sorge zu tragen.

Indem ſie ſich ſelbſt ihre Unbedeutendheit nicht verheimlichten und zu furchtſam waren, ſich als Oberhäupter einer ſo gefahrvollen Unternehmung darzuſtellen, überredeten ſie die Eingeweihten, daß der Bund der Muſenfreunde nur eine Verzweigung des ihrigen wäre, und daß dieſelben Perſonen, welche in jenem thätig ſeien, auch die unſichtbaren Stifter von dieſem wären. Sie ſelbſt bezeichneten ſich nur als untergeordnete Diener eines viel Mächtigern und gaben durch zweideutige Aeuſſerungen zu verſtehen, daß der ruſſiſche Kaiſer ihr Haupt ſei *). —

Dieſes Unternehmen fand bald in dem Haß der Griechen gegen ihre Unterdrücker ſtarke Aufmunterung. Der Erfolg ihrer erſten Anſtrengungen erfüllte die genannten Männer mit neuem Eifer. Sie eilten nach allen Puncten des türkiſchen Reichs, den revolutionären Zunder auszuſtreuen, dehnten ihren Bund auf alle Bezirke Griechenland's aus und ließen die Neuaufgenommenen in einem Betzimmer niederknieen und ihnen vor dem Bilde der Auferſtehung durch einen Prieſter den feierlichen Eid der Treue und der Beharrlichkeit, des Schweigens und der unbedingteſten Unterwerfung abnehmen.

---

*) Das runde, ungefähr einen Zoll im Durchmeſſer haltende Siegel der Hetärie ſtellte zwei concentriſche Kreiſe dar, von denen der eine etwas größer als der andere war. In den Zwiſchenräumen zwiſchen beiden befanden ſich mehrere *Α* mit einem *Κ*, und in der Mitte ein *Σ*. Dieſe Zeichen täuſchten viele Griechen, nach denen *Α* Alexander, den Kaiſer von Rußland bezeichnen, das *Κ* und das *Σ* die Anfangsbuchſtaben von *Καποδίστριας* (Capo d'Iſtrias) und von *Συμμαχία ἱερά* (heiliger Bund) ſein ſollten.

Es exiſtirte in Griechenland eine alte Brüderſchaft, deren ſich Rhigas bediente, um die Klephten aus den Tiefen ihrer wilden Höhlen hervorzulocken und ſie mit den Dere-Beïs, oder den gegen die Pforte im Aufſtande begriffenen Mahomedanern zu vereinigen. Albaneſer und Griechen pflegten ſich ſchon ſeit dem 17ten Jahrhundert durch die Bande einer Brüderſchaft, *Ἀνδελφοποίησις* genannt, zu verbinden. Mit ihren ſchönſten Kleidern geſchmückt ſtellten ſie ſich vor den Altar Gottes, wechſelten ihre Waffen, reichten ſich die Hand und bildeten eine geheimnißvolle Kette, umarmten ſich darauf und ſprachen die Worte: „Dein Leben iſt mein Leben, und Dein Geiſt iſt mein Geiſt.“ In Folge dieſes Bundes vertraute oft ein Grieche ſeinem albaneſiſchen Mitbruder die Beſchützung ſeiner Familie, beſchäftigte ſich einige Wochen hindurch mit Beſtellung ſeiner Aecker und fand bei der Heimkehr in ſeiner Haushaltung den Frieden wieder.

Indem die Hetären ſich dieſen Bund zu eigen machten, vervollkommneten ſie ihn dahin, daß ſie ferner keinen Mahomedaner zu demſelben zuließen.

Gegen das Ende des Jahres 1815 verſammelten ſich die vorzüglichſten Hetären in einem abgelegenen Hauſe in Conſtantinopel und beſchloſſen, in Furcht, verrathen zu werden, daß man ſich in Zukunft hüten ſolle, die Aufnahme bis in die Hauptſtadt auszudehnen; daß ferner zu auswärtigen Sendungen nur Griechen von ausgezeichneter Erfahrung, gewinnender Beredſamkeit und erprobter Tüchtigkeit gebraucht und zu Allem, was ſie für das Wohl des Vaterlandes unternehmen würden, bevollmächtigt werden ſollten. Sie drei wollten in Conſtantinopel zurückbleiben, um der Hetärie mehr Feſtigkeit zu geben. —

In Uebereinſtimmung mit dieſem Beſchluſſe fertigte man Galatis aus Ithaka, einen jungen, wenig vorſichtigen, aber von Vaterlandsliebe beſeelten und höchſt ſcharfſichtigen Mann

nach Rußland ab. Galatis ſtieg 1816 in Odeſſa in engliſcher Uniform an's Land und erhielt, vermöge ſeiner Empfehlungsbriefe, Zutritt zu den ausgezeichneteſten Kaufleuten. — Er fing damit an, die Stimmung und Denkweiſe derſelben zu ergründen; dann entdeckte er ſich ihnen, ermahnte, beſtürmte, weinte und machte allenthalben Proſelyten und Enthuſiaſten. Derſelben liſtigen Mittel bediente er ſich auch in St. Petersburg und zog hierdurch die Aufmerkſamkeit der Polizei auf ſich, die in Rußland thätiger und wachſamer, als irgendwo iſt. — Sie kam ihm auf die Spur, nahm ihn feſt und ließ ihn nebſt zweien durch ſeine Unvorſichtigkeit compromittirten Freunden, Namens Argyropulos und Perevos, auf die Stadtfeſte bringen.

Man bemächtigte ſich ſeiner Papiere; der Polizeichef, General Gorgoli, fand darin das Geheimniß ſeiner Sendung und berichtete darüber unmittelbar an den Kaiſer. Seine Majeſtät begnadigte ſogleich die Feſtgenommenen und ertheilte Argyropulos und Perevos eine Gratification von 20 Ducaten. — Galatis begab ſich darauf nach Jaſſy, wo er benachrichtigt wurde, daß man ihn im ruſſiſchen Conſulat erwarte. Er hielt ſich für verloren, faßte jedoch wieder Muth, als ihn der Secretär verſicherte, es werde ihm eine große Gnade zu Theil werden. Schleunigſt begab er ſich zum Conſul, der ihm, als Geſchenk von ſeinem Souverain, 5000 Fr. überreichte *). Er verfehlte nicht, dieß Ereigniß ſeinen Mit-

*) Im Jahre 1815 war das Herz des Kaiſers Alexander, bei der Rückkehr in ſeine aus großer Gefahr geretteten Staaten, voll Dankbarkeit gegen das höchſte Weſen; ſein Gemüth war mit den Grundſätzen des neuen Teſtaments erfüllt, welches ihn in ſeinem Mißgeſchick, bei dem Einfall der Franzoſen in Rußland getröſtet hatte. Damals ſprach er, erfüllt von Menſchenliebe, oft von Befreiung des unglücklichen Theils ſeiner Unterthanen; damals ſtellte er das Königreich Polen wieder her und gab den Polen eine Verfaſſung, die er in der Folge zu verbeſſern wünſchte. Es iſt gerecht, noch hinzuzufügen, daß er in dieſer Zeit auch für die Griechen günſtig geſtimmt war, weshalb auf dem wiener Congreſſe einer ſei-

brüdern anzuzeigen, und eilte aus der Moldau in die Wallachei, aus der Wallachei nach Siebenbürgen, um für die Hetärie alle Männer zu gewinnen, die ihm hier bekannt würden, und die er für fähig hielt, an Griechenland's Wiederherſtellung thätigen Antheil zu nehmen.

Einer von den durch Galatis in die Hetärie Aufgenommenen war Athanaſius Tſacalof, der Sohn eines moscauiſchen Kaufmannes. Hatte er gleich nicht die Lebendigkeit des Galatis, ſo übertraf er dieſen doch in vielen anderen Eigenſchaften. — Als derſelbe ſich nach Conſtantinopel begab, Vermögen und Eltern verlaſſend, um ſich dem Dienſte ſeines Vaterlandes zu weihen, richteten die Häupter der Hetärie ihr Augenmerk auf ihn, beſchloſſen, Griechenland durch ſeine Vermittelung zu organiſiren, und beſtimmten ihm, gegen den Anfang des Jahres 1817, den Peloponnes zum Mittelpunct ſeiner Operationen.

Tſacalof gab ſich für einen Abgeordneten des Czars aus und erweiterte die Hetärie mit Staunen erregender Schnelligkeit. Die Gemüther waren zum Aufſtande geneigt; nach einer über ganz Griechenland verbreiteten Sage ſollte das türkiſche Reich durch ein aus dem Norden kommendes blondes Volk vernichtet werden. Vom Vater auf den Sohn pflanzte ſich der Aberglaube fort, daß Conſtantinopel, durch Conſtantin gegründet, unter einem anderen Conſtantin verloren, durch einen Fürſten gleiches Namens einſt wieder erobert werde. — Der Letztere, fügte man hinzu, könne nur der Großfürſt ſein, der muthmaßliche Thronfolger in Rußland. Die Erklärung der Offenbarung Johannis durch einen Mönch vom Athos unterſtützte dieſe Meinung. Ein prophetiſches Buch, „Aga-

---

ner Miniſter zu unſerem Vortheile redete und ſpäter der Baron von Strogonoff, ſein Geſandter in Conſtantinopel, die Weiſung erhielt, uns bei den Türken in Schutz zu nehmen. Die nämliche Geſinnung beſtimmte ihn zu dem großmüthigen Benehmen gegen Galatis.

thang" betitelt, in dem pomphaften Style des Jeſaias geſchrieben, bezeichnete ihnen als den Zeitpunct der Vernichtung der Osmanen den Anfang des 19ten Jahrhunderts. Alle dieſe Ideen erleichterten auf wirkſame Weiſe Tſacalof's Pläne, der in Kurzem die meiſten Klephten, Seemänner und Primaten Griechenland's in die Hetärie gezogen hatte.

Galatis fuhr in ſeinem Predigen fort; aber ſeine mit dem Erfolg wachſende Unvorſichtigkeit ließ fürchten, daß er dem ganzen Unternehmen Gefahr bringen möchte. — Es beſchloſſen daher die Häupter der Hetärie, ſein Leben dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Sie ſandten an Tſacalof den Befehl, ihn zu tödten. Tſacalof, welcher ſich von dem Blute ſeines Freundes rein erhalten wollte, theilte den Befehl ſeinen Bundesgliedern mit. Dieſe nahmen Galatis mit offenen Armen auf, ſtellten ihm zu Ehren Feſte an und führten ihn eines Tages auf das Land. Von Thal zu Thal, von Hügel zu Hügel eilend, gelangten ſie unter einen ſchattigen Ahornbaum. Indem ſich hier Galatis auf dem grünen Raſen lagerte und eine patriotiſche Hymne anſtimmte, durchſchoß ihm ein Hetäre mit einer großen Piſtole den Rücken. Mit dem Ausruf: „Was habe ich Euch gethan?" gab der Unglückliche ſeinen Geiſt auf. Noch jetzt ſoll ſeine Aſche an dem Fuße deſſelben Baumes ruhen, unter welchem er getödtet wurde; und ein Freund von ihm ſoll in die Rinde deſſelben die letzten Worte des beweinenswerthen Opfers eingegraben haben: „Was habe ich Euch gethan?"

Nach Galatis's Ermordung erſchien Anagnoſtopulos auf dem Schauplatz. Es gelang ihm, Theodor Negris, damals Secretär bei Carl Callimachi, Hospodar der Moldau, für die Hetärie zu gewinnen; bald darauf entzweite er ſich jedoch mit einem gewiſſen Gatſos und Georg Laſſanis, die Beide Hetären waren, verließ ſeine Stellung und kehrte in die Dunkelheit zurück. Seine Nebenbuhler nahmen ſich der Hetärie an und verbreiteten ſie — Dank den Bemühungen des ehrwürdigen

Greiſes Andronicos, bis Jaſſy und in die vorzüglichſten Städte Beſſarabien's.

Zu derſelben Zeit erhoben ſich die drei Häupter der Hetärie aus ihrer Unthätigkeit. — Scufas ging nach Rußland; Dicäos wollte ſich im Peloponnes mit Tſacalof vereinigen; nur Xanthos blieb in Conſtantinopel, unter dem Vorwande, daß er die Fürſten von Fanare zu gewinnen ſuchen wolle. Furchtſam aber von Natur und ein müßiges Leben einem gefahrvollen vorziehend, gab er ſich dem Vergnügen hin und übertrug einen Theil ſeiner Verpflichtungen einem wilden Hetären, Papa Georg genannt. Dieſer ſtürmiſche Prieſter durchrannte, ein kurzes Schwert unter ſeinem wollenen Mantel, die Bazars, die Wirthshäuſer, alle Winkel von Conſtantinopel, und brachte, ohne Furcht vor der damals wüthenden Peſt, in der Zeit von zwei Monaten die Zahl der von ihm Aufgenommenen auf 15,000, meiſtens Leute aus dem gemeinen Volk, Schiffer, Bäcker und ſelbſt Laſtträger.

Im Anfange des Jahres 1818 errichteten die Häupter der Hetärie, da ſie den Zuwachs gewahrten, in allen Hauptſtädten der Provinzen des türkiſchen und ſelbſt fremder Reiche in denen ſich Griechen befanden, Ephorien oder commiſſariſche Behörden. Sie ſetzten feſt, jede Ephorie ſolle eine beſondere Caſſe haben, mit der vollen Macht, in ihrem reſp. Wirkungskreiſe zu handeln, und verpflichtet ſein, eine unmittelbare Verbindung mit der Ephorie in Conſtantinopel, von wo die höchſten Entſcheidungen ausgehen ſollten, zu unterhalten. Die Mitglieder jeder Ephorie ſollten nur aus den Kaufleuten oder erſten Banquiers gewählt werden. Den Ephoren wurde die Verbindlichkeit auferlegt, ihre ganze Geſchicklichkeit aufzubieten, um freien Zutritt in die Palläſte der türkiſchen Statthalter zu erlangen, damit ſie jede Bewegung derſelben beobachten könnten.

So hatten im Laufe des Jahres 1818 Conſtantinopel, Smyrna, Chios, Samos, Calamata, Miſſolonghi, Janina, Buchareſt, Jaſſy, Trieſt, Moscau, Peſth und mehrere andere Städte

jede eine beſondere Ephorie; und unter den in dieſem Zeitraume Aufgenommenen ſah man Marcos Botzaris, Georg den Olympier, Kyriaculis, Peter Mauromichalis, Anton Crieſis, Lazarus Cundriotis, den Verräther Savas, eine Menge Erzbiſchöfe und mehrere Fürſten von Fanare. Kurze Zeit darauf reiſ'ten Alexander und Nicolaus Hypſilantis, Söhne des verſtorbenen Hypſilantis, geweſenen Hospodars der Wallachei *),

---

*) Es mögen hier einige denkwürdige biographiſche Details über dieſe Familie einen Platz finden. —

Der erſte Hypſilantis, welcher unſere Aufmerkſamkeit verdient, iſt Athanaſius, Urgroßvater deſſen, der die Loſung zur griechiſchen Revolution gab. Er lebte im Anfange des 18ten Jahrhunderts, genoß das Vertrauen des Sultans in hohem Grade und bediente ſich ſeines freien Zutritts zum Serail zur Benutzung der daſigen Bibliothek, aus welcher er die meiſten wichtigen Thatſachen ſchöpfte, von denen ſeine ungedruckte Geſchichte (— geht von der Einnahme Conſtantinopel's bis zum 17ten Jahrhundert —) voll iſt.

Sein Sohn Alexander, der durch ſeinen Tod in den Beſitz eines für jene Zeit unermeßlichen Vermögens kam, zeigte ſchon in früher Jugend große Anlagen und gelangte erſtaunlich ſchnell zu allen Aemtern, die ein Grieche nur bekleiden kann. Er wurde nach und nach Bache-capu-kehaya, dann Großdragoman bei der Pforte und zuletzt Hospodar der Wallachei. Er gab dieſer Provinz ein Geſetzbuch, und von der Weisheit ſeiner Regierung iſt ein Beweis, daß ſich in den Archiven der Armaſſie (eines Tribunals für Criminalfälle) keine an Verbrechen weniger fruchtbare Periode findet. Nach einer Regierung von ſieben Jahren und ſieben Monaten glaubte er, daß ihm, wegen der plötzlichen Entweichung ſeiner Söhne, vom Divan Gefahr drohe, entſagte daher ſeinem Amte und kehrte nach Conſtantinopel zurück, wo er Vezier-Macht genoß. Nie verließ er ſeinen Pallaſt ohne ein zahlreiches Gefolge und oft durchſegelte er den Bosphorus auf einem vergoldeten Fahrzeuge mit ſieben Paar Rudern, eine Auszeichnung, die nur den in Activität ſtehenden Großwürdenträgern des Reichs bewilligt zu werden pflegt. Er wurde zum zweiten Male zum Hospodar der Wallachei ernannt, kurz vor dem Ausbruch des Krieges, den Joſeph und Catharina gegen die Türkei führten, verabredete ſelbſt mit den Oeſterreichern ſeine Gefangennehmung und wurde von dieſen nach Brünn in Mähren gebracht, wo er ſich durch Wohlthätigkeit die Liebe der Einwohner in ſo hohem Grade erwarb, daß dieſe auf ihre Koſten ſein Bildniß malen ließen, welches noch jetzt in dem daſigen Stadthauſe zu ſehen iſt. — Während ſeines Aufenthaltes in den öſterreichiſchen Staaten

von Kiew nach Kiſchenoff, wo ſie ſich in dem Hauſe ihres Schwagers, Conſtantin Catacezis, aufhielten, der damals

---

begleitete ihn der unſterbliche Rhigas, der damals noch ſehr jung war. Hypſilantis nahm ſich mit väterlicher Sorgfalt ſeiner Erziehung an und begeiſterte das Gemüth deſſelben durch die Lectüre griechiſcher Claſſiker. Nach Abſchluß des Friedens zwiſchen der Pforte und Oeſterreich kehrte Hypſilantis nach Conſtantinopel zurück und beſchäftigte ſich viele Jahre hindurch mit dem höchſt originellen Plane, Ottomanen und Griechen in Eins zu bilden und durch dieſe Verſchmelzung beider Nationen ein neues kräftiges Volk zu ſchaffen. Die unerhörten Qualen, welche im Jahr 1805 dem Tode dieſes mehr als 80jährigen Greiſes vorausgingen, beweiſen, daß Dienſtergebenheit in der Türkei weder vor der Schnur, noch vor Hinrichtung ſchützt.

Conſtantin, ſein erſtgeborner Sohn, legte ſchon ſeit dem Knabenalter viel Lebhaftigkeit des Geiſtes, frühzeitige Urtheilskraft und ſehr große Freiheitsliebe an den Tag. Seine Vaterlandsliebe brachte ihn, der faſt noch Kind war, darauf, in der Statthalterſchaft ſeines Vaters einen Plan zur Befreiung Griechenland's mit 5000 Soldaten zu entwerfen. Seine Verſchwörung wurde ruchbar; der junge Mann glaubte ſich in Gefahr, wünſchte überdieß, die civiliſirten Länder kennen zu lernen, entfloh in einer Nacht mit ſeinem Lehrer, einem ausgewanderten Franzoſen, und begab ſich nach Wien. Sein Vater erhielt Verzeihung für ihn vom Sultan, und er kehrte in die Hauptſtadt der Türkei zurück. — Sein Geſchmack an Muſik und ſeine Liebe zum Kriege ließen ihn von der auf ſeine Erziehung verwendeten Sorgfalt keinen Gewinn ziehen; doch zeigte er bald, daß er weit erhaben über eitelen Sinn und der ernſteſten Beſchäftigung fähig ſei. — Dieſe Veränderung wurde durch folgenden Umſtand bewirkt. — Ein Armenier, Banquier ſeines Vaters und ſeines Oheims, des Fürſten Muruzis, begab ſich einſt nach Curutſesme, um den beiden alten Hospodaren ſeine Aufwartung zu machen. Bei Muruzis traf er den jungen Fürſten Georg, denſelben, der ſchon in einem Alter von 19 Jahren Großdragoman wurde und ſich ganz den Studien gewidmet hatte; bei Hypſilantis ſah er Conſtantin, welcher eben Geige ſpielte und von den Reizen einer jungen Dame, an die er ſeine Geſänge richtete, ganz hingeriſſen war. Der rauhe, der hypſilantiſchen Familie im höchſten Grade ergebene Armenier wurde bei dieſem Anblick ſo unwillig, daß er ihm das Inſtrument aus den Händen riß, es zerbrach und ausrief: „Willſt Du ein Muſicant, ein Tänzer werden, während Georg, Dein junger Vetter, mit dem Helmſchmuck eines Woiwoden geziert iſt?“ Dieſe Worte machten tiefen Eindruck auf ihn; er arbeitete Tag und Nacht und wurde in wenigen Jahren der gelehrteſte Fanare. Er hatte das Altgriechiſche, die lateiniſche, arabiſche, perſiſche, franzöſiſche, italiäniſche und deutſche Sprache

Statthalter in Beſſarabien war. — Der Zufall hatte ebenda=hin ſeit einigen Tagen auch den Bruder ihres Verwandten,

Ga=

---

in ſeiner Gewalt; in arabiſchen Schriftſtellern war er ſo bewandert, daß er eines Tages, als er ſich bei einem der erſten Ulema's befand, dieſen durch ſeine Gelehrſamkeit in Verwunderung ſetzte. Er erklärte ihm die ſchwierigſten Stellen des Coran, führte die Meinungen der vielen bändereichen Commentatoren an und fügte ſeine eigene hinzu, ſo daß ein Scheik, der mit in der Geſellſchaft war, ausrief: „Iſt es möglich, daß ein Ungläubiger ſo einheimiſch in unſerer heiligen Literatur ſein kann? Trüge er einen Turban, ſo würde ich ihm die Hand küſſen." Nach dem Fürſten Cantemir hat er vorzüglich zur Vervollkommung der orientaliſchen Muſik beigetragen, und das Pianoforte verdankt ihm die einzige von einem Griechen geſchriebene Lehrweiſe. — Indem er ſeines Vaters Plan, die Osmanen aufzuklären, frühzeitig weiter verfolgte, überſetzte er einige wiſſenſchaftliche Werke, unter andern die des Vauban, aus dem Franzöſiſchen in das Türkiſche. Er iſt auch der Verfaſſer des berühmten Bayanname (Kriegserklärung) gegen die franzöſiſche Regierung, eines Meiſterſtücks an Eleganz, das ſeitdem Allen, welche ſich im diplomatiſchen Style des Divan's unterrichten wollten, zum Vorbilde gedient hat. In ſeiner Eigenſchaft als Dragoman übte er einen großen Einfluß in der Türkei aus, ſignirte die Verträge und widerrieth der Pforte das Project zur Vertilgung der griechiſchen Nation, womit ſie ſeit der Verſchwörung des Rhigas ſchwanger ging. 1799 wurde er Hospodar in der Moldau, verlor aber dieſes Fürſtenthum durch Hofintriguen und erhielt kurze Zeit darauf das der Wallachei. Zu ſeinen Gunſten bedung damals Rußland die ſiebenjährige Dauer der ſtatthalteriſchen Verwaltung; drei Jahre darauf, 1805, verletzte die Pforte dieſen Artikel und ſtrebte, nicht zufrieden damit, Hypſilantis abzuſetzen, dieſem ſelbſt nach dem Leben, was ſeine Reiſe nach St. Petersburg veranlaßte und dem Bruch zwiſchen den beiden Staaten zum Vorwande diente. 1806 kehrte er an der Spitze von 20,000 Ruſſen nach Buchareſt zurück, bildete dort ein helleniſches Truppencorps, wiegelte die Servier auf und wollte Griechenland befreien. Aber der tilſiter Friede und Napoleon's unverſöhnlicher Haß wider Hypſilantis, nöthigten dieſen, ſich nach Kiew zurückzuziehen, und ſetzten allen ſeinen Unternehmungen ein Ziel. Er ſtarb in Kiew 1816. Seine ausgezeichneteſten Schriften ſind: Anecdoten aus dem Serail; die beſondern Umſtände des türkiſch=öſtreichiſchen Krieges; eine Ueberſetzung des Anacreon in italiäniſche Verſe und des Heſiod in franzöſiſche Proſa.

Von fünf hinterlaſſenen Söhnen trat der Aelteſte, Alexander, das Haupt der griechiſchen Revolution, 1809 als Officier in die Chevaliergarde, ohne von unten auf gedient zu haben. — Beim Beginn des Feldzuges gegen Napoleon war er Lieutenant; noch in dieſem Jahre fand er Gelegen=

Gabriel Catacazis, geführt. Dieſer, ein eifriger Hetäre, kannte den Patriotismus des jungen Nicolaus und begann damit, in einer mondhellen Nacht ihm den unglücklichen Zuſtand Griechenland's mit ſo ſtarken Farben auszumalen, daß Jener bis zu Thränen gerührt wurde. Die Stille der Einſamkeit und der Anblick der Natur luden ſie zu Herzensergießungen ein. Als Catacazis bemerkte, daß ſein Freund nur Haß und Rache gegen die Mahomedaner athme, wagte er es, ihm das Geheimniß der Hetärie anzuvertrauen, gewann ihn bald dafür und erlaubte ihm ſogar, von der Weiſe und den Formeln der Aufnahme eine Abſchrift zu nehmen. — Den folgenden Morgen bemühte ſich Nicolaus Hypſilantis, ſeinen Bruder Alexander mit dem Geheimniß des Bundes bekannt zu machen. Dieſer aber begnügte ſich damit, den kurzen Inbegriff der Bundesſtatuten zu durchblättern, ohne daran Theil zu nehmen. Als er ſpäter mehrere Griechen ſah, welche der Hetärie zugehörten und ihren Weg nach der Hauptſtadt nahmen, fragte er ſie: „Was wollt Ihr in Petersburg machen?“ „„Dienſte nehmen.““ — „Und glaubt Ihr, daß Euer Vaterland Euren Arm nicht bedürfe?“ — „„Das muß uns Rußland erſt ſagen.““ — „Rußland iſt viel zu groß, um an Euch denken zu können.“ — „„Man hat uns geſagt, der Kaiſer wäre

---

heit, ſeine Bravour zu beweiſen. Mit einem halben Peloton drang er in das von den Franzoſen beſetzte Polozk ein und bewegte ſeine Soldaten von den Pferden abzuſitzen und ſich ihrer Riemen zu bedienen, um einige Kanonen von dem Platze fortzuführen; allein ein ſtarkes franzöſiſches Detachement kam dazu, worauf er ſich nach tapferer Gegenwehr zurückziehen mußte. — Er ging darauf als Major unter die grodnow'ſchen Huſaren und machte unter Wittgenſtein's Befehlen den deutſchen Feldzug mit. In der Nähe von Dresden nahm ihm ein Schuß mit zerſtücktem Eiſen die rechte Hand und ſeinen Säbel. Als ihn 1814 der Kaiſer Alexander fragte, ob er mit der erhaltenen Belohnung zufrieden ſei, gab er freimüthig zur Antwort, daß er eine größere verdient habe; der Czar erhob ihn auf der Stelle zum Oberſt und ernannte ihn kurz darauf zu ſeinem Generaladjutanten.

das Haupt einer Hetärie.““ — „Ich kenne dieſe Hetärie, ich kenne den Kaiſer: — Alles iſt falſch.“ — „„Ein ruſſiſcher Conſul hat uns gerade das Gegentheil geſagt, wenn wir friedlich in Macedonien lebten ... O! wann wird unſer Vaterland frei ſein?““ — „Wenn Ihr es beſchließt.“ — „„Gott iſt gerecht, man muß auf ſeine Güte bauen.““ — „Auf Gott hoffen, iſt ein ſehr weiſer Ausſpruch, damit aber darf ſich ein Tapferer nicht begnügen.“ — „„Was ſollen wir thun?““ — „Euch zum Tode oder zur Freiheit vorbereiten.“ — „„Du machſt Dir keine Vorſtellung von der Begeiſterung unſerer Nation; willſt Du nicht an die Spitze der Hetärie treten?““ — „Kennt Ihr einen Brief, den Capo=d'Iſtrias an den Profeſſor Vardalaque in Bezug auf die Hetärie geſchrieben hat?“ — „„Nein.““ — „Wohlan! ſchreibt ihn ab und leſ't ihn Euren Mitbürgern vor; Ihr werdet darin ſehr weiſe Ideen finden. Capo=d'Iſtrias läßt ſich in Schmähungen über die Hetären aus, welche die Nation an den Rand des Verderbens führen.“ — „„Ein Zurücktritt von der Unternehmung würde jetzt zu ſpät ſein; Griechenland wird bald Feuer fangen.““ — „Ihr macht mich zittern ... Wo ſind Eure Finanzen, Eure Armeen, Eure Generale? Glaubt Ihr, daß ein Volk durch ein Wunder auferſtehe? Freunde, ich rathe Euch als Landsmann, verlaßt Euch nur auf eigene Kraft, rüſtet Euch zur Vertheidigung, bevor Ihr den ſchlafenden Tiger weckt. Kommt es einſt dahin, daß Ihr mit Euren Tyrannen um den vaterländiſchen Boden ſtreitet, ſo denkt an Hypſilantis; eine Hand habe ich unter den Mauern von Dresden eingebüßt, die andere bewahre ich für mein Vaterland.“

Indeſſen ſahen die ausgezeichnetſten Hetären, daß einerſeits durch den allgemeinen Frieden in Europa der Handel in vollkommene Stockung gerathen ſei und ſich die griechiſche Marine täglich verſchlechtere; und daß andererſeits die Mahomedaner Argwohn geſchöpft hätten, ſich der Unterrichtung

des Volks widerſetzten und auf die Bewegungen deſſelben Acht zu haben anfingen. — Außerdem wurden ſie von vielen mißtrauiſchen Bundesgliedern gedrängt, welche Rechenſchaft über ihre Handlungen forderten und ſie anklagten, die eingenommenen Gelder veruntreut zu haben. Dieß Alles beſtimmte ſie, auf die Wahl eines Hauptes zu denken, das durch ſeinen Namen ſchon der Nation Garantie leiſten und einſt auch im Felde ihre Unternehmungen mit Erfolg krönen könne.

Da ſie genöthigt waren, ſich der Laſt ihrer Verantwortlichkeit durch Uebertragung auf den Erſten, den Beſten zu entledigen, ſo fiel ihre Wahl anfangs auf den greiſen Fürſten Caradjas, auf Conſtantin Muruzis und auf Alexander Maurocordatos; als ſie aber die Verdienſte dieſer Männer überzählten, fanden ſie dieſelben von militairiſchen Talenten entblößt und wegen ihres geringen Einfluſſes unfähig, die Maſſe des Volkes in Bewegung zu ſetzen. Mitten in ihrer Ungewißheit ſprach einer von den Macedoniern, deren Unterredung mit A. Hypſilantis wir ſchon erwähnt haben, den Namen dieſes Generals aus. Ein anderer Hetäre ſchien es mit Capo-d'Iſtrias zu halten und verbreitete ſich lobend über die diplomatiſchen Fähigkeiten deſſelben. Die Mitglieder der Verſammlung theilten ſich; Xanthos, der bis jetzt nachdenkend geblieben war, gebot Stillſchweigen und ſprach im Tone höherer Eingebung Folgendes: „Wir haben ſowohl geſchickte Staatsmänner, als alte Krieger nöthig; während die Einen den Feind zurücktreiben, ordnen die Anderen das Land. Laßt uns daher dieſen Weg wählen: Anagnoſtopulus und Tſacalof gehen nach Italien und ſchlagen dem Erzbiſchof Ignatius vor, ſeinen Freund Capo-d'Iſtrias zur Annahme der oberſten Leitung der Hetärie zu bewegen. Ich werde nach Petersburg gehen und an der Thüre dieſes Miniſters, ſo wie bei Hypſilantis anklopfen; wer mir öffnet, empfängt aus meinen Händen unſere Rechnungen, unſere Papiere und den Titel als unumſchränktes Oberhaupt.“

Dieſer Vorſchlag wurde einſtimmig angenommen. Xanthos ging ſeiner Beſtimmung nach, gelangte nach Petersburg und ſtellte ſich Capo-d'Iſtrias vor. Dieſer war ſchon im Voraus gegen den ihm als unpatriotiſch bezeichneten Mann eingenommen, wies ihn ab, ohne ihn zu hören, und ließ ihm andeuten, daß er mit ſeinem Beſuch verſchont ſein wolle. — Darauf näherte ſich Xanthos den Freunden von Hypſilantis, brachte die Vertrauteſten auf ſeine Seite und ſuchte durch ein aufrichtiges Geſtändniß der geringen Hülfsmittel der Hetärie und durch eine lebendige Schilderung der Gefahren des Vaterlandes Hypſilantis zu gewinnen und ihn an die Spitze der großen Verſchwörung zu ſtellen.

Bevor A. Hypſilantis hierauf einging und ſich den Zufällen einer ſo gewagten Unternehmung bloßſtellte, wollte er die Geſinnung des ruſſiſchen Kaiſers ergründen. Er wußte, daß derſelbe gegen Griechenland's Leiden nicht unempfindlich ſei und die Ottomanen Barbaren zu nennen pflege; er erinnerte ſich, daß derſelbe mehr als ein Mal, wenn die Rede auf ihre Vertreibung kam, zu ihm geſagt habe: „Geduld, das wird ſchon kommen.“ — Der Czar genoß damals in den großen Gärten von Tſarskoe-Selo der Landluft, und ſann über die Reiſe nach, welche er zur Eröffnung des Landtags in Warſchau und von da nach Laibach machen wollte. Hypſilantis ſtellte ſich ihm dort vor, angeblich, um einen unumſchränkten Urlaub nachzuſuchen, eigentlich aber, um einige Worte über die unglückliche Lage Griechenland's mit einfließen zu laſſen. Als er eines Abends nach einem Augenblick ſpähte, wo er den Kaiſer allein ſprechen könne, und nachdenkend in einer Allee von Tſarskoe-Selo auf und abging, hört er ſich plötzlich rufen, wendet ſich um und erblickt den Kaiſer, welcher ganz allein auf ihn zu geht. — Hypſilantis erbebt ... Der Souverain nähert ſich ihm mit freundlicher Miene und fragt: „Was machen Sie hier? Sie ſcheinen mir traurig.“ — Hypſilantis zeigte ihm ein Blatt, das er zufällig in der

Hand hielt, und recitirte eine Elegie von Arnault, welche ſo beginnt:

Pauvre feuille desséchée,
De la tige détachée
Où vas tu? ... *)

(Armes, vertrocknetes, von deinem Stamm abgelöſ'tes Blatt, wo willſt Du hin?)

---

*) Hypſilantis hatte viel Sinn für Poeſie und hatte ſich ſelbſt oft darin mit Glück verſucht. Seine Freunde erinnern ſich noch einiger ſeiner kleinen Dichtungen, die ſich durch ſchönen, wohlklingenden Rhythmus und durch Natürlichkeit des Ausdruckes auszeichnen. Eine derſelben verdient vorzugsweiſe hier einen Platz; denn außerdem, daß ſie eine ſehr glückliche Nachahmung Arnault's iſt, ſchildert ſie uns in einer rührenden Allegorie das traurige Loos der Griechen, welche vor der türkiſchen Tyrannei in's Ausland flohen.

Πουλάκι ξένο
Κ᾽ ἐρημωμένο,
Ποῦ πᾶς καὶ τρέχεις;
Ποῦ φωλιὰν ἔχεις;
— Φωλιὰν δεν ἔχω·
Πηγάινω τρέχω
Ἐδῶ κ᾽ ἐκεῖ,
Χωρὶς νὰ ξεύρω
Τὴν ἥσυχίαν,
Χωρὶς νὰ εὕρω
Τὴν εὐτυχίαν
Ποῦ κατοικεῖ.
Μικρὸ σὰν ἤμουν, εἶχα πατρίδα·
Μὲς σταῖς μυρσίναις ἐγλυκοζοῦσα·
Εἶχα ἐλπίδα·
Πουρνὸ καὶ βράδι ἐκελαδοῦσα·
Εἶχα καὶ νέαν ἀγαπημένην,
Τὴν παιδιόθεν μου ἐρωμένην.
Σκληρὸ γεράκι ἔξαφν᾽ ἐμπρός μου
Τῶν ὀφθαλμῶν μου τὸ γλυκὺ φῶς μου
Νεκροαρπάζει,
Καὶ τὴν φωλιάν μου καταρημάζει·
Ἔκτοτες τρέχω στὰ ξένα μέρη
Χωρὶς πατρίδα καὶ χωρὶς τέρι·
Μὲ κουρασμένα πτερὰ καὶ μέλη
Πλανῶμαι ὅπως ἡ τύχη θέλῃ

„Von wem ſind dieſe Verſe?“ fragte ihn Se. Majeſtät. — „„Sire, ſie ſind von einem Franzoſen, können aber auf alle unglückliche Griechen angewandt werden, die von Land zu Land irren und auf fremdem Boden ihren Tod finden.““

„Ach, immer überſpannt, immer nur vom Vaterlande träumend. Nun wohlan, Sie werden einſt eines haben; ich würde nicht ruhig ſterben können, wenn ich nichts für meine armen Griechen gethan hätte; ich erwarte dazu nur ein Zeichen vom Himmel, das ich zu unterſcheiden wiſſen werde, oder das ſie mir anzeigen mögen. Aber vor allen Dingen müſſen ſie ſich der Glückſeligkeit würdig machen; ich muß ſagen können: „Seht Ihr ſie? Sie verlangen die Freiheit.“ — „„Sie verlangen dieſelbe, Sire. Ich, als der Dollmetſcher ihrer Wünſche wage es, dieſe zu Ihren Füßen zu legen.““ — „Ich muß darüber nachdenken, denn eine über die Donau geſendete Kugel würde ganz Europa in Feuer und und Flammen ſetzen.“ — Hypſilantis neigte ſeinen Mund

---

Κι᾽ ὅπου μὲ φέρῃ ἀνεμοπλάνη·
Ὅσῳ νὰ φθάσω ἐκεῖ ποῦ φθάνει
Τὸ κάθε πρᾶγμα
Καὶ του παντός μας αὐτὸ τό θαῦμα,
Ὅπου πηουάινει καὶ τὸ γεράκι
Καὶ τὸ ἀθῶο μικρὸ πουλάκι.“

(Kleiner fremder Vogel, wo willſt Du hin, ſo traurig und ſo einſam? Wo haſt Du Dein Neſt? Ich habe kein Neſt, ich gehe, ich laufe hier und dorthin, ohne die Ruhe zu kennen, ohne zu wiſſen, wo das Glück wohnt. Noch jüngſt hatte ich ein Vaterland; umgeben von Myrten war mir ſo wohl; von ſüßer Hoffnung bewegt ſang ich früh und ſpät mein Lied. — Auch hatte ich eine junge Geliebte, der ich von Kindheit an zugethan war. Plötzlich raubt ſie mir ein grauſamer Sperber und tödtet ſie vor meinen Augen und zerſtört mir das Neſt. Seit der Zeit irre ich in fremden Ländern umher, ohne Vaterland, ohne Gefährtin. Wohin mich Schickſal und Winde treiben, eile ich mit ſchwachem, ermatteten Flügel, bis ich dahin gelange, wo alle Dinge hingehen, wohin der blutdurſtige Geier und der unſchuldige kleine Vogel gehen, wohin auch dieſes wunderbare Werk des Schöpfers gehen und enden wird.

auf die Schulter des Kaiſers und ſagte ihm mit Thränen in den Augen: „Ach! daß ein Blick von Ihnen auf meine Heimath fiele ...“ Er wollte fortfahren, die Erſchütterung aber raubte ihm die Sprache. Auch Alexander war tief bewegt und ließ ſich die Worte entſchlüpfen: „Wenn die Griechen ſich erheben, ſollen meine Coſaken ſie unterſtützen.“ *)

---

*) Ein Theil von dieſem Detail iſt aus einem rechtfertigenden Briefe entnommen, den A. Hypſilantis, ſieben Tage vor ſeinem Tode, an den Kaiſer Nikolaus ſchrieb, und welcher alſo ſchließt:

„Die Nation arbeitete mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Kräften an ihrer Wiedergeburt und verſtand ſich durch eine geheime Verbindung, lange bevor Mißbräuche und Mißverſtändniſſe, die Sicherheit der Nation gefährdend, die Häupter der Hetärie nöthigten, nach Petersburg zu ſenden, um mir die oberſte Leitung anzuvertrauen. — Die Gefahr konnte groß werden; ich glaubte, daß die Stunde der Aufopferung für mich geſchlagen habe. — Im Anfange des Jahres 1820 erklärte die ottomaniſche Pforte an Ali, Paſcha von Janina, einen Vertilgungskrieg, wodurch den Griechen Gelegenheit gegeben wurde, ſich zu bewaffnen. Dieß brachte ihre Begeiſterung und ihre Hoffnungen zum Gipfel; ich war nicht der Letzte, welcher bemerkte, daß ſich daraus großer Vortheil ziehen ließe. ...“

„Es iſt ausgemacht, daß Se. Majeſtät der Kaiſer Alexander ſeit 1816 um das Beſtehen der geheimen Hetärie wußte und (hinſichtlich Griechenland's) Pläne nährte, die er oftmals in ſeinen Unterredungen mit den Griechen durchblicken ließ, welche ſeinen Schutz und ſeine Großmuth in Anſpruch zu nehmen kamen und ihn ſtets mit Wohlthaten überhäuft verließen. — Dieſe Griechen wiederholten bei vielen Gelegenheiten mit Enthuſiasmus die wohlwollenden Aeußerungen Sr. Maj. und theilten die Ausſichten mit, welche der Kaiſer ihnen für die Zukunft eröffnet habe. So bildete ſich ein prophetiſches Echo, das in ganz Griechenland wiederhallte und alle Herzen mit dem heiligen Feuer der Begeiſterung und der Aufopferung für's Vaterland entflammte. — Dem nämlichen Umſtande verdanken meine Briefe und geheimen Proclamationen an die Edelen und an die Capitäne zu Land und zu Waſſer ihren außerordentlichen Erfolg, eben ſo die Aufopferung, welche die erſten, mit ſo geringen Mitteln ausgeführten Unternehmungen bezeichneten.“

„Man hat mich beſchuldigt, den Augenblick übel gewählt und die Sache zu ſehr übereilt zu haben. Allein als die Revolution in Neapel und Piemont ausbrach, war es mir unmöglich, den einmal gegebenen Impuls aufzuhalten, einen Impuls, der in ſeinen Grundzügen von dem, welcher die unruhigen Gemüther in jenen beiden Ländern zur Revolution

Durch dieſe Worte beruhigt übernahm A. Hypſilantis die gefahrvolle oberſte Leitung der griechiſchen Angelegenheiten, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß man den Ausbruch der Revolution ſo lange als möglich verzögern ſolle, damit er die nothwendigſten Vorkehrungen treffen könne. Er ſchrieb daher ſogleich an alle Ephorien, empfahl ihnen Thätigkeit, Patriotismus und Vorſicht und beſuchte perſönlich die vorzüglichſten Städte Rußland's, um von allen in dem Reiche zerſtreuten Hetären die Beiträge für das Vaterland in Empfang zu nehmen. Sein ganzes Vermögen verwandte er zur Bildung einer Nationalcaſſe, wodurch er zuerſt ein Beiſpiel von Großmuth *) gab und die Andern zur Nachahmung einlud **). — Mit Jacob Rhizos, dem damaligen Miniſter bei dem Hospodar der Moldau, Michael Sutzo, leitete er eine regelmäßige Correſpondenz ein und bewirkte in der That, daß der

---

beſtimmte, gänzlich verſchieden war. — Ich täuſchte mich nicht hinſichtlich der üblen Folgerungen, die daraus für die Sache der Griechen hergeleitet werden könnten; aber es war zu ſpät, meine ganzen Kräfte reichten nur dazu hin, in einigen Monaten auf den Punct zu gelangen, wo ich, von allen Seiten mit ſicheren Nachrichten bedrängt, daß die Pforte um die Verſchwörung wiſſe, und daß die Gefahr drohend werde, — mich genöthigt ſah, die Loſung zu geben, indem ich in die beiden Fürſtenthümer einfiel, um die ganze Aufmerkſamkeit der Pforte dahin zu lenken und mehreren Provinzen Griechenland's beſſere Gelegenheit zur Rüſtung zu geben."

„Mögen Sie nun, Sire, nach Ihrer hohen Weisheit und Billigkeit über mich und die Rechte entſcheiden, welche ich auf den Schutz haben kann, den ich für meine Brüder anzurufen wage. — Ich bitte darum als ein Unterthan Eurer Kaiſerl. Maj., als ein alter Soldat, der mit allem möglichen Eifer gedient hat. — Im Angeſicht des Todes kann man doch gewiß nicht darauf ausgehen, die Wahrheit zu entſtellen."

*) Das Opfer, welches er dem Vaterlande brachte, ſoll eine halbe Million Franken überſteigen.

**) Auch die Fürſtinnen Maria Maurocordatos und Maria Hypſilantis ließen es ſich ſehr angelegen ſein, zur Wiedergeburt Griechenland's beizutragen. Die Erſte ſpendete 5000 Franken und ein Paar Ohrgehänge von großem Werthe; die Zweite ließ ihre ganze, 365,000 Franken betragende Mitgift in den Händen ihres Bruders Alexander.

Letztere in ſeine Pläne einging. Er begab ſich nach Ismael und veranſtaltete auf einer kleinen Inſel, welche die Donau an dieſem Orte bildet, eine Zuſammenkunft mit dem Hetären Dicäos. Dieſer tollkühne Archimandrit theilte ihm ſeinen Entſchluß mit, die vorzüglichſten Theile von Conſtantinopel, das Arſenal und die Magazine von Topchana in Brand zu ſtecken. Dieß Project ſollte in einer Nacht durch die Griechen ausgeführt werden, die dann unvermuthet über die Türken herfallen und ſie in Stücken hauen ſollten, während zehn hydriotiſche Briggs das Serail beſchöſſen, um den Sultan zum Verlaſſen ſeines Zufluchtsortes zu zwingen, ſo daß er in die Hände der an den Thoren ſeines Pallaſtes verſammelten Inſurgenten fallen mußte. — Hypſilantis verbeſſerte nach einigen ſtatiſtiſchen Bemerkungen, die er Jacob Rhizos und dem Fürſten Michael Sutzo verdankte, mehrere Puncte in dieſem Plane und gab Dicäos, um die Ausführung deſſelben zu erleichtern, einen Creditbrief an die Ephorie zu Conſtantinopel.

Ein politiſches Ereigniß beſchleunigte den Aufſtand der Hellenen. Im Anfange des Jahres 1820 entwarf ein Tyrann, welcher philippiniſche Schlauheit mit neronianiſcher Grauſamkeit, türkiſche Unwiſſenheit mit albaniſcher Gier verband, der wilde, von der Pforte geächtete Ali Tebelen, welcher nur zwiſchen der Schnur des Sultans oder der unabänderlichen Nothwendigkeit, ſeine Tage im Auslande zu beſchließen, die Wahl hatte, — den kühnen Plan, die Griechen wider die Mahomedaner aufzuwiegeln und ſich an ihren Waffen eine Stütze zu verſchaffen. — Am 23. März deſſelben Jahres erklärte er den Hellenen von ſeinem Schloſſe zu Acheruſia, daß er vom Schickſal beſtimmt ſei, ihr Befreier zu werden. —

So wagte es dieſer Vezier, welcher bis dahin der grauſamſte Verfolger der Griechen geweſen war, lebende Menſchen in die Mauern ſeines Pallaſtes hatte einſchließen und ſeinen

unglücklichen Schlachtopfern mit einem glühenden Eiſen die Augen ausſtechen laſſen, den blutigen Paſchapelz abzulegen und ſich mit der Tunica eines Philopömen zu bekleiden. — Er organiſirte die Mannſchaft der Klephten, von denen er einige Zeit zuvor jeden Zehnten hatte tödten laſſen, und indem er ſich in die Arme ſeiner alten Feinde warf, vertraute er dem liſtigen Ulyſſes die Vertheidigung von Livadien und ſchickte den Capitän Tachos in die thermopyliſchen Engpäſſe. — Auf ſeinen Befehl hielt der greiſe Sturnaris an der Durchfahrt des Achelous; Varnakiotis befeſtigte Xeromeros, und Zongas, Lieutenant des berühmten Chatzantoni's, eilte den Muſelmänuern entgegen in die Engpäſſe des olympiſchen Gebirges.

Die Pforte, welche den Empörer mit denſelben Waffen ſchlagen wollte, rief ihre treue Raya's zur Hülfe. — Marcos Botzaris erſchien an der Spitze der Sulioten in Rumelien, brennend vor Verlangen, ſeinen Vater zu rächen und die Felſen von Suli der Gewalt des Statthalters von Epirus zu entreiſſen. Eine Menge alter Capitani's, die ſich ſeit Langem in die Wälder des Pindus und auf die Gipfel des Oeta geflüchtet hatten, ſtiegen voll Eifer auf den Kampfplatz nieder. — Die Mehrzahl von ihnen wußte noch nicht, gegen wen ſie ihre Streiche richten ſollte; Alle aber gedachten ihren Durſt in dem Blute der Osmanen zu ſtillen. Die Hetären folgten ihnen auf dem Fuße und verſprachen ſich davon künftigen Nutzen für ihr Vaterland.

So erhielt Griechenland aus den Händen ſeiner eigenen Tyrannen das Schwert, welches es gegen dieſelben kehren ſollte. —

Bald ſah ſich der von ſeinen Söhnen verlaſſene, von ſeinen Aga's verrathene ued von den Sulioten geſchlagene Statthalter von Epirus in ſeine Feſtung eingeſchloſſen. Geizend mit ſeinen Reichthümern, verſchwenderiſch mit ſeinem Leben zeigte der hochbejahrte habgierige Vezier die Kühn=

heit eines jungen Kriegers. Bald flog er an der Spitze ſei= ner wilden Gurguen auf einem arabiſchen Roſſe hier= und dorthin, auf ſeinem Sattelbogen eine Stutzbüchſe von Carl XII., in der Rechten eine Flinte von Napoleon, in der Linken einen Säbel von Kirim=Guiraï, dem Haupte der tatariſchen Dyna= ſtie, und kam mit dem Blute ſeiner Feinde bedeckt zurück; — bald ließ er ſich, von der Gicht gepeinigt, auf einer Sänfte aus dem Schloſſe tragen, rief laut, der Bär des Pindus lebe noch, belebte dadurch den Muth ſeiner Soldaten und zerſtreute das Heer der Belagerer. — Doch ſeine Anſtrengungen halfen ihm *nichts*. Albanien war um Acheruſia verſammelt und ath= mete nur Theilung ſeiner unermeßlichen Schätze.

Der Winter, welcher die Albaneſer ſtets an ihren Heerd zurückführt, ließ ſie nicht eine Beute vergeſſen, die ſie als gewiß betrachteten. Ohne Murren ertrugen ſie die Strenge der Jahreszeit und belebten ſich ihrerſeits mit dem Gedanken an die Reichthümer des Veziers, den ſie eingeſchloſſeu hielten.

Seitdem der greiſe Ali ſich nicht mehr auf ſeine Kräfte verlaſſen konnte und an ſeiner Rettung verzweifelte, wollte er wenigſtens dem Sultan durch Empörung der Hellenen einen ewigen Krieg hinterlaſſen. Und dieſe ſuchte er zu bewerk= ſtelligen.

Er hatte einige Kenntniß von der Hetärie. — Im Jahr 1820 hatte die Ephorie von Janina die Unvorſichtigkeit began= gen, durch Vermittelung ſeiner jungen unſchuldigen Gattin, Waſſiliki, ihn in den Bund aufzunehmen. Er wollte darauf durchaus wiſſen, wer das Haupt der Hetärie ſei und bedrohte ſelbſt die Ephoren mit dem Tode, wenn ſie ihm die Wahrheit verheimlichten. Dieſe, welche eine ſolche Grauſamkeit doch nicht erwarteten, kamen in ihrer Beſtürzung auf den Einfall, den Kaiſer Alexander zu nennen, indem ſie zugleich Ali de= müthig baten, das Geheimniß, wovon ihr Leben abhinge, Niemanden mitzutheilen. Der ſchlaue Vezier ſetzte ſie in ſei= ner Herzensangſt in Freiheit, überhäufte ſie mit Gunſtbezeu=

gungen und händigte ihnen zwei Briefe ein, davon der eine an den Czar, der andere an Capo d'Iſtrias gerichtet war, und in denen er Rußland mit der Bemerkung um Hülfe erſuchte, daß ihn der Titel als Hetäre dazu berechtige.

Auch jetzt, da er die Griechen aufwiegeln wollte, nahm er zu der Hetärie ſeine Zuflucht. Da er ſie als das wirkſamſte Mittel zur Empörung betrachtete, ſo wandte er alles Mögliche an, um ſie zum Losſchlagen zu bewegen. Die Sulioten hatte er zu gewinnen gewußt. Dieſen ſandte er ein an den Seraskier Ismaïl Paſcha gerichtetes Schreiben von Chalet = Effendi, worin dieſer Günſtling des Sultans dem Generaliſſimus des Reichs einen Plan zur Vernichtung aller Griechen mittheilte, die im Jahr 1821 verwirklicht werden ſollte. Dieſe Nachricht brachte die Hetären in Allarm. Haufenweiſe beſtürmten ſie A. Hypſilantis, beſchworen ihn, unter ſo dringenden Umſtänden nicht länger einen Aufſchub zu geſtatten, und verſäumten nichts, um ihn zu gewinnen.

Intriguen, Bitten, Klagen, jedes Mittel der Ueberredung wird angewandt; bald reden ſie die Sprache des Republicaners, bald die des Höflings, geben ihm jetzt den Namen Thraſybulos, während ſie kurz darauf ſein Haupt mit dem Diadem ſchmücken.

Um ſie davon zurückzubringen, ſtellte ihnen A. Hypſilantis die Geringfügigkeit ſeiner Hülfsquellen entgegen. Er habe weder ein Heer, noch Munition, noch eine Flotte; ob er allein der ottomaniſchen Macht Trotz bieten und wegen eines höchſt wahrſcheinlich von dem ſchlauen Ali unterſchobenen Briefes Griechenland's Schickſal auf das Spiel ſetzen ſolle? Ueberdieß ſtehe er auf dem Puncte, von der Pforte für ſeine unter Selim eingezogenen Güter eine Entſchädigung von zwei Millionen Franken zu erhalten; ſolle er dieſe Geldſumme aufopfern, die in ſeinen Händen ſeine Operationen in Zukunft ſehr erleichtern würde? Was ſolle er bei einer verarmten und entwaffneten Nation als Heerführer ohne Krieger,

als Haupt ohne Schätze unternehmen? Dazu komme, daß, ſobald die Revolutionen von Neapel und Piemont ausgebrochen wären, der heilige Bund ſeinen Blitzſtrahl auf die italiäniſche Halbinſel geſchleudert habe; ſolle er dieſen ſo ungünſtigen Zeitpunkt wählen, in Griechenland die Standarte des Aufruhrs aufzupflanzen? Würde die Welt nicht die Sache der Hellenen, welche auf unzweifelhaften Rechten beruhe, mit den ſpaniſchen und italiäniſchen Aufſtänden, die als illegitim betrachtet würden, vermiſchen?

Dieſe Gründe ſchienen den Hetären nicht wichtig genug. „Das Schwert der Aechtung,“ ſchrieen ſie, „ſchwebt über Griechenland; das Volk wird niedergemetzelt werden und ſein Blut auf uns kommen. — Ueberdieß wird Morea bald ſelbſt ſein Joch abſchütteln; noch einen Monat, noch einige Tage, und die Revolution wird überall ausbrechen und, ohne Haupt, — gar bald erſtickt werden. Welche gelegenere Zeit können wir abwarten? Ganz Griechenland brennt von einem geheimnißvollen Feuer und ſieht nur dem Zeichen zu ſeiner Wiedergeburt entgegen; viele Gebirgsvölker ſind zum erſten Male in die Ebenen herabgeſtiegen; eine Verſammlung von Capitani's iſt vom Schickſal zur Vollziehung unſerer Beſchlüſſe berufen, die Türkei in ſich ſelbſt zerriſſen, Ali von Janina durch ſeine Lage gezwungen, uns Stück für Stück ſeine Schätze auszuliefern, der von einer langwierigen Krankheit verzehrte, und dem Tode nahe Hospodar der Wallachei im Begriff, die Zügel der Regierung uns zu überlaſſen, und der der Moldau nimmt Theil an der Hetärie und bietet uns die Hand. Wie viel Mittel zu einem guten Erfolg, welche günſtige Gelegenheit für die Ausführung unſerer Pläne!“ Bei dieſen Worten überreichten ſie ihm von allen Seiten eingegangene Briefe. In dem einen verſpricht der Hetäre Savas, er wolle ſich des befeſtigten Gurgowo bemächtigen und ihm den Weg nach Conſtantinopel öffnen. In einem anderen ſchlägt ihm Georg der Olympier zu einem ſeiner erſten Streiche die Wegnahme

Aba-Caleb's vor. In dieſem bedingt ſich der Erzbiſchof von Philippopolis die Ehre aus, Bulgarien aufzuwiegeln und ſich an der Spitze von 15,000 Bulgaren unter ſeine Fahnen zu ſtellen. In jenem erbittet der Fürſt Conſtantin Muruzis, als höchſte Gunſt, daß ihm die Ausführung des Projects des Archimandriten Dicäos übertragen werde. In einem fünften *) meldete ihm die Ephorie von Conſtantinopel, die durch den unbeugſamen Eifer des Papa Georg in die Hetärie aufgenommene griechiſche Bevölkerung dieſer Stadt, ſei ſo erhitzt und benehme ſich ſo unvorſichtig, daß die türkiſche Polizei die Verſchwörung gewiß entdecken würde, und daß ſchon überall Unterſuchungen Statt fänden. — Als A. Hypſilantis dieſen letzten Brief geleſen hatte, ward er unruhig und rief: „Der Würfel iſt gefallen; Verderben über den Säumigen, der, beim Anblick ſeiner, vom Tode durch Henkershand bedrohten Brüder, dieſen nicht zu Hülfe eilt und die Zeit mit Berechnungen verliert!"

Auf der Stelle ſandte er 50,000 Franken an die Hetären Georg den Olympier, Pharmakis und Savas und empfahl Xanthos, der dieſe Summe überbringen ſollte, beſonders auf des Letzteren Verhalten und Sinnesart Acht zu geben. Durch Perevos ließ er 24,000 Franken an Peter Mauromichalis und Theodor Colocotronis gelangen, mit dem ſtrengen Befehl, ihre Truppen zu beſolden und ſich für das nächſte Frühjahr bereit zu halten. Demetrius Hypſilantis ließ er nach Griechenland kommen; er ſelbſt wollte mit ſeinen übrigen Brüdern in die angrenzenden Fürſtenthümer einfallen, um die Aufmerkſamkeit der Osmanen dahin zu lenken und für die

---

*) Alle dieſe Briefe ſind noch vorhanden und befinden ſich in den Händen der Brüder von A. Hypſilantis. — Alles, was ich hier über dieſen General berichte, iſt aus ſeiner Correſpondenz und einer Menge von Handſchriften gezogen, die mir von verſchiedenen Hetären anvertraut wurden. —

Griechen Zeit zur Rüſtung zu gewinnen. Er begab ſich ſchleunig nach Kiſcheneff und ertheilte von hier aus dem Hetären Theodor Wladimirescos, einem ruſſiſch-wallachiſchen Officier, den Auftrag, den neuerlichen Tod des Hospodars Alexander Sutzo zur Aufwiegelung der wallachiſchen Miliz der Panduren zu benutzen. Endlich fertigte er Georg Laſſanis und Geraſimus Orphanos nach der Moldau ab, mit dem Befehl, in ſeinem, auf dem, Jaſſy beherrſchenden Gebirge belegenen Pallaſt zu Galata ſo viele Soldaten, Waffen und Munition, als möglich, zu ſammeln.

Zweites Buch.

Das böſe Gerücht von dem Schickſal, welches der Sultan der Nation beſtimmt habe, kreiſ'te ſchon in ganz Griechenland, als Naturereigniſſe die Bewegung der Gemüther noch erhöhten.

Der Boden Griechenland's iſt vulcaniſch. Einige ſeiner Gebirge haben an ihrer Grundlage Höhlungen, aus denen ein Schwefelgeruch dringt; mehrere ſeiner Inſeln ſind plötzlich aus der Tiefe durch die Erſchütterungen, welche das unterirdiſche Feuer von Zeit zu Zeit bewirkt, heraufgeſtiegen. Schon in dem heroiſchen Zeitalter entſtanden auf dieſe Weiſe Anape und das wundervolle Delos, welches nach der Sage auf den Meereswogen ſchwamm; im neuern verdanken Nia, Haloni, Santera und Camini einer von unterſeeiſchen Vulcanen hervorgebrachten Erſchütterung ihr Entſtehen.

Am 22. December wurde der Peloponnes von einem ſtarken Erdbeben heimgeſucht. Quellen ſiedenden Waſſers entſprangen dem Schooße von Elis, und in Arcadien verſchwanden Felſen. — Am 9. Januar 1821 verließ plötzlich das Meer im Golf von Alcyon ſeine Ufer, kehrte unter Vorangehung einer Waſſerhoſe zurück und bedrohte die Provinz Achaja mit Ueberſchwemmung.

Die Hetären leiteten aus dieſen Erſcheinungen günſtige Folgerungen für ihre Entwürfe ab und verbreiteten unter der Nation, die, wie ſie ſagten, von Natur zum Wunderbaren beſtimmt ſei, daß der

der Ewige mit ſeiner Hand die Halbinſel erſchüttere, um ſie aus ihrem lethargiſchen Zuſtande zu wecken. — Ihre von heißen Ermahnungen erfüllten Proclamationen gehen aus einer Hand in die andere und entflammen die Herzen. Hier waffnet man ſich heimlich; dort macht man Anſtalten zur Flucht in's Ausland. Die Greiſe erheben ein Jammergeſchrei, ſie glauben ſchon das Jahr 1770 ſich erneuen zu ſehen, wo ihr Vaterland in Blut ſchwamm, wo albaneſiſche Horden mit Feuer und Schwert ſich über den Iſthmus verbreiteten und ihren Weg mit Ermordung ihrer Väter, mit Anzünden der Wohnungen und Verwüſten der Felder derſelben bezeichneten.

Bei dieſen erſten Anzeigen der Revolution beſchloſſen die Türken das Volk zu entwaffnen und die Primaten deſſelben aus dem Wege zu räumen. Von dieſem Vorhaben unterrichtet kam der Hetäre Germanos, ein ſchlauer Prieſter, ausgezeichneter Redner und gewandter Staatsmann, in den erſten Tagen des Monats März nach Calavrita, einer Stadt des alten Achaja, wo ſich die peloponneſiſchen Primaten Andreas Zaïmis, Londos, Benizellos, Cufos, Papa Diamantopulos und Sotirakis befanden. Dieſen ſtellte er ihre Gefahr vor, zeigte ihnen als einziges Rettungsmittel den Aufſtand und pflanzte ſelbſt die Fahne der Freiheit auf dem Felſen auf, wo einſt der berühmte achäiſche Bund ſich gebildet hatte. In wenigen Tagen waren 700 Bewohner des Berges Cyllene um Germanos verſammelt, welcher darauf folgendes Manifeſt an die Conſuln der europäiſchen Mächte erließ:

„Die der immer zunehmenden türkiſchen Unterdrückung preisgegebenen Hellenen haben einmüthig beſchloſſen, zu ſiegen oder zu ſterben. Wir haben uns zur Wiedererkämpfung unſerer Rechte erhoben und ſind überzeugt, daß die Völker und Herrſcher die Gerechtigkeit unſrer Sache erkennen und uns beiſtehen werden, wenn ſie ſich der Dienſte erinnern, welche unſre Vorfahren der Menſchheit geleiſtet haben. Wir bitten Euch daher, uns das Wohlwollen und den Schutz Eurer erhabenen Monarchen zu verſchaffen.“

Die Muſelmänner in Calavrita und Voſtitſa flüchteten ſich in die Schlöſſer von Lepanto und ließen der Inſurrection Zeit, ſich zu verſtärken. Am 4. April begannen die Feindſeligkeiten. — Die Mahomedaner ſteckten die Stadt Patras in Brand und zogen ſich in die Citadelle zurück, von wo aus ſie die Häuſer der Primaten beſchoſſen.

Den 6ten eilten die Griechen vom Lande, mit Keulen bewaffnet, nach Patras. Unter Vorgang ihrer Prieſter tauften ſie die ihnen auf dem Wege hier und da aufſtoßenden türkiſchen Kinder, um damit gleichſam den religiöſen Character ihres Aufſtandes anzudeuten.

Das revolutionäre Feuer verbreitete ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Beim erſten von Achaja ausgegangenen Freiheitsruf hauen die Maniaten die in ihren Dörfern zerſtreuten Türken nieder und ſteigen unter dem Hetären Peter Mauromichalis in die Ebene herab, um mit den Inſurgenten von Achaja gemeinſchaftliche Sache zu machen. Der Hetäre Procopius, Biſchof von Calavrita, rief mit einer Fackel in der Hand den Dorfbewohnern von Elis zu: „Laßt uns fernerhin nicht mehr mit unſeren Tyrannen zwiſchen den Gräbern wohnen, wie furchtſame Tauben, die ſich inmitten eines Kirchhofs ihr Neſt bauen!" Dörfer und Erndte ſteckt er in Brand und zwingt ein ganzes Volk, Heerden und Pflugſchaar fortzuführen und ihm in das Gebirge zu folgen. — Diacos, Protopalicar des Ulyſſes, den ſein Schreiber, ein Apoſtel der Hetärie, zum Aufſtande bewogen hatte, zieht mit 300 Kriegern vor das Schloß von Livadien, bringt die Ottomanen um, wiegelt die Provinz auf und befreit die Primaten derſelben.

Während ſich die Hetären ſo in Griechenland auszeichneten, näherte ſich ihr Haupt, A. Hypſilantis, den Grenzen der Türkei. Am 6. März 1821, da die Bewohner von Kiſcheneff ſich ſchon dem Schlaf ergeben hatten, eilte er in der Dunkelheit heimlich fort und ſchlug den Weg nach der Hauptſtadt der Moldau ein, begleitet von ſeinem Bruder Nicolaus,

Conſtantin Cavalleropulos und Spiros aus Corfu. Er reiſ'te die ganze Nacht hindurch, gelangte am folgenden Morgen nach Sculen, ſetzte über den gefrornen Pruth und ſtieg in der abgelegenen Wohnung eines gewiſſen Papaſoglu ab, wo ihn Geraſ. Orphanos mit 30 Hetären erwartete. Er nahm 10 — 12 Krieger mit ſich, ließ die Uebrigen zur Verfügung ſeines Bruders Georg und des Moldauers Cantucuzenus, die ihm mit hundert Coſaken und Uhlanen bald folgen ſollten, und nahm ſeinen Weg nach Jaſſy. Ganz nahe an den Thoren dieſer Hauptſtadt umſchwärmten ſeinen über die Eisſchollen rollenden Wagen eine Schaar Wölfe, ein Zeichen der Verwüſtung, welcher das Land in Kurzem anheimfallen ſollte. — Gegen Abend machte er vor dem mit Waffen und Verſchwornen angefüllten cantacuzeniſchen Pallaſte Halt. Hier wurde er von Johann Colocotronis und vielen andren Hetären umringt und gab ihnen den Bruderkuß mit den Worten: „Ich komme, um mit Euch zu ſterben.“ — Darauf ging er zu Jacob Rhizos, unterredete ſich in's Geheim mit dem Hospodar Michael Sutzo, empfahl demſelben Kühnheit und ertheilte ihm den Rath, am folgenden Morgen die moldauiſchen Boyaren zu zwingen, den Schutz des ruſſiſchen Kaiſers bittſchriftlich nachzuſuchen.

Während der ganzen Nacht blieb es in Jaſſy ruhig. Nur in den Häuſern einiger Edelen des Landes war das Gerücht von Hypſilantis Ankunft verbreitet; Keiner kannte die Pläne dieſes Generals, Jeder erſchöpfte ſich in Vermuthungen. Mit Tagesanbruch ward das Geheimniß kund; an allen Straßen ſah man einen Aufruf Hypſilantis angeheftet, aus dem ich hier folgende Bruchſtücke mittheile:

„Hellenen! Die Stunde iſt gekommen; es iſt Zeit, unſer Joch abzuſchütteln, unſer Vaterland, unſre Religion zu rächen. Ueberall ſind unſre Brüder und Freunde uns zu helfen bereit; die Servier, die Sulioten, ganz Epirus ſind in

Waffen und rufen uns. Auf, Hellenen, auf — und wir werden durch eine große Macht unſre Rechte geſchützt ſehen."

„Europa hat ſeinen Blick auf uns geheftet und erſtaunt über unſere Unthätigkeit. Voll Erkenntlichkeit gegen die von unſren Vorfahren empfangenen Wohlthaten wünſchen die gebildeten Völker ſehnlichſt Griechenland's Befreiung; wir können auf ihren Beiſtand zählen, wenn wir uns unſrer Voreltern und unſres Jahrhunderts würdig zeigen. Derjenige von uns ſei der Edelſte, der auf die edelſte Weiſe die Rechte unſres Vaterlandes vertheidigt. Die Nation wähle ſich Repräſentanten; und alle unſre Handlungen ſeien von dieſem höchſten Senat abhängig."

„Welches griechiſche Gemüth könnte beim Ruf des Vaterlandes gleichgültig bleiben? Durch Vorzeigung von Cäſar's blutiger Tunica regte ein Freund dieſes Herrſchers das römiſche Volk auf. Was werdet Ihr thun, Hellenen, Ihr, denen das Vaterland ſeine Wunden zeigt, um Eure kindliche Hülfe flehend? Zu den Waffen, meine Freunde! Griechenland ruft Euch!" *)

Dieſer Aufruf, welcher es außer Zweifel zu ſetzen ſchien, daß Rußland gegen die Pforte marſchiren werde, electriſirte alle Gemüther. Eine Menge junger Leute begab ſich unter Hypſilantis Fahnen; der Hospodar Michael Sutzo unterſtützte ihn mit Menſchen, Waffen und Pferden und trug ſelbſt kein Bedenken, ſeine Gewalt auf Hypſilantis zu übertragen.

An demſelben Tage flüchteten ſich 60 Mahomedaner, welche in der Stadt angetroffen wurden, in eine Kirche. Hier wurden ſie vom Volke belagert und baten und erhielten Pardon. Da ſie ſich aber bald darauf durch Ermordung eines

*) Ich laſſe hier einige, eben nicht ſtaatskluge Theile dieſer Proclamation weg, worin Hypſilantis freiſinnige Phraſen verſchwendete, die ganz geeignet waren, den Feinden der griechiſchen Sache Anlaß zum Streit zu geben, und die außerdem heut zu Tage abgenutzt ſind.

Gardeofficiers, des tapferen Bucovallas, welchen Hypſilantis ihnen zum ſichern Geleit geſandt hatte, dieſer Gunſt unwürdig zeigten, ſo fanden ſie zur Strafe für dieſes Verbrechen einen ſchnellen Tod.

Gegen Abend ſchrieb Hypſilantis an den Kaiſer von Rußland, meldete ihm ſeine Ankunft in Jaſſy, ſetzte ihm ſeine Pläne auseinander und bat um Unterſtützung der Griechen. Der Brief traf den Kaiſer auf dem Congreß zu Laibach; bei Leſung deſſelben wurde er gerührt *) und ſchloß ſich ſogleich mit einem ſeiner Miniſter ein, um über die zu ergreifenden Maaßregeln nachzuſinnen. Ein Staatsmann beſtimmte den ruſſiſchen Selbſtherrſcher, das Unternehmen des Hypſilantis, als die Wirkung einer, die gegenwärtige Zeit characteriſirenden Ueberſpannung, ſo wie der Unerfahrenheit und des Leichtſinnes dieſes jungen Mannes, nicht gut zu heißen.

Hypſilantis, welcher die unglückliche Entſcheidung des Kaiſers Alexander über ſein Loos noch nicht kannte, legte die Zügel der moldauiſchen Regierung wieder in die Hände Michael Sutzo's, gab demſelben eine Leibwache von Hetären, behielt für ſich ſelbſt nur eine geringe Anzahl Krieger und machte ſich auf den Weg nach Foxani. In kurzer Zeit traf er in dieſer Stadt ein, wo ſich viele junge Leute verſammelt hatten, um unter ſeine Fahnen zu treten. Er bildete aus ihnen ein Corps, dem er den Namen der „heiligen Schaar" ertheilte. Hierauf beſchleunigte er ſeinen Marſch nach der Wallachei, nur von 500 ſchlecht gekleideten und ebenſo ſchlecht bewaffneten Männern begleitet. Er eilte deshalb ſo ſehr, weil er den Oberbefehl über das Heer von Theodor Wladimirescos, welches aus 8000 Wallachen beſtand, ſo wie über die Truppenabtheilungen von Savas und Georg dem Olympier,

*) Man ſagt ſogar, daß er ausgerufen habe: „O, der brave Junge!" —

die an 3000 Mann ſtark und lauter auserleſene Krieger, größtentheils Albaneſer, Bulgaren und Servier, waren, zu übernehmen wünſchte. — Bei ſeiner Ankunft fand er die Edlen zerſtreut, die Wege mit Flüchtlingen angefüllt, die Soldaten mit Plündern beſchäftigt, die Anführer entzweit durch ſchwer zu vereinigende Intereſſen. Mitten in dieſer Unordnung ſchlug er ſein Lager zu Ploeſti auf, dann zu Kolintina, eine halbe Lieue von Buchareſt.

Es befanden ſich damals viele ränkevolle Männer in der Wallachei, die unlängſt das Gefolge von A. Sutzo gebildet hatten, jetzt aber, durch den Tod dieſes alten Hospodars herrenlos, an ihrer Freiheit verzweifelten. Da ſcheint ihnen die Zukunft zu lächeln, als das Schickſal ihnen in der Ferne dieſen jungen, einfachen, biedern, mit ihren Sitten unbekannten und deshalb leicht in ihre Falle zu lockenden Krieger zeigt. Sie eilen ihm entgegen, um ihn durch ſüße Schmeicheleien trunken zu machen und durch leeres Freudengeſchrei zu betäuben. — Einige ſchleichen ſich in ſeine Canzellei ein, Andre umlagern ſein Zelt; die tugendhaften Bürger, denen der General durch ſie ganz und gar unzugänglich iſt, ziehen ſich aus Stolz oder Schwäche zurück. Hypſilantis vertheilt unter dieſe ihn umgebenden ränkeſüchtigen und ſeines Vertrauens unwürdigen Männer Aemter und Auszeichnungen. Der verſchuldete Verſchwender wird — Schatzmeiſter; ein alter Arzt — Capitano; ein furchtſamer Schüler — Feſtungscommandant; ein träger Capitaliſt — Generallieutenant: jeder Ehrgeizige, jeder Cabaliſt erhält den Poſten, der ihm am wenigſten zukömmt, und den er bei der geringſten Gefahr zu verlaſſen entſchloſſen iſt. — Und dazu fand ſich bald Gelegenheit. — Allen unerwartet machte der öſterreichiſche Conſul zu Buchareſt die Entſcheidung des ruſſiſchen Kaiſers bekannt. — Gleich gewinnt Alles eine neue Geſtalt. Von den Einen wird Hypſilantis verlaſſen, die Andren denken auf Mittel, ihn zu verrathen; die Wallachen beginnen zu

murren; der Fürſt Michael Sutzo verliert ſein Anſehen in der Moldau, Theodor Wladimirescos und der argliſtige Savas lauern nur auf einen günſtigen Zeitpunct, um zu entweichen.

Als ſich Hypſilantis der Revolution in die Arme warf, rechnete er auf den Schutz einer Macht, die ſein Vorhaben zu begünſtigen ſchien. Die Hetären hatten ihm wahrſcheinlich zu machen geſucht, daß die Bulgarei und Servien zum Aufſtande bereit wären; ſie hatten ihm den Oberbefehl über zwanzig eingebildete Heere übertragen, die man nicht einmal hören konnte, bevor nicht die Donaufeſtungen, wie Kartenſchlöſſer, vor dem Zauberſtabe der Freiheit gefallen waren.

Wie änderte ſich jetzt Alles! Servien, durch Oeſterreich beſtimmt, blieb bei jeder Aufforderung unthätig; dem Erzbiſchof von Philippopolis, welcher die Bulgarei aufwiegeln ſollte, waren die Türken zuvorgekommen und hatten ihn niedergehauen; der Plan des Dicäos endlich war von der Polizei zu Conſtantinopel entdeckt und mußte aufgegeben werden. Von Rußland verläugnet, von Oeſterreich in ſeinen Plänen durchkreuzt, blieb Hypſilantis nur ein unorganiſirter, alle Subordination haſſender Soldatenhaufen. Die Einen waren friedliche Bürger, durch eine augenblickliche Begeiſterung herbeigezogen, aber bei Annäherung jeder Gefahr zitternd, ohne Waffen, ohne Disciplin und von Männern angeführt, die eben ſo wenig Erfahrung hatten, als ſie ſelbſt; die Andren, Albaneſer, Bulgaren und Servier, verſchieden in Sprache, Sitten und Gemüthsart, waren nur von der Begierde nach Plünderung unter herrſchſüchtige Capitani's vereinigt. Am Tage drängten ſich Marketender und Kaufleute in ſein Lager, türkiſche Spione unter ſeine Soldaten; des Nachts wollte Keiner Wache ſtehen, und Jeder verließ nach Belieben die Fahne, um in die Arme ſeines Mädchens zu eilen.

Hypſilantis wurde verwirrt und blieb unbeweglich bei dem drohenden Verderben, ſchon vernichtet, ehe es wirklich

einbrach. — Anfangs wollte er in ſeiner verzweifelten Lage die in Beſitz genommenen Provinzen verlaſſen, über die Donau gehen und Epirus von Berg zu Berg zu gewinnen ſuchen. Doch bald fand er dieſen Plan unausführbar und beſchloß, die Beſtimmung ſeines Schickſals in der Wallachei zu erwarten. Indem er nur darauf bedacht war, ſich einige Zeit gegen ſein Unglück zu vertheidigen, trug er Cantacuzenus auf, in die Moldau zu gehen und ſich an die Spitze der dortigen Inſurgenten zu ſtellen; er ſelbſt begab ſich nach Tergoviſt, um vor Ueberrumpelung geſchützt zu ſein, befeſtigte ſein Lager, verſicherte ſich aller umliegenden Poſitionen, befahl ſeinem Bruder Nicolaus, den verdeckten und von Natur feſten Platz von Kimpulunghi zu hüten, und bemühte ſich, ſeine inſubordinirten Truppen an Kriegszucht zu gewöhnen und die heilige Schaar mit den Regeln der Tactik bekannt zu machen.

Indeſſen hatte die Nachricht von den Unruhen im Peloponnes und von dem Erſcheinen Hypſilantis die Hauptſtadt der Osmanen in Allarm gebracht. — Tataren werden bis an die äußerſten Grenzen der Türkei abgefertigt, um die Bewaffnung aller wahren Muſelmänner anzubefehlen; eine fanatiſche Menge Sophta's (türkiſche Studenten) verläßt ihre Medreſſe's (Collegien), um auf den öffentlichen Plätzen Ermordung der Chriſten zu predigen; in der Moſchee reizt der Iman durch heiße Ermahnungen die türkiſche Bevölkerung auf. „Die Ungläubigen," läßt er ſich vernehmen, „wollen den Tempel in Mecca umſtürzen, der von den Engeln des Paradieſes erbaut und vom Erzengel Gabriel in jene Stadt gebracht worden iſt. Sie werden nach Medina gehen, ſich an den irdiſchen Ueberreſten Mahomed's vergreifen, den Marmor von ſeinem Grabmal nehmen und ſeine heilige Aſche in den Wind ſtreuen." —

Im Vorgefühl deſſen, was da kommen ſollte, flüchteten ſich die vornehmſten griechiſchen Familien auf die Fürſtenin=

ſeln *). In noch größerer Furcht ſtiegen Andre von der Höhe ihrer, am Geſtade des Bosphorus erbauten Palläſte auf europäiſche Schiffe und ſegelten nach Odeſſa.

Das Blutbad begann am 15. April. Die Lazen **), welche die Pforte einige Tage zuvor nach der Rhede von Galatſi eingeſchifft hatte, verließen ihre Fahrzeuge, verbreiteten ſich über die Quais von Bujuk-Dere, einem 3 Lieues von Conſtantinopel entferntem Dorfe, und machten die friedlichen Bewohner deſſelben nieder. Hier erſteigen ſie das Palais des ſpaniſchen Geſandten; dort ſchlagen ſie die Thüren einer Kirche ein, ſtürzen die über die Wölbung des Hochaltars hängenden Lampen um, zerbrechen das Bild des Allerhöchſten und theilen ſich in den koſtbaren Schmuck, womit die Frömmigkeit daſſelbe überladen hatte. Die Griechen in den Kähnen werden erſäuft, die in den Straßen erſchoſſen, Andre in ihren Wohnungen feſtgenommen und in die finſtren Kerker der ſieben Thürme oder in die feuchten Höhlen des Bagnus geſchleppt. — Hier legen, in der Dunkelheit der Nacht, Henker mit behaarter Bruſt und wildem Blick, beim Schein einiger Pechfackeln, glühende Eiſendeckel auf das Haupt jener Unglücklichen, reißen ihnen die Augen mit glühenden Zangen aus und zerſchlagen ihnen die Kniee mit einem Hammer. — Der Hetäre Conſtantin Muruzis, einer der gebildetſten und edelſten Fanarioten, wird, als er im Begriff war, aus der Thür eines türkiſchen Miniſters herauszutreten, feſtgenommen, mit Ketten belaſtet und nach dem Alaïkiosque geſchleppt, wo ſeine Hinrichtung die Augen des Sultan's ergötzen ſoll. Die Henker zwingen ihn durch Säbelhiebe, auf dem öffentlichen Platze niederzuknieen, und ſagen ihm, daß er noch einige Augenblicke zu leben habe, indem Se.

---

*) Es ſind ihrer ſechs. Ihre Entfernung von Conſtantinopel beträgt eine Lieue.

**) Türk. Miliz.

Hoheit noch nicht zugegen ſei. Da ergreift den Unglücklichen Wahnſinn; er bewegt ſich, ſucht ſeine Feſſeln zu zerbrechen, erhebt ſich, ſtürzt wieder nieder, und ſeine Kleider färben ſich mit dem Blute, das ſeiner gegen einen Stein geſchlagenen Stirn entquillt. — Nach Verlauf einer halben Stunde erſcheint Mahmud. Ein Haufe behelmter und mit gelben Stiefeln bekleideter Janitſcharen und zwei auf einen rothen Dreifuß gelegte Turbane bilden das Gepränge, welches dem Herrſcher vorangeht. Er giebt ein Zeichen — und das Haupt Muruzis's rollt auf die Straße.

Einige Tage darauf wird der Patriarch Gregor, da er eben das Geheimniß der Auferſtehung feiert, in der Cathedrale von einer Mörderſchaar beſtürmt. Er verläßt in ſeinem prieſterlichen Ornat die Kirche; die hier Verſammelten werden vor ſeinen Augen weggeführt, er ſelbſt ergriffen, an den Pforten ſeines Pallaſtes aufgeknüpft, alsdann ſein Leichnam durch die Juden in den ſchmuzigen Straßen von Conſtantinopel geſchleift und zuletzt in's Meer geworfen. Kurz darauf fanden auch die Erzbiſchöfe Projos = Dorotheus und Eugenius, ſo wie 24 Exarchen durch Strang und Beil ihren Tod.

Bei dem Jammergeſchrei ſo vieler Märtyrer ergreift ganz Griechenland die Waffen. Die Bewohner von Ipſara reißen racheſchnaubend den Halbmond von ihrer Canzellei herunter und vertrauen die Regierung einem Senat an, deſſen Glieder ſie aus ihren Edlen wählen. — Vier Hundert von ihnen begeben ſich an Bord der Briggs des Jeannitſis, des tapferſten Ipſarioten, des Jeanaris, des Hadgi Anguelis und des Apoſtolis und richten ihren Lauf nach Imbritze, einer kleinen Feſtung von 24 Kanonen aus Glockengut. Sie ſtürzen die Beſatzung in's Meer, führen das Geſchütz fort, bringen die Waffen und die Munition in ihre Fahrzeuge und kehren nach ihrer Inſel zurück, welche ſie mit der Beute befeſtigen.

Ein großer Capitano, ein junger Mann, der bald ſo viel

Siege als Jahre zählen ſollte, der Cretenſer Anton Melidone, verſammelte an einer Küſte von Kleinaſien alle in dieſen Gegenden zerſtreuten Candioten, ſchiffte ſich mit ihnen ein und landete bei Sphakia. Als der Vezier von Canee die Ankunft deſſelben erfuhr, ſuchte er ihn durch einen Renegaten, Namens Ali Sepher, zu beſtechen. Melidone nahm den türkiſchen Abgeſandten bei Seite und ſprach zu ihm: „Die Bewohner dieſes Landes haben nie den verſchiedenen Eroberern Creta's einen Tribut gezahlt. Nur aus einer Art von Ehrerbietung gegen die Macht Eures Sultans haben ſie bis auf dieſen Augenblick, um Eurer Sinnlichkeit Genüge zu leiſten, einige Säcke voll Maronen, die auf dieſen Bergen eingeſammelt werden, ſo wie Vorräthe an Schnee und Eis geliefert. Von jetzt ab werdet Ihr von uns und unſeren Felſen nur Kugeln und Steine erhalten.“ — Am folgenden Morgen war die Rebellion im ganzen Bezirk von Sphakia proclamirt.

Die Inſel Hydra, welche in Kurzem den friedliebenden Bewohnern des Archipels Schutz gewähren ſollte, konnte nicht in Unthätigkeit bleiben. — Während noch Hydra mit Spezzia die zu ergreifenden Maaßregeln verabredete, erſchien Anton Oeconomos, ein verwegener und entſchloſſener Mann, auf dem öffentlichen Platze. Er verſammelte um ſich ein neuerungsſüchtiges Volk, ſtampfte mit den Füßen die Felſen von Hydra und rief laut: „Wir haben durch Bekämpfung der Elemente und der Algierer dieſe Steinmaſſen in Gold zu verwandeln gewußt; wir haben, indem wir dieſe Fahrzeuge beſtiegen und in dieſen beweglichen Wohnungen unſer Leben zubrachten, jene marmornen Palläſte aufgeführt, wo träge Reiche in den Armen der Weichlichkeit ruhen; wir haben ihnen aus der anderen Erdhälfte mexicaniſches und peruaniſches Gold zugeführt; — mögen ſie es in die Ciſternen werfen oder es aufhäufen ... Was zögern wir noch? Ganz Griechenland hat die Waffen ergriffen!“ — Das von dieſen Worten be-

täubte Volk antwortete mit Begeiſterung: „Es lebe Anton Oeconomos! Nieder mit den Reichen! Tod oder Freiheit!“ — Die Standarte der Empörung wider die Pforte und die Primaten wurde auf den Felſen von Hydra aufgepflanzt.

Eine Revolution der Art konnte das Verderben nicht allein von Hydra, ſondern von ganz Griechenland herbeiführen. Die Schätze der Cunduriotis, der Tombazos, Tſamados, Buduris und ſo vieler andren Hydrioten, welche in der Folge den dringendſten Bedürfniſſen der Nation abhalfen, würden die Beute einer zügelloſen Menge geworden ſein.

Dieſem großen Unglücke ward durch die Thatkraft des jungen Anton Crieſis, eines der furchtloſeſten Capitani's von Hydra, vorgebeugt. Während Anton Oeconomos wie im Triumph mit der trunkenen Menge einherzog, ſtürzte ſich ihm Crieſis entgegen, faßte ihn beim Rock und rief: „Unſinniger Demagoge, was beginnſt Du? Die Freiheit iſt nicht die Tochter der Anarchie und kann nicht bei uneinigen Bürgern gedeihen!“

Da faßten die guten Bürger, nach kurzem Staunen, neuen Muth. Schon belagern die tapferen Capitani's Panajotas und Theophilus Dregnas den Tribun in der Canzellei; von einigen 20 ſeiner Trabanten unterſtützt, leiſtet dieſer ſtarken Widerſtand. Schon iſt Theophilus Dregnas gefallen und Panajotas verwundet, ſchon ſcheint Oeconomos den Sieg davon zu tragen, als Anton Crieſis ſich ihm entgegenſtellt. Der Anblick dieſes jungen Helden flößt ſeinen Freunden wieder Muth ein und verbreitet Schrecken unter den Rebellen. Nachdem ſich Crieſis dem Feuer derſelben lange Zeit hindurch ausgeſetzt hatte und einſah, daß er ſo gegen jene, durch undurchdringliche Gewölbe geſchützten Männer nichts auszurichten vermöge, zog er ſich in das Haus des Georg Bulgaris zurück und begann von dem Heerde dieſes hydriotiſchen Geſetzgebers Anton Oeconomos zu beſchießen. Die Tombazis, Tſamados und mehrere andere Primaten folgten ſeinem

Beiſpiel; bald war die Stadt von Pulverdampf angefüllt, das Volk wich von dem öffentlichen Platze und verließ ſeinen Götzen von geſtern.

Anton Oeconomos flüchtete ſich darauf nach Camini, einer entlegenen Landſchaft. Da er ſich aber von mehreren Capitani's verfolgt ſah, ſchiffte er ſich auf einem tombazi'ſchen Fahrzeuge ein. Seine Feinde beſtiegen die Brigg des Johann Zacas, ſetzten ihm nach und zwangen ihn zuerſt, Zuflucht auf einer Anhöhe von Hydra zu ſuchen, dann aber ſich zu ergeben.

Ganz Griechenland iſt unter Waffen; nichts deſtoweniger läßt der Sultan der Revolution freien Lauf und begnügt ſich damit, durch Ermordungen Rache zu nehmen. — Seine Beſorgniſſe waren auf einem andren Puncte ſtärker; er fürchtete einen unverhofften Angriff von Rußland, ließ friſche Truppen an die Donauufer rücken und ertheilte den Paſcha's von Siliſtria und Ibraïla den Befehl, von allen Seiten Verſtärkungen an ſich zu ziehen, ihre feſten Plätze zu verproviantiren und Hypſilantis Streitkräfte zu vernichten.

Dieſem Befehl gemäß rückten beide Paſcha's gegen das Ende des April in's Feld. — Beide bezeichneten ihren Marſch mit Blut; ſie ließen eine Menge Kinder mit den Füßen an den Bäumen am Wege aufknüpfen, viele Landleute ſpießen, Tauſende von Unſchuldigen ohne Unterſchied des Alters und des Geſchlechtes niedermachen. Der Eine eilte in die Moldau und bemächtigte ſich nach einem Verluſte von 900 Kriegern Galatſi's; der Andre zog, ohne einen Flintenſchuß, in Buchareſt ein.

Bei der Ankunft der Muſelmänner marſchirte der treuloſe Savas mit ſeinen 2000 Albaneſern nach Tergoviſt und lagerte ſich eine halbe Lieue von Hypſilantis Verſchanzungen. Er begab ſich allein in das Zelt des Generals, um ihm Zutrauen einzuflößen, ſuchte liſtig das Vorhaben deſſelben zu ergründen und lud ihn, um ihn ſicherer erwarten zu können,

zur Muſterung ſeines kleinen Heeres ein. Hypſilantis ſchöpfte Verdacht und ſchlug das Geſuch auf eine feine Weiſe ab. Darauf kehrte Savas wuthentbrannt in ſein Lager zurück und ſchwor, ihn lebend oder todt den Türken auszuliefern; er legte ihm tauſend Schlingen, aber alle ſeine Complotte wurden zu Schanden; endlich warf er die Maske ab und erklärte ſich für die Türken.

Theodor Wladimirescos ſeinerſeits hatte ſich durch öſterreichiſchen Rath verleiten laſſen und ſchlug ſich ebenfalls zu den Mahomedanern, in deren Augen er ſich nur durch einen kühnen Streich auszuzeichnen wünſchte. Von 2000 Wallachen und 500 albaneſiſchen Reitern begleitet begab er ſich nach Kimpulunghi, um Hypſilantis zu überfallen und ſeine kleine Truppenabtheilung in Stücken zu hauen. A. Hypſilantis ſchickte Georg den Olympier aus, um den Verräther anzugreifen. Derſelbe erreichte ihn auf dem Fußſteige von Goleſti, hielt ihn an und rief ihm mit gebieteriſcher Miene und von Zorn erzitternder Stimme zu: „Woiwode Wladimirescos, ſteige vom Pferde herunter, wir haben eine Rechnung zuſammen abzuſchließen!“ — Wladimirescos wurde durch das unvermuthete Erſcheinen Georg des Olympiers und durch die kühne Anrede deſſelben beſtürzt, bemerkte überdieß, daß ſich ſeine Krieger dieſem Capitano freundlich näherten, gehorchte dem Befehle und reichte ihm die Hand. Dieſer aber ſchlug ſie aus und führte ihn ſchweigend und mit drohender Geberde unter einem ſchattigen ſtark belaubten Baum. Hier breitete ein Albaneſer einen Teppich auf den grünen Raſen, lud die beiden Capitani's zum Sitzen ein und entfernte ſich. Darauf nahm Georg der Olympier das Wort, warf flammende Blicke auf den erbleichenden wallachiſchen Führer und ſprach zu ihm alſo: „Du des Tageslichts unwürdiger Menſch, Dein Leben ruht in meinen Händen; ein Wink von mir, — und Dein Haupt ſinkt vor meine Füße. Du haſt an der Freundſchaft Verrath begangen, Deinen Eid gebrochen, Dein Vaterland

verleugnet, Deinen Gott abgeſchworen. Was warſt Du, ehe meine Hand Dich zu erheben würdigte? ſag' an, was warſt Du? ... Ein unberühmter Krieger, ein hülfloſer Soldat, bedürftig und vergeblich einen Dienſt ſuchend, ohne Vermögen, ohne Zufluchtsort umherſchweifend. Ich nahm Dich auf, machte Dich zum Hetären, unterſtützte Dich mit meinem Arm, leitete Dich durch meinen Rath; Du biſt mein Geſchöpf und wagſt es, den, dem Du Alles verdankſt, zu hintergehen?" Wladimirescos wurde bei dieſen Worten verwirrt und einer Bilſäule ähnlich; dann geſtand er, daß ihm Oeſterreich das Hospodarat der Wallachei verheißen und ihn ſo für einen Augenblick irregeleitet habe; daß er Reue darüber empfinde und für die griechiſche Sache ſeinen letzten Blutstropfen verſprützen wolle. — Jetzt umarmte ihn Georg der Olympier und ſprach: „So komm; folge mir in Hypſilantis Lager; ſuche ſeine Verzeihung; — ich werde Dir Mittler ſein." Er begleitete ihn alsdann bis zum Kiosque von Golescos. Indeſſen lehrte ein aufgefangener Brief des Verräthers, daß derſelbe auf's neue den Türken einen getreuen Bericht über das Vorhaben und die Kräfte der Griechen habe abſtatten wollen, worauf ihn Georg der Olympier feſtnehmen, entwaffnen, feſſeln und nach Torgoviſt bringen ließ. A. Hypſilantis hielt Kriegsgericht über ihn und wollte ihn nach dem Ausſpruche des Kriegsrechts erſchießen laſſen. Aber die Soldaten des ſtrafbaren Anführers widerſetzten ſich und drohten mit Entweichung. Hypſilantis unterzeichnete jedoch das Todesurtheil und trug Geraſim. Orphanos auf, daſſelbe ſchleunig und insgeheim zu vollziehen. Dieſer führte den wallachiſchen Capitano des Nachts tief in den Wald an einen Graben, an dem ein Servier noch mit dem Spaten arbeitete. Auf ein verabredetes Zeichen trat ein Albaneſer, bewaffnet mit einem kurzen Säbel, hervor und deutete ihm an, daß er ſein Gebet zu Gott verrichten möge. — Der Unglückliche ſagte alsdann in wallachiſcher Sprache die letzten Worte: „Erſchießt mich lieber,"

verhüllte ſein Geſicht und ſank unter den Streichen zuſammen. — Sein Leichnam rollte in den Graben, den man ſogleich mit Steinen und Baumſtämmen zuwarf.

Als die Türken einige Tage darauf durch albaneſiſche Ueberläufer von Hypſilantis geringen Streitkräften benachrichtigt worden waren, ſammelten ſie ſich zu 6000 Mann Cavallerie nnd Infanterie. Ihre Avantgarde, welche aus 2000 auserleſenen Kriegern beſtand, griff Johann Colocotronis in dem Kloſter von Nutgeſti an. Auf die Nachricht davon trug A. Hypſilantis Geraſ. Orphanos auf, ſich auf die Flanken des Feindes zu werfen, Conſtantin Ducas befahl er, denſelben im Rücken anzugreifen, er ſelbſt bildete mit dem übrigen Theile des Heeres die Reſerve, um, ſo bald es der Gang des Treffens erfordern ſollte, urplötzlich in die feindlichen Reihen zu ſtürzen.

Der Kampf begann. Johann Colocotronis ſchlug ſich mit Ingrimm; Geraſ. Orphanos ſeinerſeits griff mit Nachdruck an; die Türken, von zwei Seiten bedrängt, würden ſich nicht lange mehr zu halten vermocht haben, wäre nicht Conſtantin Ducas von einem paniſchen Schrecken ergriffen worden. Dieſer Capitano verlor mit einem Mal den Muth, befahl den Rückzug und brachte durch ſein Beiſpiel das ganze Heer zur Flucht.

Als A. Hypſilantis das Lärmgeſchrei vernahm, beſchleunigte er ſeinen Marſch, eilte mit einigen Männern aus ſeinem Gefolge voran, warf ſich mitten unter die Flüchtlinge und beſchwor ſie, doch einem von allen Seiten eingeſchloſſenen und der Vernichtung nahen Feind nicht den Sieg zu laſſen. Niemand hörte auf ihn, Alle befanden ſich in einer Art von Geiſtesabweſenheit, Einer beſchuldigte den Andren der Feigheit und Jeder floh, ohne zu erröthen. Hypſilantis zog ſich darauf in großer Unordnung nach Wachareſt zurück, ſammelte dort die Trümmer ſeines Heeres und wandte ſich nach Puteſti. — Um den erlittenen Verluſt wieder auszugleichen, ver-

traute

traute ſeinem Bruder Nicolaus den Befehl über die 300 Mann ſtarke heilige Schaar, die zwar ſchlecht bewaffnet und wenig geübt war und an Allem Mangel litt, aber von Officieren angeführt wurde, welche reine Vaterlandsliebe und heroiſcher Muth beſeelten *).

Alsdann wählte er 1500 Krieger aus ſeinen Truppen und brach mit denſelben nach Rimnik auf, in der Abſicht, von da ein 2000 Pferde ſtarkes türkiſches Detaſchement in Dragatſan aufzuſuchen. Fünf Lieues von dieſem Flecken machte er Halt und trug einem kleinen albaneſiſchen Corps auf, ſich der Straße von Krayova zu bemeiſtern, um die Mahomedaner zu Dragatſan von aller Verbindung mit ihrer in der kleinen Wallachei lagernden Hauptarmee abzuſchneiden. Seine Officiere erhielten Befehl, den Feind durch kleine Scharmützel zu beſchäftigen, aber durchaus kein Haupttreffen zu wagen. Da Alles dergeſtalt angeordnet worden war, beeilte ſich Hypſilantis, die Poſitionen in der Nähe perſönlich in Augenſchein zu nehmen.

Am folgenden Morgen ſammelte, in der Abweſenheit und gegen den Befehl des Generals, der Capitän Karavias, welcher mit Georg dem Olympier um den Ruhm wetteifern und die Ehre des Sieges nicht mit ihm theilen wollte, 100

---

*) Ich theile hier einen Brief mit, den Demetrius Sutzo, einer der Befehlshaber dieſer Schaar, wenige Tage vor ſeinem Tode an einen Verwandten ſchrieb. Der Leſer wird dadurch in den Stand geſetzt werden, über die Entbehrungen aller Art, welche dies Corps ertragen mußte, und über die Geſinnungen ſeiner Führer ſelbſt zu urtheilen.

„Von meinen Füßen hat ſich die Haut abgelöſ't. Schon ſeit einigen Tagen marſchiere ich ohne Schuhe; ich ſchlafe in ſtinkenden Moräſten; meine Nahrung beſteht aus Früchten und nur ſelten in trockenem Brot. Aber dieſe Entbehrungen ſind ſüß; dieß gefahrvolle Leben hat einen eigenthümlichen Reiz für mich. Seit meiner Kindheit ſehnte ich mich nach dem Tage unſrer Unabhängigkeit; zum erſten Male befinde ich mich an der Spitze freier Männer, welche mich nicht mit leeren Titeln überhäufen, ſondern mir den ſüßen Brudernamen geben. Lebe wohl! — Wir werden uns wiederſehen — Wo? das weiß Gott.“

Krieger und zeigte ſich vor den Thoren von Dragatſan, das zur Hälfte in Flammen aufgegangen war. Die Türken rückten in Haufen heraus und umzingelten ihn. Als N. Hypſilantis von der gefahrvollen Lage des Karavias Kunde erhielt, drang er in Georg den Olympier, demſelben ſchleunig zu Hülfe zu kommen, und eilte ſelbſt an der Spitze der heiligen Schaar im Geſchwindſchritt nach dem Schlachtfelde. Nahe bei Dragatſan meldete ihm ein Officier Georg des Olympiers ganz außer Athem die Niederlage Karavias's. — N. Hypſilantis beſchleunigte darauf ſeinen Marſch noch mehr, ſtellte ſeine Schaar in zwei Linien und ſtützte ſeine Flanken durch einige hundert Albaneſer. — Die Türken griffen ihn an. Einer derſelben näherte ſich, von einem wilden Roſſe getragen, N. Hypſilantis auf Piſtolenſchußweite und verwundete durch einen Schuß das Pferd Georg des Olympiers, welcher Jenem zur Seite ritt. — Sechzig Fahnenträger folgten mit Wuthgeſchrei dem Reiter. — Das türkiſche Armeecorps defilirte im Stillen, formirte ſich in zwei Flügel und ſuchte die zweite Linie der heiligen Schaar zu überlangen. — Da gingen plötzlich die wallachiſchen Kanoniere zum Feinde über, wodurch das wenige ſchwere Geſchütz dieſes kleinen Corps unbrauchbar wurde; die Albaneſer, welche es decken ſollten, wandten ihre Pferde und entflohen. Jetzt verdoppelten die Barbaren ihre Anſtrengungen und drangen wüthend auf die heilige Schaar ein. Leicht gelang es ihnen, die Handvoll junger, im Kriegshandwerk noch unerfahrner und im freien Felde in Stich gelaſſener Männer, zu werfen. Demetrius Sutzo, Draculis von Ithaca, Andronicos und Lucas, die vier Befehlshaber derſelben, Xenophon, der Fahnenträger, und 25 Unterofficiere fielen, von Leichen umringt, mit dem Ausruf: „Die Griechen ergeben ſich nicht!“ — Die übrigen wurden zerſtreut und retteten ſich in das Gebüſch der dichten Wälder von Dragatſan. N. Hypſilantis, welcher die Flüchtlinge ſammeln wollte, wurde von türkiſcher Reiterei umringt und war allein ſo glücklich, ſich

durch die zahlreichen Feinde durchzuſchlagen. — A. Hypſilantis zog ſich nach gänzlicher Zerſtreuung ſeines Heeres in das Kloſter von Koſia zurück.

Zu derſelben Zeit gelangte die Nachricht von der Schlacht bei Sculen in ſeinen Zufluchtsort, um die geringe ihm noch übrige Kriegerzahl in Schrecken zu ſetzen. — Mehrere moldauiſche Flüchtlinge meldeten ihm die Erſtickung des Aufſtandes in ihrem Fürſtenthume, die feige Entweichung des Cantacuzenus zu den Ruſſen, und daß nur die 485 von Athanaſius aus Agrapha, Georg dem Maurothalaſſiten und Contos von Epirus befehligten Hellenen den Tod ſchimpflicher Flucht vorgezogen hätten. Zwiſchen einer ruſſiſchen Armee, die auf der moldauiſchen Grenze cantonnirte, und dem Lager der Osmanen ſich befindend; von Jenen zum Uebergang über den Pruth, von Dieſen zur Uebergabe der Waffen aufgefordert, hatten dieſe Tapfern den moscauiſchen Officieren zur Antwort gegeben, daß der Schatten Peter's des Großen, welcher von den Türken in denſelben Ebenen geſchlagen worden ſei, ihnen Rache und Tod gebiete; — und dem Seraskier, in Bezug auf die Waffen, die ewig denkwürdigen Worte des Leonidas geſchrieben: „Komm und hole ſie.“ — Acht Stunden hindurch hatten ſie einen ungleichen Kampf ausgehalten und 950 Feinde erlegt, bis ſie, meiſt mit ehrenvollen Wunden bedeckt ihren Tod fanden. — Ein Contos von Epirus rief kurz vor ſeinem Hinſcheiden ſeinen Kriegern zu: „Laßt uns nicht dem Beiſpiel der Neapolitaner nachahmen!“; ein Spiros von Zante ſtillte das aus ſeiner tiefen Wunde hervorquellende Blut mit der Hand und nimmt noch für einen Augenblick ſeine Kraft zuſammen, um einige Feinde mehr zu erwürgen; ein kaum ſechszehnjähriger Panajote Lagos, der in ſeiner verſtümmelten Hand die Trümmer einer Fahne hält, vertheidigt dieſelbe bis zum letzten Athemzuge gegen die Osmanen. — Das waren die Vorgänger der Märtyrer,

die zu Tauſenden in den Ebenen von Carpeniſſe, Marathon und Amblane fallen ſollten.

A. Hypſilantis wollte ihrem Beiſpiel folgen und ſchlug den Weg nach Argeſſi ein, um mit den wenigen, ihm noch übrigen Männern, dem von dem Verräther Savas belagerten Capitano Pharmakis Hülfe zu leiſten. Da verließ ihn auch Karavias, und ſo konnte er nicht einmal die Ehre erlangen, ſich den Feinden gegenüber zu befinden. Vor Wuth und Verzweiflung weinend richtete er an ſeine Truppen dieſe leidenſchaftlichen Worte:

„Soldaten! — doch nein! ich will dieſen ſo ſchönen, ſo ehrenvollen Namen nicht beflecken, indem ich mich an Euch wende. — Feige Sclavenhorden! Eure Verräthereien und die Complotte, welche Ihr geſchmiedet habt, zwingen mich, Euch zu verlaſſen. Von dieſen Augenblick an iſt jedes Band zwiſchen mir und Euch gelöſ't; ich trage allein in der Tiefe meiner Seele die Schande, Euch befehligt zu haben. Ihr habt Eure Eide mit Füßen getreten; Ihr habt an Gott, an dem Vaterlande, an Eurem Führer Verrath begangen; Ihr habt mir ſelbſt den Ruhm geraubt, im Kampfe zu fallen.“

„Ich begebe mich von Euch weg. Geht, lauft zu den Osmanen über, die allein würdige Freunde Eurer Geſinnungen ſind. — Verlaßt die Wälder und Berge; verbindet Euch mit Euren Tyrannen, ergreift ihre noch vom Blute Eures Patriarchen und ſo vieler tauſend Schlachtopfer rauchenden Hände; erkauft Eure Sclaverei mit Eurem Leben, mit der Ehre Eurer Weiber und Eurer Kinder!“

„Was Euch anbetrifft, Manen der Hellenen von der heiligen Schaar, die Ihr, obwohl verrathen, dennoch kein Bedenken trugt, für Euer Vaterland zu ſterben, — empfangt durch meinen Mund den Dank der Nation. — In wenigen Tagen wird zu Eurem Gedächtniß ein Denkmal errichtet ſein, das Eure Namen der entfernteſten Nachwelt überliefern wird.“

„Die Namen derer, die mir treu geblieben, ſind mit un=

auslöſchlichen Zügen in die Tiefen meines Herzens eingegraben. Das Andenken an ſie ſoll mir für den Reſt meines Lebens zum Troſt gereichen.“

„Auf Dich, meineidiger, verrätheriſcher Savas und auf Euch, Ueberläufer und die Ihr an der Entweichung meines Heeres Schuld ſeid *), rufe ich die Verachtung der Menſchen, die Rache Gottes und die Verwünſchungen der Nachkommen herab.“

Da es ihm alſo nicht geſtattet war, ſeinen durch die Zuchtloſigkeit ſeiner Krieger und durch die Feigheit ſeiner Officiere gefährdeten militäriſchen Ruf durch einen ruhmvollen Streich wieder herzuſtellen, ſo gab er den Verheißungen des öſtreichiſchen Cabinets vertrauensvoll Gehör und überſchritt, gefolgt von ſeinen Brüdern, die Grenze, in der Abſicht, nach Hamburg zu reiſen und ſich von dort nach Griechenland einzuſchiffen.

Sogleich wurde er feſtgenommen, in einen Kerker geworfen und bald darauf als Staatsgefangener auf das Schloß Muncatz abgeführt. Hier ſah er ſeinen bei Dresden verſtümmelten Arm mit Ketten belaſtet. Von Schmerz verzehrt, von Bekümmerniß und Schmach erdrückt, unterlag er endlich ſeinem Unglück!

So ſtarb in der Blüthe ſeiner Jahre A. Hypſilantis, ein Führer, unglücklich in der Wahl ſeiner Leute und ohne die Willenskraft, die, trotz aller Hinderniſſe, der Maſſe Bewegung einzuhauchen weiß; ſonſt ein tapfrer Feldherr und ein unbeſcholtener Bürger; ein mit liebenswürdigen Eigenſchaften geſchmückter Krieger; ein geiſtvoller Mann, durch die Gewalt der Umſtände in eine Laufbahn geworfen, die ſelbſt ein Genie nicht mit Ruhm vollendet hätte; werth unſrer Bewunderung, da er ſeine glänzende Zukunft dem Vaterlande zum Opfer

*) Hier folgen viele Namen, welche ich weglaſſe und dadurch vielleicht der Delicateſſe die Gerechtigkeit zum Opfer bringe.

brachte; werth unſres Mitleids, weil es ihm nicht vergönnt war, ſich durch einen glücklichen Streich auszuzeichnen und auf dem Felde der Ehre ſeinen Tod zu finden. Wenn man bedenkt, daß er ſich erſt dann an die Spitze der Revolution ſtellte, als ſchon das Beil des Despotismus über der griechiſchen Nation zu ſchweben ſchien, und daß ſein Name, gleichſam zum Vereinigungspunkt geworden, dazu diente, die Hellenen unter eine Fahne zu verſammeln; und wenn man ferner erwägt, daß ſein unglücklicher Feldzug lange Unterhandlungen zwiſchen Rußland und der Pforte veranlaßte und dadurch, gleichſam als Diverſion, die glücklichſten Folgen für ſein Vaterland hatte, ja ſogar von fern den Krieg der Ruſſen gegen die Türkei herbeiführte, ſo muß man nachſichtig gegen einen Mann ſein, der ſo wenig für ſeinen Ruhm und ſo viel für ſein Vaterland that. — Der Geſchichtſchreiber entäußert ſich ſeiner Strenge gegen einen unglücklichen Feldherrn, das Opfer einer guten Sache, der überdieß ſeine Vertheidigung mit in's Grab nahm und ſeinen Anklägern nicht zu begegnen vermag.

Drittes Buch.

Nach der Niederlage A. Hypſilantis verſtärkte ſich die Pforte auf der Donauſeite noch mehr, ließ eine Truppenabtheilung zur Verfolgung Georg des Olympiers zurück und ſendete die übrigen Streitkräfte gegen das aufgeſtandene Griechenland. — Auf die erſten Ausbrüche ihrer blinden Wuth folgten mehr geregelte und beſſer geleitete Beſtrebungen; ſie verſah ſich mit Waffen und Proviant, hob viele Truppen aus und rüſtete ſich zu einem hartnäckigen Kampfe.

Sie hatte Ueberfluß an baarem Gelde; ihre Truppen beſtanden in 160 Janitſcharenabtheilungen, 30,000 Kanonieren und einem zahlreichen Corps Deli's oder Plänkler, die über das ganze Reich verbreitet waren. Ihre Kräfte zur See ſtiegen auf 15 Linienſchiffe, 17 Fregatten, 24 Corvetten und eine große Anzahl zweimaſtiger Fahrzeuge. Im Innern Griechenland's ſchienen 20 durch 24,000 Soldaten vertheidigte Feſtungen, ſo wie mehrere Militärcolonien, die auf verſchiedenen Puncten Morea's und Candia's errichtet waren, den Beſitz des Bodens zu ſichern. Mehr als ein reicher Vaſall, mehr als ein mächtiger Verbündeter konnte ihr zu Hülfe eilen. Aegypten und die Barbaresken konnten ſie mit einer Marine verſehen, die ihre eigene weit übertraf, Albanien und Bosnien mit muthvollern Kriegern.

Das erſchöpfte, durch lange Sclaverei verarmte Griechenland vermochte ihr auf der Nordſeite nur 18,000 Rumelioten

entgegenzuſtellen. Was dieſen Griechen aber an Zahl abging, das erſetzten ſie durch einen ſtets erprobten Muth. Von ihrer Kindheit an mit jeder Entbehrung vertraut, bieten ſie dem Hunger, dem Durſt und der Schlafloſigkeit Trotz. An Behendigkeit ſind ſie den Rehen, an Stärke den Löwen gleich; ihre hochgewölbte Bruſt umſchließt einen kräftigen Geiſt *). Zu kämpfen pflegen ſie hinter einem Felſen; unter dieſem Schilde, welchen der ungleiche und bergichte Boden Griechenland's ihnen bei jedem Schritt darbietet, wiſſen ſie ſich ihrer Waffen mit außerordentlicher Schnelligkeit zu bedienen und durch ein ſtets unterhaltenes Feuer den Tod unter die feindlichen Glieder zu ſenden, ohne ſich ſelbſt deren Streichen bloßzuſtellen. Außerdem hatten die Inſurgenten noch an Landtruppen 35,000 Peloponneſier, den Rumelioten weder an Kriegserfahrung, noch an Muth gleich, und 15,000 Creten-

*) Dieſe Klephten ſowohl, als die des Peloponnes, ſind in vielen Beziehungen den homeriſchen Heroën zu vergleichen. Schlanker Wuchs, ſchon bei den Helden der Iliade als ein ſeltener Vorzug betrachtet, gilt auch bei ihnen als die koſtbarſte Gabe, welche die Natur einem Krieger verleihen kann. Ihre Anführer ſchätzen die ausdrucksvollen Züge und coloſſale Geſtalt eines Ajax und verachten die Grazie und den feinen Teint eines Paris; ſie ahmen dem ſtolzen Gange des Agamemnon nach; gleich dem Achill laſſen ſie ihr Haar frei über die Schulter herabhängen; ſie lieben wilde Schönheit, und Mehrere von ihnen, wie der berühmte Kyriakulis, laſſen ihren Knebelbart ſo lang wachſen, daß ſie denſelben an den Ohren befeſtigen können. — Discuswerfen und Springen, beliebte Erholungen der alten Heroën, machen auch ihre Vergnügungen aus. Ich habe Mehrere von ihnen, namentlich den Capitano Guras, nach der Ehre der Auszeichnung in dieſen gymnaſtiſchen Uebungen geizen ſehen. Das Alter wird in ihren Zelten hochgeachtet, wie es in denen der Atriden der Fall war. Ich habe geſehen, daß der große Karaiskakis dem 70jährigen Karataſſos die Hand küßte und die Vorwürfe greiſer Krieger geduldig ertrug. Das Alter der Familien wird bei ihnen wie in der Heroënzeit geehrt. Einſt erzürnte ſich Peter Mauromichalis, ein einfacher ehrwürdiger Greis, über einen erſt durch die Revolution berühmt gewordenen Mann und ſprach zu dieſem in ſeinem Unwillen: „Du Menſch von geſtern, wagſt Du es wohl, Dich mit dem zu meſſen, deſſen Urſprung ſo alt iſt, als die Gipfel des Taygetes?“

ſer, die mit Flinten von ungewöhnlicher Länge und Schußweite bewaffnet waren.

Ihre Streitkräfte zur See beſtanden in 150 Briggs *), ſchnellen Seglern, mit 9500 Seeleuten bemannt, die den engliſchen und holländiſchen Matroſen an Geſchicklichkeit gleich kamen und ſie an Tapferkeit übertrafen.

Die Lage Griechenland's und die Natur ſeines Bodens begünſtigten die Anſtrengungen ſeiner Kinder. Das umgebende Meer, mit kleinen Inſeln überſäet, bietet auf allen Seiten den feindlichen Flotten Klippen dar; ſteile und faſt unzugängliche Gebirge wahren ſeine Grenzen; in ſeinem Innern bilden der Engpaß von Tempe, wo der Olympus und der Oſſa ſich berühren, die Thermopylen, die Höhen von Kirata, Megaris gegenüber, eben ſo viele Hinderniſſe für den Einfall des feindlichen Heeres. In dem übrigen Theile des Landes tiefe Schluchten, ausgedehnte Moräſte, unfahrbare Straßen, die oft ſo eng ſind, daß kaum ein Reiter fortkommen kann, Felſen, welche bei jedem Schritt den Bergbewohnern militäriſche Poſten gewähren, hochgelegene Dörfer, die zu natürlichen Waffenplätzen des Landes dienen: — Alles ſcheint ſich dem Einmarſch eines Eroberers zu wiederſetzen. Um jeden Zoll breit Erde muß er kämpfen, oft ſeine Verbindungen unterbrochen ſehen, ohne ſein ſchweres Geſchütz in Bewegung ſetzen, ohne ſeine Cavallerie manövriren laſſen zu können.

Gleich beim Ausbruch der Inſurrection fühlten die Griechen, daß der Erfolg des unternommenen Krieges größtentheils von dem Schickſale Morea's abhängen werde, und richteten daher alle ihre Anſtrengungen auf dieſe Halbinſel. Die Tapferſten der friedlichen Bewohner des Archipel's, eine Menge Theſſalier und Macedonier, die dem Gemetzel von

---

*) Beim Ausbruch der Revolution zählten die Hydrioten ihrer 60, die Spezzioten 50 und die Ipſarioten 35. Jetzt ſind nur noch 95 übrig, die übrigen ſind zu Brandern verwandt.

Salonichi, Smyrna und Conſtantinopel entronnen waren, die Söhne der meiſten im Auslande etablirten Kaufleute, die gebildetſten jungen Männer, Alle führten dem Peloponnes ihren Arm, ihre Reichthümer und ihre Einſichten zu.

Im Anfange des Frühjahres 1821 attakirte Andreas Metaxas mit 600 Cephaloniern und Zantioten Lala, eine Stadt in Elis, nahe am Achelous, die ein kriegeriſcher albaneſiſcher Stamm bewohnte. Die Lalioten warfen ſich ihm entgegen; nach langem tapfern Kampfe und einem Verluſt von 300 Mann ſteckten ſie ihre Wohnungen in Brand und zogen ſich nach Patras zurück.

Dieſer Unfall verbreitete unter den in Morea befindlichen Osmanen Beſtürzung. Von blindem Schreck ergriffen ſchloſſen ſie ſich in die feſten Plätze ein; Banden Bergbewohner verfolgten ſie bis unter die Mauern ihrer Feſtungen; ein arcadiſches Heer belagerte Tripolitza; die Landleute von Laconien und Meſſenien und einige hundert Maniaten ſchloſſen Monembaſia, Coron und Modon ein; die Sicyonier und Megarer blokirten die Citadelle von Corinth; die Argier belagerten Nauplia zu Lande, während die heroiſche Bobolina von Spezzia mit drei auf eigene Koſten ausgerüſteten Schiffen die Blokade zur See leitete.

Ueberall wurden die Muſelmänner in die Enge getrieben, und der Seraskier Churſchid, deſſen ganze Kraft Ali Paſcha in Anſpruch nahm, war nicht im Stande, ihnen Hülfe zu leiſten. — Vergeblich ſuchte er ihnen einige Verſtärkungen zuzuführen; er ſelbſt hatte in ſeinem Lager die kühnen Unternehmungen Marcos Botzaris zu fürchten. Dieſer unerſchrokkene Suliote brachte das feindliche Lager jeden Augenblick durch unvermuthete Angriffe in Allarm; bald warf er ſich auf die Flanken, bald auf den Nachtrab des Feindes; er neckte ihn, ermüdete ihn und drang ſelbſt bis in das Zelt des Generals. Vergeblich theilte dieſer ſein Heer in mehrere Corps, um ihn zu umzingeln, wandte vergeblich in ſeinen Kriegsliſten alle

Feinheiten der Kriegskunſt an —, Botzaris machte alle ſeine Entwürfe zu Schanden. — An der Spitze der Sulioten attakirte er 3000 Tſamiden, Albaneſer von berühmter Tapferkeit, und brachte ihnen eine Niederlage bei; in der Nähe von Plesca ſtieß er von neuem auf ſie, warf ihre Cavallerie und zwang ſie, das Schlachtfeld zu verlaſſen. — 4000 Toxiden ſuchten ihn unter Churſchid Paſcha's Silichdar *) aus ſeiner Stellung zu verdrängen; er eilte ihnen entgegen, lieferte ihnen ein blutiges Treffen bei Drameſſus und jagte ſie mit dem Säbel in der Fauſt vor ſich her. Dann eilte er nach Placa, wo 5000 Albaneſer ſich zuſammen gezogen hatten, und näherte ſich in der Nacht den Verſchanzungen derſelben. Alle hatten ſich dem Schlafe überlaſſen; nur das Rufen der Schildwachen unterbrach dann und wann die Stille. Da weckte ein Schuß die Albaneſer; ſie erhoben ſich; die Tapferſten griffen zu den Waffen, die Andern ſtießen ein Geſchrei aus und entflohen; der Kampf begann beim Schein des Mondes: Freunde und Feinde, Alles gerieth durcheinander und vermiſchte ſich. Alibei, Tſercaſſi zubenamt, der albaneſiſche Anführer, bemühte ſich, die Flüchtlinge zu ſammeln; Botzaris ließ ihm aber nicht Zeit dazu; obwohl ihn eine Kugel am Schenkel verwundet hatte, fühlte man doch überall ſeine Gegenwart; — und der Feind wurde zerſtreut **).

Indeſſen gelang es Churſchid Paſcha, nach wiederholten Verſuchen, ſeinen Lieutenant, den berüchtigten Kayabei, in den Peloponnes zu werfen. Derſelbe landete bei Patras und marſchirte längs dem corinthiſchen Meerbuſen und dann landeinwärts nach Tripolitza, ſtieg nach Argolis herab, paſſirte ohne den mindeſten Widerſtand alle Engpäſſe und ſteckte die

---

*) Fähndrich.

**) Aus einem Manuſcript, welches den Titel führt: „Verzeichniß der Siege Marcos Botzaris" und von ſeinem Schwager, dem Capitano Lolie, in ſchlechtem Griechiſch geſchrieben iſt.

Stadt Argolis in Brand. Nicetas, der Türkenfreſſer, der Schwiegerſohn des berühmten Zacharias, hielt ihn bei Dolyana auf, machte ihm fünf Stunden lang den Weg ſtreitig und ſchlug, als ihm noch 200 Landleute zu Hülfe eilten, das Heer deſſelben in die Flucht. Der ſtolze Kayabei wollte die Niederlage wieder gut machen, zog alle ſeine disponiblen Streitkräfte an ſich und griff die Inſurgenten zu Valtetſi an. — Kyriakulis, Helios und Johann Mauromichalis, die Anführer der Maniaten, erwarteten ihn feſten Fußes und zwangen ihn durch ihren kräftigen Widerſtand zu einem höchſt ungeordneten Rückzuge, nachdem er 1000 Mann eingebüßt hatte.

Als die Pforte ſah, daß ihre Anſtrengungen auf dem Lande vergeblich ſeien, wollte ſie ihr Glück zur See verſuchen und rüſtete eine zahlreiche Flotte aus. Die Hydrioten bereiteten ſich zum Widerſtande und dachten ſogleich darauf, den Aufſtand auf alle Punkte des Archipel's auszudehnen. Die vornehmſten Bürger gaben Fahrzeuge, Lebensmittel und Munition her. Lazaris Cunduriotis hielt öffentlich eine Rede an das Volk und ſprach die edlen Worte: „Seit dreißig Jahren häufe ich mühſam Schätze auf; ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn dieſelben jetzt zur Unabhängigkeit meines Vaterlandes beitragen können. Ich bin überzeugt, daß alle reichen Hydrioten meine Gefühle theilen; wenn ſie aber Geldopfer ſcheuen, ſo laßt Euch das nicht entmuthigen; ich allein bin im Stande, den ganzen Aufwand der Marine zu beſtreiten *).“

---

*) Hier iſt ein annäherndes Verzeichniß der Gaben, welche von den Reichen auf Hydra, während des ganzen Verlaufes der Revolution, in baarem Gelde dargebracht ſind:

Die Gebrüder Lazaris und Georg Cunduriotis . . .	1,500,000	Fr.
Die Gebrüder Stanatis und Baſilius Buduris . . .	550,000	»
Die Familie der Tſamados	400,000	»
Die Brüder Jacob und Emanuel Tombazis	350,000	»

Ein Prieſter, ebenſo achtungswerth wegen der Reinheit ſeiner Geſinnungen, als wegen ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe, Neophytus Bambas, der ſich damals auf Hydra befand, rieth den Primaten, den Feldzug mit der Befreiung ſeines reichen Vaterlandes, der Inſel Chios, zu eröffnen. Um ſie dafür zu gewinnen, ſtellte er ihnen vor, daß eine Inſel, deren Bevölkerung auf 110,000 Seelen geſtiegen ſei, und wo ſeit langer Zeit Ackerbau und Handel blühten, in Zukunft zu den Koſten der Marine kräftig beiſteuern könne. Dieſer Grund leuchtete ihnen ein, und man ſchritt zur Ernennung eines Admirals. — Aller Stimmen fielen auf Jacob Tombazis, wegen des ſanften Charakters und der ſtets untadelhaften Aufführung dieſes Capitano. Ueberdieß hatte man die genügendſten Beweiſe von ſeinen Fähigkeiten, und ſeine Mäßigung machte ihn dem mißtrauiſchen Senat annehmlich, welcher kaum von den demagogiſchen Umtrieben des Anton Oeconomus befreit, Bedenken trug, eine ſo große Macht in die Hände eines Ehrgeizigen zu legen.

Am 28. April begab ſich Jacob Tombazis in den Senat, nahm das Amt eines Navarchen an, legte die Hand auf das Evangelium und ſchwor mit bewegter Stimme folgenden Eid: „Ich ſchwöre beim Namen des wahrhaftigen Gottes, des höchſten Beſchützers der Gerechtigkeit, des Schreckens der Böſen und Geſetzesverächter, und beim Namen der

---

Johann Orlandos	300,000	Fr.
Andreas Miaulis	250,000	»
Demetrius Bulgaris	250,000	»
Seine beiden Oheime, Johann und Franz Bulgaris	200,000	»
Die Brüder Anagnoſtus und Nicolaus Oeconomus	200,000	»
Der Schwiegervater des Capitano Sahinis	250,000	»
Anagnoſtus Phonos	150,000	»

Ich bedaure, daß ich nicht zugleich im Stande bin, mehrere andere Bürger namhaft zu machen, welche nach ihren Kräften mehr oder minder zur Erhaltung der Marine beigetragen haben.

Freiheit, für welche wir ſtreiten, daß ich die mir auferlegten Verbindlichkeiten erfüllen will.“

Am folgenden Morgen nach dieſer Ceremonie empfing er am Bord ſeiner Brigg die Capitani's der Flotte und theilte ihnen folgende Inſtruction des Senats mit:

1) Da der griechiſche Aufſtand nur Wiedererkämpfung der unverjährbaren Rechte des Menſchen bezweckt, ſo ſoll die griechiſche Escadre die Revolution in allen unterdrückten, zu Griechenland gehörigen Gegenden in der offenen See verbreiten und ſich zugleich bemühen, durch ihr Betragen und durch Reſpectirung der Privilegien der gebildeten Nationen das Wohlwollen der Letztern zu verdienen.

2) Kauffahrtheiſchiffe fremder Mächte dürfen nur dann unterſucht werden, wenn ſie von der türkiſchen Regierung befrachtet ſind und Munition und mahomedaniſche Truppen führen. In dieſem Falle ſoll man ſich der Fahrt derſelben widerſetzen und ſich der Schiffsladung bemächtigen, den Capitani's aber die im Contract bedungene Miethsſumme auszahlen *).

---

*) In dieſer Zeit ſuchten die hydriotiſchen Seemänner, bevor ſie ſich einſchifften, folgendes Geſetz als Sicherheit dafür, daß ihre Dienſte belohnt würden, beim Senat nach und erhielten es:

„Wer im Kampfe für den Glauben und die Freiheit des Vaterlandes fällt, wird zwar bei Gott ewigen Ruhm und die unvergängliche Krone empfangen; doch iſt es billig, daß er auch auf dieſer Welt geehrt werde, und wir publiciren deshalb folgendes, mit dem Gemeinſiegel verſehene Geſetz:

1) In Zukunft ſoll die Familie eines Jeden unſrer Mitbürger, der in dem Kriege gegen unſere Tyrannen ſeinen Tod findet, ſo lange deſſen Gattin Wittwe bleibt, aus der Staatscaſſe erhalten und ſein Name öffentlich in allen Kirchen genannt werden. Wird er im Kriege verwundet, ſo läßt ihn das Vaterland heilen; wird er verſtümmelt und zur Arbeit untauglich, ſo ſoll ſeine Familie aus der Gemeindecaſſe ihren Unterhalt bekommen. Auch wird das Vaterland ſeinen Kindern männlichen Geſchlechts ein ſchriftliches Zeugniß über die Thaten ihres Vaters ausſtellen.

2) War der im Kriege Gefallene nicht verheirathet, hat er aber Va-

Am 2ten Mai erhielt Jacob Tombazis Befehl, nach Chios unter Segel zu gehen und dieſe Inſel aufzuwiegeln. Am andern Morgen lichtete er zu Metochi die Anker und gelangte einige Tage darauf in den Hafen von Ipſara, unterrichtete die ipſariotiſchen Senatoren von dem Zweck der Expedition und lud ſie zur Theilnahme an derſelben ein. Die Ipſarioten vereinigten mit der hydriotiſchen Flotte 10 Fahrzeuge unter dem Commando Nicol. Apoſtolis, eines ſchon vor der Revolution als Patriot bekannten Mannes. Am 8ten deſſelben Monats richtete das combinirte Geſchwader ſeinen Lauf nach Chios und landete den folgenden Tag an der Paſcha-Fontäne, nicht weit von dem Felſen, wo nach der Behauptung dieſer Inſulaner einſt Homer gelehrt haben ſoll. —

Während der griechiſche Admiral ſich vergeblich anſtrengte, die friedlichen Chioten zum Aufſtande zu bewegen, lief die türkiſche Flotte, von dem Viceadmiral Mehemed-Bei befehligt, von Conſtantinopel aus. Sie war mit Galeerenſclaven aus dem Bagnus bemannt; Marketender und eine Menge

---

ter und Mutter, ſo ſollen dieſe gleichfalls aus der Staatscaſſe verſorgt werden.

3) Jedes Jahr, am 3ten Sonntage in den großen Faſten, wird das Gedächtniß der Gebliebenen in der Kloſterkirche, im Beiſein des Erzbiſchofs und der geſammten Geiſtlichkeit, gefeiert werden.

4) Wer ſich gefangennehmen läßt und als Verräther und treulos gegen das Vaterland erfunden wird, ſoll von der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen und als ein Gottloſer und als ein Feind der öffentlichen Sicherheit verfolgt werden.

5) Jeder Capitano hat Befehl, den Namen deſſen, der zu Waſſer oder zu Lande eine Heldenthat verrichtet, aufzuzeichnen, und das Vaterland wird ein von dem Capitano unterſchriebenes und mit den Gemeinſiegel verſehenes Certificat ausſtellen, damit er einſt ſich unſerm rechtgläubigen Oberhaupt vorſtellen und der ihm gebührenden Ehre und Auszeichnung theilhaftig werden möge.

6) Dieſes Decret wird in das vaterländiſche Geſetzbuch eingetragen.

(Gez.) Die Bewohner von Hydra."

Muſicanten und Marionettenſpieler trieben ſich in den Buden herum, welche das Zwiſchendeck auf türkiſchen Schiffen beengen. Nachdem das Geſchwader einige Tage hindurch an den Ufern der tiefen Propontis hingeſchifft war und die auf der aſiatiſchen Küſte gelegenen Flecken geplündert hatte, ſegelte es durch die Dardanellen nach Imbros und ſetzte, als es hier die griechiſche Seemacht in der Ferne entdeckte, mit größter Behutſamkeit ſeinen Lauf nach Tenedos fort. Die Griechen traten darauf zuſammen und rathſchlagten über die Mittel, den Feind zu vernichten. Tauſend Meinungen durchkreuzten ſich in ihrer Verſammlung, bis ein alter Ipſariote ſeine Stimme erhob und ſprach: „Als 1770 die Türken ſich in die Bai von Tſchesme zurückgezogen hatten, ſendeten die Ruſſen, welche ihnen nachgefolgt waren, eine Art von Feuerfahrzeuge unter ſie und ſteckten ihre Schiffe in Brand. Ich war damals einer von denen, die dieſe Feuermaſchinen führten, kenne ihre Bauart und bürge Euch für den Erfolg.“ Sogleich überließ man ihm 3 Briggs, füllte ſie mit brennbaren Stoffen, nagelte Brandhemden an ihren Bord, umwickelte das Tauwerk mit getheertem oder in eine Miſchung von Kampher und Oel getauchten Leinen und brachte ganz oben an den Maſten Conductoren an, damit ſich die Flammen leicht verbreiten könnten. — „Der Capitano,“ ſagte er, „hat ſich im Hintertheil des Schiffes aufzuhalten, um das Feuer anzuzünden; ein bemanntes Boot muß in Bereitſchaft ſein, ihn aufzunehmen, ſobald die Flammen aufblitzen, und ein oder zwei Kriegsſchiffe begeben ſich in die Nähe des Fahrzeuges, um es zu ſchützen.“

Als ſo die drei Brander ausgerüſtet waren, verſprach Jacob Tombazis dem, welcher die gefahrvolle Leitung derſelben übernehmen würde, eine Geldſumme, aber mehrere Seemänner beſtiegen ſie mit Begeiſterung, ohne von dem Anerbieten des Navarchen Gebrauch zu machen.

Ende Mai befanden ſich die Griechen im Angeſicht der

Feinde,

Feinde, die auf einer Rhede von Mitylene vor Anker gegangen waren. Der türkiſche Befehlshaber bemerkte bald, daß er beim erſten günſtigen Winde angegriffen werden würde, und ſandte ein hochbordiges Schiff nach Conſtantinopel, um den Kapudan Paſcha zum ſchnellern Auslaufen zu vermögen. — Die Griechen ließen das Fahrzeug die hohe See gewinnen und umringten es von allen Seiten, da ſie es allein ſahen; der türkiſche Capitano, anſtatt ſein furchtbares Geſchütz ſpielen zu laſſen, ſetzte die Segel bei und ging am Eingang des adriatiſchen Golfs vor Anker. Sogleich bewegte ſich der Brander des Ipſarioten Papa Nicolaus mit den Briggs des Anton Crieſis, Georg Sacturis, Johann Bulgaris und Pinotſis vorwärts und näherte ſich durch eine ſchnelle Wendung dem Hintertheile des feindlichen Fahrzeuges, deſſen Mannſchaft ihn für ein Kriegsſchiff hielt. Mittlerweile hatten ſich die Griechen in zwei Linien aufgeſtellt, verjagten den Feind durch ein ſtets unterhaltenes Feuer vom Verdeck und zerſtückelten ihm das Tauwerk, indeſſen ſich der Brander an ſeine Beute anhing. Das Feuer verbreitete ſich und erreichte die Wand. Jetzt wurden die Barbaren ihren Irrthum inne und erſchöpften ſich in vergeblichen Anſtrengungen, den Brand zu löſchen; da ſchoſſen die Flammen aus dem untern Schiffsraum nach den Maſten auf, und die Türken dachten nur an Rettung in die Schaluppen. Ihr Capitano wollte ſich zuerſt hinabſtürzen, als einer von ſeinen Leuten den Säbel zog und ihn niederhieb, indem er ihn laut als die Urſache ihres Verluſtes anklagte. ... Man hörte eine fürchterliche Exploſion das ungeheure, mit 950 Mahomedanern bemannte Schiff flog in die Luft und bedeckte das Meer mit Trümmern und Leichen.

Hierauf ſegelten die Griechen nach Cydonies. Dieſe Stadt iſt in der Mitte des 18ten Jahrhunderts durch einen geiſtvollen Prieſter, Namens Oeconomos, gegründet, war jetzt von 34,000 arbeitſamen Griechen bewohnt und zeichnete ſich vor andern griechiſchen Städten durch regelmäßig gebaute

Häuſer, gepflaſterte, gut angelegte Straßen und eine große Anzahl Gärten in ihrer Umgebung aus. Es prangten mehrere herrliche Kirchen in ihr, viele Manufacturen, ſo ſelten in dem barbariſchen Orient, unterhielten Wohlſtand und Gewerbfleiß, und eine von der reichen Fatelli'ſchen Familie geſtiftete Schule verbreitete unter der Jugend gute Sitten und freiſinnige Ideen. Bei der Ankunft der Griechen lag Cydonies in Aſche, indem 6000 Türken unter dem Paſcha von Pruſſe plötzlich eingedrungen waren. Anaſtaſi Tſamados, Anton Crieſis und andere brave Capitani's näherten ſich der Küſte, ſchifften 24,000 Cydonier ein und kehrten in den Archipel zurück. Während ſich ſo Griechenland ohne Haupt, nur vom Erhaltungstriebe angeregt, auszeichnete, kam in den erſten Tagen des Juni Demetrius Hypſilantis mit einer Ladung Waffen und Munition an. Er war kaum 26 Jahre alt; ſein gezwungenes Weſen, kleiner Wuchs, ſein kalter Empfang, ſeine kahle Stirn, eine ſchwache, näſelnde Stimme, alles dieß war wenig geeignet, auf ein leichtſinniges, die Menſchen nur nach ihrem Aeußern beurtheilendes Volk Eindruck zu machen. Aber man erkannte bald, daß dieſer dem Anſchein nach ſo zarte Körper die größten Strapazen zu ertragen vermöge, und daß unter der zerbrechlichen Hülle eine ſtarke Seele, erhabene Geſinnungen und die reinſte Vaterlandsliebe verborgen ſeien. Im ganzen Laufe unſres Krieges zeigte ſich Dem. Hypſilantis tapfer ohne Prahlerei, gleichgültig gegen die Reizung des Vergnügens, unpartheiiſch, ſehr bieder, gerecht und in der Wahl der Mittel, deren er ſich zum Gelingen ſeiner Pläne bediente, gewiſſenhaft. Er landete auf Hydra; die Hydrioten empfingen ihn unter dem Donner der Kanonen, und ſein Erſcheinen gab der Begeiſteruug der Hellenen einen neuen Schwung. Nachdem er ſich 9 — 10 Tage auf dieſer Inſel aufgehalten, und einige Aenderungen in den örtlichen Behörden des Archipels getroffen hatte, begab er ſich nach Aſtros in Morea, wohin viele Primaten und Prieſter und bewaffnete

Banden Bergbewohner geeilt waren, um ihn zu begrüßen. Die Frauen breiteten Teppiche über ſeinen Weg und ſtreuten Lorbeeren auf die Straßen; die Greiſe faßten ſich bei der Hand, warfen ſich vor ihm nieder und badeten ſeine Knie in Thränen, das Volk hallte von Dank gegen den Himmel wieder und von aufrichtigen Wünſchen für Hypſilantis Wohl. Es war dieß nicht erheuchelte und erzwungene Sprache eines Volks, die, um eine Freude zu bezeugen, von der ſie nichts fühlt, vor ihrem Herrſcher mit Geſchrei einherläuft, es war der Freudentaumel einer Nation, die zum erſten Mal ſeit vielen Jahrhunderten in ihrem Haupt einen Chriſten, einen Griechen ſah und in ihm das Bild ihrer Unabhängigkeit verehrte.

Die Halbinſel zerfiel damals in 24 Cantons, welche 965 Dörfer und 460,000 Seelen zählten und durch eine Geruſia oder einen Senat regiert wurden, der jedoch nur aus einer Verſammlung ſchlauer, unruhiger und händelſüchtiger Primaten beſtand. 18,000 größtentheils ſchlecht bewaffnete und faſt ſämmtlich des Krieges unkundige Hellenen belagerten zitternd 55,000 Osmanen, die ihrerſeits von paniſchen Schrecken ergriffen waren.

Hypſilantis begab ſich nach Tricorfa in das Lager der Griechen, welche Tripolitza belagerten. Die Primaten Morea's folgten ihm nach, beobachteten jede ſeiner Bewegungen und ſuchten in ſeinen Zügen und in ſeinen Unterredungen ſeinen Character, ſeine Gedanken und ſeine Anſprüche zu leſen. Obwohl ſie ſchon ſeit geraumer Zeit unter ſich entzweit waren, vereinigten ſie ſich doch, um ihn zu hintergehen. Die Zaïmis reichten knirſchend vor Zorn den Charalambis die Hand, und die Delyanis und die Londos umarmten ſich, während ſie ſich hätten erſticken mögen; bis auf den friedlichen frommen Greis Notaras eilten Alle kriechend Hypſilantis zu Füßen zu ſinken. Dieſer ließ ſich durch ihre Schmeichelei nicht irre machen, gewann die Soldaten, wurde zum Ge-

neraliſſimus der Landmacht ausgerufen, übernahm die Leitung der militäriſchen Operationen im Peloponnes und ſtellte, ungeachtet des geheimen Verdruſſes, den die Primaten darüber empfanden, Alexander Cantacuzenos *) und Georg Typaldos **) an die Spitze der Truppen, welche Monembaſia und Navarin belagerten.

Nun änderten die Primaten des Peloponnes ihre Verfahrungsweiſe: aus niedrigen Schmeichlern wurden ſie Rebellen; Einige wollten Hypſilantis verhaßt machen, begaben ſich in die Provinzen und erhoben in ſeinem Namen Steuern: Andere blieben in ſeiner Nähe, um ihm entgegen zu arbeiten und überall Hinderniſſe in den Weg zu legen. Unglücklicherweiſe wurden Mehrere von Hypſilantis Vertrauten, ohne es ſelbſt zu wiſſen, das Werkzeug ſeiner Feinde und ſchadeten ihm durch ein oft indiscretes Benehmen und einen ſubmiſſen Ton, welcher darin ſeinen Grund hatte, daß ihnen ihre Einbildung den Fürſten Hypſilantis ſchon als König von Griechenland vorführte. Der Haß und die Mißgunſt der von Natur ſtolzen und aller Superiorität abgeneigten Griechen mußte ſo gegen ihn rege werden ***).

---

*) Bruder deſſen, welcher A. Hypſilantis in die Wallachei gefolgt war.

**) Unter den Männern, welche Dem. Hypſilantis nach Griechenland begleiteten, zeichnete ſich der Doctor G. Typaldos, ein geborner Cephalonier, durch vielſeitige Bildung, Unpartheilichkeit, Tapferkeit und Gemüthserhabenheit aus. Sein Betragen war ſtets muſterhaft, und es gereichte allen wahren Patrioten zur tiefen Betrübniß, als er ſich von den Geſchäften zurückzog.

***) Ich theile hier eine Proclamation von D. Hypſilantis mit, die, wenn ſie gleich ſpäter erlaſſen iſt, dennoch mir zu geeignet ſcheint, eine Vorſtellung von ſeinem großen Anſehn zu geben, als daß ich derſelben nicht hier einen Platz anweiſen ſollte.

„Bürger des Peloponnes, Prieſter und Laien, Junge und Alte, Soldaten, Einwohner jeden Standes und jeden Alters! Die Zeit iſt da, wo Ihr Euch hier um Tripolitza verſammeln ſollt, um im Allgemeinen Eure Meinung über die Rechte und Bedürfniſſe Eures Vaterlandes abzugeben.

Hypſilantis wollte eine Nationalverſammlung berufen; die Primaten von Morea widerſetzten ſich; er wollte ihre Geruſia auflöſen, — da brachen ſie in Drohungen aus. Nun faßte er den Entſchluß, ſich aus dem Peloponnes zu entfernen und nach dem griechiſchen Feſtlande zu gehen, wohin ihn die Wünſche der Nation riefen. Seine Abreiſe brachte das ganze Lager in Allarm; die Soldaten liefen zu ihm, baten ihn dringend, an ihrer Spitze zu bleiben und zeigten ſich bereitwillig, alle moreiſchen Oligarchen niederzuhauen. Hypſilantis nahm das Leben ſeiner Widerſacher in Schutz, verzieh

---

Ich, Dem. Hypſilantis, bin gekommen, um für Eure Freiheit zu kämpfen, ich bin gekommen, Eure Rechte, Eure Ehre, Euer Leben und Eure Güter zu vertheidigen; ich bin gekommen, Euch gerechte Geſetze und billig urtheilende Gerichtshöfe zu geben, damit Niemand Eure Intereſſen verwenden und mit Eurer Exiſtenz ſein Spiel treiben könne. Die Tyrannei muß endlich weichen, nicht allein die der Türken, ſondern auch die Tyrannei der Individuen, welche die Geſinnungen der Türken theilen und das Volk verletzen und unterdrücken wollen. Peloponeſier! vereinigt Euch Alle, wenn Ihr die ſo lange erduldeten Leiden geendet ſehen wollt. Ich bin Euer Vater! tief nach Rußland drangen Eure Seufzer zu mir; ich bin gekommen, Euch wie meine Kinder zu beſchützen, Euch glücklich zu machen, an Eurer Befreiung zu arbeiten, Euer Familienglück ſicher zu ſtellen und Euch aus dem verworfenen Zuſtande, in den Ihr von gottloſen Tyrannen und von den Freunden und Gehülfen derſelben geſtürzt ſeid, hervorzuziehen. Verſammelt Euch alſo; kommt aus den Städten und den Dörfern herbei, um Eure Rechte als freie Bürger zurückzufordern und die tüchtigſten Männer zu bezeichnen, damit ich Euch dieſelben zu Ephoren und zu Schiedsrichtern in Euren Intereſſen gebe. Verliert keine Zeit, hütet Euch, von verderbten und mit der Tyrannei verbündeten Männern am Narrenſeil herumgeführt zu werden; zeigt, daß Ihr die Freiheit zu ergreifen wißt und Euren Oberfeldherr, ſo wie Eure Vertheidiger anerkennt. So werdet Ihr dem übrigen Griechenland das Beiſpiel einer weiſen und geſetzlichen Regierung geben. Am 30ſten dieſes Monats wünſche ich Euch um mich verſammelt zu ſehen, auf daß Eure Rechte unter den Augen Eures Chefs und Vaters unterſucht werden. In dieſer Abſicht ſende ich, gute Bürger, zu Euch, mit dem Auftrage, Euch das Vorſtehende bekannt zu machen und die Nothwendigkeit einer recht baldigen Zuſammenkunft lebhaft vorzuſtellen.“

ihnen und kehrte nach Jricorſa zurück, um von neuem das Spiel ihrer Treuloſigkeit zu werden.

Kurze Zeit darauf empfing er die Nachricht von der Uebergabe von Navarin. Georg Typaldos meldete, daß die Griechen, trotz ſeiner Bemühungen, aus Verlangen, ſich wegen der durch die Türken auf allen Puncten des Reichs verübten Grauſamkeiten zu rächen, traurige Repreſſalien an der Beſatzung dieſes Platzes genommen und von den 500 Türken aus denen ſie beſtand und die durch Strapazen und ausgeſtandene Noth erſchöpft ſich auf Gnade und Ungnade ergagaben, einen Theil umgebracht, den andern auf den Felſen von Sphacteria ohne Hülfe gelaſſen hätten, wo ſie aus Mangel an Nahrung umgekommen wären. Hypſilantis ergriff die erforderlichen Maaßregeln, um bei dem nahen Fall von Monembaſia ähnlichen Grauſamkeiten zu ſteuern.

Dieſe zur Zeit des ſinkenden römiſchen Reichs auf einer kleinen, im Alterthum „Minoa" genannten Inſel von Griechen erbaute Stadt iſt wegen ihrer Lage faſt nicht zu erobern. Nur eine Brücke verbindet ſie mit dem Feſtlande und eine dreifache Mauer ſchützt ſie auf dieſer Seite; auf allen andern Puncten iſt ſie uneinnehmbar. Vor der Revolution war ſie der Sitz eines Bei, die Reſidenz eines Biſchofs und hatte 1,800 Seelen; als der Aufſtand aufloderte, brachten die Mahomedaner dieſes Platzes alle Landbewohner, deren ſie bei ihren häufigen Ausfällen habhaft werden konnten, unter fürchterlichen Martern um. Bald jedoch ſahen ſie ſich ſelbſt auf ihrer kleinen Inſel durch Peter Mauromichalis eingeſchloſſen, bis es ſo weit kam, daß ſie ſich um die Leichname ihrer Gefangenen ſtritten und endlich ſelbſt ihre eigene Kinder ſchlachteten und verſchlangen, um ihr Daſein zu friſten.

Schon befanden ſie ſich in dieſer äußerſten Noth, als Hypſilantis an A. Cantacuzenos den Befehl erließ, allen Exceſſen vorzubeugen. Die Belagerten erhielten auf ihren Knieen eine ſchimpfliche Capitulation, wurden in einigen ſpezziotiſchen

Fahrzeugen eingeſchifft, auf einem Felſen in der Nähe von Samos ausgeſetzt und von da durch den franzöſiſchen Viceconſul auf Scala Nova nach dem Golf von Epheſus geführt.

Nach der Einnahme von Monembaſia wollte Hypſilantis die Beſitznahme von Tripolitza beſchleunigen und ließ einige zu Navarin vorgefundene Mörſer nach Tricorfa bringen. Seit dem Monat April hielten 4000 Landbewohner, deren Waffen in alten Säbeln, zerbrochenen Lanzen, eiſenbeſchlagenen Stöcken und Flinten beſtanden, die an ihre Batterie mit Stricken befeſtigt waren, Tripolitza *) unter Peter Mauromichalis, Theodor Colocotronis, Jatrocos und Anagnoſtaros eingeſchloſſen. Ohne Kleidung, ohne Schutz, oft ohne Nahrung, an Geſchütz nur eine 24pfündige Kanone von Glockengut, zwei 16pfündige von Metall, zwei 18pfündige Haubitzen und 3 Feldſtücke; an Munition nur 100 Stückkugeln und einige kleine Tonnen Pulver beſitzend, hatten ſie zugleich gegen das Ungemach der Jahreszeit, gegen Mangel und gegen die beträchtlichen feindlichen Streitkräfte zu kämpfen.

Von den erſten Tagen der Inſurection beſtand die Garniſon in Tripolitza aus 6,000 Mann, unter denen ſich 3,500 Reiter befanden, die ſich aus den arcadiſchen Cantons, von Caritene, Leondari und Miſtra hineingezogen hatten. Bald ſuchten auch die Budunioten, ein türkiſcher Volksſtamm unweit Mania, hier einen Zufluchtsort. Faſt zu derſelben Zeit zog der Kayabei von Churſchid Paſcha ſeine Streitkräfte ebendaſelbſt zuſammen. Der Epirote Elmazbei warf ſich auch, nachdem er Argolis verwüſtet hatte, mit 2,500 Scypetaren hinein, ſo daß mit Einſchluß dieſer Truppen die Zahl der Türken ſich auf 12,000 bewaffnete Männer belief.

Tripolitza war von einer 9 Fuß hohen, durch einige mit

---

*) Das meiſte Detail, welches ich über die Belagerung von Tripolitza mittheilen werde, iſt aus einem griechiſchen, durch einen Offizier D. Hypſilantis geſchriebenen Manuſcript entnommen, das den Titel führt: „Τὰ κατὰ Τριπολιτσόν“ oder „Ereigniſſe bei Tripolitza.“

Kanonen beſetzte Halbthürme gedeckten Mauer umgeben. Ueberdieß wurde es durch ein viereckiges Fort vertheidigt; ſein Geſchütz beſtand aus 60 Stücken, die auf hölzernen Blöcken, wie auf Laffetten ruhten. In einem weiten Thale, gegen 10 Lieues weſtlich von Argos und 3½ Lieues von Montinea, hatte es in ſeinem Innern keine andre Zierde, als einen von Platanen beſchatteten Bazar, ſechs mit türkiſchen Inſchriften geſchmückte Fontänen, einen Khan aus Stein, einige große Moſcheen und fünf Kirchen.

Die ſeit drei Monaten auf den benachbarten Höhen verſammelten Griechen ſchienen an keine regelmäßige Operation zu denken, ſondern ſich nur zur Uebung vor dieſen Platz begeben zu haben. Ihre Hauptarmee verließ ſelten die eingenommenen feſten Stellungen, und wenn die Belagerten, was häufig geſchah, auszogen, um ſich mit Fourage und Lebensmitteln zu verſehen, begnügten ſich die Griechen damit, einige Flintenſchüſſe mit ihnen zu wechſeln und Truppen in Hinterhalt zu legen. Einige Male indeſſen wurde das Gefecht hitziger. Die griechiſchen Fahnenträger rückten vor; der Kern des Heeres folgte ihnen auf dem Fuße nach und forderte die Osmanen durch beleidigende Worte zum Kampfe heraus. „Kommt her, Ihr feigen Perſer,“ ſchrieen die Spartaner. „Zittert,“ antworteten die Türken, „zittert, Ihr furchtſamen Haſen aus Laconien.“ Sie verließen die Wälle und der Kampf begann; die Hellenen ſchoſſen von fern, aufrechtſtehend oder auf einem Knie, ſich auf die Seite oder den Rücken legend, um ſich dem Musketenfeuer zu entziehen, und bewegten ſich langſam vorwärts. Trafen ſie eine Ungleichheit des Bodens oder eine Mauerwand, ſo pflanzten ſie hier ihren Standort auf und führten von hier ihre Streiche. Bald jedoch wurden ſie des nicht entſcheidenden Streits müde, zogen ihre Säbel, ſtürzten ſich auf die Türken und ſuchten in das feindliche Centrum zu dringen. Man ward handgemein, uud focht Mann gegen Mann; wer ſeinen Gegner zu

Boden ſtreckte, beraubte ihn ſeiner Kleider und floh davon; wer verwundet hinfiel, auf den ſtürzten ſich die Feinde, dann eilten ſeine Gefährten zu Hülfe. Kam die Nacht dazwiſchen, ſo hörte alle Feindſeligkeit gänzlich auf; beide Theile näherten ſich den Mauern, um ſich zu unterhalten; die Budunioten ſprachen mit den Maniaten, Elmazbei mit Colocotronis, Kiamilbro, der reiche Aga von Corinth, mit Bobolina; die Soldaten vertauſchten Körbe voll Weintrauben und trockner Feigen gegen Damascenerſäbel und mit Silber ausgelegte Piſtolen. Den Augenblick darauf war es mit dem freundſchaftlichen Bezeigen vorbei, und es kam zu Wortwechſeln. „Seid Ihr nicht Narren,“ ſchrien die Osmanen, „daß Ihr uns Perſer nennt und Euch mit dem Namen der Hellenen ſchmückt. Habt Ihr vergeſſen, daß Ihr Euch geſtern noch Moraiter nanntet? Kehrt zum Gehorſam zurück und bedenkt, daß, wenn Gott gerecht iſt, er nie zulaſſen wird, daß Ihr uns umbringt.“ Bisweilen vergaßen die griechiſchen Anführer am heißen Mittage des Krieges und lagerten ſich um einen gebratenen Hammel. Der Stärkſte von ihnen tranchirte denſelben mit ſeinen Säbel; eine Schale Wein wurde herumgereicht, und gegen das Ende der Mahlzeit nahm ein Tapferer ſeine dreiſeitige Laute und feierte die Thaten irgend eines berühmten Klephten *).

---

*) In allen griechiſchen Städten begegnet man Barden, von denen Geſänge voll neuer Bilder und kühner Anrede improviſirt werden. Als ich zu Athen einſt an meinem Fenſter ſaß, erblickte ich einen Jüngling im wollnen Mantel. „Willſt Du Herr (Ἀὐθέει)“ ſagte er, „ein kleines Liedchen von mir auf Marcos Botzaris anhören? Es iſt hübſch, und meine Stimme iſt nicht ſchlecht; ich ſage Dir zum voraus, Du wirſt zufrieden ſein.“ — Gern, antwortete ich. — „Du mußt mir aber zwei Para's (Liards) geben.“ — Selbſt zehn, wenn mir Dein Lied gefällt. — Darauf ſetzte er ſich auf die Trümmer einer alten Säule, zog aus ſeinem Sacke eine Art Mandoline hervor und begann in eintöniger Weiſe ſeine Verſe abzuſingen, welche ich hier in der Ueberſetzung mittheile.

„Den Adler von Kiapha hat der Blitz getroffen, und die Sperber berauben ihn jetzt; die Stadt Carpeniſſe iſt Wittwe geworden, und ihre

Anfangs Auguſt erließ Hypſilantis, der langwierigen Belagerung müde, an die Capitano's den Befehl, ſich aller Zugänge zu Tripolitza zu bemeiſtern und jede Verbindung mit dem Feinde abzubrechen. Dieſem gingen alsbald die Vorräthe aus, weshalb 920 Mann unter dem Kayabei ausrückten, um ein Dorf zu plündern, das ohngefähr eine Lieue von Tripolitza entfernt lag. 16 Griechen wagten es, ihnen den Weg ſtreitig zu machen. Erſtaunt über dieſe Kühnheit, machten die Osmanen halt; ihre Cavallerie griff an, nach ihrer Gewohnheit die Augen mit der linken Hand bedeckend. Da ſchrie ein Grieche: „Sehet, Cameraden! ſie haben nicht den Muth, uns anzuſehen.“ Der Kampf begann; Colocatronis eilte mit 440 Arcadiern und Caritoniern zu Hülfe, und der Kayabei mußte ſich nach einem Verluſte von 300 auserleſenen Kriegern, in der größten Unordnung zurückziehen.

Hierauf trug Hypſilantis auf Sturm an, fand aber bei den peloponneſ. Primaten Widerſtand, die ihm nun ein für alle Mal das Widerſpiel halten wollten und zugleich fürchteten, die Schätze von Tripolitza möchten bei einem Sturm den Soldaten in die Hände fallen. Hypſilantis entſchloß ſich jetzt, den unten 6 und oben nur 3 Fuß dicken Wall zu unterminiren; aber die Härte des Bodens zwang ihn, von ſeinem

---

Platanen wehklagen. Ihr erhabenen Bäume, warum klagt und wen beweinet Ihr. Es ſind nicht unſre Zweige, die alſo ſtöhnen; es iſt der Geiſt Botzaris, der unter dem Laube ſeufzend ruft: „Erſchlagt die Chaldupen, erſchlagt ſie! Mögen die Wogen der Flüſſe ſich mit ihrem Blute färben.“ — Ja, ihr Blut wird fließen; ja, Botzaris, höre auf, Dich zu beklagen. In den Ebenen, in den Thälern wirſt Du unſre Säbel glänzen, auf dem Wege unſre Fahnen flattern ſehen. O Mond, o Du mein ſchönes Geſtirn, erleuchte unſern See nicht eher, bis unſre Degen die grauſamen Scordianen von Neuem zu rächen beginnen! — Ihr ſchnellen Vögel, wohin eilet Ihr durch die Wolken? Stoßet ein durchdringendes Geſchrei aus und ſagt den Kriegern von Berat: Iſt gleich Marcos Botzaris todt, ſo lebt ſein Bruder Coſtas noch; noch leben Kitſos, Dracos, Lambro Vincos und tauſend andere Capitano's, die Euren Rennern Trotz bieten und nie dem Feinde den Rücken wenden.“ —

Vorhaben abzuſtehn, und er trug einigen fremden Ingenieurs auf, eine Breſche in der Mauer zu öffnen.

Während ſich dies zutrug, gelangte Maurocordatos nach Griechenland. In Begleitung einiger franzöſiſchen Officiere und von ſeinen Freunden mit dem falſchen und prahleriſchen Namen „Fürſt" geehrt, begab er ſich nach Tricorfa, nur von dem einen Gedanken ergriffen, die Zügel der Regierung an ſich zu reißen und Hypſilantis zu ſtürzen, deſſen Bruder ihm von den Hetären unverſchämterweiſe vorgezogen ſei. Noch ſchwach und nicht im Stande, ſich mit ſeinem Gegner zu meſſen, verſtellte er ſich, näherte ſich Hypſilantis in Unterwürfigkeit, ſetzte ſich bei ihm in Gunſt, entlockte ihm ein Empfehlungsſchreiben an die Capitano's des griechiſchen Feſtlands, und ging voll Entwürfe und Hoffnungen nach dieſer Gegend ab. Mit ihm verband ſich Theodor Negris; Beide wollten ſich eine glänzende Zukunft bereiten und die Macht ihres ſich zu ſicher wähnenden Nebenbuhlers untergraben.

Da dieſe bald befreundeten, bald unter ſich entzweiten Staatsmänner, die gleich großes Glück wie Unglück geſtiftet haben, entweder zu ſehr gelobt, oder zu ſehr getadelt worden ſind, ſo halte ich mich zu dem Verſuch verpflichtet, die Meinung über ſie aufzuklären und ſie ſo zu ſchildern, wie ich ſie kennen gelernt habe.

Alexander Maurocordatos hat ſich während der ganzen Revolution groß gezeigt, wenn man ihn mit den griechiſchen Olicharchen zuſammenhält, klein, wenn man ihn mit Washington vergleicht, welchem ſeine Schmeichler ihn gleichzuſtellen kühn genug geweſen ſind. — Griechenland ſuchte er durch ſeine Verbindungen mit dem Auslande, dem Auslande durch ſeine Verbindungen mit einflußreichen Griechen zu imponiren; ſeine Macht verbarg er jetzt, um ſie zu behaupten, und gab ſich bald darauf den Schein derſelben, um ſie zu erlangen; mittelmäßige Köpfe entfernte er, um nicht von ihnen in ſeinen Entwürfen gehindert zu werden; die Güter der Nation

vergeudete er eben ſo verſchwenderiſch, wie ſeine eigenen, und zeigte ſich ehrgeizig ohne Maaß, als einen Freund der Macht und des wahren Ruhms, als einen guten Unterhändler, aber als ſchlechten Verwalter; geiſtvoll, aber nicht genial; geeignet, an einem Hofe zu glänzen, unfähig, einer Republik zu dienen. Immer wurde er von den Freunden des Volks gehaßt, die er ſelbſt verabſcheute, und zu gleicher Zeit von den Großen verfolgt, die er wechſelsweiſe ſchützte, angriff, erhob, ſtürzte, wie es die Umſtände heiſchten.

Ein kleiner Wuchs, magerer Körper, große ſchwarze lebhafte Augen, geiſtreiche Geſichtszüge, — das war das Aeußere von Theodor Negris. Talentvoll, thätig, unermüdlich, furchtſam von Natur, verwegen aus Ehrgeiz, populäre Grundſätze heuchelnd und den raffinirteſten Macchiavellismus anwendend, um ſeiner Partei den Sieg zu verſchaffen, war er einer von den kühnen unruhigen Köpfen, die zur Aufregung der bürgerlichen Geſellſchaft geboren zu ſein ſcheinen. Oeffentliche Aemter liebte er nur, wenn ſie dazu dienen konnten, ſeine Fähigkeiten in's Licht zu ſetzen; die Verſammlungen ſeiner Gegner gewann er durch verfängliche Dialektik, kämpfte ſie durch männliche Beredſamkeit nieder; ſo lange er lebte, wurde er verfolgt, verläumdet; als er in das Grab geſunken war, bezeugten oft ſeine Mitbürger reuevoll ſeine Verdienſte.

Dieſe beiden, unter ſich, wie ich eben bemerkt habe, verbundenen Männer begaben ſich nach dem griechiſchen Feſtlande und theilten daſſelbe unter ſich. Der Erſte behielt ſich ganz Aetolien und Acarnania vor, welche Provinzen damals 343 Dörfer und 13 Städte umfaßten, von denen Miſſolonghi, Wrachori und Carpeniſſa die vorzüglichſten waren. Der Zweite nahm Phocis, Boetia, Attica und Aulis unter ſeine Leitung. Die Bevölkerung der Landſchaften betrug 255,600 Köpfe, die auf 424 Flecken oder Dörfer vertheilt waren.

Maurocordatos zeigte eine bewundernswerthe Thätigkeit, befeſtigte Miſſolonghi, verſah das Volk mit Waffen und

Vorräthen und widerſetzte ſich klüglich der Befreiung Ali's, welchen die Capitäne mit Gewalt aus der Burg, in die er eingeſchloſſen war, holen und an ihre Spitze ſtellen wollten. — Den Departements ſeiner Verwaltung gab er den Namen „weſtliches Griechenland" und legte die adminiſtrative Gewalt in die Hände eines Senats, zu deſſen Präſidenten er ſich wählen ließ.

Negris ſeinerſeits entflammte die Capitäne durch Verheißungen, und vereinigte oder trennte ſie, erhöhte oder ſchwächte ihr Anſehn, je nachdem das eine oder das andere ſeinen Abſichten gemäß war. — Seine Provinzen erhielten von ihm den Namen „öſtliches Griechenland;" er ſetzte einen Senat mit der erhabenen Benennung „Areopag" ein, machte ſich zum Chef deſſelben und wählte Männer zu Amtsgenoſſen, die meiſt elende Ränkeſchmiede waren, und deren Betragen ſich wenig dazu eignete, an die alten Areopagiten zu erinnern.

Die Ankunft Maurocordatos und Negris in dieſen Provinzen war ein Glück für Griechenland. Es war die höchſte Zeit zu ihrer Organiſation, da ſchon eine türkiſche Armee Befehl hatte, einzudringen, und mit dem Capitän-Paſcha gleichzeitig zu agiren.

Am 14ten Juli war die türkiſche Flotte 4 Linienſchiffe, 5 Fregatten und 12 Corvetten oder Briggs ſtark, wieder aus dem Hellespont ausgelaufen. Sie hatte in zwei Diviſionen manövrirt und am 17ten deſſelben Monats der felſigen Küſte von Samos einige Lagen gegeben. Nachdem ſie die auf Scala-Nova ausgeſchifften Truppen eingenommen hatte, kehrte ſie beim Herannahen der Nacht in der Abſicht zurück, den Hafen Vathy, den einzigen zugänglichen Punct auf Samos, zu überrumpeln. Sobald ſich die türkiſchen Fahrzeuge dem Ufer nährrten, verjagten die Samier dieſelben und zerſtreuten ſie. — Am 20ſten verließ das 120 Segel zählende griechiſche Geſchwader Chios, ordnete ſich in zwei Colonnen und forderte

die Feinde zum Kampfe heraus. — Der türkiſche Admiral, wüthend über eine Herausforderung durch Briggs von 16 bis 18 Kanonen, welche eine Salve von ihm hätte vernichten können, ſegelte ihnen entgegen. Als die Griechen einige Brander unter die türkiſchen Fahrzeuge ſandten, wendeten dieſe um, ließen 8 Transportſchiffe in den Händen der Griechen und flüchteten nach Tenedos, von wo ſie, nachdem ſie ihre Feinde aus dem Geſicht verloren hatten, nach Rhodos unter Segel gingen, um neue Zurüſtungen zu machen. In den erſten Tagen des Auguſt landeten ſie auf den Küſten des Peloponnes, verſahen Coron und Modon mit Proviant und legten den 27ſten vor Patras bei, um hier die Truppen zu erwarten, welche Tripolitza zu Hülfe kommen ſollten.

Am 2ten September gelangten Bairam Paſcha und ſeine Officiere Hadgi Bekir, Misnich und Sehim Ali, nachdem ſie Theſſalien durchzogen, nach Zeitun. Hier machten ſie Halt, um die von Churſchid verſprochenen Streitkräfte zu erwarten, — als durch einen aus dem Lager von Janina abgefertigten Tatar die Nachricht eintraf, daß Marcos Botzaris die ganze Armee des Seraskiers ſo eingeſchloſſen halte, daß ſie nichts zu unternehmen vermöge, und daß eben derſelbe ein zur Hülfe beſtimmtes Detachement bei den fünf Schachten aufgerieben habe. Darauf brachen ſie auf und ſetzten ſich nach Fontana in Marſch, in der Abſicht, nach Livadien und von da durch den Iſthmus von Corinth in den Peloponnes einzudringen. Am 6ten deſſelben Monats ſandten ſie von Molo, einem Dörfchen am Fuße der Thermopylen, 300 Deli's auf Recognoscirung in dieſe beſchwerlichen Wege. Sie fielen Alle unter den Streichen Johann Guras, des Lieutenants von Ulyſſes. Ungeachtet dieſes Unfalls regte ſich am folgenden Morgen die ganze feindliche Armee in den Engpäſſen. Die Griechen hatten ſich hier in Hinterhalt gelegt, warfen ſich auf den Vortrab, ſtürzten die Reiter oben von dem Felſen hinab und brachten die, in ihrer weiten Kleidung behinderte

Infanterie in Unordnung. Zum zweiten Male hallten die Echo's der Thermopylen von dem Geheul beſiegter Barbaren und von den Drohungen der Hellenen wider, welche ihnen durch die Schluchten nachſetzten. An dieſem denkwürdigen Tage ſoll allein Guras 15 Feinde erlegt und nicht eher geruht haben, bis ſein geſchwollener Arm ſeiner Wuth den Dienſt verſagte. — Als die Türken in dieſem Treffen ihren Seraskier, zwei Bei's, dreizehn Bimbaſchi's und 200 Soldaten verloren hatten, zogen ſie ſich des Nachts in Uebereilung zurück. — Mit Tagesanbruch ſtieß Ulyſſes beim Gießbach Melas auf ſie, tödtete ihrer 500 und erbeutete 30 Fahnen, die Kriegskaſſe, 9 Kanonen, eine große Anzahl Zelte und 200 Laſtthiere. Die Anderen retteten ſich nur aus ſeinen Händen, um in die des Divuniotis zu fallen, welcher an den Ufern des Sperchius Alle über die Klinge ſpringen ließ.

Die Türken zu Tripolitza zählten ſchon lange nur auf den Beiſtand dieſes Heeres, und verloren bei der Nachricht von der Vernichtung deſſelben jede Hoffnung. Schon richtete der Hunger gräuliche Verwüſtungen in der Stadt an; da traten ſie den 26 October mit den Belagerten in Unterhandlung. Colocrotronis wollte ihnen gegen vier Millionen Piaſter das Leben und die Erlaubniß bewilligen, einen Theil ihrer Effecten zu behalten; unter lauten Beſchwerden über die außerordentliche Größe dieſer Summe kehrten die türkiſchen Abgeſandten zurück, jedoch ohne irgend etwas zu beſchließen. — An demſelben Tage langten zwei arkadiſche Prieſter, welche der Kayabei aus der Stadt gejagt hatte, im griechiſchen Lager an, von der langen ſchmerzlichen Gefangenſchaft und vom Fieber verzehrt, an ihren gequetſchten Armen die Spuren ihrer Ketten tragend. Beim Anblick ihrer Wunden und bei der Schilderung ihrer Leiden ward das ganze Heer aufgeregt; — Soldaten, Capitäne, Alle verſprachen Rache. Zu derſelben Zeit hatte der Kapudan Paſcha, von den Engländern nach Galapidi, einer kleinen an der Bei von Cyrrha gelegenen Stadt

geführt, die Einwohner derſelben niedergehauen und ihre Wohnungen in Brand geſteckt. — Die wenigen Unglücklichen, welche dem Blutbade entronnen waren, erzählten den Griechen zu Tricorſa die Niedermetzelung ihrer Landsleute; — jetzt erreichte die Erbitterung den höchſten Gipfel, Hypſilantis, welcher allein dem Blutvergießen hätte Einhalt thun können, war durch den gierigen Colocotronis entfernt und leitete die Blocade von Patras; ſo mußten die Reichthümer von Tripolitza in die Hände der Soldaten fallen, und dieſe ſo volkreiche Stadt in einen Kirchhof umgewandelt werden. — Am 5ten October, als kaum der Himmel im Oſten ſich zu röthen begonnen, ſchlich ſich eine kleine Anzahl Griechen unter die Mauern und erſtieg ſie in der Stille. Bald wehte die Fahne des Kreuzes auf dem höchſten Thurme; der tapfere Nathis von Zante hatte ſie hier aufgepflanzt. Als dies die Türken ſahen, erſchraken ſie, ſtießen ein Geſchrei der Verzweiflung aus und verrammelten ſich in ihren Wohnungen oder zogen ſich in die Citadelle zurück. — Elmaz Bei und ſeine Scypetaren capitulirten und flohen davon. Hierdurch ermuthigt, drangen die Arcadier und Caritenier unter Colocotronis auf dem öffentlichen Platz vor, zerſtreuten ſich in alle Stadttheile und ſteckten ſie in Brand. Die Türken ſchleuderten von den Dächern Steine auf ſie und leiſteten hartnäckigen Widerſtand; das Feuer der entzündeten Atmoſphäre miſchte ſich mit der Wuth der Streitenden. Ueberall hörte man nichts, als den Ruf der beiden Seiten: „Tod den Ungläubigen!“ welcher oft von dem Geklirr der Waffen und vom Donner des Geſchützes übertönt ward. Die Hunde in der Stadt liefen, vom Hunger getrieben, ſchaarenweiſe den Griechen nach, ſtürzten ſich auf die Sterbenden und biſſen ſich um das Fleiſch derſelben; die Pferde wurden durch das Krachen der einſtürzenden Häuſer ſcheu, zerriſſen ihre Spannriemen, verließen die Ställe und traten die in den Straßen zerſtreuten Kinder nieder. — Einige Soldaten brachen die Thüren eines Gefängniſſes auf . . . ſie

ſtutzten . . .

ſtutzten … ein Geſpenſt mit weißen Haaren, in Lumpen gehüllt, mit Anſtrengung die an ſeinen Füßen befeſtigten Eiſenkugeln fortſchleppend, kam ihnen langſamen Schrittes entgegen. Es war ein Biſchof aus Morea, von den Türken einige Tage vor dem Aufſtande von Calavrita hinweggeführt; er hob die Augen gen Himmel, ſprach mit zitternder Stimme: „Mein Heiland, ich ſterbe für Dich,“ und ſank todt zu Boden. Bei dieſem tragiſchen Schauſpiel kamen die Griechen außer ſich. Ueberall bahnten ſie ſich einen Weg; Colocotronis drang in den Pallaſt des Kayabei, entwaffnete, feſſelte ihn und führte ihn in einen Park. Die Nacht brach herein, das Blutbad nahm ein Ende, und die Sieger, von der blutigen Arbeit des Tages müde, überließen ſich dem Schlafe unter den Gefallenen. Am folgenden Morgen brannte Tripolitza noch; die Citadelle war auf dem Punkte, ſich zu ergeben; die Stadt ſtellte nichts als einen Schutthaufen dar; der Pallaſt des Paſcha, die Moſcheen, die türkiſchen Bäder waren verſchwunden; die griechiſchen Soldaten luſtwandelten auf dem öffentlichen Platze, geſchmückt mit den Kleidern ihrer Feinde. Zum Zeichen des Triumphes trugen ſie einen cortelirten Turban, rothe Pantoffeln, hüllten ſich in einen grünen Caftan und gefielen ſich darin, alles das zu thun, was ihnen während ihrer Knechtſchaft verboten war.

In einem kleinen, durch gemalte und mit Sprüchen aus dem Coran bedeckten Glasſcheiben erhellten Zimmer gab Colocotronis den Primaten von Morea Audienz. Einen Roſenkranz in der Hand, überzählte er im Stillen die erbeuteten unermeßlichen Reichthümer; auf ſeinen grauen, ungekämmten Haaren waren noch einige Blutſpuren ſichtbar. Der rechtſchaffene, biedere Peter Mauromichalis hatte ſeine Wohnung in einem halb eingeſtürzten Hauſe aufgeſchlagen, der Schmerz malte ſich auf ſeinen Geſichtszügen; er öffnete den Mund nur, um den Kriegern ihre geſtrige Grauſamkeit vorzuwerfen. Ganz in ſeiner Nähe machten Athanaſ. Kanakaris, vielleicht

der einzige tugendhafte Primat der Halbinſel, und der ſtoiſche Profeſſor Benjamin durch bitteren Spott über die Habſucht einiger Chefs ihrem ſtrengen Patriotismus Luft.

Das war die Lage der Dinge, als der Cretenſer Melidone in der Hauptſtadt von Morea erſchien. Er zeigte den hier verſammelten Capitänen die Wegnahme von Sphakia an, warf ihnen ihre Sorgloſigkeit in Bezug auf Candia's Schickſal vor und erſuchte ſie um ihren Beiſtand; ſie ſchlugen ihm unter nichtigen Vorwänden Alles ab. Die Chefs, lüſtern nach den Schätzen des Kiamilbei, welche ſie in der Citadelle vermutheten *), eilten vor die Mauern derſelben; die Solda-

*) Habſucht war ſchon bei den homeriſchen Helden eine vorherrſchende Leidenſchaft. Agamemnon gab zuerſt dadurch, daß er das Beſte von der Beute ſtets für ſich nahm, das Beiſpiel einer unerſättlichen Gier; indem er Achilles die ſchöne Gefangene entriß, wurde er zum Verräther an der Sache der Griechen und zog den für ſein Vaterland verderblichen Krieg in die Länge. — Die Belagerung von Troja, ſo wie der Argonautenzug, muß dem Durſt nach Reichthümern zugeſchrieben werden, welcher die griechiſchen Chefs in dieſer Periode bezeichnet. Das Gold, das im 12ten Jahrhundert vor unſerer Zeitrechnung ſo ſelten in Europa war, fand ſich häufig in Kleinaſien; ein unbedeutender Fürſt in Lydien konnte ganz Griechenland beſolden. — Die Krieger aus Hellas ſtrömten nach den Mauern von Italien, um das ihre Augen blendende Metall zu ſammeln, nicht um die Schmach eines Königs zu rächen, der zu mächtig war, um nicht beneidet zu werden, zu ſchwach, um ſie nach ſich ziehen zu können.

Unſere Capitäne ſcheinen dieſen Fehler, welchen ſelbſt die Philoſophie unter Pericles nicht aus dem Herzen der Hellenen zu tilgen vermochte, von ihren Vätern geerbt zu haben. Nichtsdeſtoweniger giebt es unter ihnen rühmliche Ausnahmen, und ich könnte hier mehrere Thatſachen anführen, welche die Uneigennützigkeit von Marcos Botzaris, Macryanis, Miaulis, Kanaris, Melidone, Sacturis und Nicetas beweiſen, beſchränke mich jedoch darauf, zwei derſelben mitzutheilen, die auf den Letzten Bezug haben. Ein glaubwürdiger Mann hat ſie mir erzählt.

Nach dem Fall von Tripolitza und nach den Siegen über Dram Ali, an denen dieſer Chef einen ſo glorreichen Antheil genommen hatte, erwartete die Gemahlin deſſelben, die ſich auf Zante befand, irgend ein prächtiges Geſchenk von ihm. Eines Tages kam ein Fremder zu ihr und überbrachte ihr von ihrem Gatten eine hölzerne Tabatière, die keine Zechine werth war. Sie öffnete dieſelbe und fand darin folgendes Billet: „Meine Soldaten haben mir die Doſe, ſo wie einen mit koſtbaren Steinen beſetz-

ten verließen ihre Fahnen, um ihre Beute an einen ſichern Ort zu bringen, als wenn nach Tripolitza's Zerſtörung der Krieg beendet wäre.

Von Schmerz zerriſſen kehrte Anton Melidone in ſein Vaterland zurück. Als er nach Lutros kam, ſtellten ſich 700 Mann unter ſeine Befehle, worauf er den kühnen Entſchluß faßte, Candia von einem Ende zum anderen zu durchziehen, die einzelnen Provinzen aufzuwiegeln und die türkiſche Bevölkerung von 100,000 Seelen in die Feſtungen einzuſchließen. — Seine erſte That war die Eroberung von Monnee, einem Dorfe, das ein kriegeriſcher türkiſcher Stamm bewohnte;

---

ten Degen zum Geſchenk gemacht; den letzteren habe ich den hydriotiſchen Primaten übergeben, um zu den Koſten der Flotte beizuſteuern; die erſte überſende ich Dir, die Du mir nach dem Vaterlande das Theuerſte biſt, was ich auf der Welt habe.“ —

In Griechenland feiert man den erſten Januar, das Feſt des heil. Baſilius. Dieſer Tag iſt einer der glänzendſten und feſtlichſten im Jahre. Die Glocken ertönen zwei Stunden vor Sonnenaufgang; die Kinder, welche ſchon am Abend beim Schlafengehen ihre neuen Kleider an ihre Kopfkiſſen gelegt haben, ſtehen auf und ziehen ſich ſingend an; die jungen Mädchen, welche nur an hohen Feſttagen die väterliche Wohnung verlaſſen dürfen, beben vor Freude bei den frommen Tönen des Erzes, die ſie aus ihrem Kerker rufen. — Sobald die Kirchthüren wieder geſchloſſen ſind, eilen die Knaben haufenweiſe in die benachbarten Häuſer, um unter Abſingung eines alten Liedes zu Ehren des heiligen Baſilius Neujahrsgeſchenke einzuſammeln. — An dieſem Tage ging auch ein Trupp junger Leute zu Nicetas; nachdem ſie zuerſt das Lied des Heiligen angeſtimmt und dann mit einigen naiven Verſen über die Bravour des Capitäns geendigt hatten, baten ſie ihn um die üblichen Geſchenke. Nicetas wandte ſich an ſeinen Oheim, Theodor Colocotronis, und erſuchte dieſen um etwas Geld: „Ei pfui doch!“ ſagte Colocotronis mit verächtlicher Miene, indem er ihm einige Geldſtücke gab, „was biſt Du für ein General? Nach ſo vielen Heldenthaten ſchämſt Du Dich nicht, ſo arm wie ein Bettler zu ſeyn?“ — „„Dieſer Tadel würde gerecht ſein,““ entgegnete Nicetas, „„wenn ich ein Kaufmann wäre oder mich in einer ähnlichen Lage befände; ſo aber hat mich das Schickſal zum Capitän gemacht, und ich feilſche nicht mit meiner Tapferkeit.““ Mit dieſen Worten begab er ſich in den Hof, dankte den jungen Bittenden und vertheilte unter ſie die geliehene Münze.

darauf drang er in die Gegend von Apocoron, belagerte den Platz Armyros, nahm ihn mit Sturm, ſchleifte ihn und führte 12 Kanonen von hier weg, womit er die Ruinen von Sphakia befeſtigte. — Sein Eintritt in den Canton Rhethemna wurde durch die übereilte Flucht aller Mahomedaner bezeichnet. In der Nähe von Byſſina befindet ſich ein mit Oelbäumen und Myrten bepflanztes Thal, auf deſſen einer Seite ein Waſſerfall ſich von einem Gebirgskamm herabſtürzt, auf deſſen anderer ſteile Felſen den Eingang verſchließen. Hierher hatten ſich die Türken von Rhethemna geflüchtet. Melidone bemächtigte ſich des einzigen Zugangs, attakirte die Feinde und richtete unter ihnen ein großes Blutbad an.

Einige Tage darauf begegnete er dem berüchtigten Glamides, dem Schrecken der Chriſten auf Candia. Dieſer Tyrann ritt, von einer großen Anzahl ſeiner Trabanten gefolgt, auf einem weißen, prächtig angeſchirrten Maulthiere ſpazieren. — Melidone hielt ihn an, warf ihn zu Boden und erwürgte ihn mit eigener Hand.

Auf die Nachricht, daß Getimalis, ein furchtbarer Räuber von Rhethemna, ſich mit mehreren Soldaten in dem reichen Kloſter Arcadion befinde, begab er ſich um Mitternacht dahin. Der wilde Ottomane ſpeiſ'te eben zu Nacht; indem er einen edlen rothen Wein koſtete, ſagte er zum Superior: „Papas, ich werde dieſe Nacht Dein Blut trinken!“ — Melidone ſtieg beim Schein des Mondes auf das Dach des Kloſters, warf brennbare Stoffe hinein und legte Feuer an; dann eilte er nach der Zelle, wo ſich Getimalis befand, ſprengte die Thür, entwaffnete den Barbaren, ſtürzte ihn zu Boden, trat den Kopf deſſelben mit Füßen und ſagte: „Biſt Du der unbezwingliche Getimalis?“ — „„Stehe mir bei, Mahomed!““ — Du rufſt Deinen falſchen Propheten an! Siehſt Du nicht, daß ſein Thron zuſammenſinkt, uud daß Griechenland auferſteht?“ — „„Ich ſchwöre meine Religion ab; ich werde ein Chriſt.““ — „Nun, ſo taufe man ihn in ſeinem

Blute," ſchrie Melidone ſeinen Gefährten zu, — und Getimalis hatte gelebt*).

Nachdem er die Ordnung in der Provinz Rhethemna wieder hergeſtellt hatte, eilte er nach Amari. — Eine türkiſche Armee griff ihn bei Janicari an — und ward geſchlagen und zerſtreut. — Eine andere folgte ihm nach und erfuhr das nämliche Schickſal in dem Dörfchen Merone. Eine dritte war glücklicher im Kampfe, büßte aber bei Thronoclissidi ihr Geſchütz und ihren Anführer ein.

Eine Menge türkiſcher Greiſe, Mädchen und Kinder hatten in dem köſtlichen Thale Gena eine Zuflucht geſucht. Dahin drang er beim Sonnenuntergange. Das Säuſeln des lieblichen Abendwindes und der Geſang der Grillen luden zur Ruhe ein. Mehrere zarte Jungfrauen, in Wohlgerüchen erzogen und früher nur in Begleitung von Sclavinnen auszugehen gewöhnt, ruhten jetzt ohne Schleier, ohne Gefolge, mit entblößten und von Dornen blutig geritzten Füßen im Schatten von Orangen- und Mandelbäumen; mehrere Kinder ſchlummerten zu den Füßen eingeſchlafener Greiſe... einige Waffen waren an Baumäſten aufgehängt. — Beim Anblick dieſer Unſchuldigen ſagte Melidone zu ſeinem Bruder Helios: „Laß uns zurückgehen; wir wollen ſie nicht in ihrer Ruhe ſtören." Seine Stimme weckte ein junges Mädchen; ſie ſtieß einen lauten Schrei aus, und ihre Gefährtinnen fuhren erſchreckt aus dem Schlafe auf. Melidone beſchwichtigte ihre Unruhe, wachte über ihrer Sicherheit, ihrer Ehre und gab ihnen das Geleit bis unter die Mauern von Megalocaſtron, wo er ſie mit folgendem Schreiben an die Aga's dieſer Feſtung entließ:

„Ich habe Euren Greiſen als Sohn, Euren Kindern als Vater, Euren Frauen als Bruder gedient; benehmt Euch ge-

*) Alles, was ich über Melidone berichte, iſt aus mehreren Denkſchriften genommen, die mir ein Bruder und Waffengefährte deſſelben mitgetheilt hat.

gen die griechiſchen Gefangenen ebenſo. Unſer Aufſtand hat Befreiung des unterdrückten Volkes, nicht aber die Vertilgung der Osmanen zum Zweck. Wollt Ihr frei und mit uns gleich leben, ſo entſagt dem Gehorſam gegen den Sultan, und ich bin bereit, mit Euch Frieden zu machen."

Zur Antwort zog der Paſcha von Megalocaſtron an der Spitze eines zahlreichen Heeres aus, um ihn bei Phurphura zu umzingeln. Von allen Seiten rückten ſeine Cavallerie, ſeine Infanterie, ſeine Janitſcharen, ſeine Albaneſer vor. Melidone hatte keine Ahnung davon; friedlich ſtieg er einen Hügel hinab, welchen ein Fluß begrenzte; plötzlich gewahrte er eine Staubwolke, die Feinde waren vor ihm; in einem Augenblick ſtellte er ſein kleines Corps in Schlachtordnung, gab das Zeichen zum Kampf und griff zuerſt an. In der einen Hand eine Piſtole, in der anderen einen Säbel, eilte er vorwärts, attakirte den Vortrab und ſetzte ſich zwei Stunden hindurch dem Feuer aus. Seine Kleider wurden an mehreren Stellen von Kugeln durchbohrt, ohne daß dieſe ihn ſelbſt verwundeten; das Gefecht wurde mörderiſch; der Lieutenant des Satrapen verlor einen Arm, die Türken kamen in Unordnung, wurden geworfen und bis unter die Kanonen von Megalocaſtron verfolgt.

Am folgenden Morgen benutzte Melidone ein von Hagel und Donner begleitetes Unwetter und ſtürzte ſich unvermuthet auf ein von demſelben Paſcha befehligtes Detaſchement. Die von ihrem geſtrigen Sieger gedrängten Türken konnten vor dem Krachen des Donners und vor dem Brauſen des Nordwindes die Befehle ihres Anführers nicht hören, wußten weder zu fechten, noch zu entfliehen, und ließen ſich ohne allen Widerſtand niederhauen.

Drei Tage darauf begab er ſich auf den Weg, welchen der Paſcha einſchlagen mußte. Sobald er dieſen in die Ebene einrücken ſah, befahl er ſeinen Soldaten, ſich auf die Erde zu legen, barg ſie bis zur Annäherung der Osmanen unter Brombeerſtanden, ließ ſie ſich darauf erheben und brachte dem

Feinde, welcher ſich keines Angriffs verſehen hatte, eine Niederlage bei.

Der Paſcha bewunderte Melidone's Muth und erſuchte ihn durch eine alte Frau, doch einen, ſeinem Lager gegenüber liegenden Berg zu beſteigen, damit er ihn mit dem Fernrohr zu ſehen vermöge. Melidone antwortete ſchriftlich: „Wenn Du in einigen Tagen als Gefangener in mein Zelt geführt ſein wirſt, ſo kannſt Du das Vergnügen haben, mich in der Nähe zu ſehen.“

Der Ruf von Melidone's Thaten und Tugenden verbreitete ſich bald über ganz Candia; er wurde der Abgott des Volkes. Auf ſeinem Zuge waren die Wege mit Zuſchauern bedeckt. Zog er am Tage in ein Dorf ein, ſo eilten die Einwohner an's Fenſter, um ihn zu ſehen, und ſpannten oben an ihren Wohnungen leinene Tücher aus, um ihn gegen die Sonnenhitze zu ſchützen. Kam er des Nachts in die Stadt, um hier ſein Quartier zu nehmen, ſo wurde ſeine Ankunft durch Anzündung von Wachskerzen und durch heilige Geſänge gefeiert.

So viel Ehre machte den Neid der Sphakioten rege. Ihr Capitän Rhuſſos begab ſich nach Phurphura, in der geheimen Abſicht, einen Mann aus dem Wege zu räumen, welcher Candia's Schutzengel geworden war. Er brachte Melidone die Nachricht, daß der Paſcha die kommende Nacht in dem Flecken Abadia, 2 Lieues von Phurphura, zubringen würde, und rieth ihm, doch eine ſo ſchöne Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu laſſen, ſondern über das Lager deſſelben herzufallen, — indem er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte, daß ſein Nebenbuhler bei einer ſo gefahrvollen Unternehmung den Tod finden würde.

Der ruhmbegierige Melidone erwählte 300 Cretenſer, gab ihnen türkiſche Uniformen und Fahnen und ſetzte ſich in Marſch; die Nacht fand ihn in Abadia. Er drang in die breiteſte Straße, klopfte an die Thür einer alten Frau, bei welcher der Paſcha logiren ſollte, und fragte ſie in türkiſcher Sprache, ob der Paſcha angekommen ſei. „Und wer ſeid

Ihr?" antwortete ihm eine Stimme oben aus einem Fenſter. — „„Osmanen,"" antwortete Melidone; „„und wir kommen von Phurphura, um Hülfe zu ſuchen. Gott ſtrafe die Rebellen! Kein Tag vergeht, wo ſie nicht ein Blutbad unter uns anrichten."" — „Ruhet aus im Schatten des Propheten! Der Paſcha iſt noch nicht angekommen; nur zwei Bimbaſchi's ſind in unſer Dorf eingezogen." — „„Wo weilen ſie?"" — „Dort unten in den weißen Häuſern, die von einigen alten Pappeln beſchattet werden." — Melidone ſuchte ſie auf, erwürgte ſie mit 400 ihrer Soldaten und kehrte gegen Mitternacht mit 30 Laſten Zwieback und 12 Tonnen Pulver nach Phurphura zurück.

Dieſer unerwartet glückliche Ausgang vermehrte nur Rhuſſos's Erbitterung. Er entſchloß ſich, noch in dieſer Nacht Melidone zu ermorden. Zu dem Ende ließ er ihm zu dem Gelingen Glück wünſchen und ihn zum Nachtbrot einladen. Dieſer, von der Strapaze erſchöpft, entſchuldigte ſich, gab aber endlich Rhuſſos's dringenden Bitten nach und ging in Begleitung des Capitän Kurmulakis und einer geringen Anzahl Soldaten zu ihm. Kaum ſaß er am Tiſch, als Rhuſſos damit begann, ihn herauszufordern. Er beſchuldigte ihn des Ehrgeizes, warf ihm vor, daß er durch niedrige Kunſtgriffe ihn (Rhuſſos) des Anſehns bei ſeinen Mitbürgern zu berauben ſuche und endigte damit, daß er ihm tödlichen Haß erklärte. Die Gemüther erhitzten ſich; Melidone gab ſeinen gerechten Unwillen zu erkennen und wollte ſich zurückziehen; — da zog Rhuſſos eine Piſtole aus ſeinem Gürtel, um ſie auf ihn abzuſchießen; Kurmulakis riß ihm die Waffe aus der Hand; eine Menge ſphakiotiſcher Krieger kamen herein nnd traten auf Melidone's Seite, welcher folgende Worte an ſie richtete:

„Soldaten! Mein Leben iſt ſtets voller Gefahren und Gefechte geweſen. Als in Kleinaſien das Schwert der Aechtung über mir ſchwebte, haben mir bald weite Einöden, bald feuchte Höhlen, bald düſtere Gräber zum Zufluchtsort gedient;

aber nie habe ich auf meinen gewagten Streifereien geargwohnt, daß mein Leben unter meinen Landsleuten gefährdet werden könne.“

„Seit langer Zeit kämpfe ich gegen zahlreiche feindliche Heere und gegen die Dolchſtiche des Neides; ſeit langer Zeit ſchlucke ich die Schmähung dieſes Anführers in mich ein, der jedes Talent, jede Tugend verfolgt. Von dieſem Augenblick an lege ich den Oberbefehl über die Armee in ſeine Hände nieder; ich trete ihm eine gefahrvolle Laufbahn ab, die mich keinen Augenblick der Ruhe genießen ließ; ihm laſſe ich die Gewiſſensbiſſe, — ich nehme die einzige Belohnung des Gerechten, ein ruhiges Bewußtſein in meine Einſamkeit mit... Weshalb mag er ſich über mich beſchweren? Er hat ſich mit der feindlichen Beute bereichert, und ich habe nichts, als dieſe Tunica; ich habe zwei Provinzen erobert und beſitze keine Hütte, nicht einmal eine Spanne Erde, wo meine Aſche ruhen könnte. Soldaten! Der einzige Vorwurf, den er mir macht, iſt, Euer Herz gewonnen zu haben. Und in Wirklichkeit, Eure Freundſchaft iſt das einzige Gut, welches ich werth halte; wenn dieſelbe noch unvermindert iſt, ſo ſtreitet ferner für Euer Vaterland unter den Befehlen meines Nebenbuhlers und erlaubt, daß ich mich von Euch entferne.“

Bei dieſen Worten ließ er ſich ſein Pferd vorführen, beſtieg es und reiſ'te auf der Stelle nach Rhethemna, gefolgt von einer Menge Sphakioten, welche ihn umringten und betheuerten, daß ſie unter ſeinen Fahnen ſterben wollten. — Auf ſeiner Reiſe nach dem Flecken Opſygia liefen ihm die Einwohner entgegen und beſchworen ihn mit Thränen in den Augen, ſie nicht der Rache der Osmanen zu überlaſſen.

Er widerſtand ihren Bitten. — Da kam Anagnoſtos, Rhuſſos's Schwager, eiligſt zu ihm, um ihm zu ſagen, daß ſein Verwandter ſein Betragen bereue und ſehnlichſt eine aufrichtige Verſöhnung wünſche. Das rührte Melidone, und er begab ſich ganz allein zu Rhuſſos. Dieſer Verräther hatte ſich

hinter die Hausthür verſteckt, ſtürzte ſich, ſobald er Jenen eintraten ſah, auf ihn und ſpaltete ihm mit einem Säbelhieb das Haupt. Der Held fiel zur Erde nieder, ſah ſeinen Mörder mit wild rollenden Augen an und ſprach: „Ha! — Du haſt mich verrathen; — ich ſterbe jung und bedaure, daß es mir nicht verſtattet worden iſt, mein Leben dem Glücke des Vaterlandes zum Opfer zu bringen.“

Als ſeine Soldaten ankamen, fanden ſie ihn in ſeinem Blute ſchwimmend; laut aufſchreiend vor Schmerz ſuchten ſie Rhuſſos; — Dieſer aber war entflohen. — Melidone richtete ſich auf und ſagte mit bittender Stimme: „Wenn Ihr mich noch lieb habt, ſo haltet an Euch... möge nicht meinetwegen Bürgerblut vergoſſen werden... ich verzeihe meinen Mördern... ahmt mir nach.“ — Mit dieſen Worten gab er ſeinen Geiſt auf. — Sein Bruder Charalambos kam in Begleitung mehrerer Officiere nur noch zur rechten Zeit, um ihm die Augen zuzudrücken. Er zog darauf von dem erſtarrten Finger des Helden einen Ring, überreichte denſelben Syphacas, einem der tapferſten Capitäne auf Candia, und ſagte: „Sei Du der Erbe von den Arbeiten meines Bruders. Mögeſt Du, ſo oft Du dieſen Reif erblickſt, zur Nachahmung ſeiner Tapferkeit angefeuert werden, ſo daß die Welt ſagen könne, Anton Melidone ſei in Dir wieder aufgelebt! O, vermöchte ich ſelbſt mich über den erlittenen Verluſt zu tröſten, wenn ich ſehe, wie Du in Dir ſeine Tugenden von neuem zeigſt!“

Mit Sonnenuntergang wurde Anton Melidone zu Miniſtraki beerdigt. Seine Waffengefährten und das Volk folgten in tiefer Trauer der Leiche, während die Türken zum Zeichen ihrer Freude das Geſchütz abfeuerten.

Nach ſeiner Beerdigung ging die griechiſche Armee nach Amari ab, die Türken von Phurphura dagegen zogen nach Miniſtraki und gruben Melidone's Leichnam mit der größten Ehrfurcht aus. Einige erklärten ihn für ein überirdiſches Weſen; Andere, noch abergläubiſcher, ſtritten ſich um die Lap=

pen ſeines Schweißtuches und legten ſie in einen kleinen Beutel, welchen ſie als ein Amulet um den Hals hingen *).

*) Ueber den Geburtsort und den Vater dieſes Capitano habe ich Folgendes geſammelt. — Der Fuß des Berges Ida iſt mit mehr als 60 Dörfern beſäet. — Drei von ihnen, berühmt durch den Muth und den militäriſchen Geiſt ihrer Bewohner, verdienen die Aufmerkſamkeit des Hiſtorikers. Das eine iſt von den Anogianen beſetzt, welche die Sulioten von Candia genannt zu werden pflegen; das andere führt den Namen Zutolac oder Zulac und umfaßt den kriegeriſchen Stamm der Zulaciten. Nach einer mündlichen Ueberlieferung der Cretenſer hatte Jupiter die Gewohnheit, hier herunterzuſteigen, wenn er die Gipfel des Ida beſuchen wollte; deshalb heißt es *Ζούλλακον*, Thal Jupiter's; und, was nicht minder ſonderbar iſt, die Eingebornen des Landes bewahren noch von ihren Voreltern folgenden, von der Zeit jedoch entſtellten Ausruf: „*Ἠκοῦτέ μου Ζῶντε θεέ!*" (Erhöre mich, o Jupiter!). — Das dritte, Melidoni mit Namen, war der Geburtsort des Helden, deſſen Tugenden ich eben ſkizzirt habe.

Johann Melidone, ſein Vater, war einer der tapferſten Capitäne ſeiner Zeit. Von ihm erzählt man folgende Anecdote. Seit langer Zeit pflegten die Muſelmänner auf Candia in die Häuſer der Chriſten zu gehen und deren Töchter zum Tanzen aufzufordern. — Meiſtentheils endigte ſich dieſe Luſtbarkeit mit dem Raube einer durch Schönheit beſonders hervorſtechenden Jungfrau. In allen Flecken, und auch in Melidoni, verbargen daher die Väter ihre Töchter ſorgfältig, und dies gab Veranlaſſung zu dem bekannten klagenden Diſtichon:

„*Καιμένο Μελοπόταμο! καιμένο Μιλιδόνι!*
Ἔχει κοπέλαις εὔμορφαις καὶ δὲν ταῖς φανερόνει."

(Das traurige Melopotamo, das unglückliche Melidoni! Sie haben ſchöne Töchter und wagen doch nicht, ſie zu zeigen.)

J. Melidone ſchaffte dieſe barbariſche Sitte in ſeinem Dorfe folgendermaßen ab. — Bei ſeiner Heimkehr aus Kleinaſien, wo er in Verbindung mit dem berühmten Barbalio gegen die Türken gefochten und die Griechen dieſer Gegenden vertheidigt hatte, vertrieb er aus Melidoni alle daſelbſt anſäßigen Muſelmänner. — Zwei derſelben beſchloſſen, in einer dunklen Nacht dahin zurückzukehren, um ihn zu ermorden. J. Melidone, im voraus von ihrem Complott benachrichtigt, legte ſich unter die Säulenlaube einer Kirche, wo, wie er wußte, ſie vorbeizugehen genöthigt waren, in Hinterhalt, ſtürzte ſich unverſehens auf ſie, erwürgte den Einen und zwang den Andern, beim Mahomed zu ſchwören, daß er am folgenden Morgen öffentlich ausſagen wolle, der heilige Georg ſei in der Nacht auf ſeinem Renner vom Himmel herabgeſtiegen und habe die Bruſt ſeines Gefährten mit einer Lanze durchbohrt. Der abergläubiſche Mahomedaner wagte es nicht, ſeinen Schwur zu brechen; und ſeit dieſer Zeit kommen die Türken aus Furcht vor dem heiligen Georg nicht mehr, um mit den Mädchen von Melidoni zu tanzen.

Viertes Buch.

Indeß wurde die Türkei immer furchtbarer, da ihr von der Donauſeite keine Gefahr mehr drohte. — An den Ufern des Pruth beſchränkte ſich Rußland auf leere Drohungen; in der Wallachei war die Inſurrection, welche nach A. Hypſilanti's Abreiſe Georg der Olympier von neuem belebt hatte, gedämpft; — und dieſer Capitano nicht mehr unter den Lebenden. — Der treuloſe Erzbiſchof von Romano hatte ihn und eine Handvoll Tapfere in das Kloſter von Seco gelockt, wo ihn alsbald 10,000 Türken belagerten. Mehrmals ſchlug er ihren Sturm ab, bis er müde und von Wunden bedeckt ſich, mit einer Piſtole in der Hand, auf einige Pulverfäſſer ſetzte, den Feinden alle Thore zu öffnen befahl, dieſelben ſich in dem Kloſter ausbreiten ließ, ſich in die Luft ſprengte und 2000 von ihnen in ſeinen Tod verwickelte.

Zu derſelben Zeit krönte das Glück die Anſtrengungen der Osmanen in Macedonien; ihre ſiegreichen Fahnen wehten ſchon auf den Felſen des Athos, die mit frommen Stiftungen bedeckt ſind; die empörte Halbinſel Caſſandra fiel, von Blut rauchend, unter ihr Joch zurück, ihre Armeen drangen von allen Seiten nach Epirus und ſchloſſen den rebellirenden Paſcha von Janina täglich enger ein.

Marcos Botzaris blokirte in der Stadt Arta an der Spitze der Sulioten Churſchid's Lieutenants, Haſſan Paſcha, Sultza=Cortza und Pacho=Bei. Zu Wariades machte er

300 Albaneſer unter Abas-Gurga zu Gefangenen und brachte an der Brücke von Baſſena Haſſan-Bei von Berat, dem Anführer von 6000 auserleſenen Kriegern eine Niederlage bei; zu Lelowa belagerte er Suleiman-Bei von Seras und Haſſan Paſcha, welche, da ſie ſich ſchon zum Genuß von Pferdefleiſch genöthigt ſahen, die Waffen ſtreckten und vor ihm mit 1,300 Albaneſern vorbeimarſchirten, zum Zeichen der Unterwerfung die Hände über die Bruſt kreuzend. Darauf ſchloß er Tahir-Bei und Tahir Papulia zu Trivitziana ein, zwang ſie zu einer ſchimpflichen Capitulation, eilte von hier nach Stirvina, überfiel 700 Tſamiden und ließ ſie über die Klinge ſpringen. Endlich entriß er den Platz Tzirincaſſa den Händen Bekir-Tzogador's und Sultza-Cortza's und gab Griechenland das Schauſpiel eines Heeres, das ſich fechtend vor einer Handvoll Sulioten zurückzog. Aber alle dieſe Großthaten, welche mehr dem mythiſchen Zeitalter, als dem unſrigen, anzugehören ſcheinen, konnten Ali's Fall nur um einige Augenblicke verzögern.

Zu derſelben Zeit herrſchte im Innern von Griechenland die größte Verwirrung. Die Einwohner des Archipel's verlangten Geſetze; die Chef's in Morea wechſelten jeden Augenblick zwanzig proviſoriſche Regierungen an zwanzig verſchiedenen Orten, ohne einen Centralpunkt und ſich ſtets entgegenarbeitend; Soldaten ohne Disciplin; Capitäne ohne einen allgemeinen Plan, von denen Jeder nach ſeiner Willkür die Operationen einrichtete; blutige Siege ohne nachhaltige Wirkung, geplünderte Städte, verwüſtete Felder, der Ackerbau vernachläſſigt, überall Elend, beſtändige Reactionen, geheime Eiferſucht, endloſer Streit, — das war der traurige Zuſtand von Griechenland.

Mitten in dieſem Chaos waren Hypſilantis, Maurocordatos und Negris die einzigen, von einem gewiſſen Glanze umſtrahlten Parteigänger, um die ſich alle Ereigniſſe drehten.

Da Morea's Befreiung, damals das einzige Ziel, nach

dem man ſtrebte, zum großen Theil von der Wegnahme von Nauplia abhing, ſo begab ſich Hypſilantis mit einigen Capitänen der Halbinſel dahin, um es zu belagern. Um ein recht zahlreiches Heer vor dieſer Stadt zu ſammeln, ließ er das Gerücht verbreiten, daß ſie ſchon der Uebergabe nahe wären, in der feſten Ueberzeugung, daß alsdann die Landleute von Argolis herbeieilen würden, um Theil an der Beute zu haben; und wirklich fanden ſich 12,000 Argier in ſeinem Lager ein. Er ließ darauf Leitern zu einem Sturm in Bereitſchaft ſetzen.

Die Feſtungswerke von Nauplia erheben ſich amphitheatraliſch; oben befindet ſich die Citadelle Palamidi; die Bei iſt durch das kleine, ſich mitten im Waſſer erhebende Schloß Burgi geſchützt. Indeſſen iſt dieſer Platz trotz ſeiner ſtarken Batterien nicht uneinnehmbar; auf der Landſeite befindet ſich 480 Schritt davon ein Gebirge, welches ihn beherrſcht; von der Seeſeite könnte man ihn durch eine nächtliche Landung überfallen, ohne daß das kleine Fort Burgi den Angreifenden beträchtlichen Schaden zuzufügen im Stande wäre.

Nicetas wurde mit 400 Mann beauftragt, die Mauer auf der Oſtſeite zu erſteigen; 150 europäiſche Freiwillige und das Corps des tapfern Baleſte ſollten ihn unterſtützen; das reguläre Bataillon des Commandanten Juſtin erhielt Befehl, Palamidi zu beſchießen, während 60 Fahrzeuge zu dem Angriffe mitwirken und 300 Soldaten in den Hafen werfen ſollten.

Nachdem Alles dergeſtalt angeordnet war, gab Hypſilantis am 26ſten December, gegen Mitternacht, das Signal; aber das Unternehmen ſcheiterte, da die größtentheils ungeübten Truppen ſich nicht in die ſo verwickelte Operation finden konnten. Der General ließ 100 Mann vor Nauplia und reiſ'te ab, um die Uebergabe von Acrocorinth zu beſchleunigen.

Während Hypſilantis ſeine ganze Aufmerkſamkeit alſo auf den Fortgang des Krieges richtete, verſammelten Maurocordatos und Negris zu Epidauros die Volksrepräſentanten

und führten bei dem Ordnen der Staatsgrundgeſetze den Vorſitz. In einem Landhauſe, ſeitwärts von einem durch die Venetianer erbauten und jetzt vor Alter einſtürzenden Thurme, proclamirten ſie am 13ten Januar 1822 eine republicaniſche Verfaſſung, in welcher die Rechte der Bürger alſo ſanctionirt wurden:

1) Jede Religion wird geduldet, und die Ceremonien derſelben können mit voller Freiheit gefeiert werden.

2) Die Griechen ſind, ohne Unterſchied des Ranges und der Würde, gleich vor dem Geſetz.

3) Jeder Grieche kann jegliches Amt bekleiden; nur das Verdienſt bedingt den Vorzug.

4) Eigenthum, Ehre und Sicherheit jedes Bürgers ſtehen unter dem Schutze des Geſetzes.

Nach dieſem politiſchen Codex wurde die Regierung zwei Collegien überlaſſen, einem Senat und einem vollziehenden Körper. Deputirte aus den griechiſchen Provinzen und freien Inſeln ſollten den erſteren bilden. — Der zweite wurde aus fünf, außerhalb des Senats erwählten Gliedern zuſammengeſetzt, und hatte die Macht, ſieben Miniſter für das Innere, die Finanzen, den Krieg, die Marine, die Rechtspflege, den Cultus und die Polizei, ſo wie einen Staatskanzler für die auswärtigen Angelegenheiten, zu ernennen.

Hypſilantis erhielt das Präſidium des geſetzgebenden Körpers, Maurocordatos das des Rathes, Negris die Staatskanzlei *).

---

*) Bevor ſich die Verſammlung auflöſ'te, gab ſie folgende Urkunde der Nationalunabhängigkeit aus:

„Die griechiſche Nation nimmt Himmel und Erde zu Zeugen, daß ſie ungeachtet des entſetzlichen, Vernichtung drohenden Joches der Osmanen noch exiſtirt. Da ihre grauſamen Tyrannen Verträge und jedes Princip der Billigkeit durch ungerechte, zerſtörende, nur auf Vertilgung des unterdrückten Volkes abzweckende Handlungen verletzten, hat ſie ſich um ihrer Erhaltung willen genöthigt geſehen, die Waffen zu ergreifen. Nachdem nun die Gewalt durch den Muth ihrer Kinder zurückgetrieben worden, erklärt ſie am heutigen Tage durch ihre verſammelten Repräſentanten vor Gott und Menſchen ihre politiſche Unabhängigkeit."

Die glücklichen Folgen dieſer Bekanntmachung der Geſetze zeigten ſich bald. Die gänzlich umgeſtürzte Geſellſchaft richtete

„Konnten wohl die Griechen als Abkömmlinge eines durch Einſichten und ſanfte Bildung ausgezeichneten Volkes, in einer Zeit, wo dieſe Bildung ihre Wohlthaten mit belebender Freigebigkeit an alle anderen Völker Europa's ausſpendet, und während ſie unabläſſig das Schauſpiel des Glückes vor Augen haben, deſſen ſich die Völker unter der ſchützenden Aegide der Geſetze erfreuen, — konnten ſie wohl noch länger in jenem eben ſo traurigen, als ſchmachvollen Zuſtande verharren und mit Gleichgültigkeit dies Glück ſehen, von dem ſie wußten, daß es Gott gleichmäßig unter alle Menſchen ausgetheilt habe? So mächtige Beweggründe haben den Augenblick des Erwachens beſchleunigt, wo die Nation, voll Erinnerungen und voll Unwillen, ihre Kräfte ſammeln ſollte, um ihre Rechte zurück zu fordern. — Das ſind die Urſachen des Kriegs, welchen wir gegen die Türken zu unternehmen gezwungen worden ſind. — Weit entfernt davon, auf Grundſätze der Volksverführung und der Empörung gegründet zu ſein, und eben ſo wenig durch beſondere Intereſſen einiger Individuen veranlaßt, iſt dies ein heiliger, ein Nationalkrieg, welcher nur Wiederherſtellung der Nation und Wiedereinſetzung in die Rechte des Eigenthums, der Ehre und des Lebens zum Ziel hat."

„Unſere Sache iſt auf eine Weiſe angegriffen worden, die freien, im Schoße des chriſtlichen gebildeten Europa gebornen Männern nicht geziemt. — Sollen denn die Griechen allein von den Europäern als unwürdig von dieſen Rechten ausgeſchloſſen werden, die Gott einem jeden Menſchen verliehen hat? Sollen ſie zu einer ewigen Knechtſchaft verdammt ſein, welche nicht aufhört, ſie zu berauben, zu verletzen, zu morden? Sollte endlich je die brutale Macht einer Barbarenhorde, die, ohne herausgefordert zu ſein, unter Blutvergießen und Zerſtörung ſich in unſerer Mitte einließ, von dem europäiſchen Völkerrecht als legitim anerkannt worden ſein? Die Griechen haben ſie nie anerkannt und ſie ohne Unterlaß mit den Waffen zurückgetrieben, ſo oft ſich nur Hoffnungen oder günſtige Umſtände darboten."

„Von dieſem Grundſatz ausgehend und unſerer Rechte gewiß, wollen und verlangen wir nichts, als Wiederaufnahme in den europäiſchen Staatenbund, wohin uns Religion, Sitte und geographiſche Lage rufen, und wünſchen unter den Nationen den Rang wieder einzunehmen, den uns eine uſurpatoriſche Gewalt geraubt hat."

„In dieſer eben ſo reinen, als wahrhaften Abſicht haben wir den Krieg unternommen, oder vielmehr die einzelnen Kriege, welche die türkiſche Tyrannei in unſern verſchiedenen Provinzen und auf unſern Inſeln hat ausbrechen laſſen, auf einen Punct zuſammengezogen; und einſtimmig gehen

richtete ſich wieder auf; die unruhigſten Primaten in Morea gaben ſich zufrieden, da ſie einträgliche Aemter erhielten; das

---

wir in den Kampf zu unſerer Befreiung mit dem feſten Entſchluß, dieſelbe zu behaupten, oder unſer Unglück auf immer unter eine große Ruine zu begraben, würdig unſerer Abſtammung, die in ſolchen Leiden nur unſern Kummer zu erhöhen vermag."

„Schon ſeit zehn Monaten haben wir dieſen Nationalkampf begonnen. Der Allmächtige iſt uns günſtig geweſen; obwohl wir auf den ungleichen Kampf wenig vorbereitet waren, ſo ſind doch unſere Anſtrengungen mit Erfolg gekrönt worden, wenn auch nicht zu läugnen iſt, daß wir auf mehr als einem Puncte lebhaften Widerſtand erfahren haben. — Indem wir beſtändig bemüht waren, die ſich entgegenſtellenden Hinderniſſe zu beſeitigen, haben wir die Vollendung unſerer politiſchen Organiſation aufſchieben müſſen, welche die Unabhängigkeit der Nation feſtſtellen ſollte. Bevor nicht unſere phyſiſche Exiſtenz geſichert war, konnten und durften wir es nicht unternehmen, unſern politiſchen Zuſtand zu fixiren. Dies waren die Urſachen der unwillkürlichen Verzögerung, weshalb wir einigen Unordnungen nicht haben ſteuern können."

„Als endlich dieſe Schwierigkeiten größtentheils gehoben waren, haben wir es uns eifrig angelegen ſein laſſen, unſere Staatsarbeit zu vollenden. Die Umſtände zwangen uns anfangs zu Localregierungen, wie ſolche in Aetolien, Livadien, im Peloponnes und auf den Inſeln beſtehen. Da aber der Wirkungskreis dieſer Regierungen ſich auf die Verwaltung der innern Angelegenheiten dieſer reſpectiven Orte beſchränkte, ſo haben die Provinzen und die Inſeln Deputirte zur Bildung einer zwar proviſoriſchen, aber doch höchſten Regierung abgeſandt, deren Souveränität dieſe Localbehörden unterworfen ſein ſollen. — Die in einem Nationalcongreß vereinigten Deputirten errichteten heute dieſe Regierung und erklären ſie für die einzig legitime von Griechenland, da ſie auf die Gerechtigkeit und die göttlichen Geſetze gegründet iſt und auf dem Willen und der Wahl der Nation ruht."

„Sie beſteht aus einem geſetzgebenden und einem vollziehenden Körper; die richterliche Gewalt iſt von beiden unabhängig."

„Indem die Deputirten ihre Arbeiten beſchließen und das beabſichtigte Ziel erreicht iſt, erklären ſie der griechiſchen Nation, daß der Congreß ſich heute auflöſ't. Die Pflicht des Volks iſt es, in Zukunft dem Geſetze zu gehorſamen und die Vollzieher deſſelben zu achten. Griechen! Ihr habt das auf Euch laſtende Joch abſchütteln wollen, und Eure Tyrannen verſchwinden täglich mehr; aber nur Eintracht und Gehorſam gegen die Regierung können Eure Unabhängigkeit auf die Dauer ſichern."

„Unſere heißeſten Wünſche gehen dahin, daß das höchſte Weſen mit ſeiner Weisheit die Regierenden und die Regierten erleuchten möge, damit

Bayerische Staatsbibliothek München

Volk ließ ſich ohne Murren Steuern auflegen; die Soldaten ſahen in der Regierung nur einen Verein von Männern, der ſie ernähren ſolle, und zogen mit Eifer gegen den Feind; Ordnung und Thätigkeit fanden ſich wieder ein; die Engpäſſe wurden beſetzt, an mehreren Orten der Küſte Batterien aufgeführt, Klöſter in Caſernen, Kirchen in Hoſpitäler umgewandelt; Soldaten, Volk, Geiſtlichkeit, — Alles athmete nur Krieg.

In den erſten Tagen des März machte die türkiſche Flotte einen Verſuch, Navarin zu überrumpeln. Sie drang mit vollen Seegeln in den Hafen ein; ſchon waren 1000 Albaneſer ausgeſchifft; da zertrümmerte eine Kugel aus der Feſtung den Fockmaſt auf der Fregatte des Viceadmirals Ismael Gibraltar: der feige Barbar gab das Signal zur Flucht und brachte das ganze Geſchwader in Verwirrung. — Darauf ſtürzte ſich der General Normann mit 1500 Mann auf den gelandeten Feind, warf ihn und tödtete die Meiſten. Die türkiſche Kriegsflotte zog ſich nach Patras zurück. Andreas Miaulis, welcher an J. Tombazis Statt Admiral geworden war, nahte mit 50 Briggs und warf ſich mit ſeinem gebrechlichen Fahrzeuge zwiſchen zwei feindliche Fregatten. Die erſchrockene Mannſchaft wollte ihn zwingen, das Schiff zu wenden; da ergriff der rieſenhafte Greis mit der einen Hand ſeinen Carabiner, mit der andern das Steuerruder und rief: „Daß mir Keiner zu nahe kömmt! Der Erſte, der mich zu einer feigen Handlung nöthigen will, iſt ein Kind des

---

ſie ihre wahren Intereſſen erkennen und gemeinſchaftlich an des Vaterlandes Befreiung arbeiten."

„Gegeben zu Epidaurus, am 15ten (27ſten) Januar 1822, im erſten Jahre der Unabhängigkeit."

„(gez.) Alexander Maurocordatos,
Präſident des vollziehenden Rathes."

(Hier folgen die Unterſchriften von 67 Mitgliedern des Congreſſes.)

Todes.“ Zu gleicher Zeit ſegelte er noch näher an die Türken heran, feuerte ſeine Batterien ab, hielt ihr Feuer aus und verließ das Feld der Ehre nur, nachdem ſie zerſtreut waren *).

*) Bei Anton Crieſis fanden ſich faſt alle Capitäne von Hydra ein. Auch ich beſuchte ihn oft, weil mir dieſer junge Held von allen Hydrioten die meiſten Tugenden zu beſitzen ſchien; der unerſchöpfliche Reiz ſeiner Unterhaltung feſſelte mich, und ſeine Beſcheidenheit gewann ihm mein Herz. Einſt begab ich mich auch zu ihm, und zwar am Tage des heiligen Andreas, 1826; es befanden ſich noch mehrere Seeleute dort, unter andern Georg Sahinis und Johann Zacas, einſichtsvolle und tapfere Männer. Sobald ich mich dieſer Verſammlung von Helden zeigte, rief Crieſis, indem er mir mit einer Schale koſtbaren Weines entgegen kam: „Die Reihe iſt an Dir, trinke auf die Geſundheit unſers Admirals, heute iſt ſein Geburtstag.“ — Gern, antwortete ich, indem ich die Schale annahm; — auf das Wohl des Greiſes, der mehr als ein Mal Griechenland gerettet hat! — Des Greiſes (fügte Sahinis hinzu), welcher die Hälfte ſeines Vermögens für unſre Unabhängigkeit geopfert hat! — Des Greiſes (nahm der Volksfreund Zacas das Wort), welcher von Jugend an gleich mir ein Republicaner geweſen iſt. Er iſt der beſte Schiffer des Archipel's und der unerſchrockenſte Krieger Griechenland's. — Vor ihm (ſagte der begeiſterte Crieſis zu mir, indem er mich bei der Hand nahm), vor ihm haben wir die Türken nie in ordentlichen Seegefechten beſiegt. Bei J. Tombazis Expeditionen haben wir nur durch Liſt einige ihrer Fahrzeuge verbrannt; aber Miaulis deckte uns zuerſt die Schwäche ihrer Marine auf und gewöhnte uns durch ſein Beiſpiel, ihnen auch in der Schlacht Trotz zu bieten. — Crieſis wollte noch weiter reden, als ein Capitän mit weißen Haaren, der ſich bis jetzt in einem Winkel des Zimmers ſtumm und ruhig aufgehalten hatte, ſich mir näherte und ſprach: „Er iſt in meinem Alter. Anfangs war er ein bloßer Matroſe, erlangte jedoch in wenigen Jahren große Reichthümer. Aber das Glück iſt bei uns Seeleuten ſo unbeſtändig, als das Meer, welches wir beſchiffen; auf einer Reiſe nach Portugal verlor er in einem Augenblick die Früchte ſeiner mühſamen Fahrten. Doch das nahm ihm den Muth nicht; nach und nach machte er ſeine Verluſte wieder gut, und indem er bald gegen die Stürme, bald gegen algieriſche Fregatten kämpfte, hat er es dahin gebracht, daß ſein Vermögen dem der reichſten Primaten auf unſrer Inſel gleich iſt. — Er hat einen erprobten Muth und eine Kaltblütigkeit, die ihn ſelbſt in den größeſten Gefahren nicht außer Faſſung kommen läßt. Wenn er auch kaum ſeinen Namen zu ſchreiben weiß, ſo übertrifft er doch an Verſtändigkeit unſre gelehrteſten Männer.“ Der Greis theilte mir darauf noch einige Anecdoten aus Miaulis Leben mit und endigte mit den Worten: „Dieſe Einzelnheiten verdienten wohl geſammelt zu werden; zeichne Du dieſelben auf; be-

Dies zwiefache Waffenglück der Griechen war jedoch nur das Vorſpiel von dem fürchterlichen und ruhmvollen Kampfe, in den ſie bald verwickelt werden ſollten. Schon drohte das Unwetter von Epirus her loszubrechen; Ali war ſeinem Falle nahe; der ihn einſchließende Seraskier hatte ſchon im Vorgefühl des baldigen Triumphes ſeinen Blick auf Griechenland gerichtet, das er mit Blut zu färben willens war; der alte Statthalter von Janina mühte ſich vergeblich ab, ſeine letzte Stunde zu verzögern.

In den erſten Tagen des Jahres 1822 öffnete die Beſatzung plötzlich die Thore, ſo daß der Tyrann kaum Zeit hatte, einen Ort zu gewinnen, den er ſeine letzte Verſchanzung zu nennen pflegte. Es war ein kleiner, mit Kanonen beſetzter Thurm, der ſich auf einem mit ſeinen Schätzen und 2,000 Pulverthürmen angefüllten Boden erhob. Hier nahm er in Gegenwart eines treu gebliebenen Wächters, der eine brennende Lunte hielt, Churſchid's Parlamentär in Empfang. „Die Feſtung," ſagte er zu demſelben, „in welche der Seraskier unvorſichtigerweiſe eingedrungen, iſt überall unterminirt. Nimm dieſe Uhr, welche ich Dir zum Geſchenk mache, und ſage ihm, daß, wenn binnen einer Stunde die Soldaten nicht mein Schloß verlaſſen hätten, das Schloß, die Garniſon, ich, meine Reichthümer, wir Alle in die Luft fliegen würden. Will er meinen letzten Entſchluß wiſſen? Er iſt: ſobald man mir einen von der Hand des Sultans geſiegelten Firman der Amneſtie bringt, unterwerfe ich mich."

Churſchid räumte ſogleich das Schloß, nur auf Mittel ſinnend, wie er ſeinen Gegner zu hintergehen vermöge. Am 27ſten Januar meldete er ihm, daß der Großherr ſeine inſtändigen Bitten, doch einem reuigen Rebellen das Leben zu

ſchreibe Du die Wunder, welche wir zur See verrichtet haben. Die Franken haben Bände über uns geſchrieben; mein Sohn, der ihre Sprachen verſteht, hat mir eins ihrer Werke über unſere Revolution erklärt; es war lang, ſehr lang, aber nur wenige Zeilen enthielten Wahrheit."

ſchenken, zu erhören geruht habe; daß ihm dieſe halbofficielle Nachricht von einem Mitgliede des Divans mitgetheilt worden ſei, und daß er eine kleine Unterredung mit ihm auf der kleinen Inſel Acheruſia wünſche.

Ali begab ſich mit zwanzig Gardiſten dahin. Acht lange traurige Tage erwartete er hier in einem prächtigen Kiosque vergeblich den Seraskier, welcher ihm indeß alle mögliche Aufmerkſamkeit erwies. Am 5ten Februar meldete Churſchid, daß der höchſte Firman endlich angekommen ſei, daß er ſich nach Conſtantinopel begeben, vor dem Throne des Sultans niederwerfen und, wenn er hier Verzeihung erhalten, ſich nach Aſien zurückziehen ſolle, um dort ſeine Tage in Ruhe zu beſchließen. Die einzige Bedingung, welche der Seraskier mache, bevor er ihm das Schreiben ſende, beſtehe darin, daß Ali ſeinem Wächter Befehl gäbe, die Fackel auszulöſchen; ſolche Anſtalten zur Vertheidigung ziemten nicht einem Vezier, der ſich den Befehlen ſeines Herrn unterworfen habe. Uebrigens ſeien ſie von heute an gute Freunde.

Bei dieſen Worten kam Ali in Verwirrung, erblaßte und blieb wie vernichtet. Eingeſchüchtert durch ſein Gewiſſen, welches ihm ſeine zahlloſen Verbrechen vorwarf, fürchtete er zum Lohn dafür Verrath; an das Leben durch ein Gefühl gefeſſelt, welches allen Greiſen gemeinſam iſt, beſorgte er, durch Weigerung die Frucht ſeiner Unterhandlungen zu verlieren. Nachdem er einige Augenblicke geſchwankt hatte, während welcher er ſeine Zukunft auf des Boten Stirn zu leſen ſuchte, ſeufzte er tief und nahm die Forderung an.

Gegen Mittag ſah Ali die kaiſerliche Fahne auf dem kleinen Thurme wehen; er hörte von ſeinem Pavillon den Zuruf der über die erbeuteten Schätze erfreuten Albaneſer; er heftete ſeinen Blick auf den See; ſein Gedächtniß führte ihm die lange Reihe der Begebenheiten ſeines Lebens vor, und zum erſten Mal bekannte er ſich ſchuldig; jetzt hob er ſeine Augen gen Himmel, um die Gnade deſſelben anzuflehen, dann ſenkte er

ſie wieder auf die Erde, aus Furcht, den göttlichen Zorn zu erwecken. Da ſchlug die Glocke 5 Uhr Abends... Haſſan Paſcha, Omer-Vrione, der Silichdar, der Caſtandgi von Churſchid, mehrere Chefs der kaiſerlichen Armee kamen an... Ali ſaß eben auf dem Sopha; als er ſie erblickte, ſtand er auf, ergriff ſeine Waffen und rief: „Halt!... Was wollt Ihr von mir?“ — Deinen Kopf. — „Mein Kopf fällt nicht ſo leicht!“ — Mit einem Piſtolenſchuß verwundete er Haſſan-Paſcha am Schenkel, ſtieß den Caſtandgi mit einem Dolche nieder und warf ſich wüthend auf Omer-Vrione; er erhielt drei tödliche Wunden; die Henker umringten, ergriffen und ſchleppten ihn, da er noch lebte, nach der Treppe, legten ſein Haupt auf die Stufen und trennten es mit einem kurzen Säbel vom Rumpfe.

Nach dieſem Meuchelmord ſandte Churſchid an alle Paſcha's von Rumelien den Befehl, ſich zu einem Feldzug bereit zu halten. Zu gleicher Zeit richtete er an die Bewohner des griechiſchen Feſtlandes ein Schreiben, worin er ihnen das Leben bewilligte, falls ſie ihre Waffen auslieferten. „Wenn Ihr,“ ſchrieb er ihnen, „das Brot des Gehorſams in Frieden eſſen wollt, ſo mögen Eure Primaten zu meinen Füßen Gnade erhalten. Kleidet Euch nicht mehr in farbige Stoffe und tragt eine grobe Mütze; entſagt der Thorheit, Kirchen zu bauen, und der Frechheit, Eure Myſterien öffentlich zu feiern.“

Dieſen Worten des von Stolz trunkenen Veziers antworteten die Rumelioten mit Rachegeſchrei. Kinder, Weiber und Greiſe zogen ſich in die Gebirge zurück; die Soldaten beſetzten eilig alle militäriſchen Poſten; die Capitäne ſchrieben an D. Hypſilantis und beſchworen ihn, mit einigen tauſend Peloponneſiern zu Hülfe zu kommen. — Am 16ten Februar ließ dieſer General durch einen Herold alle Männer um ſich verſammeln, die an der Belagerung von Acrocorinth Theil nahmen; ſein Freund Neophytos Bambas hielt von einer Felſenhöhe einen feurigen Vortrag an ſie, der mit folgenden Worten endigte:

„Peloponneſier, Jonier, Thracier, Macedonier und die Ihr mich ſonſt noch umgebt, wir Alle ſind Brüder, Söhne einer Mutter, Finger einer Hand; wehe uns, wenn wir uns theilen laſſen! Tapfere Freunde, laßt uns den Rumelioten zu Hülfe eilen! Betrachtet ganz Griechenland als eine große Schanze, laßt uns unermüdliche Streiter in derſelben ſein, bereit, unſeren Poſten gegen den Feind zu vertheidigen, wo er ſich auch zeigen möge!“

Alle Soldaten wurden von dieſer Rede ergriffen und ſchworen, daß ſie, ſobald nur Acrocorinth ſich ergeben haben würde, den Rumelioten ihre Arme leihen wollten. Einige Tage darauf verglichen ſich die Albaneſer, welche einen beträchtlichen Theil der Beſatzung ausmachten, mit dem Capitano Panuria von Salone; die hierdurch geſchwächte Feſtung capitulirte, und die griechiſche Regierung ſchlug ihren Sitz daſelbſt auf. Hypſilantis wollte nun, ſeines Verſprechens eingedenk, nach Rumelien aufbrechen; aber urplötzlich wurde er gefährlich krank, weshalb ſein Heer ſich zerſtreute und die Rumelioten für einige Zeit in ihren Hoffnungen getäuſcht wurden.

Mittlerweile kam ein großer Mann nach Corinth, um den militäriſchen Operationen mehr Feſtigkeit und Kraft zu geben: — Marcos Botzaris. Ein großer Ruf ging ihm voran; er ſelbſt zog ohne Gefolge und ohne Gepränge ein. Seine Kleidung war ſo einfach, wie ſeine Seele; er trug eine blautuchene Weſte, einen weißen Regenmantel von langen Ziegenhaaren und in ſeinem leinenen Gürtel eine grobgearbeitete Piſtole. Colocotronis beſuchte ihn zuerſt, reich gekleidet, den Kopf mit einem Shawl, einem koſtbaren indiſchen Gewebe, umwunden und mit einem von Gold glänzenden Säbel bewaffnet. — Als er jedoch bemerkte, daß ſein Aufwand mit dem des großen Sulioten, welchen die Albaneſer, geblendet vom Glanz ſeiner Siege, nur den Fürſt der Ungläubigen nannten, einen fremdartigen Contraſt bilde, kam er außer Faſſung, ſprach wenig und zog ſich bald zurück. Am folgen=

den Morgen beſuchte er ihn wieder, dieſes Mal in ſeiner Klephten- kleidung, mit einer abgetragenen Plattmütze, einem von Kugeln durchlöcherten Hemde und einem armſeligen Reliquienkäſtchen, das einem alten Säbel zur Seite befeſtigt war. Als ihn Botzaris erblickte, erhob er ſich und ſagte: „Da biſt Du in der Uniform eines Tapfern.“ Er befragte ihn darauf über die Großthaten der Peloponneſier, ſchwieg von den ſeinigen und erröthete bei dem mindeſten Lobe. Dann erhob er ſeine Stimme und ſprach: „Camerad, warum haſt Du nicht den Ausſchweifungen der Soldaten Einhalt gethan, die unſere hei- lige Sache beſudelt haben? Wäre es nicht vernünftiger ge- weſen, anſtatt Weiber und Kinder zu erwürgen, das National- intereſſe mit den Forderungen der Humanität in Einklang zu bringen, die wehrloſe Bevölkerung von Tripolitza, Navarin und Monembaſia nach Patras, Modon nnd Coron zu bringen? Durch dieſe edle Handlung würden zugleich die genannten Feſtungen, die nun 20,000 Hungrige mehr zu ernähren gehabt, dahin gebracht worden ſein, ſich nicht länger halten zu können, und die Fremden würden in den Griechen eine Nation geſehen haben, die ein beſſeres Schickſal verdient.“

A. Maurocordatos war einer von denen, die den ſulioti- ſchen Capitano mit der größten Auszeichnung empfingen und am meiſten bemüht waren, ſich die Achtung deſſelben zu er- werben. Er zeigte einen Enthuſiasmus ohne Grenzen für Botzaris Tugenden und ein lebendiges Intereſſe für Suli. — Eines Tages erklärte er ihm auch ſeine Abſicht, Seleide zu Hülfe zu eilen, das vom Seraskier Churſchid bedroht war. „Du führſt,“ ſagte darauf Botzaris zu ihm, „den Fürſten- titel; bewahre ihn, er iſt uns nothwendig; ſammle ein Heer von 10,000 Mann und fertige Unabhängigkeitsurkunden für einige albaneſiſche Beis aus. Stelle Dich übrigens nicht an die Spitze der Unternehmung, um nicht den Neid gegen Dich rege zu machen; folge mir von fern; ich werde Dir den

Weg nach Epirus öffnen und halb Albanien Griechenland unterwerfen *).

Auf Marcos Botzaris Rath beſchloß die griechiſche Regierung, den Feinden zuvorzukommen und den Krieg über die Grenzen des inſurgirten Griechenland's hinauszuſpielen. D. Hypſilantis ſollte nach Theſſalien **) gehen, um Churſchid's Heer den Weg ſtreitig zu machen; A. Maurocordatos in das Herz von Epirus bis zu dem Felſen von Suli dringen; Kyriakulis ihm durch Ausſchiffung der Spartaner an den albaniſchen Küſten Beiſtand leiſten; Helios Mauromichalis ſich den Türken auf Euböa entgegenſtellen; die Flotte endlich das aufgeſtandene Chios beſchützen.

Hierauf ging Hypſilantis in den erſten Tagen des März mit Nicetas und 1200 Peloponneſiern über den Iſthmus und

*) Alle dieſe Einzelnheiten verdanke ich Chriſtos Andres, welcher Marcos Botzaris nach Corinth begleitete und jetzt für die Erziehung des Sohnes deſſelben Sorge trägt.

**) Dieſe Provinz, die Wiege der griechiſchen Ureinwohner, welche zur Zeit des Plinius 505 Städte zählte, hat jetzt nur, wie mich Eingeborne verſicherten, 37 Städte und 449 Dörfer, von denen Einige auf Hügeln erbaut ſind, die von Ruinen aus dem Alterthum ſtrotzen, andere in mannigfach cultivirten Ebenen liegen. — Unter den verſchiedenen Völkerſchaften Theſſalien's bemerkt man einen zahlreichen wallachiſchen Stamm, welcher vorgiebt, von einer Legion des Pompejus abzuſtammen, die ſich nach der pharſaliſchen Schlacht in die Berge geflüchtet habe.

Der Boden des Landes iſt fruchtbar; überall trifft man Felder mit Baumwollenſtauden und fetten Weiden; mehrere Flüſſe durchſtrömen es und ſetzen im wahren Sinn des Wortes an ihren Ufern Producte des Mineralreichs ab, die von einem nomadiſchen Zigeunerſtamme eingeſammelt werden. Unter andren frommen Stiftungen hat Theſſalien die Klöſter der Meteoren, deren Gründung über die Regierung des Andronicus hinausfällt.

Dieſe ſo reiche Gegend ſollte Hypſilantis aufwiegeln. Zwiſchen dem inſurgirten Griechenland und dem Olympus, auf dem ſich auch Bewegungen zeigten, dienten ihr nur ein feſtes Schloß auf einer Anhöhe nordweſtlich von Tricala, und Lariſſa mit 20,000 türkiſchen Einwohnern zur Vertheidigung. Zwar belief ſich Churſchid's Armee, welche es damals beſetzt hielt, auf 35,000 Mann, Hypſilantis konnte aber ſeinerſeits im Falle eines glücklichen Erfolgs auf 15,000 ſtarke Theſſalier rechnen.

machte vor Athen Halt. Dieſer Platz war von 2500 Athe=
nienſern, Aegineten und Bootiern eng eingeſchloſſen; die Be=
lagerten aber wollten ſich trotz ihrer Leiden dem tapfern Oberſt
Voutier, welcher die Blocade leitete, nicht ergeben. Die Grie=
chen, durch Hypſilantis Ankunft kühner gemacht, beſchloſſen
daher einen Sturm. An dem zum Angriff beſtimmten Tage
las der Erzbiſchof von Athen mitten im Lager die Meſſe;
die Soldaten warfen ſich vor einigen in Form eines Altars
erhöhten Steinen nieder und ſchworen auf das Evangelium,
dem Tode beherzt entgegen gehen zu wollen. Nachdem ſie
die Stirn mit eingeſegneten Lorbeerzweigen umwunden hatten,
zogen ſie ſich in ihre Zelte zurück, um nach der Sitte das
Todtenfeſt zu feiern. Gegen Mitternacht näherten ſie ſich in
ihren ſchönſten Kleidern, Piſtole und Säbel in der Hand, der
Acropolis. Plötzlich erhellte ſich die Citadelle wie durch Zau=
ber; — ein Hagel von Ziegeln, Brändern und Kugeln fiel
auf die Stürmenden nieder, die ſich nach vergeblich wieder=
holten Verſuchen, mit Wunden bedeckt, zurückzogen. — Ein
Oeſtreicher hatte ihr Vorhaben dem Feinde verrathen.

Hypſilantis bot den Belagerten eine ehrenvolle Capitula=
tion an; da dieſe aber jeden Antrag zurückwieſen, ſetzte er ſich
nach Diſtome in Marſch, wo er von Ulyſſes mit offenen
Armen aufgenommen wurde, ungeachtet der geheimen Machi=
nationen der Areopagiten, welche ihm die Achtung aller rume=
liotiſchen Capitäne zu entziehen ſuchten. Wenige Tage nach=
her wurde in einem im Dorf Brabo unter ſeinem Vorſitz ge=
haltenen Rathe beſchloſſen, daß man den Feind aus allen
feſten Stellungen Theſſalien's vertreiben und die Städte Zei=
tun und Patradgik, welche man als die Schlüſſel der Pro=
vinz betrachtete, angreifen ſolle. Demzufolge ſollten ſich die
Capitäne Ulyſſes, Nicetas und Divuniotis auf die in der
Nähe von Zeitun gelegenen Dörfer Achinos, Stylis und
St. Marine werfen, während Mitzo Contojanis Patradgik
zu attakiren und Hypſilantis ſich in der Mitte beider Trup=

penabtheilungen zu halten hätte, um die Flanken derſelben zu ſtützen.

Am 31ſten März zeigten ſich Ulyſſes, Nicetas und Divuniotis an der Spitze von 2000 Mann in der Umgebung von Zeitun; 8000 Mann feindliche Cavallerie erſchienen in der Ferne: die des Krieges noch ungewohnten Peloponneſier begannen zu wanken; aber Nicetas durchritt ihre Reihen, rief Jeden bei ſeinem Namen, flößte ihnen Muth ein, wies mit ſeinem Säbel nach den Thürmen von Zeitun und ſagte: „Dort ſind die Reichthümer von Theſſalien.“ Die beiden Heere ſtießen mit furchtbarem Geſchrei auf einander; die Türken thaten Wunder von Tapferkeit, mußten aber 400 Todte auf dem Wahlplatz laſſen und ſich nach Zeitun zurückziehen.

Tags darauf fand ein neues Gefecht Statt; auch dieſes Mal würden die Griechen den Sieg davon getragen haben, hätte nicht Mitzo Contojanis ſeinen Marſch verzögert. Da er die Türken nicht an dem beſtimmten Tage zu Patradgik angriff, ſo gewannen dieſe Zeit, ſich mit denen von Zeitun zu vereinen. Die Griechen waren nicht im Stande, den Angriff von 13,000 Mann auszuhalten, und zerſtreuten ſich; Ulyſſes und Nicetas zogen ſich nach Böotien zurück, Hypſilantis nahm ſeinen Weg nach dem Peloponnes, nachdem er ſich vergeblich bemüht hatte, ein neues Heer zu organiſiren *).

Hypſilantis's Feinde benutzten dieſen Verluſt, um ſeine Fähigkeiten herabzuſetzen; auch gegen Ulyſſes ſuchten ſie wegen ſeiner Verbindungen mit Hypſilantis Unwillen zu erregen und ſchlugen an allen Straßen Schmähſchriften und Spottgedichte an **).

---

*) Nach einem Manuſcript, welches betitelt iſt: „Rechtfertigung D. Hypſilantis, von ihm ſelbſt geſchrieben.“

**) Unter dieſen in gereimten Verſen geſchriebenen Stücken ſcheint mir das beißendſte das zu ſein, welches man zu jener Zeit dem geiſtvollen und witzigen Ramphos von Chios zuſchrieb. Hier ſind einige Stellen daraus:

„Nenne Dich nicht mehr Ulyſſes; werde wieder, mein Tapferer, das Werkzeug irgend eines Veziers; geize von neuem nach der Ehre, die Pferde

Ulyſſes beſchwerte ſich bei der Regierung; — Maurocordatos und Negris überhäuften ihn mit Vorwürfen; er erinnerte ſie an ſeine Dienſte, — ſie antworteten mit Drohungen. Auf Negris Veranlaſſung befahl ihm der vollziehende Körper, zu Corinth zu erſcheinen, um auf die vornehmſten Klagepuncte, die gegen ſeine Treue gerichtet waren, Rede und Antwort zu geben.

Ulyſſes verſchmähte es, dieſer gerichtlichen Vorladung Folge zu leiſten, mochte jedoch den beſtehenden Behörden die Macht nicht ſtreitig machen, legte den Oberbefehl über ſein

---

eines Ali Paſcha im Lauf zu übertreffen. Perevoſa erinnert ſich noch, Dich mehr als ein Mal mit nackten Füßen den ſchnellen Wagen des epirotiſchen Tyrannen überholen geſehen zu haben."

„Schade, daß ich nicht dabei geweſen bin, als Deine Mutter Dich empfing! Schade, daß ich nicht einer von den unſichtbaren Geiſtern bin, die ſich, von der Nacht begünſtigt, an das Ehebett ſchleichen und die Treuloſigkeiten der Ehegatten beobachten! Großer Capitano, wer war Dein Vater? Du haſt die wilde Miene eines Klephten; in Deinen Fuchsaugen erkennt man albaneſiſche Liſt; Dein ernſter Stolz und Dein Aufwand ſprechen für die Abkunft von einem Osmanen. Wenn Du auf Deinem Teppich mit der Pfeife ſitzeſt, haſt Du die Gravität eines Cadi; von einer Menge Trabanten gefolgt, luſtwandelſt Du in den Straßen; Deine Pantoffeln ſind roth; Du nimmſt Dir das Haar an den Schläfen ab und trägſt einen Pelz... es fehlt nichts, als daß Du einen Turban aufſetzeſt."

„Der heilige Andreas und der heilige Nicolaus als Griechenland's Schutzheilige, oder Mahomed und Omar; Taufe oder Abwaſchung, Faſten oder Ramadan, Kirche oder Moſchee, Areopag oder Mehkeme, — das ſind Dir gleichgültige Dinge, wenn nur das Glücksrad ſich nach Deinen Wünſchen dreht..."

„Bei Deiner Liebe zu der ſchönen Türkin, welche in männlicher Kleidung auf Deinen Befehl ihre goldenen Locken unter der rothen Plattmütze birgt; bei Deiner Liebe zu den ſchönen Zechinen, die Du in Deinem Gürtel trägſt oder auf Cerigo eingeſchloſſen hältſt, — entſage den türkiſchen Sitten; grüße uns wenigſtens nach griechiſchem Brauch, indem Du die Hand auf das Herz legſt..."

„Sage mir, Du ausgezeichnet tapferer Mann, der Pulvergeruch iſt Dir wohl peſtilenzialiſch? Das Pfeifen der Kugeln ſcheint Dir wohl unharmoniſch? Wenn ſich das Gefecht entſpinnt, warum verſteckſt Du Dich dann in Hohlwegen? Iſt es wohl Zeit, Dein Gebet zu verrichten, wenn Dein Lieutenant Guras dem Feinde die Stirn zeigt?"

Corps nieder und zog ſich mit 100 Mann in die Gegend von Arachova zurück. Von dieſem Augenblick war er nicht mehr derſelbe; ſtets folgte ihm der Argwohn nach, überall quälte ihn die Furcht. Indem er ſich von Mördern umringt glaubte, übernachtete er bald auf einem einſamen Gebirge, bald in einer wüſten Höhle, fuhr erſchreckt aus dem Schlaf auf, ſchrie laut und lief nach den Waffen, um ſich gegen Feinde zu vertheidigen, die nur in ſeiner verwirrten Phantaſie exiſtirten. — Zu derſelben Zeit erhielt er die Nachricht, daß die Regierung ihn in ſeine Stelle wieder einſetzen wolle und zu dem Ende Alexis Nutſos und Palascas abgeſandt habe, von denen aber das Gerücht ſagte, ſie kämen mit dem geheimen Auftrage, ihn nach Corinth zu führen. Wüthend rief er aus: „Palascas! Du biſt mein Bruder geweſen; Du haſt mir in dem Khan von Gravia das Leben gerettet. Nutſos! Du biſt mein Vater geweſen; Du haſt an Ali's Hofe meine Tage mehr denn ein Mal gefriſtet. Wehe Euch! wehe mir!"

Während er im Innerſten ſeines Herzens einen sträflichen Entwurf nährte, empfing er die Angekommenen freundlich und lud ſie zu einem Gaſtmahl ein. Schon hatten ſich die drei Capitäne um eine Schüſſel voll koſtbarer Gerichte niedergeſetzt und die Beine kreuzweiſe über einander geſchlagen; ein Soldat reichte einen ſilbernen Becher mit Wein ringsum. Ulyſſes affectirte unveränderlichen Gleichmuth und trank auf Griechenland's Unabhängigkeit. Nutſos, welcher unter dem despotiſchen Ali, Epirus als türkiſcher Paſcha regiert hatte, wollte noch ſeine Superiorität über Ulyſſes geltend machen und liebkoſ'te ihn nach Art wohlwollender Gebieter. Palascas blieb nachdenkend und ſchweigend; er blickte oft argwöhniſch nach Ulyſſes's Palikaren, die ſich ſtets mehrten. Das Bankett war jetzt zu Ende. Ein kleiner Knabe brachte Waſſerkanne und Becken und ſetzte Beides vor Nutſos und Palascas hin, welche ſich die Hände wuſchen. Ulyſſes bewegte

darauf ein geſticktes Schnupftuch; auf dieſes Zeichen kamen noch vier und zwanzig andere Krieger herein. Der Sohn des Andrutſos erhob ſich und redete ſie alſo an: „Cameraden! bis auf dieſen Tag bin ich Euer Chef, Euer Bruder geweſen; bald Capitän, bald Soldat, habe ich Euch mit meinem Arm im Kampfe und mit meinem Kopf in den Verſammlungen gedient. Die Regierung hat mich geächtet; mein Verbrechen beſteht darin, Eure Intereſſen wahrgenommen zu haben.“ Die Soldaten unterbrachen ihn durch Geſchrei; Ulyſſes ſteigerte jetzt ſeine Stimme und fuhr alſo fort, indem er mit der einen Hand Nutſos, mit der anderen Palascas bezeichnete: „Hier iſt Euer König, Euer General.“ — „„Du allein ſollſt unſer Capitän ſein, oder wir wollen Alle zu Deinen Füßen ſterben.““ Wohlan, ſo ſchafft mir dieſe von einer kraftloſen, unmännlichen Regierung gedungenen Meuchelmörder aus den Augen.“ Man ergriff ſie und ſchleppte ſie aus dem Zelte; Ulyſſes ging bewegt auf und ab; ſeine Geſichtszüge waren entſtellt, ſeine Haare ſträubten ſich, er hörte einen Flintenſchuß; einige Thränen rollten über ſeine Wangen; — Nutſos und Palascas waren nicht mehr unter den Lebenden *).

Während die Griechen ſich ſo in Parteien trennten, gingen die Feinde überall mit bewunderungswürdiger Thätigkeit zu Werke. Schon befand ſich ihre Flotte, die aus 6 Linienſchiffen, 7 Fregatten, 11 Corvetten und mehreren Transportſchiffen beſtand, auf der Höhe von Mytilene. Der Kapudan Paſcha, Kara Ali, hatte Befehl, einige Tage vor Chios vor Anker zu gehen, um die Einwohner für die Aufnahme eines ſamiſchen Heeres zu ſtrafen. Er drang zuvor in den Golf von Tſchesme und erſchien mit 13,000 Mann Landungstruppen verſtärkt wieder vor Chios; bei ſeiner Annäherung zogen ſich die Samier, welche die Citadelle dieſer Inſel belagerten, zurück, und der türkiſche Feſtungscommandant ließ unter dem

*) Mittheilung von Johann Guras, damals Lieutenant des Ulyſſes.

Donner des Geſchützes 120 als Geißeln gegebene Chioten aufknüpfen. — Kara Ali gewann an der Spitze ſeiner Aſiaten den Hafen; ſeine Horden verbreiteten ſich unter widrigen Geſchrei in die Stadt, legten überall Feuer an, ſchlugen die Kirchenthüren ein, öffneten in Vermuthung verborgener Schätze die Gräber, ſtreuten die Gebeine auf den Straßen umher und vermiſchten ſo die Aſche der Geſtorbenen mit dem Blute der Sterbenden. Die Nacht brach ein; die Soldaten überließen ſich den gröbſten Ausſchweifungen; zerzauſ'te Frauen ſchleppten ſie auf die Trümmer und ließen ſie vor Schmerz und Schimpf über die Leichname ihrer erwürgten Gatten umkommen. Die Derwiſche hatten ſich in dem gewürzhaften chiotiſchen Wein berauſcht, tanzten um Tauſende von Köpfen, die auf Pieken geſteckt, und bekränzten ihre Stirn mit Ohren, die an Schnuren aufgereiht waren. — Nachdem die Türken dieſe Stadt von 25,000 Einwohnern in einen Schutthaufen verwandelt hatten, verbreiteten ſie ſich in die Dörfer und brachten Tauſende von Kindern, Frauen, Greiſen, Prieſtern, kurz alle Die um, denen es nicht gelungen war, ſich auf die ipſariotiſchen oder myconiſchen Fahrzeuge zu flüchten.

Um die Metzeleien auf Chios zu rächen, ſegelte Miaulis am 30ſten Mai mit 14 Briggs und 3 Brandern in die Meerenge dieſer Inſel; den übrigen Theil der Flotte hatte er am Eingang in dieſelbe gelaſſen. Bei der Annäherung der Griechen kappten die Mahomedaner die Ankertaue und gingen in der größten Unorduung unter Segel; der Navarch ſtürzte ſich plötzlich auf das vom Kapudan Paſcha beſtiegene Schiff, und eine Stunde lang wurde zwiſchen beiden Admiralen lebhaft gekämpft. Ein Brander benutzte dies und ſegelte an den Kapudan Paſcha heran, fing aber zu bald Feuer und verbrannte, ohne dem Feinde Schaden zuzufügen. Die Griechen manövrirten darauf, um die hohe See zu gewinnen, und die Türken verfolgten ſie.

Nach dieſem fruchtloſen Verſuche vereinigte ſich das grie-

chiſche Geſchwader zu Ipſara. Hier beſchloſſen die Capitäne in einem geheimen Rathe, beim Schutz der Nacht zwei Brander gegen die Feinde zu ſenden. In der Wahl der Branderführer ſchwankten ſie lange, bis alle Stimmen auf Conſtantin Kanaris und Georg Pipinos fielen. Der Erſte hatte ſich noch durch keine That hervorgethan; ſeine Mitbürger hielten ihn ſogar großer Handlungen unfähig, indem ſein kleiner Wuchs, ſein furchtſames Aeußere, ſein gezwungenes, wenig kriegeriſches Weſen eben nicht geeignet waren, eine günſtige Meinung von ſeinem Muth zu erregen.

Am 18ten Januar beſtiegen Kanaris und Pipinos zwei in Brander umgewandelte Schebeken und verließen Ipſara. Vor den pſalmadoriſchen Inſeln überraſchte ſie eine Windſtille, unter den Kanonen zwei türkiſcher Fregatten, die auf Recognosciren ausgeſandt waren. Kanaris Matroſen fürchteten vom Feinde erkannt zu werden und beſchworen ihn, nach Ipſara zurückzuſegeln. „Wenn Ihr Euch fürchtet,“ antwortete er, „ſo werft Euch in's Meer und ſchwimmt an die Felſen dort; ich meinerſeits werde den Paſcha verbrennen.“ Seine Gefährten ſchämten ſich ihrer angenblicklichen Schwäche und beſchloſſen, ſein Loos zu theilen. — Gegen 9 Uhr Abends erhob ſich ein (gelinder, periodiſcher) Seewind und brachte ſie an den Eingang der Rhede von Chios. — Als hier Kanaris bemerkte, daß Pipinos ſchneller ſegle, als er, und ihm den ganzen Ruhm rauben würde, ſagte er: „Freund, wenn Du mir zuvoreilſt, ſo wirſt Du ein Schiff in Brand geſteckt haben, bevor es mir möglich geworden iſt, in den Hafen zu gelangen, und unſre Unternehmung wird nur zur Hälfte ausgeführt ſein. Geſtatte mir den Vortritt; Du wirſt noch immer Zeit genug haben, Dich auf Deine Beute zu ſtürzen, und wir werden uns Beide vereinigen.“ — Pipinos berückſichtigte ſeinen Ehrgeiz weniger, als ſein Vaterland, und nahm den Vorſchlag an.

Es war der Monat Ramadan, und die in den Gewäſſern

von

von Chios vor Anker gegangenen Türken verbrachten die Nacht bei glänzenden Gaſtereien. Ihre ganze Flotte war erleuchtet, und das Admiralſchiff zeichnete ſich vor den andern durch eine wunderbare Menge Lichter von verſchiedenen Farben aus; am Hintertheil deſſelben ſah man den Kopf und die Hände Baleſte's, des Befehlshabers eines griechiſchen Corps auf Candia, welcher ſo unglücklich geweſen war, in die Hände der Osmanen zu fallen. Außer der 2,200 Perſonen ſtarken Mannſchaft war eine große Menſchenmaſſe von andern Fahrzeugen herbeigeſtrömt, um die Ueberreſte dieſes tapfern Capitano in Augenſchein zu nehmen; die Luft erſcholl von den frohen Tönen der Trommeln, Pauken und Trompeten. Kanaris ſtürzte ſich mit Blitzesſchnelle dazwiſchen; den Brander anzünden, ihn befeſtigen, ſich in die Schaluppe werfen, war das Werk eines Augenblicks. „Ei ſeht die ſchöne Erleuchtung!“ rief er, indem er unter das Hintertheil eilte. — Schon verzehrten die Flammen die Seiten des Fahrzeuges; die Pumpen, anſtatt zu löſchen, nährten nur den Brand; ein heftiger Wind erhob ſich und brachte die Angſt der Osmanen auf das Höchſte; die ganze Meerenge war erleuchtet; die Barbaren von dem einen und andern Ufer wurden beſtürzt, als ſie das Geheul ihrer Glaubensgenoſſen und das plötzliche Abfeuern der Batterien vernahmen; der Kapudan Paſcha ſtürzte ſich in ſeine Schaluppe, um ſich zu retten; ſchon wollte er das Weite ſuchen, als eine brennende Segelſtange niederfiel und das Boot umſchlug; halb ertrunken und dem Tode nah ward er an die Küſte von Chios gezogen, wo er unter den Leichnamen der auf ſeinen Befehl erwürgten Chriſten ſeinen Geiſt aufgab. —

Zu derſelben Zeit hing ſich Pipinos Brander an das Schiff des Capitana Bei an; aber die Türken kappten die Branderhacken und machten ſich glücklich frei. Nun eilte er hier und dahin, verbreitete überall Schrecken und ſteckte endlich das Fahrzeug des Riala Bei in Brand.

Jetzt vereinigten ſich die beiden beherzten Branderführer; indeſſen konnte ihr Schickſal in einem Augenblick eine unglückliche Wendung nehmen; doch ruderten ſie aus allen Kräften, in ihrer Mitte eine Pulvertonne, bereit, ſich bei Annäherung der Gefahr in die Luft zu ſprengen. —

Das Volk von Ipſara brachte die ganze Nacht in Waffen und Gebet zu; in der Gegend von Chios gewahrte es einen hellen Schein und ſchwebte zwiſchen Furcht und Hoffnung; mit Tagesanbruch zeigte ſich in der Ferne ein lateiniſches (dreieckiges) Segel mit purpurnem Wimpel zum Zeichen des Sieges, und ſogleich verkündeten die Glocken und die Kanonen den Triumph der Hellenen. Kanaris lief in den Hafen ein; man eilte ihm entgegen, um ihn zu ſehen; man beſtieg die Maſten, die Dächer, klatſchte in die Hände und rief von allen Seiten: „Es lebe Kanaris!“ Der beſcheidene Seemann warf ſich vor den Stufen eines Altars nieder, zündete vor dem Bilde des heil. Nicolaus zwei Kerzen an und eilte, nachdem er dem Schutzpatron der Inſel ſeinen Dank abgeſtattet hatte, in den Schooß ſeiner Familie, um ſich dem Zujauchzen der Menge zu entziehen.

Pipinos ſeinerſeits landete auf Hydra und brachte dem Senat die Siegesnachricht; als ihn die hydriotiſchen Senatoren ſahen, ſtanden ſie auf, und Lazarus Cunduriotis, ihr Präſident, ſagte, indem er Jenem ſeinen Sitz anbot: „Dir und Kanaris kömmt es zu, hier zu ſitzen, denn durch Rettung des Vaterlandes habt Ihr Euch über uns erhoben.“

Während die Griechen alſo die Opfer auf Chios rächten, das nicht wieder unter ihre Herrſchaft zurückkehren ſollte, eilte der Seraskier Churſchid, von Maurocordatos Abſichten auf Epirus unterrichtet, dieſe zu vereiteln. — Auf ſeinen Befehl überfiel der ſchon damals wegen ſeiner Unerſchrockenheit berühmte Omer Brione mit 20,000 Scypetaren, Japygen, Tſamiden, Toxiden und Guegen Seleide, das ein Haltpunct für die Griechen hätte werden können.

Die Bevölkerung dieſer Gegend zerfiel in zwei Claſſen, in die herrſchende der wahren Sulioten und in die unterworfene der ſogenannten Para- (oder Neben-) Sulioten. Die erſtere, gegen fünftauſend Seelen ſtark, war in eilf Dörfer vertheilt, von denen ſieben den Collectivnamen „Heptachorion" führten und am Fuße eines Gebirges lagen, die andern aber „Tetrachorion" geheißen, ſich auf unwegſamen Felſen gleichſam hängend befanden. Die zweite belief ſich auf achttauſend Individuen und hatte an verſchiedenen Orten in den umliegenden Ebenen 50 kleine Dörfer inne.

Bei Omer Vrione's Annäherung flüchteten die Para-Sulioten, da ſie ihr Land unmöglich vertheidigen konnten, auf die Höhen und bildeten mit den eigentlichen Sulioten 4,700 Streiter.

Am 29. Mai eröffnete der türkiſche General den Feldzug mit einem furchtbaren und geſchickt combinirten Angriff; er drang in vier Colonnen und auf vier verſchiedenen Punkten, bei Gura, Serit Khani, Zauracos und Liviskita, in die rauheſten Escarpements von Seleide, deſſen tapfere Bewohner ihre Degen zogen, die Scheiden in Stücken brachen und ſich nach dem Eingang ihrer Engpäſſe ſtürzten. Die Frauen folgten den Männern; mit einer Flinte auf der Schulter, einem Degen zur Seite und einer Piſtole im Gürtel ermuthigten ſie den Tapfern, welcher die Feinde zurücktrieb, und begleiteten ihn in's Handgemenge; dem wankenden Feigen dagegen entriſſen ſie die Waffen und fochten an ſeiner Statt. Die Türken wurden auf allen Puncten geſchlagen, verloren 800 Mann an Todten, hatten noch zwei Mal ſo viel Verwundete und mußten zurückweichen.

Nachdem Omer Vrione neue Verſtärkungen an ſich gezogen hatte, wollte er ſich Suli's bemächtigen. Auf den Gipfeln eines Gebirgs, wohin man nur durch ein Labyrinth von Schluchten und auf einem einzigen krummen Wege gelangen kann, lagen in geringer Entfernung von einander die kleinen

Flecken Kiapha, Avarikos, Samoniva, und auf ſenkrechtem Felſen Suli. — Omer Vrione marſchirte mit **11,000** auserleſenen Kriegern nach dem Dorfe Murga, um die Aufmerkſamkeit der Sulioten hierher zu lenken, und beorderte Tahir-Abas, in derſelben Zeit Suli anzugreifen. — Dieſer drang auf Umwegen mit größter Schnelligkeit durch die unwegſamſten Päſſe, ließ zwei Kanonen auf eine, Kiapha beherrſchende Anhöhe bringen, um im Fall einer Niederlage ſeine Flanken gedeckt zu haben, und zeigte ſich vor den Thoren von Suli. Greiſe, Frauen, Kinder liefen mit Geſchrei zu den Waffen; Jeder wählte den gefährlichſten Poſten und führte verzweifelte Streiche; um jede Straße, um jedes Haus wurde mit Erbitterung gekämpft; drei Stunden lang dauerte das Muscetenfeuer ohne Unterbrechung; die Sulioten konnten ihre durch das zu häufige Abſchießen erhitzten Flinten nicht mehr brauchen und zogen die Säbel; ihre Frauen vertheidigten ſich mit Dolchen, Keulen und Steinen; vier Mal verloren ſie Suli und gewannen es wieder. Bei ſo nachdrücklichem Widerſtande ergriffen die Ottomanen die Flucht; Einer trieb den Andern blindlings nach der Straße von Kiapha; Sieger und Beſiegte ſtürzten ſich zuſammen vorwärts; die Artilleriſten und die Kanonen, welche Tahir-Abas auf einen Gipfel des Gebirges poſtirt hatte, wurden in die Abgründe geworfen. — Die Türken verloren in dieſem **11**ſtündigen Gefecht **2,500** Mann.

Deſſen ungeachtet ſahen ſich die Sulioten am **1.**, **2.** und **5.** Juni genöthigt, ſich auf den höchſten Puncten zu verſchanzen; da ſie von allen Seiten bedrängt wurden und ſchon an Mundvorrath Mangel litten, blieb ihnen keine andere Wahl, als ein ruhmvoller Tod. — Am **9.** langte Churſchid mit friſchen Truppen in Omer Vrione's Lager an und ſchlug ihnen eine ſchimpfliche Capitulation vor; die Tapfern wieſen ſie zurück und ſchworen, daß ſie, wenn die erwartete Hülfe nicht käme, ihre Gattinnen und Kinder niederhauen und ihren eigenen Tod in den feindlichen Reihen ſuchen wollten. Die

Frauen verdroß es nicht wenig, ſich nach ſo vielen Beweiſen von Muth als unnütze Weſen betrachtet zu ſehen; ſie vereinigten ſich in ein Bataillon und zeigten ſich vor dem Polemarchen Notzis Botzaris und dem Rath der Capitäne. Eine von ihnen redete, den Säbel in der Hand, alſo: „Habt Ihr vergeſſen, daß in den Kriegen mit Ali Paſcha, Moſcho, die Schürze voll Patronen, ihren Säugling auf dem einen Arm, die Flinte auf dem andern, an Eurer Spitze marſchirte? Habt Ihr vergeſſen, daß, zu Regnaſſa, Despo einen Feuerbrand ergriff, eine Pulvertonne anzündete und bei der Exploſion ihren Tod fand? Habt Ihr endlich vergeſſen, daß 200 von unſern Müttern ſich bei der Annäherung der Albaneſer in den Achelous ſtürzten? Wir werden an Eurer Seite fechten, gleichen Muth, wie Ihr, zeigen und Eurer Vorfahren würdig fallen.“ —

Indeſſen drang Marcos Botzaris bei der Nachricht von der Noth der Sulioten in Maurocordatos, der ſich zu Miſſolonghi aufhielt, ſeine Unternehmung in Epiros zu verwirklichen. — Derſelbe hatte nur ein kleines Heer unter ſeinen Befehlen; er erinnerte die Primaten Morea's an ihre Verſprechungen und erſuchte ſie inſtändig um Hülfe, erhielt jedoch eine abſchlägige Antwort unter den wärmſten Freundſchaftsverſicherungen. Nachdem dieſe argliſtigen Oligarchen ſich ſeiner zu Hyſilantis Demüthigung bedient hatten, traten ſie das Werkzeug ihrer Machinationen mit Füßen; um ſeine Erhebung kümmerten ſie ſich wenig, fürchteten ſelbſt, daß er ihren ehrgeizigen Abſichten hinderlich ſein könne; auch ließen ſie ihn, nachdem ſie ihn geſchickt aus dem Peloponnes entfernt hatten, in Aetolien ohne alle Unterſtützung.

Um das Unglück noch zu mehren, kam Gogos, Taxiarch der Armatolen des Cantons Djumerka, in Maurocordatos Lager. Dieſer Meuchelmörder des berühmten Kitſos, des Vaters von Marcos Botzaris, war ein Greis voll Schlauheit aus der Intriguenſchule an Ali's

Hoſe; im Einverſtändniß mit dem Seraskier Churſchid wollte er ſich angeblich mit Marcos Botzaris verſöhnen, eigentlich aber die Bewegungen der Hellenen beobachten. Der ſuliotiſche Held glaubte an die Aufrichtigkeit der Reue deſſelben, war der Meinung, ſeine Privatgeſinnung dem Beſten des Vaterlandes unterordnen zu müſſen, rief ihn in ſein Zelt, reichte ihm die Hand und ſprach: „Schatten meines Vaters zürne nicht, wenn ich Deinen Feind umarme.“ Er drückte ihn darauf an ſeine Bruſt und fuhr fort: „Ich verſpreche Deinem einzigen Sohne die Hand meiner Tochter Vaſſiliki; ſende ihm von ihrer Seite dieſen Ring; laß uns von jetzt an Verwandte, Brüder ſein.“ — Während Gogos bei dieſem edelmüthigen Benehmen innige Rührung heuchelte, ſann er nur auf Gelegenheit, Botzaris und die Sulioten zu verrathen. —

In den erſten Tagen des Juli rückte Maurocordatos mit 5,000 Mann in Epirus ein; Marcos Botzaris bildete mit einem Detaſchement von 350 Sulioten den Vortrab. Indem der Letztere nur ſeinen Muth zu Rathe zog, wollte er ſich mitten durch die Feinde einen Weg bahnen und die Flanken der Armee von Omer Vrione, welche Suli belagerte, durchbrechen; um ihn zu unterſtützen, faßte Maurocordatos zu Langada Poſto. Aber der treuloſe Gogos hatte die Türken von ihrem Vorhaben in Kenntniß geſetzt; Botzaris wurde bei Placa geſchlagen, manövrirte mit Geſchicklichkeit nnd zog ſich in geſchloſſenen Reihen nach Peta zurück. Dieſes Dorf liegt am linken Ufer der Arte, auf einer weiten, abſchüſſigen Bergfläche, die ſich in einen natürlichen Dammweg endigt. Auf die Nachricht von Botzaris Niederlage ließ Maurocordatos, welcher noch zu Langada cantonnirte, von dem Kern ſeiner Truppen und vom philhelleniſchen Corps, das aus großherzigen, von allen Puncten Europa's herbeigeſtrömten Fremden beſtand, Peta beſetzen. — Am 16ten deſſelben Monats verkündete das Geſchrei der Deli's und der Schall der Keſſelpauken die Annäherung der Feinde. Die Philhellenen

ſtellten ſich in Schlachtordnung und ſtützten ſich auf eine joniſche Escadron unter Spiros Panas; das Corps des Capitano Vlachopulos hatte zur Rechten den Verräther Gogos, zur Linken Botzaris und bildete die zweite Linie. 10,000 Mann Infanterie und Cavallerie unter dem tapfern Reſchid Paſcha und Ismael Paſcha begannen den Angriff; als die Philhellenen nicht von ihrer Stelle wichen, machten ſie 100 Schritt von ihnen Halt, wurden aber in einem Augenblick durch das Artilleriefeuer zerſtreut; von Reſchid Paſcha aufs neue geordnet kamen ſie furchtbar wieder; die Jonier wurden vom rechten Flügel der Barbaren überlangt, kamen bei Gogos plötzlichem Abfall außer Faſſung und flohen; Vlachopulos blieb nun ohne Deckung und wich alsbald, wodurch Marcos Botzaris dem Feuer von 4,000 Albaneſern ausgeſetzt wurde. Als dieſer die Philhellenen von allen Seiten eingeſchloſſen ſah, wollte er ſein Leben für ihre Rettung opfern, warf ſich in den dichteſten feindlichen Haufen und bemühte ſich mit dem Ausruf: „Freunde, wir wollen die Fremden nicht im Stich laſſen! . . . Mahomedaner, ſchlagt hier zu, ich bin Marcos Botzaris," ihre Streiche auf ſich zu lenken. Seine Soldaten deckten ihn mit ihren Körpern und wollten ihn vom Wahlplatz führen; er trieb ſie mit einem Schrei der Verzweiflung zurück, focht, ſuchte ſich und den Philhellenen Weg zu bahnen, wurde aber ungeachtet ſeiner Anſtrengungen von den Seinigen fortgeſchleppt, triefend von Blut und nur noch ein Stück ſeines Säbels in der Hand haltend. —

Da die Philhellenen auf dieſe Weiſe allein in der Mitte der Feinde blieben, hatten ſie nur die Wahl zwiſchen einem ruhmvollen Tode oder der Knechtſchaft und gedachten ihr Leben theuer zu verkaufen. Ihr Befehlshaber, der Oberſt Dania, ſah die Zügel ſeines Roſſes von den Türken ergriffen und tödtete Mehrere derſelben mit ſeinem Dolche, der einzigen Waffe, die ihm übrig war, bis er ſelbſt unter ihren Streichen

fiel; 70 Franzoſen, Deutſche, Italiäner, Schweizer, Holländer und Polen zeigten denſelben Muth und erfuhren daſſelbe Schickſal. —

Auf den unglücklichen Tag von Peta folgte ein nicht minder ſchmerzliches Ereigniß. Seit der Mitte des Juni war Kyriakulis mit 15 Polaken voll Spartaner im Hafen von Glyky gelandet. Anfangs Juni brach er von hier nach Sparta auf, ſteckte den kleinen Flecken Murtuz in Brand, verbreitete Schrecken auf der tſamidiſchen Küſte, zog ſich wieder in ſeine Engpäſſe zurück und lagerte ſich unweit Fanari. In einer Nacht faßten 7,000 Tſamiden ihm zur Seite, in der Nähe des Dorfes Splantza, Poſto; nur ein kleiner Moraſt trennte beide Heere. Beim erſten Tageslicht wurde Kyriakulis der Feinde Ankunft gewahr; er befeſtigte ſich in ſeinen Verſchanzungen, entſchloſſen, die Defenſive zu ergreifen. Gegen Mittag ſuchten ihn die Barbaren aus ſeiner Stellung zu vertreiben; ihr Anführer trug ein mit Silberplatten und großen goldenen Oliven beſetztes Gilet und ritt ein reich bedecktes Roß; als Kyriakulis ihn ſah, ſchrie er: „Es iſt der Kayabei von Tripolitza, derſelbe, den wir zu Valtetſi beſiegt haben; kaum hat ihn Churſchid losgekauft und ſchon greift er uns wieder an. Feuer, Cameraden! Feuer!“ Mit dieſen Worten ſtürzte er aus dem Lager und rief dem Kayabei mit vor Zorn erzitternder Stimme zu: „Halt, Raya des Raya!“ — Der Mahomedaner hatte Kyriakulis während ſeiner Gefangenſchaft in der Nähe geſehen, erkannte ihn und flog ihm entgegen; die Spartaner feuerten auf Jenen, er fiel; mehrere Albaneſer eilten herbei und warfen einen grünen Teppich über ſeinen Leichnam, Kyriakulis wollte ſie vertreiben, — da durchbohrte ihn eine mörderiſche Kugel, und beide Gegner hauchten neben einander ihr Leben aus. — Nach dem Tode ihres Capitano kehrten die Spartaner auf ihre Berge zurück und überließen Seleide und Epirus den Türken.

In demſelben unheilbringenden Jahre erlitt der tapfere

Helios Mauromichalis auf Negropont eine Niederlage und ſchnitt ſich, da er ſich von den Feinden umringt ſah, mit dem Stück Säbel, das er noch in der Hand hatte, die Kehle ab. — Als ſein Vater, Peter Mauromichalis, die Nachricht von ſeinem Tode und von dem ſeines Bruders Kyriakulis empfing, ſagte er mit Thränen zu ſeinen Freunden: „Ich tröſte mich über ihren Verluſt; Beide ſind an Griechenland's Grenzen als Vorkämpfer unſerer Freiheit gefallen; ſie haben ihre Pflicht erfüllt, die meinige iſt, ihnen nachzuahmen.“ —

So ſcheiterten die Unternehmungen der Griechen, da ſie die Offenſive ergreifen wollten, an allen Orten; Theſſalien, Chios, Epirus und Euböa, ſchon auf dem Punct, ſich frei zu machen, blieben unter türkiſcher Herrſchaft. —

Durch dieſe erſten Fortſchritte ermuthigt concentrirte die Pforte gleich damals ihre Streitkräfte in Epirus und ſuchte in einem einzigen Feldzuge Griechenland wieder zu erobern. Der Seraskier Churſchid, welcher ſich in Janina aufgehalten hatte, um das Ganze der militäriſchen Operationen zu überſehen, organiſirte unabhängig von der Armee Omer Vrione's, welche nach der Einnahme von Suli ſich unter die Mauern von Miſſolonghi begeben ſollte, ein neues, 40,000 Mann ſtarkes Heer, in der Abſicht, nach Boötien hinabzuſteigen, um im Fall der Noth Dram-Ali's Rückzug zu decken, welcher ſchon auf dem kürzeſten Wege nach Morea marſchirte. Zu gleicher Zeit machte ſich die ottomaniſche Flotte, welche aus 130 Segeln beſtand und Lebensmittel und Kriegsmunition führte, zu Tenedos ſegelfertig, um Dram-Ali bei der Unterjochung der Halbinſel zu unterſtützen. — Der Vicekönig von Aegypten ſeinerſeits, Mehemed-Ali, rüſtete eine Expedition gegen Candia, und die Barbaresken ſendeten ihre furchtbaren Corſaren in den Archipel. — Die Griechen ſahen ſich von allen Seiten eingeſchloſſen; nie hatten die Türken, ſelbſt nicht in den Kriegen gegen Rußland oder Oeſterreich eine gleiche Maſſe von Kräften entwickelt.

Dram-Ali*) brach an der Spitze von 32,000 Mann und mit einer Menge Saumthiere zur Fortſchaffung der Reichthümer des Peloponnes von Lariſſa auf und beſchleunigte ſeinen Marſch, um die Belagerung von Athen aufzuheben. Unweit Zeitun wurde er benachrichtigt, daß die Acropolis der Uebergabe nahe ſei, und rächte ſich wüthend über die getäuſchte Hoffnung durch Ermordung ganzer Völkerſchaften. Die von den Griechen verlaſſenen böotiſchen Engpäſſe paſſirte er ohne Widerſtand; aber die Thore Griechenland's, die Thermopylen, waren hinter ihm geſchloſſen. Ulyſſes hatte ſich der Brücke von Hellas bemeiſtert und ſchnitt ihm jede Communication mit dem Seraskier ab. Hierdurch kam er außer Faſſung; zugleich fing es an, ihm an Lebensmitteln zu gebrechen; der Satrap richtete ſein Augenmerk auf die Ebenen von Livadien. Das Getreide aber war überall eingeerndtet, die Heerden auf die Gipfel des Cytheron und des Helicon gebracht; die von der Sonnenhitze ausgedörrte Erde bot nirgends Weide dar, und die 40,000 Pferde ſeiner Armee mußten ſich mit dem Schilf in den Moräſten von Chäronea begnügen. Am 14. Juli lagerte er ſich in Megaris; die Brunnen dieſer Provinz verſiegten in einem Tage und reichten kaum hin, den Durſt ſeiner Truppen zu ſtillen. Am 15. forderte er die Megarier zur Uebergabe der Waffen auf, wogegen er ihnen Vergeſſenheit des Geſchehenen zuſicherte; dieſe aber traten ſeine Vorſchläge mit Füßen; nur ein Greis ſchien den Frieden zu wünſchen; ſobald er aber ſeine Meinung im Rath der Capitäne vorgetragen hatte, ſchlugen tauſend atheniensiſche Soldaten, welche ſich damals über Megaris verbreitet hatten, Lärm und drohten jeden Magarier beim geringſten Zeichen von Verrath mit Vertreibung.

---

*) Ueber Dram-Ali's Expedition ſind mir mehrere Notizen zugekommen; ich habe die vorgezogen, welche mit den Nachrichten, die mir von Augenzeugen mitgetheilt worden ſind, am meiſten übereinſtimmen.

Und was that man in einem ſo critiſchen Augenblicke im Peloponnes? — Man ruhte ſich aus in den Armen einer verderblichen Sorgloſigkeit. Die Zeit der Uebergabe von Nauplia nahte, und die Regierung, die ſich nach Argos verſetzt hatte, heftete ihre Blicke auf Palamidi und ſchien das von Corinth her drohende Unwetter gar nicht zu bemerken. Athanaſios Kanakaris, der Vicepräſident des vollziehenden Körpers, erhob ſich bisweilen aus dieſer ſchläfrigen Trägheit; aber der ſtarrſinnige Greis zögerte, Maßregeln zu ergreifen, und fürchtete ſich, Hypſilantis und Colocotronis den Befehl über die Truppen anzuvertrauen, da er dieſe Männer für geſchworne Feinde der Verfaſſung hielt. Indeſſen murrte das Volk; die Soldaten brachen in Drohungen gegen die Regiegierung aus; einige kühne Bürger redeten vom Aufſtehen gegen ihre Obrigkeit; ja ein junger Mann drang ſogar in den geſetzgebenden Rath, ſchüttelte Kanakaris mit der Hand und ſagte: „Erwache Greis! Die Feinde ſind vor unſeren Thoren.“ —

Hypſilantis war bereit, zur Vertheidigung Acrocorinth's fortzueilen, und erſuchte den Senat um 2,000 Soldaten, die müßig in Argos waren; die Mehrzahl der Senatoren aber widerſetzte ſich, um ihn in Unthätigkeit zu laſſen. Darauf ſchrieb Hypſilantis an Colocotronis, welcher zu Tripolitza unter Wuthgeſchrei ſeine Empfindlichkeit über die Schmähungen der Regierung verbarg, und beſchwor ihn, ſich nach dem Iſthmus zu begeben. Der wilde Bergbewohner antwortete: „Ich werde mein Blut nicht für ein undankbares Vaterland vergießen. Mag der Feind kommen und mich in Tripolitza blokiren; hier erwarte ich ihn.“

Indeſſen ſah ſich Dram-Ali genöthigt, in den Peloponnes einzudringen, um hier Lebensmittel zu ſuchen; griff am 19. Juli den großen Derven an, warf die geringe Anzahl der daſelbſt poſtirten Griechen über den Haufen und marſchirte weiter. Stolz auf ſeine Fortſchritte beſtieg er den Air, einen

hohen Punct von Corinth, ließ zum Zeichen ſeines Einzuges in den Peloponnes das ganze Geſchütz abfeuern, bekleidete einen Albaneſer mit Namen Muſtapha Tzolaki mit dem Amt eines Oberwegaufſehers und vertheilte die Provinzen der Halbinſel unter mehrere habſüchtige albaneſiſche Bei's; alsdann ſtieg er in die Ebene nieder. Der Commandant von Acrocorinth, ein Prieſter ohne alle militäriſche Talente, verließ von Schrecken ergriffen dieſe Feſtung, nachdem er den reichen Kiamil-Bei, welchen die Regierung ſeiner Obhut anvertraut hatte, — hinzurichten befohlen.*)

Der türkiſche General, noch immer in dem Wahn', daß Acrocorinth von den Griechen beſetzt ſei, ließ ſein Heer längs dem Ufer defiliren; da begegnete er auf ſeinem Marſch einer Negerin, die ihm von der Höhe eines Felſens zurief: „Paſcha, komm! Die Ungläubigen ſind aus der Feſtung entflohen." — Der Paſcha konnte kaum der ſo glücklichen Nachricht Glauben beimeſſen, fürchtete irgend eine Liſt und näherte ſich der Citadelle mit der größten Vorſicht. Kiamil-Bei's Gattin, in einen langen Schleier gehüllt und von ihren Sclavinnen umgeben, empfing ihn an den Thoren, zeigte ihm ein Gehege in einem Garten, wo die Schätze ihres Mannes vergraben ſeien, und bat mit Thränen in den Augen, daß er den Tod deſſelben rächen möge.**)

---

*) Kurze Zeit darauf entdeckte er ſich ſelbſt, da er die Bürde eines nun entehrten Lebens nicht länger zu tragen vermochte. —

**) Der berühmte Improviſator von Dimitzana, der nun zu Tripolitza geſtorben iſt, ſang über Kiamil-Bei im Jahre 1824:

„Am Rande großer Wege betrübt Kiamul Bei's Wittwe, bleich und mit verwirrten Haaren, die Echo's alſo: Ich werde Dich nicht wieder ſehen, Du Liebe meines Herzens, Du Ehre Acrocorinth's. Gleich ſeiner Standarte glänzteſt Du auf ſeinen Zinnen; wie ſie ſankeſt Du in die Abgründe; ein unmenſchlicher Papas hat Deinen Buſen zerfleiſcht. Die Winde und die Eulen ächzen in Deinen verödeten Palläſten; das Gras wächſt in Deinen Marſtällen; die Moſchee, die von Deinen Händen aufgerichtet wurde, iſt umgeſtürzt; der Mnezim iſt auf dem Minaret ver-

Voll Stolz und Freude ſandte der Satrap an den Sultan einen Brief, der aber von Ulyſſes aufgefangen wurde. Hier iſt eine Stelle daraus:

„Mächtiger Vertheiler der Kronen der Erde, Schatten Gottes, nnumſchränkter Herrſcher über zwei Feſtlande und zwei Meere! Durch den wohlthätigen Einfluß Deines ſtrahlenden Auges bin ich ſchneller, wie die Winde, in Morea angekommen, die Berge haben ihre Gipfel vor Deiner Hoheit gedemüthigt, Corinth ſich vor Deiner Macht niedergeworfen, die verruchten Rebellen fliehen vor dem Blitzſtrahl Deines Zorns; ganz Griechenland wird bald in ſeinem Blute ſchwimmen.“

Bei der Nachricht von Acrocorinth's Wegnahme flüchtete ſich die Regierung auf eine hydriotiſche Goelette; das Volk von Argos war vom Schrecken befallen; in einem Augenblick waren die Kaufläden geſchloſſen und die Straßen verödet; Alles ſtürzte nach der Küſte, um ſich auf die Cycladen zu retten, und Mehrere ertranken bei ihrer Eile in dem Meere. Bei dieſem traurigen Schauſpiele konnte ſich Neophytos Bambas der Thränen nicht enthalten: „Gott der Barmherzigkeit,“ rief er, indem er ſeine prieſterliche Kopfbedeckung abnahm, errette mein Vaterland vom Rande des Verderbens!“ Er ſuchte die Menge zu beruhigen, aber ſie zerſtreute ſich, und er blieb allein am Ufer. —

ſtummt; ich allein habe noch eine Stimme, um über Deinen Fall zu wehklagen.... O, meine Gefährtin! Neben dieſen mit ſeinem Blut gefärbten Felſen errichte einen Turban von Stein, pflanze eine Cypreſſe, damit der wandernde Vogel hier einen Augenblick ruhe und mit ſeinem Lied den Geiſt meines Gatten beſchwichtige... Still... ich höre Geräuſch.... Iſt es der Bergſtrom, welcher rauſcht? — Nein, Wittwe des Kiamil Bei, es iſt ein vorrückendes Heer; nicht das der Klephten, denn ſeine Banner ſind roth, und die Goldfranſen glänzen in den Sonnenſtrahlen wieder. — Wirf mir den Schleier über die Stirn; der Männer Anblick ſtört meinen Schmerz.“

Hypſilantis ſchrieb von neuem an Colocotronis: „Acrocorinth iſt in den Händen der Türken, die Regierung hat ihre Exiſtenz einem gebrechlichen Fahrzeuge anvertraut; das Vaterland iſt ſeinem Untergange nahe; bleibſt Du Unmenſch taub bei ſeinem Hülferuf, ſo fordre ich Dich vor Gottes Richterſtuhl.“ Peter Mauromichalis, welcher ſich zu Argos befand, ging zu Hypſilantis und verkündete ihm, daß er ſich auf die Berge zurückziehen wolle, um Truppen zu ſammeln. „Bleibe hier,“ ſagte Hypſilantis, „Dein Name allein wiegt eine Armee auf.“ Er ſelbſt ſtieg zu Pferde und durcheilte mit 50 Tapfern, den Degen in der Fauſt, die Küſte von Argolis und ſammelte 100 Flüchtlinge unter ſeine Fahnen; auch begegnete er Georg Mauromichalis mit 200 Spartanern, welche auf die Nachricht von der Flucht der Regierung und der Primaten Morea's, die Moraiten der Feigheit beſchuldigten und ſich weigerten, allein zu ſtreiten. „Die göttliche Vorſehung,“ ſagte Hypſilantis zu ihnen, „ſendet Euch ein beutebeladenes Heer von Ali Tebelen, um Eure Blöße zu decken, und Ihr unklugen Männer verlangt durchaus noch Theilnehmer an der Beute!“ — Dieſe wenigen Worte machten Eindruck auf ſie, und ſie willigten ein, in Argolis zu bleiben. Hypſilantis ſtieg darauf nach den lerniſchen Mühlen hinab, ſammelte dort noch 100 Krieger und eilte, nach einer ſtürmiſchen Zuſammenkunft mit den Gliedern des vollziehenden Körpers, in ſeine Engpäſſe zurück, um Argos zu befeſtigen.

Dieſe ganz offene und von einem Hügel beherrſchte Stadt wird durch eine mit einem dreifachen Wall umgebene Citadelle geſchützt und hat durch das Ariathal Verbindung mit Nauplia und durch Ebenen voller Weinpflanzungen und Reisfelder, durch welche ſich der Eraſinos ſchlängelt, mit den Mühlen am Lernos. Der Eraſinos, anfangs ein ungeſtümer Bergſtrom, ſtürzt ſich brauſend von einer Felſenhöhe, die mit einer ländlichen Capelle bekränzt iſt, wächſt dann ſprudelnd unter wohlriechenden Stauden und mündet ſich mitten

unter Lorbeerroſen in das Meer aus; da er an verſchiedenen Orten Sand- und Kiesbänke abſetzt, ſo iſt er für Kriegsgepäck und Reiterei ſchwer zu paſſiren.

Hypſilantis ſtellte die Truppen Georg Mauromichalis ſtaffelförmig an den Ufern des Craſinos auf, befahl Nicetas Bruder, Nicolaus, welcher die Blokade von Nauplia leitete, den Aria zu beſetzen, ließ auf den eingeäſcherten Häuſern von Argos Mauern von trockenen Steinen aufführen, poſtirte einige hundert Soldaten dahin und beorderte einige kleine Tirailleurcorps nach den Mühlen dem Ufer entlang, um die Feinde am Fouragieren zu hindern und ſie durch Herausforderung in die Moräſte zu locken, wo er ſie leicht hätte vernichten können. Mehrere Fahrzeuge erhielten unter den Befehlen Kanakaris und Metaxas die Beſtimmung, den verſchieden befeſtigten Poſten Beiſtand zu leiſten.

Hypſilantis Eifer erhob die niedergeſchlagenen Gemüther wieder; eine allgemeine Thätigkeit trat an die Stelle der erſten ſchläfrigen Trägheit; Colocotronis vergaß ſeinen Groll, gab edlern Gefühlen Raum und ſammelte Banden Bergbewohner um ſich; der Spartaner Krevetas und Papa Flechas verſtärkten Hypſilantis's Heer mit 1,000 Peloponneſier.

Am 22. Juli ließ Dram Ali, welcher ſich auf den Hügeln von Mycene gelagert hatte, den Nachtrab zum Zeichen des Aufbruchs an ſeinen Zelten vorbeimarſchiren. Am 23. langte er in der Ebene von Argos an; eine große Menge Fahnen ſah man vor 800 Artilleriſten, deren Flanken durch 17,000 Mann Cavallerie und 8,000 Mann Infanterie gedeckt wurden; einige hundert Barbaren hatten ſich von dem Armeecorps geſondert und ſich in die benachbarten Dörfer verbreitet; mit dem Blick nach Palamidi fragten ſie die auf den Höhen poſtirten Griechen um den Weg nach Nauplia; dieſe antworteten mit einem lebhaften Gewehrfeuer; 70 Spartaner fielen über den Flecken Kontſopodi her, wo ſich die Niederlage der Erzeugniſſe von Argolis befand, und zündeten

die Magazine an; 100 Mann türkiſcher Cavallerie eilten mit außerordentlich großen rothen Plattmützen bedeckt und mit Hakenbüchſen bewaffnet herbei, um dem Feuer Einhalt zu thun; das unebene Terrain hinderte ſie, auf die angreifenden Griechen nach Wunſch zu feuern; ihre Pferde wurden oft durch die Faſchinen des trocknen Erdreichs aufgehalten und ſtürzten in die Gräben; die Griechen warfen ſich zu gleicher Zeit an mehrere Puncten auf ſie, trennten ſich von einander, um die Feinde zu vereinzeln, rückten vor, zogen ſich darauf zurück, kamen wieder, nie in Reihen, ſondern ſtets in Pelotons, und mordeten ſie ohne Unterlaß; ſie ſprangen von hinten auf ihre Pferde oder ergriffen dieſe beim Zügel und zwangen ſie unter Säbelhieben zum Abſitzen. Einer von ihnen ermunterte und übertraf ſelbſt das Beiſpiel der Horatier und Curiatier; von vier Türken angegriffen, tödtete er zwei derſelben, nachdem er ſie von den Andern getrennt hatte; den Dritten verwundete er; bedrängt von dem Vierten, duckte er er ſich unter einen Felſen, pflanzte ſeine Standarte auf, legte an und ſchoß ſeinen Gegner nieder. — Nach einem Verluſt von 400 Mann, ergriffen die Mahomedaner die Flucht; ihre Hitze hatte ſich durch dieſen kleinen Unfall abgekühlt, und Dram Ali verſuchte von jetzt an nie wieder, in das Innere von Morea zu dringen.

Zwei Tage darauf ſtieß Hypſilantis in dem Khan von Tabuli mit Colocotrinis zuſammen, welcher 300 Caritenier unter ſeinen Befehlen hatte. Er berief hier einen Rath der Capitäne, zeichnete ihnen den Plan zum Kriege vor und ſchloß ſich eilig in die Citadelle von Argos ein. Dieſe Kriegsliſt entſchied über das Schickſal des Peloponnes; die Türken, anſtatt ſich über Morea zu verbreiten, hielten ſich in Argolis auf, um Hypſilantis zu belagern, in der doppelten Abſicht, ſich der Schätze der Halbinſel zu bemächtigen, welche ſie in der Feſtung von Argos vermutheten, und den gefangen zu nehmen, den ſie für das Haupt der Rebellion hielten.

Wäh-

Während ſich nun die Griechen aller umliegenden Hochebenen und Thäler bemeiſterten, richteten die Türken ihre Angriffe gegen eine in Trümmer verfallene Feſtung, die von allen Vorräthen entblößt war und keinen militäriſchen Vortheil darbot. — Um ſie noch mehr zu täuſchen, erregte Hypſilantis durch ein beſtändiges, mit einem Hagel von Granaten begleitetes Musketenfeuer ihre Wuth. Früh am Morgen des 28. Juli vertheilte Dram Ali das Gold des Kiamil Bei mit vollen Händen unter ſeine Krieger und beſchwor ſie, ihren ganzen Muth aufzubieten und den Ruhm ihrer Waffen aufrecht zu erhalten. Ob ſie denn nicht mehr dieſelben ſeien, die den unbezwinglichen Ali geſtürzt hätten? Und ob es wohl dem kriegeriſchen Stamm der Albaneſer gezieme, vor feigen, ſchlecht bewaffneten und in Lumpen gehüllten Liapen*) zu fliehen? Durch dieſe Worte ermuthigt rückte ſeine Armee in zwei Colonnen bis unter die Mauern von Argos vor; die Belagerten feuerten auf den ungedeckten Feind und verfehlten keinen Schuß; zu gleicher Zeit ſtürzte ſich Coliopulos mit 1200 Mann auf die Flanken der Barbaren; ſie wankten; Hypſilantis benutzte den günſtigen Zeitpunct, machte mit der Hälfte der Beſatzung einen Ausfall, warf die feindlichen Reihen und gelangte in's griechiſche Lager. Da aber die übergroße Hitze Jedem den Muth benahm, ſo ließ das Gefecht nach Mittag nach, begann aber wieder zwei Stunden vor Sonnenuntergang; die Cavallerie der Türken ſchlug ſich mit Erbitterung und wich, obwohl ihre Glieder mehr denn neun Mal durchbrochen wurden, dennoch nicht vom Schlachtfeld; ihre Infanterie zeigte denſelben Muth; ſo oft ſie zurückgetrieben wurde, kam ſie nur um ſo furchtbarer wieder; bei ihrem letzten Angriff nahm ein Papas, ein Fahnenträger, die Flucht und verwickelte durch ſein Beiſpiel das ganze griechiſche Heer

---

*) Ein Beiname, den man unſern Soldaten giebt und der etwas Verächtliches ausdrückt.

in dieſelbe. Hypſilantis mühte ſich vergeblich ab, die Flüchtlinge aufzuhalten, wurde von zahlreichen Feinden angegriffen, blieb ohne Hülfe und wußte ſich deſſenungeachtet zu retten. —

In der Nacht vereinigten ſich mehrere Arcadier mit der Armee. Am folgenden Morgen verſammelte Theodor Colocotronis alle ſeine Krieger und feuerte ihren Muth durch eine kraftvolle Rede an; um Mittag zog er ſich ganz allein auf einen benachbarten Berg zurück und kam erſt gegen Abend wieder; ſeine Augen ſprühten Funken; ein übernatürliches Feuer ſchien auf ſeinen ſonnenverbrannten Zügen zu glänzen. „Der Sieg iſt unſer,“ rief er voll Freude; „ich habe mich tief in die Einſamkeit begeben, um die Zukunft zu befragen; ich ſuchte eine greiſe Frau, die der Menſchen Schickſale vorausſagt; ſie war abweſend; aber eine Taube, die ganz nahe an mir weg flog, fiel unter meinen Streichen; ich unterſuchte das Opfer genau und, wenn ich an einige Zeichen glaube, die ich auf einem ihrer Knochen entdeckte, ſo iſt der Sieg unſern Waffen gewiß. Als ich einen Abhang hinunterſchritt, begegnete ich der geſuchten Weiſſagerin; ſie erkannte mich alsbald und ſagte: Alter Colocotronis, ſeit einigen Tagen umflattert unter lautem Schrei ein Zug Adler meine Hütte und verlangt Blut; geh, wohin Dich Gottes Stimme ruft; geh, die Ungläubigen werden vertrieben werden“*).

---

*) Dem Fremden, welcher Griechenland durcheilt, fallen mehrere alterthümliche Meinungen und Sitten auf, die in verſchiedenen Theilen dieſer Gegend noch beibehalten worden ſind. — Hier ſind einige:

Bekanntlich hatten die alten Griechen eine hohe Vorſtellung von ihren Vorfahren und hielten die Titanen oder Rieſen, von denen ſie ihre Abſtammung herleiteten, nach ihren Ueberlieferungen für überirdiſche Weſen. Ebenſo ſtellen ſich die heutigen Griechen unter ihren Voreltern wunderbare Geſchöpfe vor; nach ihrer Annahme wurden ſie wegen der außerordentlichen Größe ihrer Gliedmaßen auf der Erde gefürchtet und verſchwanden von derſelben zur Strafe für ihre Abgötterei. — Am aſiatiſchen Ufer des thraciſchen Bosphorus erhebt ſich ein großer Hügel, deſſen Gipfel eine

Des Sieges ſchon gewiß warfen ſich die Griechen am 2ten Auguſt auf die Feinde; ſie wurden aber muthig empfangen, nach einem neunſtündigen blutigen Gefechte beſiegt und zogen ſich in ihre Cantonnirungen zurück.

Am Abend erhielt Hypſilantis folgenden Brief von Ulyſ=

---

kleine Hochebene bildet, auf welcher man mit Staunen eine Stelle zeigt, die das Grab des Hellenen (τὸ μνῆμα τοῦ Ἕλληνος) genannt wird. Es iſt ein viereckiger, mit Eiſengittern umgebener und mit Marmorplatten gepflaſterter Raum, der ohngefähr 15 Fuß lang und 6—7 Fuß breit iſt. Als mich vor der Revolution die Neugier dahin trieb, verſicherte der die Aufſicht führende Muſelmann mit kindiſcher Leichtgläubigkeit, daß ehedem der Körper des Hellenen den ganzen Umkreis eingenommen habe.

Die heidniſchen Griechen hatten das Weltall mit geheimnißvollen Weſen bevölkert; Himmel, Erde, Meer, jeder Wald, jeder Fluß, jede Quelle wurde von unſichtbaren Genien beherrſcht. — Die chriſtlichen Griechen halten auch ihr Land für erfüllt mit Geiſtern, welche ſie mit dem Namen Στοιχειά bezeichnen, und die dem Menſchen unter tauſend verſchiedenen, ſtets glänzenden Geſtalten erſcheinen ſollen. Ein Bewohner eines argoliſchen Dorfes erzählte mir im Jahre 1826, daß in der Nähe der lerniſchen Mühlen eine Nereide (Νεραΐδα) von grünem, mit Perlen und Korallen geſchmückten Haupthaar am Tage ihre Kleider auf den Klippen zu trocknen pflege und oft beim Mondſchein freudige Tänze auf der Meeresoberfläche vollführe. Ich ſpielte den Ungläubigen; da ſchlug der Bauer zu wiederholten Malen ein großes Kreuz: „Wie, Du glaubſt nicht an die Στοιχειά? Es iſt noch keinen Monat her, daß eines von ihnen im Dorfe Anathema Verwüſtungen angerichtet hat; es hatte die Dicke eines großen Schiffmaſtes, durchſchnitt die Luft wie ein Pfeil, ſchwamm unter den Wogen mit der Geſchwindigkeit eines Delphins, ſchwang ſich von einem Berg auf den andern und legte jeden Augenblick ein blutiges Kleid ab, um dagegen ein mit Saphirn und Smaragden beſetztes wieder anzulegen."

Es iſt ein gemeines Vorurtheil bei uns, wie bei unſern Vorfahren, daß gewiſſe Menſchen durch ihren Blick ein Uebel zufügen können, weshalb man Kindern und Hausthieren Talismane, Muſchelwerk oder gefärbte Glasſtücken um den Hals zu hängen pflegt.

Theſſalien hat noch ſeine im Alterthum ſo berühmten Zauberinnen. Nach der Ausſage unſerer Bauern können ſie mittelſt eines kleinen Stabes Palläſte bauen und zerſtören, Geſtirne auf= und untergehen laſſen. Eiferſüchtige Frauen eilen in die Wohnungen derſelben und bitten ſie, durch Reize und Liebestränke ihre unbeſtändigen Gatten zu feſſeln. Dieſe neuen Caſſandra's ſprechen gleich dem berüchtigten weiblichen Magier Theokrit's,

ſes: „Der Ruf von einem Theile Deiner Großthaten iſt zu mir gedrungen; in der gewaltigen Criſis, in welcher ſich Griechenland befindet, wirſt Du zur Rettung deſſelben von neuem Deinen Muth erproben müſſen. Der Seraskier Churſchid eilt mit 12,000 Toxiden Dram Ali zu Hülfe; ich werde Alles

---

beim Scheine des Mondes einige unverſtändliche Worte aus, ſtreuen Salz, Mehl, trockne Lorbeerblätter auf glühende Kohlen und betreiben ihre Zaubereien.

Das Cap Tenare umſchließt eine unendliche Anzahl von Höhlen, welche theils den Piraten zum Zufluchtsort, theils den Seehunden zur Wohnung dienen. Da dieſe finſtern Orte den Sonnenſtrahlen unzugänglich ſind, ſo wurden ſie von den Alten für den Eingang zur Unterwelt gehalten, und zugleich angenommen, daß Hercules durch ſie zu den Abgeſchiedenen hinuntergeſtiegen ſei. — Denſelben Aberglauben haben noch heute die Katovunioten, welche in den Umgebungen des genannten Vorgebirgs wohnen. Nach ihrer Behauptung beſucht der Erzengel St. Michael oft dieſe düſteren Wohnungen, um daraus die Seelen derer wegzuführen, denen Gott ihre Sünden vergiebt; eine fremdartige Idee bei einer chriſtlichen Nation, welche das Fegefeuer leugnet.

Endlich trifft man in Griechenland eine Claſſe Menſchen, welche uns die erſten Zeiten dieſer Gegenden in's Gedächtniß zurückruft, ich meine die Volksärzte. Unſere Aesculape können kaum leſen; ihre ganze Wiſſenſchaft beſteht in einigen botaniſchen Kenntniſſen, und doch heben ſie bisweilen durch die einfachſten Mittel die verwickeltſten Krankheiten und unterziehen ſich oft glücklich ſchwierigen Operationen mit plumpen chirurgiſchen Inſtrumenten. Die Geheimniſſe ihrer Heilkunſt erben vom Vater auf den Sohn; ein Sack iſt ihre Apotheke; ſie führen darin einige Mineralien und einige Büchſen voll Salben, Spezereien und Staub von getrockneten Pflanzen. — Der Erzbiſchof von Lidorien, ein achtungswerther und wahrhafter Greis, hat mir erzählt, daß er in ſeiner Diöces einen ſolchen Empiriker kannte, welcher einſt durch einen Trank einen ſiebzigjährigen Türken vom Stein befreite.

Auf einem Gipfel des Pelion ſah man noch 400 Jahre vor Chr. G. die berühmte Grotte des Centauren Chiron, welcher Achilles Lehrer war. Seine Nachkommen, die ſeit unendlichen Zeiten auf dieſem einen Punct wohnen blieben, kannten eine Staude, wovon die Schale ein ſpecifiſches Mittel gegen Colik, die Wurzel gegen Gicht und die Blätter gegen Augenfluß abgaben. Auf demſelben Gebirg befand ſich vor der Revolution eine Familie, welche mit den einfachſten Präparaten Wunder that; ſtammte ſie vielleicht von Chiron ab?

aufbieten, um ihn aufzuhalten; thue Du auch das Deinige, um den Iſthmus zu befeſtigen und um Die zu vernichten, welche ich an Dich abgefertigt habe, damit die großen Herren unſers vollziehenden Körpers aus ihrer Indolenz aufgerüttelt werden.“

Bei dieſer Nachricht ließ Hypſilantis die Capitäne Jatracos, Anton Colocotronis und Krevatas im Lager und eilte mit Papa Flechas und Nicetas, welcher in den Peloponnes zurückgekehrt war, nach dem corinthiſchen Iſthmus. Am 6ten Auguſt faßte Dram Ali, der fruchtloſen Angriffe überdrüſſig, die nur den Muth ſeines zwiſchen Hunger und Schwert eingeſchloſſenen Heeres abſtumpften, den Entſchluß, Acrocorinth zu gewinnen, um daſelbſt Churſchid's und der Flotte Ankunft zu erwarten. Den ganzen Tag über ließ er ſeine Cavallerie in der Ebene manövriren und begann gegen Abend ſeinen Rückzug durch den Engpaß Stephani; hier warfen ſich ihm Hypſilantis, Nicetas und Papa Flechas entgegen; die hinter den Felſen geſchützten Griechen verfehlten keine Kugel; der ſchweren Cavallerie müde griffen ſie alsbald die Türken mit dem Säbel an; Mehrere von dieſen ſah man, nach einigen Schritten, vor Ermattung ſich auf einen Stein ſetzen und mit der Piſtole in der Hand den Tod erwarten, geben oder empfangen; Einige warfen ihre Waffen von ſich, liefen auf gut Glück davon, erhoben ein ſchreckliches Geſchrei und fanden ihren Tod in den Abgründen. Nach einem Verluſt von 1800 Mann gelang es Dram Ali, unterm Schutz der Nacht ſich zurückzuziehen. — Am folgenden Morgen verſuchte er in den Engpaß Perpati zu dringen; hier wurde er von denſelben Capitänen angegriffen, und das Blutbad wurde noch furchtbarer, ſo daß ſich die Felſen rötheten; mit Gepäck beladene Kameele knieten vor den Griechen nieder, gleichſam als wollten ſie den Siegern die Beute der Beſiegten darbringen; vergeblich flehten die Ottomanen um Erbarmen, — kein Grieche gab Pardon. Nicetas hatte mit eigner Hand

13 Mahomedaner erwürgt, bis er ermattet ausruhen wollte; da ermuthigte er ſich ſelbſt durch die Worte: „Auf, Nicetas!.. Muth, Nicetas! ... Türken mordeſt Du! ...“ *) — Selbſt der türkiſche Feldherr entkam nur mit Mühe, nachdem 2500 Mann den Paß Perpati mit ihren Leichen bedeckt hatten; außer Athem und die Fetzen ſeiner reichen Kleidung nach ſich ſchleppend, langte er noch an demſelben Tage in Acrocorinth an. Später machte er einen letzten Verſuch und bemühte ſich, von Nauplia Vorräthe zum Unterhalt ſeiner Truppen zu ziehen; aber bei Dervenakia wurde er von Nicetas angegriffen, verlor den Reſt ſeiner Armee, die ſchon durch eine epidemiſche Krankheit geſchwächt war, und ſchloß ſich von neuem in Acrocorinth ein, wo er an den Folgen einer Wunde ſtarb, die er im letzten Gefecht erhalten hatte. Bei der Nachricht von den erſten Unfällen deſſelben wollte ihm der Seraskier Churſchid zu Hülfe eilen; aber er wurde ſelbſt von Ulyſſes zu Dadi geſchlagen und nahm aus Scham darüber, ſo wie aus Furcht vor der Rache des Sultans Gift. Aus einer allen Türken gemeinſamen Eitelkeit ſchrieb er in ſeinem letzten Augenblick das Gepränge bei ſeinem Leichenbegängniß vor. Nach ſeinem Willen wurde ſein Leichnam in einen mit Shawls von Kaſchemir geſchmückten Sarg gelegt und in einer Moſchee unter häufigen Artillerieſalven beigeſetzt; man meißelte einen Turban in Granit, vergoldete denſelben und ſetzte ihn auf ſein Grab. Aber drei Tage darauf kamen zwei Kapid-Baſchi's in größter Eile mit einem Firman, ließen das Grab des Seraskiers öffnen, ſchnitten ihm den Kopf ab, legten denſelben in ein ſilbernes Becken und ſtellten ihn, nachdem ſie wieder in Conſtantinopel angelangt waren, am Eingang zum Serail aus.

---

*) *Α᾽ μωρὲ Νικήτα! ... βάστα μώρ Νικήτα! ... Τούρκους κόφτεις! ...*

Fünftes Buch.

Ungeachtet ſo vieler glänzenden Siege war Griechenland's Zukunft noch immer finſter. Der Peloponnes hatte ſo eben erſt einen beſchwerlichen Kampf gekämpft und bedurfte Erholung; Megaris, Attika und Böotien waren durch den Durchmarſch der feindlichen Truppen verwüſtet und mit Ruinen bedeckt; zu gleicher Zeit verließ die aus der geſammten Seemacht der Türkei, Aegypten's und der Barbaresken beſtehende ottomaniſche Flotte die Küſte von Patras, um Nauplia auf's neue zu verproviantiren.

Die Sulioten, ſeit der Schlacht von Peta eine Beute des Hungers und ohne Nachricht von den Siegen der Peloponneſier, hatten ſich durch die Rathſchläge eines brittiſchen Agenten zur Unterzeichnung einer Capitulation unter Garantie der engliſch-joniſchen Regierung verleiten laſſen, in deren Folge ſie ihre Berge räumten und Omer-Brione und Reſchid Paſcha zum ruhigen Beſitz von ganz Epirus gelangten. Die Letzteren brachen alsdann mit 12,000 Mann nach Miſſolonghi auf, um dieſe Feſte zu belagern; ihre mit zahlreicher Cavallerie und mit furchtbarem Geſchütz verſehene Armee nahm Valtos und Vrachori weg; Maurocordatos zog ſich bei ihrer Annäherung eilig zurück, und der große Geiſt Marcos Botzaris, der ihn begleitete, ſchien ſich zum erſten Mal vor dem Schickſal zu beugen.

In dieſer traurigen Lage der Dinge erfuhren die Grie= chen, daß die erſten Souveräne in ihrer Verſammlung auf der italiäniſchen Halbinſel Griechenland einen unrühmlichen Frieden mit der Pforte vorſchreiben wollten und richteten in Furcht, die Unabhängigkeit, die Frucht ihrer Leiden und ihres Muthes, zu verlieren, folgende denkwürdige Worte an den Congreß:

„Achtzehn Monate ſind verfloſſen, ſeit Griechenland mit dem Feinde des chriſtlichen Namens im Kampf begriffen iſt. Alle Streitkräfte des Mohamedanismus ſind gegen daſſelbe gerichtet; das muſelmänniſche Europa, Aſien und Africa be= waffnen ſich um die Wette, der eiſernen Hand beizuſtehen, welche ſo lange Zeit die griechiſche Nation unterdrückt hat und nichts ſehnlicher wünſcht, als ihr den Todesſtreich zu verſetzen. Zwei Mal hat Griechenland ſeit dem Beginnen des Kriegs durch ſeine legitimen Repräſentanten ſeine Stimme um Hülfe, wenigſtens um ſtrenge Neutralität der chriſtlichen Mächte erhoben. Jetzt, da die gewaltigen Ordner Europa's ſich auf der italiäniſchen Halbinſel zur feierlichen Berathſchla= gung über die wichtigſten Intereſſen der Menſchheit vereinigt haben und alle Nationen ſich davon Aufrechthaltung des Friedens, Beſchützung des Rechts und Handhabung der Ge= rechtigkeit verſprechen, würde die griechiſche Regierung ihre Pflichten zu verletzen glauben, wenn ſie nicht nochmals den erhabenen verſammelten Monarchen Griechenland's Lage, ſeine Rechte und ſeine legitimen Wünſche auseinanderſetzte, ſo wie den feſten Entſchluß aller Bürger mittheilte, entweder auch bei den menſchlichen Gewalten Gerechtigkeit zu erhalten, ſo wie ſie vor dem Schiedsrichter der Reiche Gnade gefunden haben, oder Alle als Chriſten und freie Männer unterzugehn."

„Ströme von Blut ſind vergoſſen worden; aber die überall ſiegreiche Fahne des Kreuzes weht auf den Vormauern des Peloponnes, in Attika, Euböa, Böotien, Acarnanien, Aetolien, in dem größern Theil von Theſſalien und Epirus, auf der

Inſel Creta und den Inſeln des ägeiſchen Meeres. Das ſind unſere Fortſchritte, das iſt der Zuſtand des griechiſchen Volkes."

„Jeder, welcher die Türken kennt, wird einſehen, daß die Griechen ihre Waffen nicht eher niederlegen können, als bis ihnen eine beſtimmte, unabhängige und nationelle Exiſtenz als das einzige Unterpfand für die Ungeſtörtheit ihres Cultus, des Lebens der Bürger, ihr Eigenthum und ihre Ehre, geſichert ſein wird. Sollte Europa, beſorgt für den Frieden, ſich in Unterhandlungen mit der ottomaniſchen Pforte einlaſſen, in der Abſicht, der griechiſchen Nation einem gleichen Syſtem allgemeiner Friedensſtiftung beizugeſellen, ſo erklärt die proviſoriſche Regierung Griechenland's hiermit amtlich, daß ſie keinen Vergleich, ſo vortheilhaft er auch ſcheinen möchte, annehmen wird, bevor man nicht den Deputirten geſtattet, ihre Sache zu vertheidigen, ihre Beſchwerden vorzubringen und ihre Rechte, ihre Noth und theuerſten Intereſſen darzuthun. — Sollte wider alles Erwarten das Geſuch zurückgewieſen werden, ſo mag dieſe Erklärung die Stelle einer förmlichen Proteſtation vertreten, welche das flehende Griechenland am heutigen Tage vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit niederlegt; eine Proteſtation, die ein chriſtliches Volk mit Vertrauen an Europa und die große Familie der Chriſtenheit richtet."

„Schwach und verlaſſen, hoffen alsdann die Griechen nur auf die mächtige Gottheit und werden, von der gewaltigen Hand derſelben geſchirmt, nicht vor der Tyrannei ihren Nacken beugen; als Chriſten, die ungeachtet vierhundertjähriger Verfolgung ihrem Heiland treu geblieben ſind, werden ſie bis auf den letzten Mann ihre Kirche, ihren Heerd und ihre Gräber vertheidigen und ſich glücklich fühlen, als freie chriſtliche Männer in dieſelben hinabzuſteigen oder zu ſiegen, wie ſie bisher geſiegt haben, allein durch die göttliche Kraft und Hülfe unſers Herrn Jeſus Chriſtus."

Theodor Negris, damals die Seele des vollziehenden Körpers, ertheilte Andreas Metaxas und dem Oberſt Philipp

Jourdain den Auftrag, dieſes Manifeſt dem Congreß zu Verona zu überbringen. Außerdem wurden die Deputirten noch mit beſonderen Schreiben an den Kaiſer von Rußland und an den Papſt verſehen.

---

*) Sie lauten wörtlich alſo:

„An Se. Majeſtät Alexander I. Kaiſer aller Reußen u. ſ. w. u. ſ. w. Der Präſident der proviſoriſchen Regierung von Griechenland.“

„Sire!

Die proviſoriſche Regierung von Griechenland wagt es, ſich dem Throne Ew. Kaiſerl. Majeſtät zu nähern, um daſelbſt den ehrerbietigen Dank niederzulegen, von welchem die ganze Nation gegen die Wohlthaten Ew. Majeſtät durchdrungen iſt. Ja, Sire, Sie haben geruht, unſeren vom Vertilgungsſchwert des Gottloſen bedrohten Brüdern in Ihren Staaten einen Zufluchtsort zu gewähren. Nicht zufrieden damit, ſie vom Tode errettet zu haben, friſtet und erhält ihnen Ihre unerſchöpfliche Güte auch das Leben. — Dieſem ruhmwürdigen Beiſpiel ahmen Ihre Unterthanen nach, welche himmliſche Bande mit uns vereinen. Als Kinder einer Kirche haben ſie ſich beeilt, mit brüderlichem Eifer unſere durch das Eiſen gezehnteten, herumirrenden, von ſcheuslichen Erinnerungen verfolgten und ſelbſt, wie es ſchien, von der Hoffnung aufgegebenen Brüdern zu helfen. — Sire, Sie haben noch mehr gethan; Ihr edles Herz hat mit Unwillen das dringende Anſuchen unſerer Feinde zurückgewieſen, welche, trunken von Chriſtenblut, die ihrer Rache entronnenen Schlachtopfer zurückzufordern wagten. — Die Segnungen eines ganzen Volks, welches ſtets den Tod vor Augen hatte und doch ſeiner Religion treu blieb, — das iſt der Dank, welchen die proviſoriſche Regierung von Griechenland Ew. Maj. im Namen der Nation darzubringen hat. — Die Gefühle, welche die Wohlthaten Ihrer Vorfahren den Griechen eingeflößt, und die ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt haben, — dieſe ererbten Gefühle beleben uns in einem noch höheren Grade für die geheiligte Perſon Ew. Kaiſerl. Majeſtät.“

„Die Dankbarkeit einer Nation, wie der griechiſchen, kann nur mit ihr ſelbſt untergehen. Geruhen Sie, Sire, ſich zu einer ſo bedeutſamen Zeit an dieſelbe zu erinnern. Möchte doch Griechenland, oder vielmehr die Kirche, deren feſteſte Stütze Ew. Majeſtät iſt, jetzt Ihren Gedanken gegenwärtig bleiben, da Sie im Verein mit Ihren Verbündeten über das Schickſal ſo vieler Völker rathſchlagen. Griechenland in den Waffen, unter der Fahne des Kreuzes, hat das Recht, zu hoffen, daß der Sprößling von ſo vielen rechtgläubigen Monarchen, der Befreier lang unterdrückter Nationen, nie weder ſeine Vernichtung, noch ſeine Beſchimpfung wollen wird.“

Kaum hatte die Regierung dieſe weiſen Maßregeln getroffen, als die ottomaniſche Flotte, aus 6 hochbordigen Schiffen,

---

„Wir empfehlen Ew. Kaiſerl. Maj. Gottes heiliger Obhut zum Glück für ganz Europa und zum Ruhm unſerer heiligen Religion.“

„In Abweſenheit des Präſidenten der vollziehenden Macht.

Der Vicepräſident,
Athanaſios Kanakaris.

Der Staatsſecretär, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten,
Theodor Negris.“

„Argos, am 29ſten Auguſt 1822.“

„Sr. Heiligkeit dem Papſt.
Der Präſideut der proviſoriſchen Regierung von Griechenland.“

„Heiligſter Vater!

Schon lange wünſchte die proviſoriſche Regierung Griechenland's, Ew. Heiligkeit die Verſicherung ihrer tiefſten Verehrung darzubringen, aber die Bemühungen, den dringendſten Bedürfniſſen des Vaterlandes abzuhelfen, welche ihre ganze Aufmerkſamkeit gebieteriſch in Anſpruch nahmen, erlauben ihr erſt an dieſem Tage, die ſo ſüße Pflicht zu erfüllen. Mit Freude erledigt ſie ſich heute derſelben, da ſie mit dem Ausdruck der innigſten Hochachtung den des lebhafteſten Dankes für den Antheil zu verbinden hat, welchen Ew. Heiligkeit den Kindern Griechenland's bezeugt haben. Mehrere unſerer Landsleute, welche durch die blutige Verfolgung der Gottloſen zur Flucht in die Staaten Ew. Heiligkeit gezwungen worden ſind, haben uns verſichert, daß Sie dieſelben mit wahrhaft evangeliſcher Liebe aufgenommen hätten und ihnen einen wirklich väterlichen Schutz angedeihen ließen. Dieſe Züge von Edelmuth von Seiten Ew. Heiligkeit haben uns mit Dank erfüllt, ohne uns jedoch zu befremden, da der in der That apoſtoliſche Charakter, den Ew. Heiligkeit in einer unglücklichen Zeit an den Tag legten, in der ganzen Chriſtenheit genugſam bekannt iſt. Wenn gleich die Völker Europa's hinſichtlich des Cultus hier und da von einander abweichen, ſo haben ſie ſich doch Alle vereinigt, um Tugenden zu bewundern und zu feiern, welche der Religion und dem erhabenen Stifter derſelben zur Ehre gereichen.“

„Dieſe Betrachtungen ermuthigen uns, an Ew. Heiligkeit eine ganz ergebene Bitte zu richten. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die chriſtlichen Monarchen, von denen die Meiſten der Kirche zugehören, deren Oberhaupt Ew. Heiligkeit iſt, ſich bald in einem Congreß verſammeln würden, um die Angelegenheiten Europa's zu ordnen. Geruhen Sie, heiligſter Vater, unſere Intereſſen zu vertreten. Möchte doch Griechenland

16 Fregatten, 18 Corvetten und 74 Briggs beſtehend, unter Abdullah Paſcha vor der Inſel Cythera erſchien. Von einem Sturm befallen, ging ſie in dem Hafen Sude auf Candia vor Anker; da aber Nauplia's Verproviantirung Eile hatte, ſo ſtach ſie ungeachtet der conträren Winde wieder in See und wurde in der Nacht des 19ten Septembers an ihren häufigen Signalen von der ſpezziotiſchen Wache erkannt.

Die Wegnahme von Spezzia würde die von Hydra und den Ruin der ganzen türkiſchen Marine herbeigeführt haben. Dies war der Regierung nicht entgangen, und ſie hatte alle nöthigen Anſtalten getroffen, um jene Inſel gegen Ueberrumpelung zu ſichern; Truppenketten waren an den zugänglichen Orten aufgeſtellt, um ſich jedem Landungsverſuch zu widerſetzen, und Miaulis kreuzte mit 50 Briggs an ihren Küſten.

Am frühen Morgen des 20ſten ſignaliſirte man das

ſich endlich aus dem Zuſtande der Erniedrigung erheben, in den es durch die Feinde des chriſtlichen Namens geſtürzt iſt! Möchte es doch Souveränen der Chriſtenheit gefallen, daſſelbe in ſeinen edlen Anſtrengungen, das eben ſo barbariſche als ſchmachvolle Joch des Gottloſen abzuſchütteln, zu unterſtützen! Lange genug hat es das Märterthum für den Glauben Jeſu Chriſti erduldet; vier Jahrhunderte hindurch iſt es mit Ungerechtigkeiten und Thränen getränkt. O, möchte endlich der Tag des Glückes unter den Auſpicien Ew. Heiligkeit für daſſelbe anbrechen! Dieſer Tag, der alle Gläubigen vereinigen muß, wird dem Ruhme Pius des Siebenten die Krone aufſetzen."

„Ihre Barmherzigkeit, Ihr Edelmuth, heiligſter Vater, wird Ihnen Worte verleihen, um das Herz der chriſtlichen Herrſcher zu rühren, die außerdem, wie wir glauben, zur Linderung unſerer fürchterlichen Leiden geneigt ſind. — Der Güte und den Einſichten Ew. Heiligkeit vertrauend, bitten wir Sie, heiligſter Vater, an unſere aufrichtige Verehrung und an unſern lebhaften Dank zu glauben und uns Ihren heiligen Segen zu geben."

„In Abweſenheit des Präſidenten der vollziehenden Gewalt.

Der Vicepräſident,
Athanaſios Kanakaris.

Der Staatsſecretär, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten,
Theodor Negris."

„Argos, am 29ſten Auguſt 1822."

ottomaniſche Geſchwader, welches mit vollen Segeln nach dem Golf von Argos ſteuerte. Sogleich theilte Miaulis ſeine kleine Flotte in zwei Diviſionen, von denen eine unter ſeinen Befehlen ſich in der ſpezziotiſchen Meerenge ſtaffelförmig aufſtellte, während die andere beordert ward, die Vorderlinie der Türken zwiſchen Hydra und Hermione zu locken und ſo zu manövriren, daß die Streitkräfte derſelben getrennt würden. Sie begann das Gefecht; da ſie aber mit der äußerſten Hartnäckigkeit angegriffen wurde, ſo wich ſie und lief Gefahr, an der Küſte von Morea zu ſcheitern. Um ihr Zeit zur Entfernung zu verſchaffen, warf ſich Pipinos mit ſeinem Brander unter die Feinde, hing ſich an eine Fregatte derſelben an und rettete ſich mit der Mannſchaft auf dem Boote; mehrere Türken ſchwangen ſich an Bord des Feuerſchiffes und waren ſo glücklich, daſſelbe los zu machen; aber plötzlich ward das Feuer ſo heftig, daß ſie Alle verbrannten oder ertranken.

Die hydriotiſchen Frauen hatten ſich auf den Felſen verſammelt und erwarteten ängſtlich den Ausgang des Kampfes, welcher Griechenland's Schickſal entſcheiden ſollte. Als ſie die Unordnung der Griechen gewahrten, erfüllten ſie die Luft mit ihren Klagen; Einige ſchrieen, daß ſie ſich von ihren feigen Gatten trennen wollten, die an dem Vaterlande Verrath begingen.

Nachdem ſich der Kapudan Paſcha von der einen griechiſchen Diviſion befreit hatte, wandte er alle ſeine Anſtrengungen gegen die andere. Seine von einem gelinden Winde begünſtigte Flotte bewegte ſich, überall Tod und Verderben ſprühend, gegen die Griechen vorwärts; dieſe kamen außer Faſſung, und ſchon neigte ſich der Sieg auf die Seite der Feinde. Als Anton Crieſis die drohende Gefahr bemerkte, warf er ſich mit ſeiner Brigg zwiſchen vier Fregatten; er wurde von denſelben mit einer fürchterlichen Kanonade empfangen und verſchwand in dem aufwirbelnden Pulverdampf. Miaulis eilte ihm mit Lebeſſis, Panajotas, den Gebrüdern Raphael und einigen anderen Capitani's zu Hülfe; das Gefecht wurde

jetzt allgemein; nach vierſtündiger hartnäckiger Gegenwehr zogen ſich die Türken zurück und wurden von den ſpezziotiſchen Batterien in den Rücken genommen. In dieſem Gefecht hatte jeder Grieche ſeinen Antheil am Ruhm, aber vor Allen zeichnete ſich Crieſis aus. Ein tapferer Philhellene, welcher ſich zu jener Zeit am Bord ſeiner Brigg befunden hatte, und den ich ſpäter auf Hydra ſah, ſagte zu mir mit Begeiſterung: „Ich würde mein Leben darum geben, könnte ich nochmals dem furchtbar ſchönen Schauſpiel beiwohnen. Ich hatte oft Gelegenheit, Crieſis Haltung bei der Gefahr zu beobachten; in dem Maße, in welchem dieſe ſtieg, belebten ſich ſeine Geſichtszüge, glänzten ſeine Augen feuriger.“

Am 25ſten wurden ſich beide Geſchwader wieder anſichtig. Die Türken verſuchten auf's Neue, ſich Nauplia zu nähern, wurden aber durch Miaulis geſchickte Manöver und Neckereien, ſo wie durch eine Windſtille, welche nach Mittag eintrat, an der Fortſetzung ihres Laufes gehindert. Gegen Abend war die Hitze erſtickend; der Horizont bewölkte ſich; Alles verkündete ein Gewitter; es brach los, der Himmel ward von Blitzen gefurcht und das Meer glich einem gewaltig ſchäumenden Waſſerfall. Die Türken wollten die Empörung der Elemente benutzen, um in den Hafen von Nauplia zu ſegeln; aber ihre Fahrzeuge wurden das Spiel der Wogen; ein Blitzſtrahl ſtürzte den Hauptmaſt auf ihrem Admiralſchiff nieder, abergläubiſche Furcht bemächtigte ſich ihrer, und ſie wagten nicht mehr vorzudringen.

Am 24ſten beleuchtete die Sonne die beiden Flotten in Süden von Spezzia. Der Commandant der franzöſiſchen Schiffsabtheilung ſandte einen ſeiner Officiere an Bord des Kapudan Paſcha, um einen mahomedaniſchen Georgier zu überbringen, welcher in der Nacht von einem hydriotiſchen Fahrzeuge geflüchtet war und ſich unter franzöſiſchen Schutz begeben hatte. Dieſer Georgier unterrichtete den Paſcha von den Kräften und Vorhaben der Griechen und ſchüchterte ihn

durch ſeine Schilderung von dem muthvollen Geiſte der Seeleute, ſo wie vorzüglich durch die Nachricht ein, daß ſich ſechs Brander vor Nauplia befänden. Der türkiſche Admiral fertigte nach dieſer Feſtung eine öſtreichiſche Brigg mit Lebensmitteln unter Escorte einer Fregatte ab und hielt ſich am Eingang des Meerbuſens. Ein Brander machte Jagd auf das Fahrzeug und nahm es weg; es befand ſich darauf ein Galiondgi mit drei Briefen von dem Paſcha an den Commandanten von Palamidi. Damit man ſich eine Vorſtellung von der Unrichtigkeit der türkiſchen Bülletins machen könne, theile ich folgende Bruchſtücke daraus mit.

„Dank dem allmächtigen Allah, ſeit ohngefähr einem Monat nehmen unſere Angelegenheiten eine günſtigere Wendung; das Schloß von Suli iſt genommen, und von den Ungläubigen, die ſich daſelbſt befanden, ſind ein Theil über die Klinge geſprungen, die Anderen haben ſich in die Gebirge zerſtreut. Mehrere Veziere ſind in Miſſolonghi eingezogen, nachdem ſie ſich zu Herren der ganzen Umgegend gemacht... Am 13ten des letzten Monats ſind wir von Patras ausgelaufen, aber conträre Winde haben es uns nicht verſtattet, eher als den 15ten des Moharrem an den Küſten von Hydra und Spezzia zu erſcheinen. Heut haben wir uns in Schlachtordnung geſtellt, da wir 40 hydriotiſche und ſpezziotiſche Fahrzeuge wahrnahmen, welche ſich uns kühnerweiſe näherten; die Ungläubigen leiſteten ſechsſtündigen Widerſtand, aber, — Dank der Gunſt des Propheten! — ſechs ihrer Schiffe ſind durch unſer ſchweres Geſchütz in den Grund gebohrt und zwei andere, eine Corvette und eine Brigg, durch unſre brennbaren Stoffe in Brand geſteckt... Da der Golf nicht Waſſer genug hält, ſo vermag unſre unüberwindliche Flotte nicht in denſelben zu dringen. Ueberdies ſind wir benachrichtigt worden, daß ſich 6 Brander der Ungläubigen bei dem kleinen Fort von Nauplia und 10 andere bei der Inſel Spezzia befinden, bereit, uns anzugreifen.“

Am 25ſten blieb die ottomaniſche Flotte aufgebraßt liegen; die Griechen griffen ſie an und verbrannten ihr eine Brigg. Den 26ſten ſtieß ein Linienſchiff auf einige kleine Felſen, die ſich mit der Waſſerfläche gleich ſüdweſtlich von Hydra erſtrecken; die Mannſchaft, ohne einen Begriff von Manövriren, erſchöpfte ſich in fruchtloſen Anſtrengungen, es frei zu machen; da ſuchte der Capitän bei 22 Hydrioten, die im unterſten Schiffsraum ſich in Feſſeln befanden, Hülfe; aber dieſe Tapfern weigerten ſich, Folge zu leiſten, mit der Verſicherung, daß keine Qual im Stande ſein würde, ſie zum Beiſtande ihrer Feinde zu bewegen. Einer ſtellte ſich, als ſei er bereit dazu; kaum aber hatte man ihn ſeiner Ketten entledigt, als er ſich in das Meer warf und ſich glücklich durch Schwimmen rettete. Die Griechen benutzten die Noth des Schiffes und ſandten zwei Brander gegen daſſelbe aus; ſchon war es nahe daran, eine Beute der Flammen zu werden, als es plötzlich flott wurde und ſo der Gefahr entrann.

Am folgenden Morgen gingen die Türken nach den Dardanellen unter Segel; von den Griechen verfolgt, umſchifften ſie die Inſeln des Archipel's. Beim Anblick ihrer ſchimpflichen Flucht ſagte der Befehlshaber der franzöſiſchen Schiffsabtheilung zu einem ſeiner Officiere: „Ich möchte lieber Miaulis ſein, als Kapudan Paſcha;“ ein unwillkürlicher Ausdruck von Hochachtung gegen den unſterblichen hydriotiſchen Greis, welcher hier mehr als je ſeine ſeltenen Fähigkeiten entfaltete und von allen Fehlern des Feindes Gewinn zu ziehen wußte.

Die Seegefechte am Golf von Argos entſchieden über das Schickſal des Peloponnes; aber noch ſchwebte das Gewitter über verſchiedenen Puncten Griechenland's. Der Heerd des Krieges war damals in Aetolien; Maurocordatos konnte der zahlreichen feindlichen Armee nur 1000 Mann entgegenſtellen und mußte ſich zurückziehen; man rieth ihm, ſich nach Morea zu retten. „Die Bewohner dieſer Gegenden,“ gab er zur Antwort, „verdienen zwar nicht, daß tapfere Leute

ſich

ſich für ſie aufopfern; entferne ich mich aber, ſo werden ſie ſich ſogleich unterwerfen, und dann iſt es um Griechenland geſchehen. Hier müſſen wir ſterben.“ Er drang nach Miſſolonghi und überließ es Marcos Botzaris, die Türken ſo lange aufzuhalten, bis er dieſe Stadt in Vertheidigungszuſtand geſetzt haben würde.

Miſſolonghi's Bevölkerung beſtand damals aus einigen Familien, denen es nicht möglich geweſen war, ſich nach Calamos oder nach Morea zu flüchten. Die Stadt war gegen alle Regeln der Kunſt befeſtigt und nur mit einer ſchwachen Mauer verſehen, welche ein ſieben Fuß breiter Graben umgab, und zwar in ſolcher Ausdehnung, daß wenigſtens 4000 Mann zu ihrer Vertheidigung nöthig geweſen wären; vier alte Schiffskanonen und einige Feldſtücke bildeten das ganze ſchwere Geſchütz; Munition und Lebensmittel reichten, mit Ausnahme des in Ueberfluß vorhandenen Mais, nur auf einen Monat hin. Maurocordatos begann damit, daß er den halb eingeſtürzten Wall wiederherſtellen und den mit Schutt angefüllten Graben reinigen ließ; um den Feind hinſichtlich der Stärke der Beſatzung zu täuſchen, befahl er, eine große Anzahl in einem Magazin vorgefundener Bayonnette dem obern Ende von Pfählen einzupaſſen und ſie an den bedrohteſten Puncten zu vertheilen; endlich erſuchte er durch Eilboten alle Häuptlinge von Morea und Hydra um ſchleunige Hülfe.

Am 5ten November vereinigte ſich Marcos Botzaris nach heroiſchem Widerſtande bei Crioneri mit Maurocordatos. Man war noch damit beſchäftigt, die Stadt zu befeſtigen und die am höchſten gelegenen Häuſer mit Schießſcharten zu verſehen, als die Türken, 12,000 Mann ſtark, unter Omer Vrione und Reſchid Paſcha ſich in halber Flintenſchußweite vor den Thoren lagerten, während zu gleicher Zeit Juſſuf Paſcha mit drei Schiffen Miſſolonghi zur See blokirte. Es war der 7te November, und es wäre der letzte Tag für die Be-

lagerten geweſen, hätten die Türken einen allgemeinen Sturm verſucht. Das wohl unterhaltene Feuer der Griechen, verbunden mit dem Anblick der Bayonnette, mit denen dieſelben ihre Mauern beſetzt hatten, und häufiger Trommelſchlag imponirte den Feinden, welche, in der Hoffnung, ohne Blutvergießen ſich der Feſtung bemächtigen zu können, Unterhandlungen eröffneten und den Griechen einen ſechstägigen Waffenſtillſtand bewilligten. Marcos Botzaris zeigte ſich geneigt, ihnen Miſſolonghi gegen eine Geldſumme zu überlaſſen, knüpfte ſeine alten Verbindungen mit Ago Vaſſiar, einem bei Omer Vrione viel geltenden Aga, an und benutzte die Zeit zur Befeſtigung der Stadt. — Einige Tage zuvor hatten ſich die Miſſolonghiten einer bei Vaſſiladi geſtrandeten türkiſchen Brigantine bemächtigt; vier Kanonen derſelben dienten zur Bewaffnung von zwei Barken, welche an dem äußerſten Ende der Mauer aufgeſtellt wurden. Es glückte ſelbſt, 500 Mann Verſtärkung aus Anatolico an ſich zu ziehen, der einzigen Stadt Aetolien's, die von den Angriffen der Türken verſchont geblieben war.

Am 13ten nahm Ago Vaſſiar Botzaris bei Seite und ſagte: „Der Waffenſtillſtand iſt morgen zu Ende, und die verſprochene Summe liegt bereit; wann wirſt Du Miſſolonghi übergeben?“ — „„Geduld, Freund! Wir müſſen die Sache nicht übereilen; Maurocordatos hat ein Regiment Franken unter ſeinen Befehlen, und dieſes muß ich erſt erkaufen, laß mir nur Zeit.““

„Wie groß iſt denn ihre Anzahl?“ — „„Es ſind 700.““ „Und die von Euren Kriegern?“ — „„Beträgt 3500 Mann; aber laß Dich das nicht kümmern; ſie haben unbegrenztes Vertrauen zu mir; bewillige mir nur noch einige Tage.““ — „Ja! Botzaris hat nie gelogen; ich verlaſſe mich auf Dich; aber ſprich zuvor den Schwur aus, den nie ein tapferer Mann verletzt hat: Beſſa — ja — Beſſa *), Sohn des Kitſos! — „„Beſſa —

*) Treue gegen Treue.

ja — beſſa, erlauchter Aga!““ — Bei dieſen Worten zog ſich der suliotiſche Held ganz verwirrt zurück, bewegte die Hand nach ſeinem vor Schaam erröthenden Geſicht und ſagte: „Ha, dem Vaterlande muß man ſelbſt ſeine Ehre zum Opfer bringen!“

Gleich nach ſeiner Rückkehr in's Lager überredete Aga Vaſſiar Omer Vrione, den Angriff noch einige Zeit aufzuſchieben, und dieſer ſeinerſeits ſuchte Reſchid Paſcha's Wuth zu beſänftigen, welcher Sturm laufen wollte. Da Reſchid auf ſeinem Entſchluß beharrte, ſo entſtand ein Streit zwiſchen ihnen, in deſſen Folge einige Tage hindurch Keiner an einer Operation des Andern Antheil nehmen wollte. Außer dieſem Mißverſtändniß zwiſchen Reſchid und Omer Vrione trat noch ein weit größeres zwiſchen dem Letzten und Juſſuf Paſcha ein, welcher, um ſich den alleinigen Ruhm der Unternehmung zuzueignen, der Beſatzung hatte wiſſen laſſen, daß ſie ſich nur ihm ergeben möge. Maurocordatos mußte aus dieſem Vorſchlage Vortheil zu ziehen, indem er ihn den beiden türkiſchen Feldherrn mittheilte und dieſen ſeine Bereitwilligkeit zur Annahme deſſelben bezeugte.

Um Juſſuff Paſcha zuvorzukommen, beeilte ſich Omer Vrione, durch Aga Vaſſiar mehr Leben in deſſen Unterhandlungen mit Marco Botzaris zu bringen; Reſchid Paſcha dagegen machte den Belagerten Vorſchüſſe und ſparte nichts, um den Vorzug vor ſeinen Mitbewerbern zu erlangen. So verloren dieſe drei wechſelſeitig auf ſich eiferſüchtigen Paſcha's die Zeit mit Unterredungen, welche Botzaris und Maurocordatos in die Länge zu ziehen verſtanden.

Indeſſen langten Maurocordato's Eilboten in Morea an, und mehrere Chefs beeiferten ſich um die Wette, Miſſolonghi zu Hülfe zu eilen, während die Regierung die hydriotiſchen Senatoren um Sendung der Flotte zum Entſatz jener Feſtung erſuchte, denen es aber an Geld mangelte. Es hatten ſich damals mehrere Häuptlinge und Primaten im Pelo-

ponnes in der Abſicht vereinigt, Mittel zu einer Seeexpedition ausfindig zu machen. Nicetas war der Erſte, welcher in ihrer Mitte einen reich mit Diamanten verzierten Säbel niederlegte, indem er ſagte: „Es iſt Alles, was ich beſitze, und ich mache es dem Vaterlande zum Geſchenk.“ Hypſilantis brachte ſein Silbergeſchirr dar; einer von den niederträchtigen Rathgebern, die ſich den Großen anſchmiegen, um ſie zu verderben, ſtellte ihm vor, daß er durch ſeine Großmuth zu Maurocordatos Erhebung beitrüge. „Elender!“ entgegnete er, „iſt es jetzt Zeit, an meinen perſönlichen Vortheil zu denken?“ — Alle folgten dem edlen Beiſpiele dieſer tugendhaften Bürger, und die Ausrüſtung der Schiffe wurde bald bewerkſtelligt.

Am 24ſten ſchifften ſich 1200 Peloponneſier unter Peter Mauromichalis, Andreas Zaïmis, Kanelos Delyanis und Andreas Londos nach Miſſolonghi ein. Dieſe Griechen hatten den Siegen über Dram Ali beigewohnt, waren noch der Erinnerung an ihre Triumphe voll uud theilten der Garniſon ihren kriegeriſchen Muth mit. Botzaris und Maurocordatos waren benachrichtigt worden, daß ſie noch einige Zeit defenſiv zu Werke gehen möchten; ſie gaben aber der Begeiſterung ihrer Krieger nach und machten einen Ausfall, welcher den Feind einige hundert Mann koſtete. — Auf den Rath des ſuliotiſchen Häuptlings landete Peter Mauromichalis mit fünf hundert Moraiten zu Dragameſtre, um die Bewohner von Valtos und Xeromeros zu bewaffnen und die Belagerer zwiſchen zwei Feuer zu bringen.

Am 15ten December empfing Omer Vrione die beunruhigende Nachricht, daß ganz Weſtgriechenland ſich auf's Neue empört habe. Unter mehreren Briefen, die ihm von den Befehlshabern der verſchiedenen, in Aetolien zurückgelaſſenen Truppenabtheilungen zukamen, führe ich folgenden von Tahir Abas an:

„Ruhmvoller Paſcha!“

„Ungeachtet aller Anſtrengungen iſt es mir nicht gelungen, tauſend Scypitaren zuſammenzubringen, da dieſelben lieber Hungers ſterben, als mit Botzaris anbinden mögen. Ich habe Dir traurige Nachrichten zu ſchreiben: Alle Ungläubigen — o, könnten wir ihr Blut trinken! — haben die Waffen ergriffen. Ragos und der Bei von Mania haben Aetolien aufgewiegelt; die Häuptlinge in Acarnanien ſind verdächtig; die Guiauren ſind ſtets falſch, und wenn man ſelbſt ihr Haupt mit einem Turban ſchmückte und ſie in einen Caftan hüllte, würde das Zeichen der Untreue nicht von ihrer Stirn verſchwinden. — So lange wir dieſen rumeliotiſchen Khirziſen (Räubern) nur eine Flinte laſſen, werden ſie dieſelbe auf uns abfeuern. Damit der Bär nach Willkür tanze, muß man ihm Nägel und Zähne ausreißen und ſeinem Hals eine gewichtige Kette umhängen.“

Omer Vrione befürchtete ſelbſt von den Griechen umzingelt zu werden, wollte einen allgemeinen Angriff verſuchen und glaubte, da er Kenntniß von ihren religiöſen Gebräuchen hatte, zu dieſem Unternehmen die Nacht des 6ten Januar benutzen zu müſſen, in welcher die Chriſten der orientaliſchen Kirche das Feſt der Geburt des Heilandes feiern. Ein griechiſcher Ueberläufer benachrichtigte Botzaris von dieſem Vorhaben, worauf der ſuliotiſche Häuptling befahl, daß in dieſer Nacht alle Kirchen geſchloſſen werden, alle Soldaten unter den Waffen bleiben und mit den Glocken nur dann geläutet werden ſollte, wenn ſich der Feind nähere. Seine Befehle wurden treulich befolgt.

Um die zum Sturm beſtimmte Stunde warfen ſich 800 Albaneſer mit Faſchinen und Leitern in den Graben; tauſend Andere hielten ſich in geringer Entfernung von ihnen, um ſie zu unterſtützen. Die beiden türkiſchen Generäle, welche die Gefahr mit einander ausgeſöhnt hatte, bildeten mit dem Kern des Heeres die dritte Linie. Bei dem verabredeten Zei-

chen erſtieg die erſte Diviſion die Mauern; zwei Fahnenträger pflanzten hier den Halbmond auf; die Griechen, ermuthigt durch Botzaris Beiſpiel, empfingen die Angreifenden mit Säbelhieben, ſtürzten ſie in den Graben zurück und verfolgten ſie. Jetzt rückte die zweite feindliche Colonne vor; als auch ſie geworfen und 700 Albaneſer geblieben waren, kehrten die Belagerten in die Stadt zurück. — Am folgenden Morgen waren die Feldlehnen (Glacis) mit Leichen bedeckt, und Omer Vrione, welcher den Abend zuvor ſcherzweiſe zu ſeinen Officieren geſagt hatte, daß er in Miſſolonghi das Weihnachtsfeſt zu feiern gedenke, berathſchlagte jetzt mit Reſchid in deſſen Zelte über die Mittel zur Bewerkſtelligung ihres Rückzuges.

Am 13ten Januar 1823, um 2 Uhr Morgens, hatten ſich die Barbaren ſchon in Marſch geſetzt; beim Anbruch des Tages ließ die Stille in den feindlichen Verſchanzungen die Griechen ahnen, daß die Belagerung aufgehoben ſei; nichts deſto weniger hatten ſie Mühe, an den ſo übereilten Abmarſch der Türken zu glauben, und ſandten einige Tirailleurs zur Erkundigung aus, welche in dem Lager acht Kanonen von Glockengut, zwei Haubitzen, mehrere Flinten und große Kriegs- und Mundvorräthe fanden.

Sogleich folgte die Beſatzung von Miſſolonghi den Spuren der Feinde, von denen ſich ein Theil unter Omer Vrione auf dem Fußſteig von Cliſſova, der andere unter Reſchid Paſcha nach Kiraſſova zu flüchtete. Am 14ten holten ſie Omer Vrione an den Ufern des Achelous ein, welcher damals durch Regengüſſe ſehr angeſchwollen war, und den die Türken nicht zu paſſiren wagten; aber ſchon wurden ſie von dem griechiſchen Heer gedrängt; die Kugeln pfiffen an ihren Ohren vorbei und vor ihnen ſchäumten die Wogen. Nachdem ſie einige Augenblicke unſchlüſſig geweſen, was ſie thun ſollten, vereinigten ſie ſich wechſelſeitig durch Stricke und verſuchten ſo den Uebergang; — 1700 Mann fanden dabei ihren Tod, indem

ſie von dem reißenden Waſſer fortgeführt wurden. Die Andern erreichten glücklich das jenſeitige Ufer und kamen, nachdem ſie von den Angriffen der Bauern von Valtos und Xeromeros viel gelitten hatten, erſt an den Thoren von Arta wieder zu Athem. — Die Griechen kehrten unter Triumphgeſang in die Mauern von Miſſolonghi zurück *)

---

*) Ich hoffe auf den Dank meiner Leſer rechnen zu können, wenn ich hier den Heldengeſang von Miſſolonghi mittheile, indem derſelbe Einzelnheiten enthält, die ich nicht übergehen zu dürfen glaubte.

„Warum bin ich nicht ein Vogel? Warum kann ich mich nicht in die Luft erheben und Rumelien ſehen und das traurige Miſſolonghi, welches die Türkei aufhielt, vier Paſcha's und Albanien's Häuptlinge mit 12,000 Kriegern? Die Erde iſt mit Kanonen bedeckt, das Meer trägt drohende Schiffe; die Stückkugeln fallen wie der Hagel nieder, und die kleinern wie der Sand am Meeresufer. Miſſolonghi antwortet, aber ſein ſparſames Feuer iſt nicht wohl unterhalten, und nur 400 Krieger vertheidigen ſeine Wälle. Ergebt Euch! ruft man ihnen zu, legt die Waffen nieder! Sie aber wollen den Krieg, ſie wollen fechtend ſterben. Kleine und Große rufen einſtimmig: „Laßt uns das Vaterland befreien oder umkommen! Laßt uns das Land ehren, welches die Blüthe von Griechenland, der Schlüſſel von Rumelien, die Säule des Peloponnes iſt! — Der Fürſt und der General Marcos ſagten zu ihnen: Kinder, haltet Euch, ſo lange Ihr könnt; bald werden wir zu Lande und zu Waſſer Verſtärkungen erhalten. Und bliebe ſelbſt dieſe Hülfe aus, ſo wollen wir doch nicht weichen, ſondern die Nation ehren, wie wir es gethan haben bis auf dieſen Tag... Die Hülfe langte an; die Peloponneſier mit Petro-bei und einigen Inſulanern führten die Fahnen Morea's oder pflanzten ſie auf den Verſchanzungen auf. Da litten die Türken viel Herzeleid; ſie verſammelten ſich beim Schall der Pauken, um zu rathſchlagen, was zu thun ſei. Omer Vrione rief mit lauter Stimme die Albaneſer, Ali Paſcha's auserleſene Tſohadaren: Wo ſeid Ihr, meine Tſohadaren, Ihr Zöglinge Ali Paſcha's? Ehrt jetzt die Türkei, werft Euch in den Graben! — Alle ſchworen beim Mahomed, in Miſſolonghi einzudringen, um Alles zu plündern. Am Weihnachtsfeſte, vor Sonnenaufgang, ſchrieen ſie: Allah! Allah! und liefen Sturm. Ihr Angriff traf die Miſſolonghiten, die von den Peloponneſiern getrennt waren; ſie glaubten es mit reuigen Sündern zu thun zu haben, und fanden tapfre Palikaren; ſie legten die Sturmleitern an, um die Mauern zu erſteigen, und fielen unter Flintenſchüſſen und Säbelhieben zu Boden wie die Fröſche. — Wie Viele haben ſie bei dieſem Angriff verloren! Wer kann es ſich denken? Wer kann ſie zählen?

Zwei andere Ereigniſſe gingen dieſem Siege der Hellenen voraus. Am 9ten November 1822 beſtiegen Kanaris und Kyriakos ihre Brander und liefen von Ipſara in Begleitung von drei kleinen Kriegsſchiffen aus, um die türkiſche, zu Tenedos vor Anker gegangene Flotte zu vernichten. — Am folgenden Tage umſegelten ſie unter ottomaniſcher Flagge das Vorgebirge dieſer Inſel und befanden ſich gegen Abend am Eingang des Hafens. Die ſie begleitenden Fahrzeuge ſtellten ſich jetzt, als machten ſie Jagd auf jene, und zwei feindliche im Kreuzen begriffene Fregatten ließen ſich wirklich täuſchen, gaben den Brandern ein Zeichen, ihnen zu folgen, und ſo gelangten dieſe zugleich mit den Türken in die Rhede. Es war Abenddämmerung, und man konnte das Admiralſchiff nicht unter dem Walde von Maſtbäumen unterſcheiden; aber bald machte es ſich ſelbſt kenntlich, indem es den Signalen der Fregatten durch drei Kanonenſchüſſe antwortete. „Da haben wir es... Muth, Cameraden!" ſagte Kanaris. Indem er ſich nach der Seite wandte, woher die Schüſſe geſchehen waren, ſtürzte er ſich auf ſeine Beute und hing ſich an

---

Nur zwei in Miſſolonghi bekannte Hellenen ſind unterlegen; der Eine hieß Nicolaus Kakuris, der Andere Georg Murulis. — Allgemein ſind ſie bedauert worden, weil ſie tapfere Männer waren. Wenn ſie gleich getödtet ſind, ſo beweint doch nicht ihren Untergang; denn ſie ſind für das Vaterland gefallen, und wer für dies ſein Leben opfert, ſtirbt nicht; ſie hinterlaſſen einen ſchönen Namen und gehen mit Ruhm bedeckt aus dieſer Welt. Die überwundenen Türken flüchten ſich, ohne ſich umzuſehen, während die Griechen voller Fröhligkeit ſind und lachen und ſingen. Die türkiſchen Fahnen ſind im Graben geblieben; die Griechen ſammeln ſie in einen Bündel und theilen ſie in die Batterien; und die ſie aufnehmen, geben ihnen das Anſehen ihrer Eſel. Damals flüchteten die feigen Barbaren ſchimpflich und weinten aus Verzweiflung wie unverſtändige Kinder, und ſchlugen ſich die Bruſt mit zügelloſer Wuth. Zu Vrachori machten ſie Halt, am Ufer eines Fluſſes, den ſie nicht zu überſchreiten wagten, denn er war reißend... Welche fremdartige Erfindung giebt ihnen da ihr Dämon ein! Sie nehmen Stricke und binden ſich an einander, um ſo den Uebergang zu verſuchen; 1700 kamen um, indem das Waſſer ſie hinwegführte."

dieſelbe; das Fahrzeug gerieth in Brand; kaum gelang es dem Kapudan Paſcha mit dreißig der Seinigen zu entfliehen, und die Verwirrung wurde in dem Geſchwader allgemein. Die Türken in der Feſtung von Tenedos, in der Meinung, die griechiſche Flotte ſei in den Hafen eingedrungen, feuerten ihre Batterien blindlings auf ihre eigenen Schiffe ab, welche die Ankertaue kappten, an einander geriethen, ſich wechſelſeitig zerſchmetterten und endlich die hohe See gewannen. Schon glaubten ſie ſich hier außer Gefahr, als ſich mitten in der Finſterniß ein furchtbarer Sturm erhob und ſie zerſtreute; mehrere verſanken, zwölf Brigantinen trieben auf die ſandige Küſte von Troas, und zwei Fregatten nebſt einer Corvette wurden von ihrer Mannſchaft, man weiß nicht wie, verlaſſen, von den Fluthen nach Poros geführt. Die tapferen Branderführer gingen an Bord der ſie erwartenden Briggs und kehrten als Beſieger des Unwetters nicht minder als der Feinde nach Ipſara zurück.

Einen Monat ſpäter fiel Nauplia in die Gewalt der Griechen, und zwar am 12ten December, dem Tage, an welchem in Griechenland das Feſt des heiligen Andreas, des peloponneſiſchen Schutzheiligen, gefeiert wird. Obwohl dieſe Feſtung mit ſtürmender Hand und während der Nacht erobert wurde, ſo koſtete der Sieg die Griechen doch keinen Tropfen Blut, da die Belagerten nicht den mindeſten Widerſtand leiſteten. Dieſelben wurden mit der größten Menſchlichkeit behandelt und ſämmtlich nach Scala Nova übergeführt; kaum aber hatten ſie den Boden von Kleinaſien betreten, als ſie die Hydrioten, von denen ſie dahin begleitet worden waren, niederzumetzeln verſuchten, und da ihnen dies nicht glückte, ihre Wuth gegen die Chriſten auf Scala Nova kehrten und alle erwürgten, welche von der dortigen Behörde wegen Mangel an Zeit nicht gerettet werden konnten.

Nach Nauplia's Fall ſandte der vollziehende Körper durch ganz Griechenland Rundſchreiben, um die Wahl der Deputirten

zur zweiten Nationalverſammlung, welche in der kleinen Stadt Aſtros Statt finden ſollte, zu beſchleunigen. — Die Ernennungen geſchahen überall mit Hintanſetzung der beſtehenden Geſetze. In Morea erwählten ſich die Primaten ſelbſt zu Volksrepräſentanten, auf Hydra die Senatoren, auf dem griechiſchen Feſtlande die Capitani, und im Archipel die Demogeronten.

In der Mitte des März 1823 brachten mehrere Boote mit dreieckigen Seegeln, die im Lande unter dem Namen Trechandinen bekannt ſind, die Deputirten des ägeiſchen Meeres nach Aſtros; die des Peloponnes und Rumelien's waren ſchon daſelbſt verſammelt, und um die Reviſion der Geſetze zu beginnen, erwartete man nur noch Colocotronis, Ulyſſes und Hypſilantis. Alles verkündete, daß die Verſammlung ſtürmiſch ſein werde; überall bemerkte man eine große Neigung zum Streit, hochfahrende Anſprüche und eingewurzelter Haß; Jeder ſchien nach Aſtros mehr in der Abſicht gekommen zu ſein, ſeinen Gegner zu Boden zu ſchlagen, als über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathen.

Die erſte Sitzung wurde am 10ten April in einem Garten unter ſchattigen Citronenbäumen gehalten. Kaum war der Tag angebrochen, als der älteſte Deputirte die Stelle eines proviſoriſchen Präſidenten einnahm. — Die Vereinigung dieſer Männer von verſchiedenen Trachten, Sitten und Character gewährte einen ſeltſamen Anblick. Auf der einen Seite ſah man die Moniatis mit ihren von der Schulter wallenden Haaren und in den weiten Beinkleidern, welche rings um den Gürtel Falten bildeten; auf der anderen figurirten die Primaten von Morea, die meiſtentheils ihr Haupt mit einer Art Turban geſchmückt hatten und einen mit Hermelin gefütterten Pelz trugen; hier befand ſich Hypſilantis in europäiſcher Kleidung; dort der wilde Colocotronis, in ſeinem ottomaniſchen Anzug reiche Pracht entfaltend; noch weiter verweilte der Blick auf der obrigkeitlichen Amtsmiene der hydriotiſchen Senatoren, oder auf der beweglichen, geiſtvollen Geſtalt der Ipſarioten.

Kurz darauf erſchien Ulyſſes mit wild rollenden Augen; als er Negris erblickte, wurde er bleich vor Zorn und nahm mit finſterer Miene unter einem einzeln ſtehenden Baume Platz. — Vor der Eröffnung der Unterhandlungen ſprach jedes Glied folgenden Eid aus: „Ich ſchwöre beim Namen Gottes und des Vaterlandes, mit reinem und unerſchütterlichen Patriotismus zu handeln, an einer aufrichtigen Vereinigung zu arbeiten und jedes perſönliche Intereſſe bei allen Statt findenden Debatten bei Seite zu ſetzen.“ Nun ſchritt man zur Wahl des Präſidenten und des Secretairs, welche auf Peter Mauromichalis und auf Negris fiel; als Ulyſſes den Letztern nennen hörte, konnte er ſeinen Ingrimm nicht länger verbergen, ſondern ſagte zu den Umſtehenden, welche Negris Einſichten prieſen: „Nicht die leere Proclamation der Regierung hat Dram-Ali vernichtet, ſondern allein durch den Muth der Soldaten iſt Griechenland vom Rande des Abgrundes gerettet worden, in den es einige verkehrte und unruhige Köpfe gern geſtürzt hätten.“ — Den ganzen Tag über hörte der Congreß Berichte über Verbeſſerung der Finanzen, der Armee, der Gerichtsverfaſſung an und ernannte eine Commiſſion zur nochmaligen Durchſicht der Staatsgrundgeſetze.

Als die Capitani gleich am erſten Tage gewahrten, daß die Civilbeamten durch Negris ein Uebergewicht in der Verſammlung zu behaupten anfingen, vereinigten ſich die Meiſten derſelben um Hypſilantis, um ihr Anſehen gegen Jene in's Gleiche zu bringen; die Civilbeamten dagegen ſchlugen, um die Macht der Capitani zu untergraben, ein Geſetz vor, welches der Regierung erlaubte, die ſubalternen Officiere, die während des vergangenen Jahres dem Vaterlande gedient hatten, urkundlich zu Capitani's zu ernennen. Ulyſſes wandte ſich nach den Primaten hin und ſprach: Ihr wollt durch Eure Diplome Zwieſpalt zwiſchen uns und den Soldaten ausſäen. Morgen werdet Ihr mich ſtürzen und einem meiner Officiere meine Stelle geben und ſagen: Da nimm Ulyſſes's

Poſten und ſeinen Kopf, oder verliere den Deinigen. Und wer ſeid Ihr, daß Ihr uns ſo verrathet? Welches ſind Eure Großthaten?“ Dann heftete er ſeinen Blick auf Negris und fuhr fort: „Dieſe Ideen ſind nicht in Eurem Gehirn ausgebrütet; ſie können nur dem da angehören.“ Das Geſetz wurde erſt nach langem Hin- und Herſtreiten angenommen.

Am 12ten ſchlug die mit Prüfung der Geſetze beauftragte Commiſſion einige Reformen vor. Ulyſſes unterbrach den Berichterſtatter und ſagte: „Brüder, unter ſo vielen ſchönen Worten und ſo vielen in einem unpopulären Styl abgefaßten Artikeln vermiſſe ich die Hauptſache. Die Verſammlung zu Epidaurus hat dem vollziehenden Körper mehr Macht anvertraut, als dem Senat. Ich richte an Dich die einfache Frage, ob die Hände dem Haupt befehlen ſollen? Der vollziehende Körper hat lange genug auf uns ſchwer gelaſtet, und wir wollen in Zukunft nicht mehr fünf Paſcha's, die ungeſtraft unſer Leben antaſten und ſelbſt in unſerem Lager uns mit Meuchelmördern umgeben. Ich trage darauf an, daß die Geſetzcommiſſion als Stellvertreter des Heeres die Bürger Sophianopulos, Agamemnon und Spiliatis in ihren Schooß aufnehme, indem ich im Weigerungsfalle im Namen aller griechiſchen Militairperſonen gegen jede Handlung des Congreſſes proteſtire! Die Verſammlung ging für dieſen Tag in der größten Bewegung aus einander.

Den folgenden Morgen verſammelte Ulyſſes, welcher von Andreas Zaimis und Anagnoſtos Delyanis gröblich beleidigt worden war, ſeine Soldaten und richtete folgende Worte an ſie: „Cameraden! Ihr leidet an Allem Mangel, während dieſe verkehrten Kodjabachi's ihre Reichthümer nicht zu laſſen wiſſen. Wollt Ihr Euer Elend gelindert ſehen, ſo begünſtigt die Bemühungen Eurer Anführer; wir wollen eine militäriſche Regierung errichten und die oberſte Gewalt Männern anvertrauen, die Eure Dienſte zu ſchätzen wiſſen.

Mittlerweile kam Maurocordatos in Miſſolonghi an; die

Primaten empfingen ihn mit offenen Armen und zogen ſich von Negris zurück, welcher, damals von ſeiner Partei verlaſſen und von den Capitani's verfolgt, in ſeiner Angſt ſich mit Ulyſſes auszuſöhnen wünſchte. Dieſer aber entſprach ſeinen freundſchaftlichen Anträgen ſo wenig, daß er ihn ſogar verſichern ließ, er brenne vor Durſt nach ſeinem Blute und werde nicht eher von Aſtros hinweggehen, bis er ſeine Eingeweide zerriſſen habe. — Nichts deſto weniger und ungeachtet ſeiner angebornen Verzagtheit ging Negris im Vertrauen auf die Stärke ſeiner Beredſamkeit in der Nacht des 15ten zu ihm. Als Ulyſſes ihn erblickte, ſprang er von ſeinem Sopha auf, legte die Hand an den Säbel und rief: „Ich bin der Sohn des Andrutſos; kennſt Du mich?“ „„Schon Deine fürchterliche Stimme würde es mir verrathen haben, hätte ich nicht früher ſchon den größten Feldherrn Griechenlands gekannt! Ich bin ſchuldig; wenigſtens ſcheine ich es zu ſein, aber bevor Du mich ſtrafſt, mußt Du mich hören; ja, Du mußt es.““ — „Der Löwe verſchmäht es, die Ameiſe zu zertreten, die zu ſeinen Füßen kriecht; rede!“ — „„Ich habe Dich verfolgt; verderbte Männer, die Umſtände, das Schickſal haben mich dazu verleitet: aber ſchließe von dem Uebel, das ich Dir zugefügt habe, auf das Gute, das ich Dir erweiſen könnte; werde mein Freund, und ich werde Dir meine Verbindungen, meine Pflichten, mein Leben, Alles zum Opfer bringen. Capitano, die Idee und die Gewalt regieren die Welt; ich habe das Wort, Du das Schwert; laß uns unſere Waffen vereinigen.““ — „Je mehr ich Dich anſehe, deſto mehr wächſt mein Zorn, da ich ſehe, wie Du Alles aufbieteſt, um mich zu hintergehen. Geſtern mein Verfolger, heute mein Freund! Was hat eine ſo ſchnelle Sinnesänderung in Dir bewirken können?“ — „„Das Intereſſe, welches die Helden erhabene Opfer bringen und Heilige den Märtyrertod leiden heißt. — Von jetzt an verlaſſe ich die Partei der Primaten und komme als Ueberläufer in Dein Zelt; ich bin einige Zeit hindurch die

Triebfeder ihrer Politik geweſen: als todte Automaten dachten ſie nur durch meinen Kopf und redeten nur durch meinen Mund. — Jetzt ſoll ſich das Alles ändern; ein Anderer hat meine Stelle erſetzt.“ “ — „Und wer könnte auf Dich rechnen, da Maurocordatos Dein Freund iſt?“ — „„Was habe ich mit Maurocordatos und deſſen Ränken zu ſchaffen? Ich haſſe ihn wie die Hölle; ich habe ihn ſtets gehaßt. Seine Freundſchaft!... ich weiſe ſie von mir, ich habe ſie nur angenommen, als meine Ehre gefährdet war. Er hat mich geliebkoſ't, da er meines Armes bedurfte, um ſeinen Nebenbuhler zu ſtürzen; jetzt bin ich ihm hinderlich, und früher oder ſpäter wird er mich aus dem Wege räumen. Laß uns ſeinen Intriguen zuvorkommen und unſern Haß zu ſeinem Verderben vereinen.“ “ — „Bald haſt Du mich gewonnen; Deine Worte haben etwas zum Herzen Dringendes; — reiche mir die Hand... Ha! wenn Du mich mißbrauchteſt... höre: die Schlange entflieht einige Zeit durch geſchickte Windungen der verdienten Strafe, bis ſie endlich doch das Beil erreicht... Ich ſage Dir nichts, als: wer mich beleidigt, mag Gottes Rache entgehen, meiner Degenſpitze entgeht er nicht.“ —

Ulyſſes verband ſich insgeheim mit Negris und ſuchte Alles umzuſtürzen. „Laßt uns,“ ſchrie er ſeinen Anhängern zu, „laßt uns eine andere Conſtitution promulgiren und die Blattſeiten derſelben mit dem Blut unſerer Primaten bezeichnen.“ Als dieſe ihr Leben gefährdet ſahen, bemühten ſie ſich, die Capitani unter ſich zu entzweien und die Einflußreichſten derſelben auf ihre Seite zu ziehen. Papa Flechas bot Hypſilantis von ihrer Seite das Präſidium des geſetzgebenden Körpers an. „Ich bin nicht nach Griechenland gekommen,“ gab dieſer zur Antwort, „um nach Aemtern zu haſchen, ſondern um zur Befreiung des Vaterlandes mitzuwirken. Ich ſehe kein Heil für daſſelbe, ſo lange dieſe Kodjabachi's die Zügel der Regierung in ihren Händen halten; ich kann mich täuſchen, aber ich opfre meinen Vortheil, nicht meine Geſin=

nungen auf.“ Anagnoſtaras nahm Nicetas bei Seite und begann damit, ihm Vorſtellungen zu Gunſten der Primaten zu machen; der einfache Capitano antwortete, indem er ſich die Ohren zuhielt: „Ich höre Dich nicht; laß mich fliehen; ich verſtehe es beſſer den Degen, als das Wort zu führen; Du willſt mich hintergehen und würdeſt Deinen Zweck erreichen, wenn ich bei Dir bliebe.“ Colocotronis aber ließ ſich von Anagnoſtos Delyanis beſtechen, und die hierdurch geſchwächte Partei des Ulyſſes und Negris ſah ihre Pläne durchkreuzt und ſtand davon ab, die Verfaſſung zu verändern.

Jetzt erſchien Maurocordatos in der Verſammlung; Fuß für Fuß kämpfte er mit Negris auf dem Felde der Geſetzgebung und ließ in der Hitze des Streites die Aeußerung fallen: „Wollt Ihr den vollziehenden Körper zu einer Creatur des Senats machen?“ — „„Es würde ſehr zu wünſchen ſein,““ entgegnete Ulyſſes mit Bitterkeit, „„daß er in Zukunft zu exiſtiren aufhörte, vorzüglich wenn die Mitglieder deſſelben denen von 1822 gleichen ſollten.““

Von Ulyſſes gedrängt, erließ der Congreß folgendes Decret:

„Die zweite conſtituirende Verſammlung Griechenland's verordnet, nachdem ſie die durch die Erfahrung und die allgemeine Wohlfahrt nothwendig gewordenen Veränderungen und Verbeſſerungen vorgenommen hat:

„Daß der vollziehende Körper weder ein Geſetz aufſtellen, noch irgend eine Neuerung in der Verfaſſung, in welchem Puncte es auch ſein möge, vornehmen darf.“

„Daß die alſo durchgeſehene und von der allgemeinen Meinung beſtätigte Verfaſſung unmittelbar in der ganzen Conföderation bekannt gemacht werden ſoll.“

Hierauf brachten die peloponneſiſchen Primaten ein den Verkauf der Nationalgüter betreffendes Geſetz zur Tagesordnung, wobei die Meiſten von ihnen, gierig nach den Ländereien der Halbinſel, ſich im Aufkauf wechſelſeitig förderlich zu ſein verſprochen hatten und ſchon in ihrem Herzen die reichen

Erzeugniſſe von Elis, Corinth und Argolis verſchlangen. — Die Verhandlung dieſer Frage erzeugte in der Verſammlung die lebhafteſte Unruhe; Negris erhob ſeine Stimme und beſtritt die Habſucht der Großen mit der Hitze eines kühnen Tribunen; die Soldaten hefteten den Geſetzesvorſchlag an einen Baum und ſchoſſen Alle zu gleicher Zeit ihre Flinten darnach ab, mit dem Ausruf, daß ſie alſo mit ihren Schüſſen Jeden durchbohren würden, der dem Vaterlande einen Morgen Landes entreißen würde.

In ſeinen letzten Sitzungen hob der Congreß die Geruſie, den Areopag und die Junta des weſtlichen Griechenland's auf, ernannte Eparchen oder Gouverneurs für die Provinzen und einen Harmoſten oder Director für Candia, übertrug Colocotronis die Stelle eines Generaliſſimus des Peloponnes und Marcos Botzaris die gleiche Eigenſchaft in Aetolien und Acarnanien, und richtete an das Volk eine Urkunde, welche das Reſultat ſeiner Arbeiten enthält *).

Das

*) Sie lautet:

„Der Nationalkrieg der Griechen zur Erklärung und Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit dauert nun drei Jahre. Während dieſer Zeit hat der Tyrann keinen einzigen Vortheil über uns weder zu Lande, noch zu Waſſer erhalten können; unſere Feinde ſind zu Tauſenden als das Opfer der Verwegenheit ihrer Chefs gefallen, feſte Plätze genommen, das Territorium erweitert und das Geräuſch unſerer Waffen bis unter die Mauern von Byzanz gedrungen.“

„Zu Epidauros hatte Griechenland das Glück, das erſte Mal ſeinen Willen und ſeine Unabhängigkeit durch Errichtung einer Nationalregierung und Feſtſtellung der Staatsgrundgeſetze zu beurkunden. Sechszehn Monate darauf iſt die zweite Nationalverſammlung nach Aſtros einberufen worden. Den Wünſchen des Volkes gemäß ſind der politiſche Codex einer neuen Prüfung unterworfen und darauf die Verbeſſerungen, welche die gemeine Wohlfarth vorſchrieb, verordnet worden. Ueber den Zuſtand der Finanzen, die öffentlichen Einkünfte und die Hülfsquellen des Vaterlandes hat die Verſammlung mit gleicher Sorgfalt verhandelt, ſo wie die nöthigen Maßregeln zur Unterhaltung der Land- und Seetruppen genommen, die auch in Zukunft die Drohungen unſeres Feindes zu nichte machen werden. In Uebereinſtimmung mit dem glücklicherweiſe zu Epidauros gegebenen

Das Präſidium im Senate wurde proviſoriſch Johann Orlandos, das der ausübenden Gewalt Peter Mauromichalis und das Staatsſecretariat Maurocordatos anvertraut.

Schon wollte die Nationalverſammlung auseinandergehen, als ſie Depeſchen von Andreas Metaxas empfing, welcher

---

Geſetz, iſt decretirt worden, daß die proviſoriſche Regierung ihre zweite Verwaltungsperiode begonnen hat und ſich mit Erfüllung der wichtigen Pflichten beſchäftigen wird, welche ihrer Wachſamkeit und ihrer Vaterlandsliebe anvertraut ſind. Bevor der Congreß ſich auflöſ't, hat er noch vor Gott und Menſchen die politiſche Exiſtenz der Unabhängigkeit der Hellenen, für welche ſie ſchon ſo viel Blut vergoſſen haben, zugleich mit dem unerſchütterlichen Entſchluß Aller und Jedes zu proclamiren, entweder die errungene Freiheit zu behaupten, oder mit den Waffen in der Hand in das Grab zu ſtürzen, wie es Männern zukömmt, die entſchloſſen ſind, für ihre natürlichen Rechte und für ihre heilige Religion zu ſtreiten. — Ohne Freiheit, ohne Eigenthum und unerhörter Grauſamkeit von Seiten ihrer Tyrannen ausgeſetzt, denen Humanität und Gerechtigkeit unbekannte Dinge ſind, — haben die Kinder dieſes Heldenlandes nie den Ruhm ihrer Vorfahren vergeſſen; ſie fühlen, daß ſie durch Abſchüttelung des barbariſchen Joches und durch Befreiung ihres Vaterlandes nur eine heilige Schuld abtragen, welche ihnen ihre Religion auferlegt und die Fortſchritte in der Cultur anbefehlen." —

„Von den Gegenſtänden, die auf dem gegenwärtigen Congreß durch die freie Wahl des Volkes zur Sprache gekommen ſind, bringt derſelbe folgende zu Jedermanns Kenntniß:

1) die Gerechtigkeit des Krieges, in dem ſich das griechiſche Volk zur Erhaltung ſeiner Unabhängigkeit befindet;

2) den heißen Wunſch deſſelben nach Wiedererlangung der in der mehrhundertjährigen Unterdrückung verlornen Wiſſenſchaften und nach Wiedereinnahme ſeines Ranges unter den gebildeten europäiſchen Völkern, wovon es ſich Vortheil und Stütze verſpricht;

3) den Dank, welchen die ganze Nation den Land- und Seetruppen darbringt, die während der zwei letzten Feldzüge ihr Vaterland ſo wachſam vertheidigt und mehr denn 50,000 Feinde getödtet haben;

4) den Ausdruck ihrer Erkenntlichkeit gegen die proviſoriſche Regierung, die örtlichen Junta's, vorzüglich aber gegen den Senat des Peloponnes und den Areopag des weſtlichen Griechenlandes, für den Eifer und die Uneigennützigkeit, womit ſie ihr ſchwieriges Geſchäft beendigt haben."

„Indem der Congreß jetzt ſeine Arbeiten ſchließt, fleht er den allmächtigen Vater des Weltalls um ſeine erhabene Fürſorge für die Völker Griechenland's an und um das Gelingen ihrer Anſtrengung." —

ſich zu Verona vorgeſtellt hatte. Voller Hoffnungen verſchlangen die Deputirten den Inhalt derſelben, von dem ich einige Bruchſtücke hier mittheile. —

„Männer, die nur von Carbonari träumen und überall dergleichen ſehen, haben uns als ſolche in den Augen der Monarchen dargeſtellt, während wir doch kämpfen, um uns dem abſcheulichen Joche unſerer Tyrannen zu entziehen, ohne uns mit den Angelegenheiten fremder Mächte zu befaſſen. Unſere Reiſe zum Congreß hätte den Souveränen zeigen können, daß wir keine Europäer ſind; denn dieſe wenden ſich ſicher nicht an gekrönte Häupter, um einen Chef zu verlangen.“

„Schon haben unſere Feinde durch dieſe elende Verläumdung einen Vortheil errungen, da ſie es dahin gebracht haben, daß die chriſtlichen Könige uns thätige Hülfe verſagen. Aber ſie werden noch weiter gehen und durch ihre Intriguen den Sultan zu einem Verſuch beſtimmen, uns den letzten Streich zu verſetzen. Die Pforte wird nämlich auf ihren Rath ohne Zweifel Vergeſſenheit des Geſchehenen, Land, ſelbſt Geld und allen Griechen Sicherheit ihres Lebens und ihres Vermögens verſprechen; nehmt Ihr dieß an, ſo iſt es um Euch geſchehen; denn ſobald Eure Tyrannen wieder Eure Herren ſind, werden ſie Euch alles Bewilligte wieder entziehen ..“

„Durch eigene Mittel haben wir unſere Befreiung bewerkſtelligt. Wohlan! wir haben bis jetzt mit Gottes Hülfe geſiegt, es iſt ſeine Sache, die wir vertheidigen; laßt uns darin fortfahren, — er wird uns nicht verlaſſen. — Nur müſſen ſich die Hellenen unter einer feſten Regierung vereinigen und jede Art von Leidenſchaft, jede Zwietracht verbannen, in Erinnerung, daß ihre Vorfahren denſelben ihren Untergang zu verdanken haben.“

Die Beſtürzung, welche dieſe Nachricht bewirkte, wurde durch einen anderen Brief gemindert, worin derſelbe Metaxas den Griechen anzeigte, daß der Oberſt Jourdain ihnen ver-

möge eines Bündniſſes mit dem Malteſerorden einige Millionen Franken auszuwirken hoffte *).

---

*) Die Unterhandlungen enthalten zu merkwürdige Details, als daß ich ſie mit Stillſchweigen übergehen könnte. In der That ſtipulirte Herr Jourdain am 10ten Juli 1823 einen vorläufigen Vertrag mit dem Malteſerorden, deſſen Hauptbedingungen folgende ſind:

1) „Der ſouveräne Orden des heil. Johannes von Jeruſalem erkennt die Unabhängigkeit der griechiſchen Nation an.

2) Um die Vereinigung, welche die Gleichheit der Intereſſen zwiſchen beiden Regierungen zu Stande gebracht hat, auf die wirkſamſte Weiſe zu befeſtigen, entſagt derſelbe von jetzt an allen Rechten und Anſprüchen auf Griechenland und vorzüglich den Balleien auf Negroponte und in Morea.

3) Die griechiſche Regierung erkennt ihrerſeits die Rechte des Ordens als geſetzlich an und genehmigt die Entſagung deſſelben, wogegen ſie ihm das volle Eigenthum und die volle Souveränität von Rhodos, Scarpento und Stampalia garantirt, mit Einſchluß der Inſeln, welche hiervon abhängen und einſt im Beſitz des Malteſerordens waren;

4) Der Orden zahlt an Griechenland, unter dem Titel von Subſidien, eine Summe von vier Millionen.“ —

Am 2ten Auguſt fertigte die Ordenscommiſſion einen ihrer Ritter, Herrn Châtelain mit der Vollmacht, definitiv zu unterhandeln, nach Griechenland ab. Sie ſuchte aus dem Bündniß alle möglichen Vortheile zu ziehen und gab ihrem Geſandten ſehr ausgedehnte Inſtructionen. (Vergl. darüber Herrn Jourdain's hiſtoriſche und militäriſche Denkwürdigkeiten von Griechenland.) Die meiner Meinung nach intereſſanteſten theile ich auszugsweiſe mit.

„Die Griechen ſind fein, geiſtvoll, falſch und treulos... Zeigen Sie ſich aufrichtig und gutherzig; wenn es den Vortheil des Ordens gilt, ſo weichen ſie keinen Fußbreit, und können Sie einen Einwurf nicht beantworten, ſo laſſen Sie ihn fallen, um auf etwas anderes, den Griechen Schmeichelndes und Angenehmes überzugehen, ohne jedoch der Würde des erlauchten Ordens, den Sie repräſentiren, etwas zu vergeben. — Ihre Geſchicklichkeit möge vorzüglich darin beſtehen, den Griechen zu Unterſtützungen von unſerer Seite Hoffnung zu machen und ſo viel als möglich jedes Geldopfer zu vermeiden. Unſere Caſſe iſt leer; es fehlt an Rittern, Officieren, Soldaten, den Grundbeſtandtheilen zu einer Armee und einer Flotte, kurz an Allem, was ſonſt eine Macht bildet. Sobald unſere Flagge auf einem Felſen wehet, werden wir für unveräußerte Güter von Frankreich 29, von Belgien 16 und vom Könige von Sardinien 8 Millionen erhalten.“ —

„Da nicht wohl vorherzuſehen iſt, was ſich in Griechenland ereignen und die Abſicht der Griechen ſein könnte, ſo richten Sie Ihr Au-

Es war hohe Zeit, daß die politiſchen Unterhandlungen ihr Ende erreichten, da der Feind ſich wieder thätig zeigte

genmerk auf die Inſeln des Archipels und bemühen Sie ſich, als Preis des Bündniſſes einige derſelben zu erhalten. In keinem Falle mögen wir Milos, welches ganz vulcaniſch und mit Erdharz und Lava angefüllt iſt. Ueberdieß iſt dort die Luft mit mephitiſchen Dünſten geſchwängert, die Felder unfruchtbar, das Waſſer ſchlecht, und die Einwohner leiden an geſchwollenen Füßen und ſind während des Sommers Wechſelfiebern unterworfen."

„Siphanto iſt koſtbar wegen ſeiner Gold- und Silberminen, birgt in ſeinem Schoße unbekannte Reichthümer, enthält in ſeinen Bergen die ſchönſten Marmorbrüche, hat reine Luft, einen fruchtbaren Boden und ſchöne Frauen. Sie würde die angenehmſte Inſel des Archipels ſein, wenn ſie in die Hände der Europäer, vorzüglich aber, wenn ſie unter Malta fiele." —

„Klare Bäche durchſtrömen in allen Richtungen Naxos. Orangen-, Citronen- und Granatenbäume gedeihen daſelbſt ohne Pflege, ihre Blüthen erfüllen die Luft mit Wohlgerüchen. Welche Menge unſchätzbarer Vortheile bieten uns ſeine Bevölkerung, ſeine Fruchtbarkeit und ſeine Annehmlichkeiten dar! Die äußerſte Noth, in der ſich gegenwärtig die Griechen befinden, wird ſie beſtimmen, uns dieſe köſtliche Inſel, ſo wie Peros, Antiparos und Siphanto abzutreten. —"

„Tenos hat keinen guten Hafen, aber ſeine reichen Gefilde ſind mit allem Ueberfluß geſchmückt, den die Induſtrie gewähren kann. Die Frauen ſind hier ſchön und Geſtalt, verführeriſche Anmuth, ungezwungene Offenheit verleihen den Mädchen von Tenos eine äußerſt reizende Liebenswürdigkeit." —

„Delos kömmt gar nicht in Betracht, da es jetzt nichts als eine Einöde voller Trümmer und ein Aſyl für Seeräuber und Banditen iſt. — Thaſſos hingegen empfehlen wir Ihrer Aufmerkſamkeit, da es außer einem großen Reichthum an andern Naturproducten vorzüglich ſchönes Schiffbauholz liefert."

„Vor allem aber ſuchen Sie Nikoſia zu erhalten, welches einen Ueberfluß an Kupfer, Zink, Zinn, Eiſen und anderen Mineralien hat, wie an Smaragden, Amethyſten und Topaſen. Zwar wird dieß Eiland bisweilen von zahlloſen Heuſchrecken heimgeſucht, dagegen erzeugt es Baumwolle. Auch wird auf dieſer glücklichen Inſel der Safian zubereitet." —

Herr Châtelain kam zu Ende des Jahres 1823 in Griechenland an und übergab der Regierung und einigen einflußreichen Männern ein Memoire und verſchiedene, den Malteſerorden betreffende Schriften, deren Inhalt folgender war.

„Der Orden des heil. Johannes von Jeruſalem iſt ein ſouveräner Orden. Er hat länger denn ſieben hundert Jahre beſtanden, Flotten beſeſſen,

und ſein aus 100 Kriegsſchiffen beſtehendes Geſchwader von neuem den Archipel bedrohte, während 22,000 zu Lariſſa

---

Geſandte ernannt, Geld geprägt und Abgaben erhoben, der Reihe nach Tripolis, St. Jean d'Acre, Jeruſalem, das Königreich Cypern, Rhodus, Negroponte, Morea u. ſ. w. unter ſeiner Botmäßigkeit gehabt und auf ſeinen Galeeren über 12,000 gefangene Mahomedaner gehalten. Der Sitz der Regierung war urſprünglich Jeruſalem, dann Rhodus und zuletzt Malta; wenn gleich dieſe Inſel dem Orden von Napoleon entriſſen wurde, ſo hat er doch ſeine politiſche Exiſtenz bewahrt. Der Papſt iſt das geiſtliche Oberhaupt deſſelben; die Nationen vom erſten Range begrüßen ſeine Flagge; in Spanien und Portugal hat er Güter im Werth von 300 Milionen, und noch jetzt genießt er dieſelben; Oeſtreich und Rußland ſind ihm günſtig, und die erſte Macht ſtellt ihm ſogar die Inſel Liſſa im adriatiſchen Meere, das Arſenal von Venedig und alles Material zum Bau der erſten Flotten, zur einſtweiligen Dispoſition.

„Schon als Verbündete der großen europäiſchen Familien und gleichſam als ein Ausfluß der chriſtlichen Mächte vermögen die Malteſerritter Eure Wiederaufnahme in das europäiſche Staatenſyſtem früher oder ſpäter zu bewirken. Wollt Ihr den Souveränen zeigen, daß ihr weder Rebellen, noch Jacobiner, noch Carbonari, noch Communeros ſeid, ſo erkennt unſere Rechte an; wir haben deren auf Euer Land, und des Sultans precäre Eroberung von Morea, Negropont, Rhodus und mehrerer kleinerer Inſeln, iſt von unſerer Seite nie durch einen Vertrag beſtätigt worden. Nach dem Völkerrecht ſollte Griechenland uns angehören, wir treten aber alle unſere Anſprüche an Euch ab nnd verlangen nur einige Eilande und dieſe um den Preis von vier Millionen Franken.“ —

Die Griechen antworteten nicht lange darauf: „Wenn Griechenland Euer Pachtgut iſt, ſo zeigt uns doch die Urkunde, die Euch Gott darüber ausgeſtellt hat. Da Ihr uns indeſſen Geld verſprecht, ſo wollen wir Euch einige Felſen überlaſſen.“

Das Benehmen des Herrn Châtelain in Griechenland war alles Lobes würdig, und er gewann in kurzer Zeit durch ſein einnehmendes Weſen die Freundſchaft aller Griechen. Er führte einige Ritterdiplome für mehrere Mitglieder der Regierung mit ſich, und da die Griechen das Neue lieben, ſo eilten Mehrere von ihnen zu ihm, um ſich die Titel, die er austheilte, zu erbitten; aber ein, in den Statuten des Ordens erfahrner Mann ſtellte ihnen vor, daß zur Erlangung dieſer Ehre 500 venetianiſche Goldzechinen gezahlt und die Abſtammung aus einem edelen Geſchlecht urkundlich erwieſen werden müßte. Aber der hochklingenden Name der Paläologen, Cantacuzene und Comnene ungeachtet kann keine griechiſche Familie ihren Adel documentiren, und jene Griechen ſahen ſich getäuſcht.

Es iſt nicht meine Abſicht geweſen, einen Orden anzugreifen, welcher

verſammelte Aſiaten unter dem Saraskier Selim nach den Thermopylen marſchirten. Muſtapha Paſcha von Scodra ſeinerſeits betrieb große Truppenaushebungen und rüſtete ſich zu einem Einfall in's weſtliche Griechenland.

Von allen zu Aſtros anweſenden Capitani eilte zuerſt Nicetas von den Debatten über die Geſetze auf das Feld der Ehre. Er ging die Regierung um ein Heer an, jedoch vergeblich, da die Finanzen gänzlich erſchöpft waren. Als auch ſeine Aufforderung an die Soldaten, ihm ohne Sold zu folgen, ihre Wirkung verfehlte, machte er ſich in Begleitung einiger Freunde auf den Weg nach dem Iſthmus, in der einen Hand eine Fahne, in der anderen ſeinen Säbel und auf der Schulter ſeinen alten Regenmantel. Man führte ihm ſein Pferd vor; er aber ſchickte es mit den Worten zurück: „Meine Brüder in Rumelien laufen mit nackten Füßen auf den Felſen und werden vielleicht in dem Augenblick, wo ich dieß ſage, erwürgt, und Ihr wollt, daß ich Strapazen meiden ſoll!" Er marſchirte Tag und Nacht; 300 ſeiner Palikaren, für ſein Leben beſorgt und in Scham darüber, daß ſie ihn hatten allein ziehen laſſen, holten ihn in Myaris ein, und da noch 1000 Peloponneſier kurz darauf ihrem Beiſpiel folgten, ſo ſtellte er ſich an die Spitze derſelben, nahm ſeinen Weg nach Böotien und bemühte ſich bei der Paſſage durch die Engpäſſe die auf den verſchiedenen Flecken des öſtlichen Griechenlandes zerſtreuten Capitani zu ermuthigen. —

Die Türken eröffneten den Feldzug Mitte Mai. Ismael Pota verwüſtete mit 12,000 Mann, die von Selim's Corps abgeſondert waren, die Cantons Volo und Trikeri, wurde aber von den Capitani Diamantos und Caretaſſos überfallen und büßte 3000 auserleſene Krieger ſammt ſeinem Lieutenant,

---

große Talente umſchließt, und an den ſich glänzende Erinnerungen knüpfen, aber mein hiſtoriſcher Verſuch legt mir die Verbindlichkeit auf, Alles zu erwähnen, was auf die griechiſche Revolution Bezug hat.

dem Bulgaren Abdullah, ein. Voll Erbitterung über dieſen Unfall rief Selim den türkiſchen General zurück, ſtrafte ihn, zog alle disponibelen Streitkräfte an ſich und warf ſich auf Phocis, ließ 16,000 Janitſcharen, Spahi's und Deli's durch den Engpaß von Petra rücken und drang bis zum Thal Amphiſſa vor; Panurias und Scatſodemos metzelten 1800 Reiter nieder, die einen Theil ſeines Vortrabes ausmachten; er wandte ſich nach Dobrena, der wichtigſten Handelsſtadt in Livadien, und zerſtörte das Kloſter St. Lucas, das von Marmor erbaut war, auf dem ſich viele alte Inſchriften befanden; Ulyſſes eilte herbei, ſtürzte ſich auf ſeine Flanken, ermüdete ihn durch häufige Scharmützel, warf ihn vor Theben und tödtete 500 ſeiner Janitſcharen in der Nähe von Petra. Jetzt dachten die Mahomedaner nur an ihren Rückzug: ſie wichen nach den Thermopylen zurück, und als ſie dieſe von Panurias und Scatſodemos beſetzt fanden, marſchirten ſie nach Böotien und wollten ſich in Chäronäa lagern; da überfiel ſie Ulyſſes in der Nacht vom 16ten zum 17ten Juni, während ſie ſchliefen, erwürgte eine große Anzahl der Ihrigen und führte 100 Kameele und 300 Laſtthiere hinweg. In ihrem Schrecken theilten ſie ſich nun in zwei Colonnen, von denen jede eine verſchiedene Richtung nahm; aber die eine wurde in Böotien von Nicetas aufgerieben, der mit eigner Hand den furchtbaren Befehlshaber derſelben, den Paſcha von Tricovitza, erlegte, und die andere, 7000 Mann ſtarke, welche der Seraskier anführte, wurde von Gadras angegriffen, der einen plötzlichen Ausfall aus Athen gemacht hatte, und kam erſt beim Dorfe Catoni zu Athem. Auf ein Mal traf der Blitz ihre Munitionswagen; dieß hielten die Türken für ein gewiſſes Zeichen von Gottes Zorn, ließen Gepäck, Geſchütz und Pferde im Stich und gewannen nach großen Verluſten Theſſalien wieder. —

Zu derſelben Zeit ſchiffte der tapfere Harmoſt von Candia, Emanuel Tombazis, 1500 Soldaten bei Kyſſamos aus und griff dieſe Stadt zu Lande an, während eine Flotte ihren

Hafen blokirte. Die von allen Seiten gedrängten Türken capitulirten und zogen ſich nach Canea zurück. Hierauf ſuchte ſich Tombazis der Feſte Selinon zu bemächtigen, die von einer hohen Mauer und mehreren Baſtionen gedeckt wird; die Feinde ſchickten ſich zur Vertheidigung an und leiſteten hartnäckigen Widerſtand, wurden aber bei einem Ausfall beſiegt und von dem Geſchütz unter des tapfern Engländers Haſtings Leitung ſo ermüdet, daß ſie allen Muth verloren und ſich in Unordnung nach Canea flüchteten. Die Sieger ſetzten ihnen bis unter die Kanonen dieſer Feſtung nach.

Zur See wurde der türkiſche Admiral durch den unermüdlichen Miaulis geneckt und wagte, da alle ſeine Unternehmungen ſcheiterten und er durch die Peſt den dritten Theil ſeiner Mannſchaft verloren hatte, weder im Archipel zu bleiben, den Feuerſchiffe durchkreuzten, noch in die Dardanellen zurückzukehren, wo ihn der Zorn eines blutdurſtigen Despoten erwartete. Als ihn der Sultan mit dem Kapudan-Paſcha-Kaftan bekleidete, hatte er ihm befohlen, nicht eher wieder ſich ſeinem erhabenen Antlitze zu zeigen, als bis er die Felſen von Hydra, Samos und Ipſara in Staub verwandelt habe; mit welchem Geſicht würde er nun vor ſeinem Herrn erſchienen ſein, da er Nauplia verlaſſen und in den Gewäſſern von Tenedos einen Theil ſeiner Flotte eingebüßt hatte? Einen Monat lang ſchwankte er, bis er ſich für einige Zeit, ſowohl der ſeidenen Schnur, als den Flammen der Brander zu entziehen ſuchte und ſich entſchloß, das Baïramsfeſt im Hafen von Mitylene zu begehen. —

So ſchien das Glück den Griechen zu lächeln, als plötzlich ihre Angelegenheiten ein trübes Anſehen gewannen. Das Feuer der Zwietracht blitzte von neuem an mehreren Puncten von Griechenland auf; der Paſcha von Scodra kam nach großen Anſtrengungen an der Spitze von 15,000 Gurguen und Scodrianen zu Tricala an, verfuhr mit ſchlauer Politik, indem er Neutralitätsverträge mit den Capitani in Acarnanien

und Theſſalien einging, und verlegte ſein Hauptquartier nach Neuropolis, wo noch 5000 Topiden, 3000 Japygen und andere kriegeriſche Mannſchaft von Caforia unter ſeine Fahnen traten. Er ſäuberte darauf die Gränzen von Aetolien, und ſein Vortrab, der aus 8000 auserleſenen Kriegern beſtand und von dem tapfern Djeladin=Bei befehligt wurde, nahm Agrapha weg. Nie war ein wegen unerſchrockenen Muths der Soldaten und Geſchicklichkeit der Führer gleich furchtbares Heer in Griechenland erſchienen, und nie war dieſes weniger vorbereitet geweſen. Acarnanien und Aetolien waren von ihren Truppen entblößt, und die meiſten Capitani benahmen ſich zweideutig; Karaiskakis, Agrapha's Armatolen, hatte eine lange Krankheit abgezehrt und dem Tode nahe gebracht; der Peloponnes war von Parteien und innerem Krieg zerriſſen, und in den Straßen von Tripolitza wurde eine Abtheilung Arcadier mit einem Bataillon Spartiaten handgemein; Colocotronis und Maurocordatos ſtritten ſich um die Macht, Hypſilantis, der Intriguen ſeiner Gegner müde, gröblich beleidigt und von Ekel erfüllt, verharrte in einer, ſeinem Vaterlande nachtheiligen Unthätigkeit, und die Admiralität auf Hydra befand ſich mit der Regierung in offenbarem Bruch. —

In dieſem critiſchen Augenblick, wo ſich alle Bande der Nation löſeten, entſchloß ſich Marcos Botzaris, Griechenland's Wohl ſein Leben aufzuopfern, und verdiente ſo ſich die Unſterblichkeit. Nachdem er von ſeiner Familie Abſchied genommen, dieſelbe der Sorgfalt des ehrenwerthen Erzbiſchofs Ignatius, eines durch Tugenden und Kenntniſſe gleich ausgezeichneten Mannes, empfohlen und überhaupt die Vorkehrungen, die man vor ſeinem Tode zu treffen pflegt, getroffen hatte, beeilte er ſich, die Befeſtigung Anatolico's und Miſſolonghi's zu Ende zu bringen. Da es ihm nicht unbekannt war, daß ſein Titel als Militärgouverneur des weſtlichen Griechenlandes den Neid der übrigen Capitani erregt habe, ſo nahm er in ihrer Gegenwart die Beſtallungsurkunde, die ihm von der Nationalver=

ſammlung ausgeſtellt worden, küßte ſie achtungsvoll und zer-riß ſie dann, indem er ſagte: „Künftig müſſen die Diplome mit unſerm Blut geſiegelt ſein. Wer ein ſolches zu erhalten wünſcht, möge es in Muſtapha's Zelten ſuchen.“ Mit 2500 Mann rückte er darauf nach Acarnanien, ſtieß auf ein feindliches Armeecorps, rieb es auf und ſetzte ſeinen Marſch fort. —

In der Nacht des 12ten Auguſt gelangte er in ein Dorf; hier ließ er ſeine Truppen ſich lagern und begab ſich, während ſeine Krieger ruhten, ganz allein in eine benachbarte Kirche, um ſeinen frommen Pflichten Genüge zu leiſten. Man verkündete eben, nach Landesſitte, durch Hammerſchläge auf eine Holzſtange den Gottesdienſt; da trat er in die von einigen Kerzen erleuchtete Kapelle, näherte ſich dem Hochaltar, verrichtete ſein Gebet und gab darauf einem Prieſter einige Goldſtücke, mit der Bitte, dieſelben unter die Armen auszutheilen, damit ſie für Marcos Botzaris Seele beten möchten. —

Früh am 20ſten, $1\frac{1}{2}$ Lieue von Carpeniſſa, brachte er in Erfahrung, daß Djeladin-Bei ſich dieſer Stadt bemächtigt habe; er machte Halt und beſchwor ſeine Krieger in einer einfachen, aber kräftigen Anrede, um Mitternacht ſich auf die Barbaren zu ſtürzen und durch einen kühnen Streich Muſtapha's beſte Truppen zu vernichten; 222 Sulioten erklärten ſich bereit, ihm zu folgen. Dann trug er Kitſos Zavellas und den Brüdern Woldachis auf, den Feind zu gleicher Zeit mit ihm auf zwei verſchiedenen Punkten, die er bezeichnete, anzugreifen, und gab den anderen Capitani Befehl, bei Tagesanbruch ihm zu Hülfe zu eilen.

Gegen Abend zog er ſich, ſo ſagt man, von ſchmerzlichen Erinnerungen bewegt zurück an das Ufer eines kleinen Baches; in Gedanken verſunken ſah er einige Augenblicke ſtarr nach den Bergen, ſeufzte tief auf und ſchien zum erſten Male

an ſeinen nahen Tod zu denken; ſein Verwandter Tuſſas Botzaris, der ihm unvermerkt gefolgt war, überraſchte ihn in ſeinem bewegten Zuſtande; Marcos ergriff ſeine Hand und ſprach: „Ich gehe einen ſchweren Gang… was wird aus meinem Weibe, aus meinen Kindern werden?“

Zwei Stunden vor Mitternacht verkündete er ſeinen Sulioten das Feldgeſchrei und befahl, damit der Angriff gleichzeitig geſchehe, nicht früher zu ſchießen oder einzuhauen, bis er mit einer Trompete das Signal dazu gegeben haben würde. Alsdann ſetzte er ſich in Bewegung, mit den Worten: „Freunde, wenn Ihr mich im Gefecht aus dem Geſicht verliert, ſo geht nach des Paſchas Zelt, — dort werdet Ihr mich finden.“

Die Gueguen, Epiroten und Scodrianen, aus denen die türkiſche Armee beſtand, hatten ſich einzeln in einer Ebene gelagert und ſich dem Schlafe überlaſſen, ohne Verſchanzungen aufgeworfen und Wachen ausgeſtellt zu haben. Botzaris ſchlich ſich mitten unter ſie; beim Geräuſch ſeiner Tritte fuhren 9 Gueguen, die unter einem Birnbaume ruhten, erſchreckt aus dem Schlafe auf und erhoben ein Geſchrei; Botzaris erlegte fünf von ihnen mit ſeinen Dolch, während die Uebrigen unter Tuſſas Streichen ſanken; dann gab er das Signal, und das Blutbad begann auf allen Puncten. Die Gueguen glaubten ſich von den Epiroten angegriffen und feuerten ihre Musketen auf die Cantonnements ihrer Verbündeten ab; während ſich ſo die beiden osmaniſchen Stämme wechſelſeitig der Verrätherei beſchuldigten und mit Wuth einander niedermetzelten, ließ Botzaris 50 Sulioten mitten unter ihnen, mit dem Befehl, zu feuern und ſie an Erkennung ihres Irrthums zu hindern; den Reſt nahm er mit ſich, ging nach den Scodrianen zu und rief in albaneſiſcher Sprache: „Wo iſt der Paſcha? Die Inſurgenten attakiren den Vortrab!“ Man hielt ihn für einen Freund und zeigte ihm das Zelt von Huſſeim-Bei, dem Enkel des Paſcha von Scodra; er ging hinein, fand

ihn eingeſchlafen und machte ihn zum Gefangenen. Um die Beſtürzung der Osmanen zum Gipfel zu bringen, kam jetzt auch Kitſos Zavellas an, mit ihm zu gleicher Zeit die Brüder Voldachis; aber anſtatt die Feinde von vorn anzugreifen, drängten ſie dieſelben im Rücken, ſo daß dieſe, da ihnen der Weg zum Rückzuge abgeſchnitten war, ſich mit Verzweiflung auf Botzaris warfen; eine Kugel traf dieſen in die Lende, — er verbarg die Wunde, obgleich ſie gefährlich war, ſeinen Gefährten und fuhr fort, zu ſtreiten; da verwundete ihn eine zweite Kugel tödtlich an der Stirn; er ſank und gab ſeinen Geiſt mit den Worten auf: „Freunde, rächt mich!“ — Sein Leichnam wurde ſogleich von Tuſſas weggetragen, deſſen Rückzug 100 Sulioten deckten. Mit dem erſten Sonnenſtrahl ſtürzten ſich Zongas, Macris und Beſſis auf die Türken, welche die Flucht ergriffen und ihre Munition, das Gepäck und 2000 Leichen auf der Wahlſtatt ließen. —

Man ſchaffte Botzaris nach Miſſolonghi. Die Magiſtratsperſonen, alle Bürger ſtrömten weinend nach den Thoren der Stadt; der Leichenzug zog ein; viele gefeſſelte Mahomedaner, mehrere reich angeſchirrte Renner und zur Erde geneigte Fahnen, wurden langſam voran geführt; auf einer Todtenbahre die 6 Sulioten trugen, lag der Held, zur Seite ſeinen Säbel und bedeckt mit ſeinem ſcharlachrothen Mantel; 8000 den Türken abgenommene Hammel und eine große Menge Maulthiere, die mit 3200 Flinten, 700 Paar Piſtolen, Zelten, Munition und der feindlichen Kriegscaſſe beladen waren, beſchloſſen den Zug. —

Der Gefallene wurde in die Wohnung des Eparchen von Miſſolonghi, Conſtantin Metapas, gebracht. Gegen Abend ſtellten ſich nach alter Landesſitte, weiß gekleidete Klageweiber mit entblößtem Haupt und aufgelöſ'ten Haaren um ihn und ſangen bis gegen Mitternacht leidenſchaftliche Trauerlieder. Am folgenden Morgen legte man ihn in ſeinen beſten Klei=

dern, mit verhülltem Geſicht und über die Bruſt gekreuzten Armen, in einen mit Cypreſſen bekränzten Sarg; die Begleitung bewegte ſich unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des Geſchützes vorwärts; die Frauen neigten ſich zu den Fenſtern hinaus und warfen Blumenſträuße auf ſeinen Weg, beſprengten denſelben mit Roſenwaſſer und räucherten die Luft mit Myrrhe und Aloë. Das Gefolge zog in die Kirche; man begann hier das Todtenamt; als der Erzbiſchof am Schluß des Gebetes die Worte ausſprach: „Friede ſei mit der Seele des Märtyrers!“ warf ſich das ganze Volk auf die Knie und rief mit feierlicher Stimme: Amen! Nach dem Gottesdienſt traten die Soldaten vor, um ihrem Capitano den letzten Kuß zu geben; alle Umſtehende folgten ihrem Beiſpiel und ſagten: „Lebe wohl, Botzaris! Sanft ruhe Deine Aſche!“ Man öffnete einen Graben, legte die irdiſchen Ueberreſte des Helden hinein, goß darauf einige Tropfen heiligen Oels, und der Grabſtein trennte Botzaris von den Lebenden. So endete ein Mann, der mit großen Feldherrntalenten die erhabenen Tugenden eines Bürgers vereinigte. —

Marcos Botzaris war von kleinem, ſchlanken Wuchs, hatte regelmäßige Züge nnd eine offene Geſtalt; eine ſanfte Bläſſe lieh ihm, in Verbindung mit ſeinem melancholiſchen Weſen, eine anziehende Phyſionomie. Er redete wenig und dachte viel, wußte die größte Tüchtigkeit mit der liebenswürdigſten Beſcheidenheit, die ſtrengſte Gerechtigkeit mit der größten Milde in Einklang zu bringen. Im Frieden war er geſetzt und in ſeinem Benehmen gemeſſen; im Kriege lebhaft und hitzig; ſtets unterzog er ſich, der Erſte, der Gefahr, nahm nie Theil an der Beute und erlaubte ſeinen Waffengefährten nicht die mindeſte Gewaltthätigkeit. Er war der Abgott vieler Krieger ſeines Volkes. Vaterlandsliebe beſeelte ſein ganzes Denken und Handeln; dem Beſten ſeines Landes opferte er das Glück ſeiner Familie auf, verwandte ſein ganzes väterliches Erbe zur Unterhaltung ſeines Heeres, trug nie Bedenken, für Grie=

chenland ſein Blut zu vergießen, und ließ ſeine Kinder in Dürftigkeit. — Er lebte wie Ariſtides und ſtarb wie Leonidas. *) —

---

*) Ich habe mit ſeiner Familie in freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden und theile hier das Intereſſanteſte davon mit.

Als ich im Jahre 1826 durch Zante reiſ'te, begab ich mich, in Begleitung eines alten Hausfreundes, zu der hehren Wittwe des Helden. Beim Eintreten war mir ſo zu Muth, wie dem Frommen, welcher die Schwelle eines Tempels betritt; ich empfand eine ſüße Herzensbeklemmung; — Botzaris Schatten erſchien vor meinen Augen.... Ich ſtieg eine kleine Treppe hinauf, die in einen großen Saal führte, wo ich zwei Kinder von Botzaris fand, von denen das Jüngſte auf des anderen Schooße ruhte. Als ſie mich gewahrten, erhob ſich das Aelteſte, lief in ein anſtoßendes Zimmer und rief: „Mama, komm, es will Jemand zu Dir!" Chryſa zeigte ſich bald in tiefer Trauer; auf ihrem Geſichte ſah man den Ausdruck des Schmerzes. Der Freund erklärte ihr meine Bewunderung für ihren erhabenen Gatten; ſie nahm mich wohlwollend auf und ſtellte mir den Sohn deſſelben vor, der damals erſt 10 Jahr alt war. Als ich den, von der Natur mit großer äußerer Schönheit ausgeſtatteten Knaben erblickte, konnte ich nicht umhin, in die Worte auszubrechen: „O, möchte er einſt ſeinem Vater gleich werden!" Sie fügte ſchnell hinzu: „Möchte er gleich ihm dem Vaterlande dienen und einſt im Schoße ſeiner Familie die Früchte ſeiner Arbeiten genießen!" — Sie befrug mich über Frankreich und Italien. Ich redete von Ancona und ſagte, daß ſie dort einen ihrer würdigen Namen hinterlaſſen habe. Sie erröthete und antwortete: „Ich habe mich länger, denn ein Jahr, in dieſer Stadt aufgehalten, aber mit meinem Geiſt war ich nicht dort, meine Augen waren ſtets nach Griechenland gewandt; in großer Unruhe wegen der Zukunft konnte ich kaum die Güte, mit der man mich überhäufte, erwiedern. Nach meinem Unglücke ſchiffte ich mich nach Zante ein und verweile hier ein Jahr... Hier athme ich wenigſtens die Luft des heimiſchen Bodens; die Berge meines Vaterlands zeigen ſich meinem Blick und erwecken in mir tröſtende Erinnerungen." Nachdem wir uns ſo eine halbe Stunde auf eine für mich höchſt anziehende Weiſe unterhalten hatten, empfahl ich mich mit dem Verſprechen, recht oft wieder zu kommen.

Während der zwei Monate meines Aufenthaltes auf Zante beſuchte ich faſt täglich die betrübte Familie; ein unwiderſtehliches Etwas zog mich dahin, und mancher denkwürdige Zug aus Botzaris Leben kam ſo zu meiner Kenntniß. —

Sechstes Buch.

Der Sultan hatte ſein Augenmerk auf Griechenland gerichtet und harrte mit Ungeduld auf den Ausgang des dritten Feldzugs. Plötzlich erhielt er die Nachricht, daß ſein Kapudan Paſcha,

---

Ein einfacher und tugendhafter Suliote Namens Chriſtos Andreos, erzählte mir, daß ein Schäfer in der Umgegend von Suli, um ſein Leben und ſeine Heerde gegen die Angriffe eines ſuliotiſchen Kriegers ſicher zu ſtellen, dieſen durch einen Keulenſchlag zu Boden geſtreckt habe. Aus Furcht vor Botzaris Zorn ſei er entflohn und habe ſein kleines Vermögen der Gnade der Anverwandten des Ermordeten hinterlaſſen, die aber in ihrer Wuth ſeine Hütte zerſtörten und ſich in ſein Vieh theilten. Er ſelbſt habe den nachſuchenden Sulioten nicht entgehen können, ſei bald ergriffen und vor Botzaris geführt worden, der den Mörder, um die Erbitterten zu beſchwichtigen, in das Gefängniß zu werfen befohlen und ihn am folgenden Morgen zu ſtrafen verſprochen habe. Um Mitternacht aber ſei er mit zwei Officiren zu dem Unglücklichen gegangen, habe ihm eine, ſeinen verlornen Gütern gleichkommende Summe eingehändigt und geſagt: „Fliehe vor der Rache meiner Soldaten; Du biſt nicht ſchuldig, da Du dein Leben haſt vertheidigen wollen. Folge dieſen Offizieren, ſie werden Dich bis an die Grenze geleiten...“

Ein anderer Suliote theilte mir eine Antwort von Botzaris mit, die ihrer Originalität wegen wohl aufbewahrt zu werden verdient. — Ein Philhellene rühmte in Gegenwart dieſes Feldherrn den hohen Muth der Krieger ſeines Landes. „Wir haben,“ ſagte er, „periodiſche Blätter, in denen die denkwürdigſten Thaten aufgezeichnet werden, und während unſerer Kriege berichten ſie mehr als einen Zug von Heldenmuth unſerer Militärs.“ — „„In meinem Vaterlande,““ antwortete der Held von Suli, „„macht man ebenfalls außerordentliche Thaten bekannt; man gräbt die Namen derer, die ſich während ihres Lebens feig benommen haben, in Marmortafeln ein.““ —

anſtatt, wie er befohlen, die Seemänner des Archipels in Feſſeln ihm vorzuführen, vor vier Fahrzeugen derſelben ſich unter den Berg Athos geflüchtet; daß ferner der Paſcha von Scodra den Sulioten unterlegen und Aetolien in aller Eil verlaſſen habe, und daß endlich Anatolico, in dem Augenblick, wo Jener ſich deſſelben bemächtigen wollte, wie durch ein Wunder gerettet worden ſei. Die Einwohner waren in der That aus Mangel an Waſſer nahe daran geweſen, ſich zu ergeben, als eine Bombe auf das Pflaſter einer Kirche fiel und das Gewölbe einer Ciſterne durchſchlug. Zu derſelben Zeit rapportirte ein zu Janina abgefertigter Tatar, daß Acrocorinth, das im vorhergehenden Jahre in Dram-Ali's Hände gefallen war, von den moraitiſchen Inſurgenten wieder eingenommen ſei. —

Zum

Eines Abends ſagte ſeine ſchöne und tugendhafte Schweſter Angelika zu mir: „Es ſind nun zwei Jahre, daß wir ihn verloren haben. Noch glaube ich ſeine Stimme zu vernehmen, noch ſeine Geſichtszüge zu ſehen; wenn ich mich bisweilen ſelbſt ſo täuſche, ſpreche ich mit ihm und lächle ihn an; aber nur zu bald werde ich meinen Irrthum gewahr, und dann muß ich bitter weinen.“ — Sie hielt einige Augenblicke inne, trocknete ſich die Thränen und fuhr in leidenſchaftlichem Tone fort: „O, wenn Du meinen Bruder gekannt hätteſt, — wie gut er war, — wie ich ihn anbetete! Alle ſeine Kleider ſind von meiner Hand gewebt. Selbſt ſeine Feinde bewunderten ihn, und als wir in Churſchid's Lager gefangen gehalten wurden, verlieh uns ſein Name Schutz und Achtung. Einſt rief uns der Seraskier voll Erſtaunen über die Siege deſſelben in die Nähe ſeines Zeltes, ließ ſeine Truppen vor uns defiliren und frug uns, welcher Krieger wohl die meiſte Aehnlichkeit mit Botzaris habe. Ich zeigte ihm einen von mittlerer Statur; „Wie,“ rief er, „ein ſo kleiner Mann kann meiner Armee ſo viel Abbruch thun!“ — Er wiederholte uns oft, daß wir an ihn ſchreiben und ihn zu bewegen ſuchen möchten, daß er die griechiſche Sache verließe, er wolle ihm die reichſte Provinz von Rumelien zur Statthalterſchaft geben... Ach! ich erinnere mich noch des Abends, an dem er von uns ſchied; es war Mitternacht; wir luſtwandelten im Mondenſchein unter den Mauern von Miſſolonghi; er ſagte zu mir: „„Die Zeit Eurer Abreiſe iſt gekommen; ich gehe morgen gegen den Feind, und Ihr ſchifft Euch nach Italien ein.““ — Ein Strom von Thränen entquoll meinen Augen. „„Warum weinſt Du? Wir werden uns wiederſehen.““ — Wo? frug ich ihn. Er ſchwieg, ſah mich mitleidig an, ſchloß mich in ſeine Arme, und ſeine Zähren benetzten mein Geſicht.“ —

Zum erſten Mal ſchien Mahmud's Stolz gedemüthigt; man ſah ihn nicht mehr unter dem mit Edelſteinen beſetzten Thronhimmel auf ſeiner vergoldeten Gondel den Bosphorus durchſegeln und tauſend Kähne mit Sclaven ihm folgen; auch ſah man ihn nicht mehr ſich in ſeinem prächtigen palais du Grand Courant dem Vergnügen hingeben, oder als armer Derwiſch gekleidet, die Hellebarde in der Hand, und von weitem von einem Henkerſchwarm gefolgt, ſich mit Enthauptung ſeiner Raya's beluſtigen. —

In den erſten Tagen des November ſandte er Kapidſchi-Baſchi's nach allen Puncten des Reichs, um die Kampfluſt ſeiner Unterthanen wieder zu entflammen; aber überall fand er die größte Muthloſigkeit; Albanien war voller Beſtürzung; alle Paſcha's ſuchten unter leeren Vorwänden ſeinen Befehlen auszuweichen; die Janitſcharen, die Galiondgi's der Hauptſtadt weigerten ſich, ihr Glück in einer Gegend zu verſuchen, die, wie ſie ſagten, ihre Armeen verſchlänge, und deren Häfen, durch die Zauberei der Franken in glühende Oefen verwandelt, das Feuer ihren Geſchwadern mittheilten.

Zu derſelben Zeit zogen die Siege der Griechen die ernſtliche Aufmerkſamkeit der europäiſchen Mächte auf ſich. Oeſterreich ſchloß alſo: „So lange Griechenland in den Waffen bleibt, iſt zu fürchten, daß Rußland losbricht; denn heute wiege ich es in Schlaf, und morgen weckt es das Geſchrei der Griechen. Griechenland iſt überdieß den Ländern, die mir beſonders am Herzen liegen, zu nahe; die revolutionäre Bewegung des Peloponnes könnte leicht Italien ergreifen. Ich werde daher meine Anſtrengungen verdoppeln und dem Sultan rathen, den reichen Mehemed-Ali mit Griechenland's Vernichtung zu beauftragen.“

Das franzöſiſche Miniſterium von 1823 ſprach zu ſich ſelbſt: „Griechenland iſt der Augapfel der Liberalen, die mir immer auf der Rednerbühne und in den Tagesblättern meine Gleichgültigkeit gegen daſſelbe zum Vorwurf machen. Ich

muß die Griechen verderben wegen des Intereſſes, das ſie ihnen einzuflößen gewußt haben, doch wo möglich auf eine für Frankreich erſprießliche Weiſe. Das ottomaniſche Reich iſt in ſeinen Grundlagen erſchüttert, und wird früher oder ſpäter eine Beute Rußland's werden. Wir wollen daher unſere ganze Sorgfalt auf Aegypten wenden, die Pforte überreden, daß ſie Mehemed-Ali Morea giebt, dieſen Paſcha unterſtützen, ihm unſere Werfte öffnen, ihm Officiere ſenden, um aus ſeinen Milizen Regimenter zu bilden, und ihm, wenn er über die Griechen triumphirt hat, zum Könige von Aegypten erklären: ſo wird er ſtets unter unſerer Vormundſchaft bleiben und es uns einſt gelingen, den indiſchen Handel über das rothe Meer zu führen und auf dieſe Weiſe England den Todesſtreich zu verſetzen." —

Großbritannien, in der Kunſt, Staatsgeheimniſſe zu erkunden, wohl erfahren, rechnete ſeinerſeits ſo: „Rußland ſucht mir durch ſeine ungeheuern Eroberungen das Uebergewicht über die Türkei, Frankreich durch ſeine Abſichten das über Aegypten zu entziehen, und beide Pläne muß ich zu vereiteln ſuchen. Die Türkei muß in ihrem alten Zuſtand verbleiben, der Sultan bewogen werden, Mehemed-Ali die Leitung des Krieges anzuvertraun, Griechenland dagegen Geld und Munition erhalten, damit ſich der beiden Theilen verderbliche Krieg in die Länge ziehe. — Auf dieſe Weiſe wird der Paſcha von Aegypten bald ſeine Reichthümer und ſeine Kräfte erſchöpfen und ſeine Unabhängigkeitspläne ſcheitern ſehen... Aus Griechenland wird ein Hospodarat gemacht und ſo die unglückliche Revolution beendigt, die mich zwingt, bei der geringſten Bewegung Rußland's auf meiner Hut zu ſein." —

Jedes der drei, von verſchiedenen Intereſſen geleiteten Cabinette ſtellte dem Sultan Folgendes vor: „Du haſt zwei Feinde, — den Paſcha von Aegypten und das empörte Griechenland. Der erſte iſt bis jetzt noch nicht öffentlich als ſolcher aufgetreten, wird aber in kurzem die Maske abwerfen;

der zweite kämpft mit Erfolg: laß ſie Beide aneinander gerathen, ſo werden Beide geſchwächt, und Du kannſt Einen durch den Andern bezwingen.“

Der Rath gefiel dem Großherrn. Am 16ten Januar 1824 überſandte er Mehemed-Ali *) einen Firman, worin er ihm das Paſchalik von Morea bewilligte, ihn mit Lob überhäufte und ihn gleich im voraus den Rebellenbeſieger nannte. „Suche,“ ſo ſchrieb er, „Moras **) zu unterwerfen, und überlaſſe es meinen andern Paſcha’s, Rum***) und die Tauchaus †) am weißen ††) Meer wieder unter meine Botmäßigkeit zu bringen.“ —

Nachdem Mehemed-Ali den Befehl ſeines Herrn achtungsvoll geküßt und nach ſeiner Stirn geführt hatte, ſagte er in Gegenwart des Ueberbringers, daß er dem höchſten Weſen für die erhaltene Gelegenheit danke, ſeinem Gebieter noch im Alter dienen zu können. —

Am 18ten Februar berief er den Divan ein und machte ihm bekannt, daß er in Perſon an der Spitze von 20,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie die Expedition nach Morea befehligen werde. Als er in ſein Zimmer zurückgekehrt war, ließ er ſeinen Miniſter, den Armenier Juſſuf Boſe, kommen und ſagte ihm: „In dem bevorſtehenden Kriege brauche ich ungeheure Summen; Gold iſt die Waffe, auf die ich am meiſten zähle; ich muß alle Capitani und Primaten von Morea erkaufen. Wir wollen Abgaben erheben und ſo zu Werke gehn, daß ich, ohne meine Kiſten zu leeren, über 50

*) Alles hier auf dieſen Paſcha Bezügliche, iſt aus dem geheimen Briefwechſel eines in ſeinen Dienſten ſtehenden Griechen gezogen, den dieſer damals mit unſerer Regierung führte. —

**) Morea.

***) Das griechiſche Feſtland.

†) Haſen, mit welchem Spottnamen die Bewohner des ägäiſchen Meeres von den Türken bezeichnet werden.

††) Der Archipel.

Millionen Piaſter verfügen kann. Uebrigens bin ich voll Zuverſicht. Mit meiner Flotte werde ich Hydra einſchließen, und dieß kleine griechiſche London ſoll bald verſchwinden; meine regulären Truppen werden nicht ein gleiches Schickſal haben, wie die von Dram-Ali, denn es ſind nicht ſolche Chaldupen, die kaum ihre ſchwerfälligen Kleider fortzuſchleppen und ſich aus ihrer Sorgloſigkeit zu erheben vermögen.“

„„Möge die Gottheit mit allen Kronen der Erde Dein Haupt ſchmücken,““ antwortete der Günſtling, „„Du biſt derſelben würdig; Du biſt der africaniſche Bonaparte.““ —

Am 17ten März erſuchte Ibrahim, der ſich zu Cairo befand, ſeinen Vater um Uebertragung des Befehls über die Expedition nach Morea. „Was wird der Sultan ſagen,“ ſchrieb er ihm, „wenn er erfährt, daß Du in Deinem vorgerückten Alter den Jatagan ziehſt, und ich in der Blüthe meiner Jahre müßig bleibe? Er wird mich eben nicht für fähig halten, ihm zu dienen.“

Mehemed-Ali gab dem Verlangen ſeines Sohnes nach, ernannte ihn zum Generaliſſimus ſeiner Truppen und machte große Rüſtungen. 35 öſterreichiſche Transportſchiffe und 26 dergleichen unter engliſcher Flagge, boten ihm ihre Dienſte an*), und viele europäiſche Officiere ſtrömten nach dem Hafen von Alexandrien; bei ihrem Eifer hätte man an einen neuen Kreuzzug glauben mögen.

---

*) Ich gebe hier das Verzeichniß der Fahrzeuge und ihrer Capitäne, ſo wie es ſich im „Freund des Geſetzes,“ einer hydriotiſchen Zeitſchrift befindet.

Oeſterreichiſche Schiffe.	Capitäne.	Oeſterreichiſche Schiffe.	Capitäne.
Astrea,	Lud. Varglien.	Aristide,	Drago Popovich.
Cibele,	V. Premuda.	Filosofo,	Giorg. Ducovich.
La Veritè,	R. Ivancich.	La Regina,	Angelo Vianello.
Salamina,	M. Gagliuffi.	Ermogene,	G. Battagliarin.
L'Andria,	Gio. Matissorovich.	Vaterloo,	Franc. Barbarovich.
Ottaviano,	Matteo Copaitich.	Angioletto,	Stef. Gambaro.
Ongarese,	S. M. Cavacevich.	Profeta,	Matteo Gagrizza.
Barone,	G. Francovich.	Colombo	Vido Petricevich.

Zu derſelben Zeit eilten mehrere Philhellenen in Griechenlands Schooß, um der Vertheidigung deſſelben ihre Feder und ihr Schwert zu widmen. Als Repräſentanten der Wünſche aller gebildeten Völker kamen ſie gleichſam hieher, um zu bezeugen, daß den chriſtlichen Nationen das wenig edle Benehmen ihrer Cabinette fremd ſei. Vor Allen erwarb ſich Einer unter ihnen der Hellenen Liebe und Achtung durch ſein außerordentliches Genie und durch den zärtlichen Antheil, den er ſeit ſeiner früheſten Jugend an ihrem Schickſal genommen hatte, — der unſterbliche Byron. Er begab ſich nach Aetolien, um der Freiheit, der einzigen von ihm verehrten Gottheit, ſeine letzten Augenblicke zu weihen. Der große Mann hatte die

---

Oeſterreichiſche

Schiffe.	Capitäne.
Prenep. Endet,	Lorenzo Vianello.
Ang. Raſaele,	Franc. Lombardo.
Febo,	M. Ant. Scofinich.
Caval. Stalcal,	Ant. Vucovich.
Memorabile,	Luca Gosseich.
Emillio,	Ant. Cosulich.
Polimiri,	Biag. Budmani.
Giassone,	Stef. Sablicich.
Zelo,	Giac. Copaitich.
Metilde,	Filippo Palina.
Liberatore,	Ptro. Pasarina
Arlecchino,	Ab. Altimonda.
Sabbato,	G. Bonacich.
Ferdinando,	Ant. Bussetto Toscano.
Illirico,	Luca Pancovich.
Elena,	Carlo Seglin.
Intirprete,	Simon Radoslovich.
Beniamino,	Cosulich Luca.
Milnorese,	Franco Bonacich.

Engliſche

Schiffe.	Capitäne.
Superba,	Fr. Zarb.
La Fortuna,	Gius. Pereza.

Engliſche

Schiffe.	Capitäne.
Gli Amici,	Ant. Monticelli.
La Luna,	Dom. Famolazo.
Fortunata,	Vincenzo Cachia.
L'Amicizia,	Biconavend. Consiglio.
Due Cugini,	And. Lufioni.
Buona Fortuna,	Carlo Carbonese.
La Fenice,	Salvator Mallia.
Tancredi,	Loretto Nicolas.
L'Aurora,	Salvator Cafierro.
Gran Brettagna,	Gius. Cassar.
Lord Nelson,	N. Grima.
Emmanuelle,	Rafael Consiglio.
Superbo,	V. Federici.
Carlotta,	Michele Amadeo.
Alcore,	Giov. Micalef.
Stanger,	Ant. Rossi.
Demostene,	Gaetano Bonet.
Castor,	Lorenzo Russi.
La Fama,	G. B. Mamo.
S. Francesco,	G. B. Ferrando.
La Concezione,	Lav. de Giacomo.
Ulisse Fortun.,	Barbara.
Partenope,	And. Mongiardina.
Maria,	R. Midleton.

Schwäche, zu glauben, daß er nicht älter denn 37 Jahre werde, und wünſchte gleich dem Phönix am Fuß dieſer erinnerungsreichen Gebirge, die ſeinem Geiſt von Kindheit an jenen erhabenen Schwung gegeben hatten, ſich ein glänzendes Leichenbegängniß zu bereiten.

Während ſo wackere Bürger beim fernen Donner des Griechenland bedrohenden Gewitters, ihr Vaterland verließen, achteten unſere würdigen Primaten der ſie umgebenden Gefahr nicht, ſondern ließen es ſich vielmehr recht angelegen ſein, Hader und endloſen Zwiſt unter ſich auszuſäen. Die Einen bemächtigten ſich des Senats, die Andern des vollziehenden Körpers, machten ſich die höchſte Gewalt ſtreitig und ſchlugen ſo dem Vaterlande tiefe Wunden. Der Senat ließ durch Notaras, — Archonten von Corinth, — Papa Diamantopulos, — Kodjabachi von Patras, — Anaſtaſios Londos, Geſchäftsträger der zaimitiſchen Partei, und Karakatſamis, Haupt der Botaſſis oder ſpezziotiſchen Primaten, zu einer Anklage gegen die Glieder des vollziehenden Körpers Charalambis, Mauromichalis und Metaxas bewegen, deren Hauptpuncte folgende waren:

„Sie haben die Einkünfte der Nation veruntreut, deren Oberaufſicht ihnen zum Behuf der Unterhaltung der Land- und Seetruppen anvertraut waren.“

„Nach dem organiſchen Geſetz ſoll das Avancement unſerer Krieger vom vollziehenden Rath vorgeſchlagen und vom geſetzgebenden Körper genehmigt oder verworfen werden; ſie haben mehrere Beförderungsdiplome ausgeſtellt, ohne den Senat auch nur zu fragen.“

„Das Geſetz will keine Knechtſchaft und verbietet ausdrücklich das Halten von Sclaven; — ſie haben gefangene Türken verkauft, die doch der ganzen Nation zugehörten.“

„Nach der Verfaſſung tritt der adminiſtrative Körper erſt dann in Wirkſamkeit, wenn wenigſtens drei ſeiner Glieder übereinſtimmen; — ſie haben ihren Collegen Andreas Metaxas nach Caritene geſandt, ſich ſelbſt auf zwei zurückgebracht, das

Grundgeſetz des politiſchen Codex gröblichſt verletzt, ſchon damals alle Gemeinſchaft mit dem geſetzgebenden Körper abgebrochen und die Staatsgeſchäfte gelähmt.“

Wenige Tage darauf ſetzte der Senat den vollziehenden Rath ab und ernannte einen andern, deſſen Präſidium Georg Cunduriotis erhielt. Kaum war der neue Präſident in ſein Amt eingewieſen, als er Johann Orlandos und einen gewiſſen Luriotis nach England mit der nöthigen Vollmacht ſandte, um eine Anleihe zu contrahiren. Die londner philhelleniſche Geſellſchaft zeigte ſich bereit, die Negociation zu erleichtern, verſtändigte ſich aber zuvor mit Orlandos hauptſächlich über folgende Puncte:

„Wie groß iſt die Anzahl Eurer Truppen, und welches ihr Sold?“ — Die ganze Nation iſt in den Waffen; die Ausgaben für jeden Soldaten belaufen ſich monatlich auf 45 Piaſter. — „Wie ſtark iſt die griechiſche Flotte, und aus welchem Grunde iſt ſie nicht immer thätig?“ — Sie beſteht aus mehr denn 100 Fahrzeugen; wegen Mangel an Fonds muß ſie bisweilen ihre Unternehmungen einſtellen. — „Wie viel Gefangene habt Ihr, und wie werden ſie behandelt?“ — Es ſind ihrer an 4000; ſie leben frei und in Griechenland zerſtreut. — „Welches iſt die Quelle des Zwiſtes unter gewiſſen Regierungsmitgliedern?“ — Hoffart und Habgier einiger Individuen. — „Wie ſind Eure Truppen eingetheilt?“ — Unſere Milizen ſind noch nicht organiſirt, ſondern bilden militäriſche Corps in Maſſe, die dahin marſchiren, wohin die Noth ſie ruft. — „Was zahlen die Griechen ihrer Regierung für Steuern?“ — Bei uns giebt es keine andere Abgabe, als den Zehnten. — „Habt Ihr einen Tarif für den Preis der Lebensmittel?“ — Es iſt ein ſolcher angeordnet worden, aber noch nicht in Anwendung gekommen. — „Wie groß iſt das Nationaleinkommen?“ — Es beträgt gegen 40 Millionen. — „Hat die Regierung ein Geſetzbuch beſchloſſen?“ — Sie beſchäftigt ſich

damit; für den Augenblick richten wir uns nach den Geſetzen der gebildeten Völker. —

Während Orlandos in England in Folge der dringenden Noth Griechenland's ſich im Namen der Nation zum Schuldner von 800,000 Pfund Sterling bekannte und in der That nur 224,000 erhielt, bot der Präſident Cunduriotis Alles auf, um den Geſetzen Kraft zu verſchaffen und ſich aller Feſtungen zu verſichern. Nauplia war damals in den Händen von Panos Colocotronis; um ihm daſſelbe zu entreißen, erließ er folgendes Decret:

„Da Nauplia wegen ſeiner Lage im Mittelpunct von Griechenland und an der See ſich vorzüglich zur Verbindung mit dem ganzen Staate eignet, ſo hat die Regierung, welche alle Maßregeln ergreift, um auf die wirkſamſte Weiſe zu handeln und ganz Griechenland zu ordnen, für gut befunden, Nauplia zu ihrem Sitz zu erwählen. Alle Griechen werden demnach benachrichtigt, daß ſie in Zukunft Nauplia als ihre Hauptſtadt anzuſehen haben, und alle ſubalternen Beamte ſind gehalten, ihre Berichte hieher zu ſenden.“

Auf Antrieb des alten vollziehenden Körpers weigerte ſich Panos Colocotronis, den Platz der Regierung zu öffnen; Cunduriotis belagerte ihn darauf mit zwei Briggs und zwei Peniſchen. Vergeblich verſuchte Hypſilantis Verſöhnung; Papa Flecha, Londos, Papa Diamantopulos und Delyanis fachten das Feuer der Zwietracht an, und es brach aus. Rumelioten marſchirten gegen Peloponeſier, der Hydriot wurde handgemein mit dem Spartaner. Einen Monat hindurch ließen die Parteien ihrer Wuth unter den Mauern von Tripolitza, an den Mühlen am Lernos und in der Ebene von Argos den Zügel ſchießen; alle Primaten waren in den Waffen. Indeſſen unterlag Candia dem Feldherrn Mehemed=Ali's, Huſſein, und die Inſel Caſſos wurde von der ägyptiſchen Flotte bedroht. Aber was kümmerte es die habgierigen Primaten, daß die Nation zu Grunde ging, wenn nur ihr Ehrgeiz befriedigt und nie

eine Regierung errichtet wurde, die kräftig genug geweſen wäre, ſie wegen ihrer Erpreſſungen zur Rechenſchaft zu ziehen! —

Mitten in dieſer Verwirrung wurde ganz Griechenland durch Lord Byron's ſchnellen Tod in Trauer verſetzt. Als er am 9ten April noch im Begriff war, zu Miſſolonghi eine Expedition gegen Lepanto vorzubereiten, hatte ihn ein heftiges Fieber befallen und ihn auf das Lager geworfen, von dem, wie er ſagte, er nicht wieder aufſtehen werde. Man wollte ihm zur Ader laſſen, aber hartnäckig verweigerte er jede ärztliche Hülfe. Die Krankheit wurde bedenklich und griff bald das Gehirn an. Am neunten Tage fiel er in einen lethargiſchen Zuſtand, und den folgenden Morgen war er todt; in ſeinen letzten Augenblicken ſchwebte beſtändig der Name Griechenland's und ſeiner Tochter Ada auf ſeinen Lippen. Sein Leichnam wurde zur allgemeinen Beſtürzung nach England eingeſchifft. In den Mauern von Miſſolonghi wurde ihm ein Grabmal errichtet, und im ganzen Archipel zu ſeinem Gedächtniß die Begräbnißceremonie mit größter Feierlichkeit begangen. Auf Tenos ging die Proceſſion von der Wohnung der Eparchen in die Kirche der heiligen Jungfrau, welche in geringer Entfernung von der Stadt liegt; voran zogen mehrere weiß gekleidete und mit Guirlanden geſchmückte Knaben und Mädchen in ernſter Haltung; dann folgten in zwei Reihen die Krieger mit zur Erde geſenkten Flinten und Fahnen; ihnen zunächſt kamen der Gouverneur und alle Primaten der Inſel in Trauerkleidern, dann die Metropoliten nebſt der ganzen Geiſtlichkeit; den Beſchluß machte das weinende Volk. — Der leere Sarg, mitten im Tempel auf einen prächtigen Katafalk geſtellt, ward während des Gebetes vom Chor der Kinder umgeben; nach dem Gottesdienſt trugen ihn vier junge Leute aus den angeſehenſten Familien der Inſel unter demſelben Pomp wieder in die Stadt, wo man ihn in der Cathedrale beiſetzte. Jetzt feuerten die Soldaten mit fliegenden Fahnen drei Mal ihr Gewehr ab,

und die Hafenbatterien, ſo wie alle anweſenden Schiffe antworteten ihnen gleichmäßig mit drei Salven. —

Die Regierung hatte dem erlauchten Todten den Titel als „Vater der Nation“ decretirt und richtete folgenden Brief an die Tochter deſſelben:

„Du haſt zu Deiner Leidensgefährtin Griechenland, das Deinen unſterblichen Vater liebte. Die Echo's unſerer Städte hallen von den Seufzern der Helleniden wieder; eines Jeden Mund verlangt traurig den Freund und Wohlthäter Griechenland's zurück. Dieſe allgemeine Beſtürzung und der Gedanke, daß Du die Tochter biſt „Τοῦ κλέος εὐρὺ καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος,“ (des Mannes, deſſen Ruhm ſich in Argolis und über ganz Hellas verbreitet hat), mögen Dich in Deinem gerechten Schmerz tröſten. Der geachtete Name unſers Mitbürgers Byron, theure Hellenide, iſt mit unauslöſchlichen Zügen in unſere Herzen geſchrieben, und die Geſchichte unſeres wiedererſtandenen Vaterlandes wird ihn der Bewunderung unſerer Nachkommen überliefern. Welch' größeres Glück kann in dieſer Welt großen Männern begegnen, die über ihr Jahrhundert erhaben nur nach Unſterblichkeit ſtreben?“ —

Griechenland beweinte noch Byron's Verluſt, als die Feinde ihre militäriſchen Operationen eröffneten. Der Seraskier Derwiſch Paſcha und Omer Vrione ſtiegen mit 20,000 Mann von Lariſſa nieder und verbreiteten ſich auf dem griechiſchen Feſtlande. Eine 45 Segel ſtarke Abtheilung des ägyptiſchen Geſchwaders ſchloß die Inſel Caſſos ein, landete, brachte den größten Theil der Einwohner um und führte die Uebrigen in die Gefangenſchaft. Die aus 47 Kriegsſchiffen beſtehende ottomaniſche Flotte verließ unter Topal Paſcha das Marmormeer und verweilte einige Tage vor Mitylene, wo mehr denn 100 Transportſchiffe zu einem Landungsverſuch auf Ipſara zu ihr ſtießen.

Dieſe Inſel war der Vorpoſten des Archipels; ihre Seemänner waren ſo kühn, türkiſche Schiffe bis unter die Kano-

nen der Dardanellen zu verfolgen und durch plötzlichen Ueberfall die mahomedaniſchen Dörfer in Jonien zu verwüſten. Der Schrecken, den ſie auf der Küſte von Kleinaſien verbreitet hatten, war ſo groß, daß die europäiſchen, zu Smyrna reſidirenden Conſuln ein Schreiben an die ipſariotiſchen Senatoren gerichtet hatten, worin ſie dieſelben beſchworen, doch den Handel dieſer Stadt zu ſchonen.

„Wir bitten und erſuchen Sie, Ihren bewaffneten Fahrzeugen jeder Gattung, Flottille oder Corſaren, anzubefehlen, daß ſie ſich jeder feindſeligen Unternehmung im Golf von Smyrna, von den urlakkiſchen Inſeln inclus. bis an das Innere des Meerbuſens, im Norden und Süden, enthalten.“ —

„Da Sie, meine Herren, Sich zu den gebildeten Nationen gezählt wiſſen wollen, ſo mögen Sie Sich erinnern, daß der Graf Orloff, Befehlshaber des ruſſiſchen Geſchwaders, 1771 zu Paros einem gleichen Anſuchen der Europäer zu Smyrna ſeine Zuſtimmung gab und keinen Verſuch gegen die Stadt machte. Mögen Sie Sich auch das Benehmen des engliſchen Admirals Duckwort während des letzten Krieges, den Großbrittanien wider die Türken führte, in's Gedächtniß zurück rufen; er enthielt ſich jeder feindſeligen Handlung gegen Smyrna und ſeine Umgebungen, um die große dortige Waarenniederlage nicht zu gefährden.“ —

„Wir zweifeln nicht, daß Sie es als einen Ehrenpunct betrachten werden, dieſen beiden edlen Beiſpielen nachzuahmen. Mögen Sie uns deſſen verſichern und die geeignetſten Maßregeln ergreifen, um es zu verwirklichen. Sie werden Sich dadurch die größte Achtung in Europa erwerben.“ —

Der Sultan, ſagt man, ließ ſich, der ewigen Klagen müde, welche ihm die von den Ipſarioten beunruhigten joniſchen Küſtenbewohner zugehen ließen, eine Weltkarte bringen, um daſelbſt zu ſehen, was denn eigentlich Ipſara ſei, und wurde von dem geringen Umfang dieſer Inſel ſo überraſcht, daß er in die verachtungsvollen Worte ausbrach: „Wiſcht nur

den Flecken von der Karte und ſagt meinem Kapudan Paſcha, er ſolle den Felſen an ſeinem Schiff befeſtigen und ihn mir herbringen."

Das mit Batterien beſetzte Gebirge St. Nicolaus und ein faſt immer ſtürmiſches, klippenvolles Meer machte den Hafen von Ipſara den Feinden ſehr ſchwer zugänglich, während eine Felſenkette, von der die Inſel von Norden nach Süden durchzogen wird, den Ipſarioten treffliche Poſitionen gewährte. — Bei der Nachricht von Topal Paſcha's Rüſtungen trafen die ipſariotiſchen Senatoren, von einem böſen Dämon geleitet, die unweiſeſten Anſtalten. Während ſie einen Theil ihrer Fahrzeuge zur Zerſtreuung des Feindes hätten anwenden ſollen, ließen ſie dieſelben abtakeln und beraubten ſich ſo, indem ſie ſich jeden Rückzug abzuſchneiden wünſchten, ihrer Hauptſtärke. Hiezu kam, daß ſie, anſtatt ſich auf die Vertheidigung der Stadt einzuſchränken, das Volk und die zahlreichen anweſenden Fremden auf Puncte vertheilten, bei denen an keine Landung zu denken war. — Endlich vertrauten ſie den wichtigſten Poſten einem Albaneſerhäuptling mit Namen Kotas und deſſen Lieutenant Karabelias, die beide an den türkiſchen Admiral verkauft waren.

In der Frühe des 27ſten Juni langte Topal Paſcha mit 12 Fregatten an, um die verſchiedenen Puncte der Inſel, wo er eine Landung bewerkſtelligen könnte, in Augenſchein zu nehmen, und ſegelte mit Sonnenuntergang zurück, nachdem er einige fruchtloſe Kanonaden von Seiten der Griechen ausgehalten hatte. Am 2ten Juli kam er wieder, und zwar mit einer ſo großen Anzahl von Kriegs- und Transportſchiffen, daß, um mit Kanaris zu reden, die Meeresfläche zwiſchen Ipſara und Mitylene nur einer ungeheuren Brücke glich. Die ganze Nacht hindurch verhielt er ſich ruhig und ließ, um gegen Ueberrumpelung geſichert zu ſein, an allen Maſten Schiffslaternen anzünden. Den folgenden Morgen theilte er ſeine Flotte in zwei Colonnen, von denen die ſtärkere ſich auf den

befeſtigten Punct des Hafens warf und die andere nach der von Kotas und Karabelias vertheidigten Bucht vordrang. Während die erſte einen Scheinangriff that, ſetzte die zweite, von einer dicken, durch allgemeines Abfeuern ihres Geſchützes bewirkten Rauchwolke begünſtigt, 1000, größtentheils aus dem albaneſiſchen Stamm der Gueguen erleſene und von Ismael Pliaſſa, einem geſchickten Führer, befehligte Soldaten an's Land.

Die Feinde drangen in einen Engpaß, erklommen die Felſen und bemächtigten ſich einer Batterie; Kotas und Karabelias befanden ſich auf einen Poſten, der dieſe beherrſchte; ſie gingen zu den Türken über, von denen ſie jedoch bald niedergehauen wurden, da dieſe wohl Verrath zu benutzen, aber auch den Verräther zu beſtrafen pflegen. Nach Verlauf einiger Stunden waren alle Poſitionen überwältigt; 523 Ipſarioten, 800 Rumelioten und 125 Samier fielen, nachdem ſie 4000 Albaneſer erwürgt hatten. Ismael Pliaſſa rückte vorwärts und drang in die Stadt; jede Straße, jedes Haus wurde ſtreitig gemacht, genommen und wiedergenommen; die Frauen warfen ſich mit ihren Säuglingen in die Wogen; hier ſuchten Einige am Bord ihrer Schiffe einen Zufluchtsort, dort eilten Andere in das Schloß Paleocaſtron, das auf dem Berge St. Johannis lag; ſie häuften ſich in den Minengängen deſſelben; die Türken begannen die Belagerung; der Kartätſchenhagel aus dem Fort zerſtreute ihr Heer, und mit verdoppelter Wuth kamen ſie wieder, erſtiegen die Mauer, wurden aber mit beträchtlichem Verluſt zurückgeworfen; nun boten ſie eine Kapitulation an; eine Flagge wehte auf den Thürmen, es war die ipſariotiſche; die Thore wurden geöffnet, und die Albaneſer ſtürzten hinein; da hörte man das Geſchrei: „Feuer! Feuer! es lebe das Vaterland!“ — der Erdboden erbebte mit furchtbarem Krachen; 3000 Ipſarioten und 4000 Mahomedaner fanden bei der Exploſion ihren Tod. — Der übrige Theil der Bevölkerung von Ipſara rettete ſich auf Fahrzeugen ohne Steuerruder mitten durch die Feinde nach Syra.

Ipſara's Fall verbreitete unter allen Griechen Beſtürzung; von Rachegeſchrei hallte der ganze Archipel wieder; die gemeinſame Gefahr verſöhnte die verſchiedenen Parteien, und das Feuer der Zwietracht ſchien für einige Zeit erloſchen. Theodor Colocotronis ſchrieb an Cunduriotis, daß die Gefahr des Vaterlandes jede andere Rückſicht bei ihm überwiege und daß er die Waffen niederlege. Die Regierung hielt ihren Einzug in Nauplia und nahm von hier aus die weiſeſten Maßregeln um den Feind abzuwehren. — Das Volk auf Hydra ſtürzte in das Kloſter, wo der Senat ſeine Sitzungen hielt und rief ihm zu: „Was macht Ihr da? Ipſara iſt nur noch ein Aſchenhaufen. Habt Ihr Vorkehrungen getroffen? Sollen wir Matroſen Euch Rath geben? Im Frieden laſſen wir es uns in den Weinſchenken ſchmecken, und im Kriege werfen wir uns ins Feuer. Unſer Geſchwader muß ſogleich in Bereitſchaft geſetzt werden; ſpendet Ihr Euer Gold, wir unſer Blut, ſo iſt das Vaterland gerettet.“ In weniger denn zwei Stunden waren 50 Briggs bemannt, die theils Lebensmittel, theils Munition herbeiſchafften; Alle ſtritten ſich darum, wer ſich zuerſt einſchiffen ſolle; man lichtete die Anker und ging beim frommen Ton der Glocken unter Segel.

Denſelben Eindruck machte jenes Ereigniß auf Spezzia und die übrigen Inſeln des Archipels; alle Schaluppen wurden in Kriegsſchiffe umgeſchaffen, zwei hundert Fahrzeuge jeder Größe durchkreuzten das ägäiſche Meer in allen Richtungen, und auf allen Felſen wurden Feuer angezündet, die zu Telegraphen dienten und die mindeſte Bewegung des Feindes verriethen.

Am 15ten Juli erſchien die 210 Segel ſtarke griechiſche Flotte vor Ipſara; 35 türkiſche Schiffe, die ſich in dem Hafen befanden, kappten bei ihrem Anblick die Ankertaue und gewannen die hohe See. „Schande,“ ſchrie Miaulis vom Hintertheil ſeines Schiffes herab, „Schande über Dich, Mahomed Gazi Topal Paſcha!“ Er ſetzte den Barbaren nach,

holte ſie ein und zerſtörte ihnen 9 Gallioten; dann kehrte er um, näherte ſich wieder Ipſara und rief den ihm folgenden Schiffscapitänen mittelſt des Sprachrohrs zu: „An's Ufer, Cameraden!" 1100 Seemänner warfen ſich mit ihren Hakenbüchſen in die Boote und landeten plötzlich, erwürgten die auf der Inſel zurückgebliebenen Türken und bemächtigten ſich der Stadt und des Paleocaſtrons.

Nach dieſem Streich ließ Miaulis 30 Briggs unter Sacturis Befehlen, nahm die muthvollſten Capitäne mit ſich und ſegelte dem ägyptiſchen Geſchwader entgegen, welches, 250 Segel ſtark, von Alexandrien ausgelaufen war. Topal Paſcha wünſchte aus der Abweſenheit des Navarchen Vortheil zu ziehen, verließ Mitylene und zeigte ſich am 11ten Auguſt vor Samos; vierzig Transportſchiffe waren ſchon im Begriff, eine Landung auf der Inſel zu bewerkſtelligen, als Sacturis unerwartet ſich auf ſie ſtürzte, einige in den Grund bohrte, andere wegnahm und die übrigen zwang, an den aſiatiſchen Küſten zu ſcheitern.

Am 12ten und 13ten wurden die Türken von neuem zurückgetrieben, indeſſen erſchienen ſie ſchon den 16ten wieder, um nochmals ihr Glück zu verſuchen. Sacturis ſoll ſich einige Stunden vor dem Kampfe folgender Liſt bedient haben, die ihm den Sieg verſchaffte. Als er nämlich wahrnahm, daß der größte Theil der unter ſeinen Befehlen ſtehenden Capitäne eben nicht von erprobtem Muthe ſei, lud er ſie auf den Mittag an den Bord ſeines Schiffes und ließ auf dem Verdeck anrichten; nachdem der Wein die Köpfe etwas erhitzt hatte, nahm er eine Schale und ſagte: „Auf den Triumph der Flotte!" — „„Auf den Triumph der Flotte!"" wiederholten Alle, indem ſie ihre Gläſer ausleerten. „Freunde," fuhr jetzt Sacturis fort, „wie wäre es, wenn wir überein kämen, daß Jeder von uns, der ſich heute feig benimmt, es ſich gefallen laſſen müßte, von ſeiner Mannſchaft mit Kohlen ſchwarz gefärbt zu werden. Ich bin der Erſte, der ſich dieſer Bedingung

unterwirft.“ — Alle willigten ein; die Matroſen des Geſchwaders, die ſich auf dem Schiffe oder in den Booten befanden, klatſchten in die Hände und brachten die Geſundheit ihres wackern Admirals aus. Voll Feuer kehrten die Capitäne an Bord ihrer Schiffe zurück; bald darauf entſpann ſich das Gefecht, und die Türken wurden gänzlich geſchlagen.

In der Frühe des 17ten kam Topal Paſcha wieder, um Sacturis zwiſchen dem Vorgebirge St. Marina und Colonnes von neuem anzugreifen. Die Griechen befanden ſich unter dem Winde der Feinde; ihre Lage wurde bald beunruhigend, und ſie würden verloren geweſen ſein, wenn nicht wider Aller Erwartung Kanaris erſchienen wäre der in ſeinem Feuerſchiff Ipſara's Rache führte. Mit dem Ausruf: „Halt, feige Zerſtörer meines Vaterlandes!“ ſtürzte er auf die Türken. Mit der Rechten führte er das Steuerruder, mit der Linken ſchwenkte er ſeine Matroſenmütze in der Luft; dann hing er ſich an eine Fregatte von 54 Kanonen, die ganz mit Kupfer beſchlagen war und den Namen „Burlot-Corcmaz“ (Brandertrotz) führte; ſie fing Feuer und flog in die Luft, wobei außer der gegen 600 Mann betragenden Equipage noch eine große Anzahl Aſiaten ihren Untergang fanden, die ſich auf dem gegenüber liegenden Ufer verſammelt hatten; auch wurden 15 Fahrzeuge, welche aſiatiſche Milizen nach Samos überführen ſollten, durch die niederfallenden brennenden Trümmer der Fregatte ein Raub der Flammen.

Drei andere Branderführer ahmten an dieſem ruhmwürdigen Tage Kanaris Heldenmuth nach. Vatikiotis warf ſich auf eine tuniſiſche Brigg von 20 Kanonen und zündete ſie an; Demetrius Raphelias befeſtigte ſich an eine tripolitaniſche Corvette von 48 Kanonen und ſprengte ſie in die Luft; Robotſis verſchmähte es, eine vor ihm ſegelnde Brigg zu verbrennen, und warf ſeinen Branderhaken einer Fregatte in die Seite; ſie fing Feuer, aber ein günſtiger Wind der ſich erhob, und die große Menge der ſie bugſirenden Fahrzeuge machten ſie

frei,

frei, nachdem ſie zur Hälfte verbrannt war. Die Feinde waren auf der Flucht, und Samos gerettet.

Am 26ſten Auguſt vereinigte ſich die byzantiniſche Flotte mit der von Ibrahim befehligten ägyptiſchen und war an 300 Segel ſtark, die aus 4 Flütſchiffen, 20 Fregatten, 26 Corvetten, 80 Briggs und vielen Transportſchiffen beſtanden. Am 5ten September griff ſie Miaulis mit 40 Briggs auf der Rhede von Halicarnaß an; das Gefecht war ſehr hartnäckig, doch mußten die verbündeten Geſchwader in Unordnung weichen, und Topal Paſcha entkam den Händen der Griechen nicht eher, als bis er das Takelwerk ſeines Schiffes zerſtückelt ſah und mehrere Officiere verloren hatte. Am 8ten wurden die Feinde aufs neue zwiſchen Cos und Satalia zerſtreut; am 9ten hatten hatten ſie ſich wieder vereinigt, und es fand ein unbedeutendes Gefecht mit den Griechen Statt. Den Tag darauf benutzten die Türken einen günſtigen Wind und fielen unverhofft vor Geronte über die Griechen her und ſchloſſen ſie ſo eng ein, daß ſchon zwanzig Fahrzeuge der Letzteren auf dem Punct waren zu ſcheitern, als Anton Crieſis in Begleitung der Capitäne Johann Lalechos und Zacas den Branderführern Pipinos, Matrozos und Kalojanis ein Zeichen gab, ihm zu folgen. Er ſtürzte ſich auf die Barbaren und ſchlug ſie in die Flucht; eine ägyptiſche Brigg von 20 Kanonen blieb zurück; die drei Brander machten ſogleich Jagd auf ſie und verbrannten ſie; aber ihre Boote geriethen zwiſchen zwei Fregatten, die indeß der Brigg zu Hülfe geeilt waren, und es wäre um ſie geſchehen geweſen, hätte nicht Crieſis ſich ſchnell dazwiſchen geworfen und durch ſeine Unerſchrockenheit ſie der Gefahr entriſſen. Zu gleicher Zeit hakte Papantonis ſeinen Brander an eine dieſer Fregatten an, auf welcher ſich der tuneſiſche Admiral befand; das Feuer ergriff den Steuerbord, doch wäre es den vielen mit Pumpen beſchäftigten Menſchen gelungen, daſſelbe zu löſchen, hätte nicht der tapfere Vatikiotis es auch am Backbord verbreitet. Jetzt warf ſich der tune-

13

ſiſche Befehlshaber ins Meer, um ſich zu retten, wurde aber von Anaſt. Tſamados Schaluppe lebendig ergriffen; die ganze aus 900 Mann beſtehende Equipage des feindlichen Schiffes wurde ein Raub der Fluthen.

Nach der Schlacht begab ſich Crieſis an Bord der Brigg Tſamados, traf hier den tuneſiſchen Admiral, wurde von dem Schickſal deſſelben gerührt und ſuchte ihn zu tröſten; dieſer aber entgegnete ihm mit wildem Stolz: „Deine Leutſeligkeit macht mir das Leben nur noch unerträglicher. O, hätte ich 100 Hydrioten zu Seeleuten! Dann ſollteſt Du ſehen, wer der Mann iſt, deſſen Muth Du aufrichten zu wollen vorgiebſt.“ —

Am 21ſten deſſelben Monats machten fünf griechiſche Fahrzeuge vor Icaria auf die ganze feindliche Flotte Jagd, und Crieſis zeigte dabei eine ſo außerordentliche Bravour, daß die Matroſen ihm zu Ehren folgendes Diſtichon dichteten, das noch jetzt in den Straßen von Hydra geſungen wird:

„Ὁ καπετὰν Ἀντώνης μας, τὸ νιό μας παλικάρι,
Στῆς Ἰκαριᾶς τὸν πόλεμο ἐφάνηκε λιοντάρι.“

(„Anton, unſer junge tapfre Capitän, hat in der Schlacht bei Icaria Löwenmuth gezeigt.“)

Die mehrere Male nach einander aufs Haupt geſchlagenen Feinde wichen bis an die Küſten von Chios zurück. Hier verbrannte ihnen am 4ten October Nicodemus, Kanaris Nebenbuhler und Mitbürger, eine Corvette, Theodoratis und Kolojanis eine Brigg, und Robotſis richtete eine ihrer Fregatten ſo zu, daß ſie zum ferneren Dienſt untauglich wurde. Der Kapudan Paſcha führte darauf, über ſeine häufigen Unfälle verdrießlich und außerdem mit Ibrahim entzweit, die Trümmer ſeiner Flotte in die Dardanellen zurück. Das Schiff, welches er beſtieg, mußte, anſtatt nach des Sultans Befehlen an ſeinem Hintertheil die Inſel Ipſara nach ſich zu führen, rhedelos in den Bosphorus bugſirt werden.

Ibrahim ſuchte ſich allein in der offnen See zu halten; Miaulis bot ihm Tag und Nacht eine Schlacht an, trieb ihn

von den kleinaſiatiſchen Küſten bis nach Candia, vernichtete in der Nähe dieſer Inſel die ſchönſte Fregatte deſſelben, nahm zwanzig, 2000 Mann Landungstruppen führende Transportſchiffe weg, verfolgte ihn bis in den Hafen von Alexandrien und kehrte am 22ſten November unverſehrt mit ſeiner Diviſion nach Hydra zurück.

Zu derſelben Zeit zog ſich der Seraskier Derwiſch Paſcha, nachdem er von Kitſos Zavellas und von Lambro Veicos bei Amblanee geſchlagen worden war und den Kern ſeines Heeres eingebüßt hatte, eilig nach Zeitun zurück, und Omer Vrion wurde wechſelsweiſe von Rangos, Zongas, Iscos und Sturnaris beſiegt, bis über die Gränzen von Aetolien zurückgeworfen.

Jetzt glaubten ſich die griechiſchen Primaten vor dem Feinde ſicher und überließen ſich mehr als je ihren Intriguen und Zwiſtigkeiten. Die von Morea erklärten, eiferſüchtig auf die Theilnahme an der Regierung, mit bewaffneter Hand, daß nach der Verfaſſung der vollziehende Körper von Zeit zu Zeit erneuert werden müſſe, und daß die Zeit, für die der jetzige ernannt ſei, ſchon verfloſſen wäre. Mit ihnen verband ſich Theodor Colocotronis, welcher eine Krankheit des Präſidenten Cunduriotis benutzte, um die Standarte der Empörung aufzupflanzen und den Peloponnes mit aufrühreriſchen Truppen anzufüllen.

Johann Guras war damals einer der mächtigſten Capitani von Rumelien. Die Natur hatte ihn mit allen äußeren Vorzügen ausgeſtattet; ſeine Geſtalt war groß und majeſtätiſch, und ſein Anblick erinnerte an die coloſſale Schönheit des olympiſchen Jupiter von Phidias; überdieß war er höchſt energiſch und dabei gerecht. Da er aus dem Volke ſtammte, ſo war er eifriger Republicaner; er liebte die Verfaſſung, weil ſie einem jedem Bürger den Weg zur Auszeichnung eröffnete, und ſeine Achtung gegen dieſelbe war ſo groß, daß man ihn öfters ſagen hörte: „In dieſer Hand halte ich den Säbel, in der anderen unſere Charte; wehe dem, der es verſuchen ſollte, ſie mit Füßen zu treten.“

Da erhielt er plötzlich in Athen einen Brief von der durch die Primaten von Morea höchſt geängſtigten Regierung, worin er zur Aufrechthaltung der Geſetze dorthin gerufen wurde. Er verſammelte ſein Heer, überſchritt den Iſthmus, ſuchte die Rebellen auf, griff ſie vor Acrocorinth an und zerſtreute ſie. Als Guras der poleponneſiſchen Oligarchie den erſten Streich verſetzt hatte, beeiferten ſich alle Capitani des Feſtlandes, ſeinem Beiſpiele zu folgen. Johann Colietis, ein ſehr einſichtsvoller Mann, ſtellte ſich an ihre Spitze und entwaffnete mit außerordentlicher Schnelligkeit und durch kluge Maaßregeln den größten Theil der Meuterer *). Die Gebrüder Delyanis und Georg Siſſinis wurden zu Gefangenen gemacht, Zaimis und Londos aufs äußerſte verfolgt, in Aetolien feſtgenommen, unter der Hand aber von Maurocordatos freigelaſſen und gezwungen, außerhalb Morea eine Freiſtatt zu ſuchen; Panos Colocotronis, ein ſehr hoffnungsvoller junger Mann, fand vor Tripolitza ſeinen Tod, und ſein Vater, Theodor Colocotronis ergab ſich auf Discretion und legte ſeine Waffen zu des Präſidenten Füßen mit den Worten nieder: „Ich bin unwürdig dieſelben ferner zu führen, da ich ſie gegen die Geſetze gebraucht habe.“

Nachdem die unruhigen Chefs des Poleponnes alſo niedergekämpft waren, erhoben ſich ihretwegen im Schoß des Senats und des adminiſtrativen Rathes abweichende Stimmen, indem Einige behaupteten, daß die ſchuldigen Häupter derſelben ohne weiteres Urtheil fallen müßten, Andere dagegen ihre Freilaſſung, wieder Andere Einziehung ihrer Güter, und noch Andere ihre Verweiſung wollten.

Mitten unter dieſen widerſtreitenden Meinungen richtete der General Guras mit militäriſcher Kühnheit folgenden Brief an die Regierung:

---

*) In Erwartung der Ankunft der lond'ner Anleihe ließ er ein Maulthier nachführen, das anſtatt mit Guineen, wie er ſeine Soldaten überredete, mit großen Säcken voll Kieſelſteine beladen war, — und die Krieger folgten eifrig dem eingebildeten Schatze.

„Senatoren, und Ihr, Glieder des vollziehenden Körpers! Theodor Colocotronis, Andreas Zaimis, Georg Siſſinis, die ganze Familie der Delyanis, Andreas Londos, Soteros und Johann Notaras haben beſchloſſen, die Verfaſſung mit Feder und Schwert zu vernichten und ganz Griechenland unter ihren Ruinen zu begraben. Ehre, Eigenthum und Leben der Völker der Halbinſel ſind ſtark bedroht worden, und Ihr müßt zeigen, daß ihre Geſetze auf die feſten Grundlagen der Gerechtigkeit baſirt ſind. Faſt alle Griechen verlangen, daß Ihr über die gefangenen Rebellen Gericht haltet und ſie mit Härte beſtraft, und die, welche entflohen ſind oder ſich im Innern von Griechenland verbergen, lebenslänglich verbannt.“

„Wenn die Männer, denen das Vaterland die höchſte Gewalt anvertraut hat, dieſe Störer der öffentlichen Ruhe, entweder aus übelverſtandenem Menſchlichkeitsgefühl, oder aus partheiiſcher Politik, ungeſtraft laſſen, ſo mögen ſie wiſſen, daß ſie gegen mich bald eben ſolche Rückſicht nöthig haben werden; denn wenn das Verbrechen der verdienten Züchtigung entgeht, ſo iſt das eine gefährliche Lockſpeiſe für die übrigen Bürger. Verachtet meine Worte nicht, weil ſie aus dem Munde eines Kriegers kommen, ſondern erwägt ſie wohl: die Griechen ſind nicht dazu geſchaffen, der beleidigenden Anmaßung eines Zaimi's, den entehrenden Ausſchweifungen eines Londos und der alten Schlauheit eines Notaras preisgegeben zu werden.“

„Die Freimüthigkeit, mit der ich mich ausdrücke, würde unter einer despotiſchen Regierung für Ungehorſam gelten; aber unſer politiſcher Codex erlaubt ſie, indem ſein Grundgeſetz lautet, daß jeder Grieche das Recht habe, Alles, was er der öffentlichen Sache förderlich glaubt, mündlich oder ſchriftlich zu ſagen.“

Dieſe Worte machten einen lebhaften Eindruck auf alle Gemüther. Der Senat erwählte aus ſeiner Mitte eine Commiſſion zur Verurtheilung der Rebellen, und der vollziehende

Rath ließ dieſelben nach Hydra überführen, weil er fürchtete, daß ſie in Nauplia einen Aufſtand erregen möchten.

Nach dem Verſchwinden der peloponneſiſchen Primaten wurde die Ruhe in kurzer Zeit wieder hergeſtellt. Die Zwietracht, welche Griechenland ſeit den erſten Tagen der Revolution verheert hatte, wagte ſich nicht wieder vor dem Präſidenten Cunduriotis zu zeigen, der kräftig genug war, um den Geſetzen Achtung zu verſchaffen. —

Zum erſten Mal empfand jetzt Griechenland die Wohlthaten einer guten Regierung; die Maſſe des Volks begann zu Staatsbürgern heran gebildet zu werden, und es wurde an ſittlicher Veredelung derſelben gearbeitet. Der Senat übertrug dem weiſen Conſtantas die Beaufſichtigung des öffentlichen Unterrichts, und mehrere Patrioten ſteuerten großmüthig zur Verbreitung von Kenntniſſen bei; der Ipſariote Varvakis ſchenkte dem geſetzgebenden Körper 600,000 Piaſter zur Gründung einer Schule in Argos; die aufgeklärteſten Primaten von Tenos ließen auf ihrer Inſel ein geräumiges Collegiengebäude errichten, das ſie der Sorgfalt der Profeſſoren Kleovulos und Gazis anvertrauten; in einer Moſchee zu Tripolitza wurde eine Schule des gegenſeitigen Unterrichts eröffnet, und drei andere auf der Inſel Andros; Michael Sutzo, Eparch von Athen, rief den tugendhaften Genadius in dieſen alten Sitz der Wiſſenſchaften, übergab ihm die Leitung eines von ihm geſtifteten Lyceums, miſchte ſich ſelbſt unter die Schüler und weckte durch ſeine beſtändige Gegenwart den Nacheifer derſelben. Zu Nauplia bildete ſich eine philantropiſche Geſellſchaft zur Gründung von Hospitälern und Chariteen; eine andere ſetzte ſich unter dem Namen Philomuſe die Sorge für die antiken Denkmäler zum Endzweck, um dadurch die Wiedergeburt der ſchönen Künſte vorzubereiten. Auch wurde ein Strafgeſetzbuch abgefaßt, und der Juſtizminiſter kündigte daſſelbe durch folgende Proklamation an:

„Hellenen! Danket dem Allerhöchſten für den Erfolg

Eurer unermüdlichen Arme. Es ſind erſt über drei Jahre, daß wir Feuer und Schwert gegen die Tyrannen führen, und was haben wir in dieſem kurzen Zeitraume vollbracht? Der Boden unſerer Vorfahren iſt frei geworden und das Blut unſerer Unterdrücker dabei in Strömen gefloſſen; wir haben unſere Rechte wiedererrungen, Geſetze erhalten und eine Regierung, die auf Gerechtigkeit fußt und Euch ein Strafgeſetzbuch bekannt macht, mit dem Vorſatze, überall Tribunale zu errichten, um dem Mächtigen Unterdrückung des Schwachen, dem Reichen Verletzung des Armen zu wehren.“

„Hellenen! Vier Jahre heldenmüthigen Kampfes haben genugſam erwieſen, daß Ihr die wahren Kinder derer ſeid, von denen Ihr Euch abzuſtammen rühmt. Mögt Ihr Euch nun auch als Erben ihrer Tugenden zeigen und als gerechte Männer, ehrbare Bürger und wahre Chriſten leben.“

„Solches empfehle ich Euch mit wenigen Worten und erinnere Euch an die Verwaltung der Gerechtigkeit, indem ich nichts ſehnlicher wünſche, als daß Ihr nie den Pfad der Billigkeit verlaſſen möget, damit es nicht nöthig ſey, jene Strafgeſetze in Anwendung zu bringen.“

Der Erbe des montesquieu'ſchen Geiſtes, Jeremias Bentham, übergab den Griechen eine Sammlung voll Bemerkungen über ihre Conſtitution. Der Senat antwortete, wie folgt:

„Wenn das erhabene England ſtolz darauf iſt, Dich unter ſeine Bürger zählen zu können, ſo wünſcht ſich die Mutter des Lycurg und des Solon Glück zu ihrer Wiedergeburt in einem Zeitpunkt, wo der weiſeſte und menſchenfreundlichſte Lehrer des Staatsrechts auf der Erde wandelt. Die Kinder Griechenlands erſtarken ihren Geiſt an Deinen unſterblichen Werken und ſuchen ſich zu dem hohen Schwung Deiner Ideen zu heben. Die Glieder des geſetzgebenden Körpers arbeiten nach den weiſen Vorſchriften Deiner Rechtskenntniß an der Verbeſſerung der griechiſchen Conſtitution.“

„Sei gegrüßt, Du Freund unſeres Vaterlands! Das Vergnügen, welches Dein edles Herz bei unſerem Glück empfängt, iſt die würdige Belohnung Deiner Tugend. Lebe glücklich und

Βάλλ᾽ οὕτως, αἴκεν τι φάος Δυναοῖσι γένηαι,

(fahre auf dieſe Weiſe fort, ſo wirſt Du den Griechen nützlich werden.)“

Zu gleicher Zeit bezeugte die Regierung mehreren Philhellenen ihre Erkenntlichkeit und ſpendete ihnen Ehren; ſie naturaliſirte Eduard Blaquière durch nachſtehendes, in platoniſcher Sprache und in den antiken Formen der athenienſiſchen Republik abgefaßtes Decret:

„*Ἐπειδὴ Ἐδουάρδος Βλακαῖρος, τὸ γένος Βρεταννός, διατελεῖ εὔνους ὢν τῇ Ἑλλάδι, καὶ λέγων καὶ πράττων ὅ, τι ἂν δύνηται ὑπὲρ αὐτῆς ἐν τοῖς παροῦσι πράγμασι, πολλῶν ἀγαθῶν αὐτῇ παραίτιος γίνεται, δέδοκται τῇ βουλῇ τῶν Ἑλλήνων πολίτην ποιήσασθαι τὸν ἄνδρα, τιμῆς καὶ εὐγνωμοσύνης τῆς πρὸς αὐτὸν ἕνεκα, τὸ δὲ ψήφισμα κοινωθῆναι ἀνὰ πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα.*”

(Weil Eduard Blaquière, von Geburt ein Engländer, ſich ſtets als Griechenlands Freund gezeigt und ſich um dasſelbe durch Wort und That verdient gemacht hat, ſo verleiht ihm der Senat zum Zeichen der Achtung und Dankbarkeit gegen ihn das griechiſche Bürgerrecht und ſetzt alle Griechen von dieſem Beſchluß in Kenntniß.) —

Alles ging nach Wunſch, als Maurocordatos, welcher ſeit ohngefähr einem Jahre ſich im ruhigen Beſitz von Weſtgriechenland befand, Miſſolonghi verließ, um das Feuer der Zwietracht wieder anzuſchüren. Sein Nebenbuhler Negris war das Opfer einer anſteckenden Krankheit geworden; ſein Todfeind Ulyſſes, ehrgeizig wie der Spartaner Pauſanias, hatte ſich deſſelben Frevels ſchuldig gemacht, und daſſelbe Loos ſtand ihm bevor; Hypſilantis, der einzige ihm noch übrige Gegner hatte jetzt weder bei der Regierung, noch beim

Heer eine einflußreiche Wirkſamkeit und war nur noch der Schatten von ſich ſelbſt. Als Maurocordatos ſich ſo von jedem Mitbewerber entledigt und die Wuth ſeiner Leidenſchaften entzügelt ſah, ſetzte er Alles auf's Spiel, um Alles zu gewinnen. Auf ſeinem Wege von Miſſolonghi nach Nauplia ſchien ihm das Schickſal ſeine Zukunft vorherzuverkünden; während er nämlich ganz damit beſchäftigt war, wie er alle Geſchäfte an ſich ziehen und ſeine Erhebung bewerkſtelligen könnte, ſtürzte er bei Malandrin vom Pferde; — ein trauriges Anzeichen ſeines nahen Falles, in den er ſein Vaterland verwickeln ſollte!... Er zog in die Hauptſtadt ein, erhielt das Staatsſecretariat und wußte ſich bei Cunduriotis einzuſchmeicheln. Coletis hatte dem Letzteren angerathen, Patras zu belagern, indem er ſein eignes Glück ſuchend an der Spitze der Rumelioten ihm in das Feld zu folgen wünſchte. Dem gleichgeſinnten Maurocordatos aber gelang es, Coletis wegen ſeines Einfluſſes bei den rumeliotiſchen Truppen als einen gefährlichen Mann darzuſtellen und ſeine Entfernung zu bewirken. Der Präſident übernahm in Perſon das Obercommando der Armee, ließ ſich nur von Maurocordatos begleiten und brach nach Patras auf. Da begannen die Capitani des griechiſchen Feſtlandes zu murren, und Mehrere von ihnen weigerten ſich, ihm zu folgen. Auf ſeinem Entſchluß beharrend und gegen Coletis, welcher unter der Hand das Mißvergnügen der Rumelioten nährte, nur noch mehr aufgebracht, ſchlug er ſein Hauptquartier zu Scala auf, wo täglich ſeine Kriegerzahl durch häufige Deſertionen mehr und mehr zuſammenſchmolz. —

Indeſſen hatte Ibrahim, der von Miaulis vertrieben worden, dann zurückgekehrt war und auf Candia überwinterte, von der Uneinigkeit der Griechen Kunde erhalten und beeilte ſich, dieſelbe zu benutzen. Im Laufe des Monats Februar 1825, ſetzte er, während Coletis und Maurocordatos ſich um die Macht ſtritten und jede Operation hemmten, 10,000 Mann

reguläre Truppen bei Modon an's Land. Durch die Ankunft dieſes Paſcha's ſah Cunduriotis ſeinen Entwurf auf Patras ſcheitern, zog alle disponiblen Streitkräfte an ſich und lagerte ſich mit 8,000 Mann zwiſchen Modon und Navarin. —

Die Feſtung dieſer letztern Stadt liegt auf dem Gipfel eines kleinen Berges und wird von andern militäriſchen Poſitionen, ihr Hafen dagegen, welcher beim Eingang eng und im Innern geräumig iſt, von der Inſel Sphacteria beherrſcht. Die Griechen bemeiſterten ſich ſchleunig aller Stellungen, von wo aus der Feind den Platz hätte beunruhigen können: Carataſſos wurde die Vertheidigung des kleinen Dorfes Calyvia aufgegeben; der Capitano Hadgi Chriſtos beſetzte das alte Navarin; Anaſtaſios Tſamados, der Befehlshaber einer Flottille von 8 Briggs, befeſtigte Sphacteria und ließ Kriegs- und Mundvorräthe dahin führen. —

Ibrahim fiel anfangs auf Carataſſos und ſuchte ihn mit dem Bayonnet aus ſeiner Stellung zu verdrängen, wurde aber von einem ſo wohl unterhaltenen Feuer empfangen, daß er auf der Stelle einhielt; als er den Angriff wiederholte, wurde er zurückgeworfen und ließ 400 Todte auf dem Schlachtfelde.

Der Kern der griechiſchen Armee war in der Nähe von Cremidi, 3 Lieues von Modon, gelagert. Cunduriotis konnte wegen Kränklichkeit nicht in Perſon commandiren und übertrug den Oberbefehl auf Sacturis, welcher zwar ein tapferer Seemann war, aber im Landdienſt keine Erfahrung beſaß. Vergeblich erhob ſich Karaiskakis gegen eine ſolche Wahl, indem er ſagte, daß in den Theerhänden eines Hydrioten das Steuerruder eines Schiffes beſſer ruhe als der Commandoſtab; vergeblich rieth er ihm, das Lager zu verſchanzen. Der furchtloſe Capitani antwortete ihm ſtolz, daß Muth der Schild des Tapfern ſei. Ibrahim benutzte dieſen Fehler, ſtürzte ſich unverhofft auf die Griechen nnd ſchlug ſie in die Flucht. Die Capitani Xidis und Raphael wurden getödtet, und Coſtas Botzaris, der vom Pferde geſtürzt und auf dem Punkte

war, von einem ägyptiſchen Peloton aufgehoben zu werden, verdankte ſeine Rettung einzig der Bravour ſeiner Soldaten, welche ihn mit Gefahr ihres Lebens auf ihren Armen fortrugen. —

Nach dieſem Vortheil griff Ibrahim am 7ten Mai Paläocaſtron an, wurde aber von den wenigen hier befindlichen Griechen unter den Befehlen Hadgi Chriſtos's und des Erzbiſchofs von Modon zurückgetrieben. Schon damals bemerkte er, daß er, um dieſe Poſition wegzunehmen, ſich zuvor zum Herrn von Sphacteria machen müſſe, und beorderte den Renegaten Sève, Soliman Bei, mit zwei Regimentern ſich auf 50 Prahmen einzuſchiffen und eine Landung auf der Inſel zu verſuchen. Zugleich theilte er ſeine Flotte in zwei Diviſionen, von denen er die eine außerhalb des Hafens, um gegen Miaulis Fronte zu machen, falls dieſer anlangen ſollte, und die andere am Eingange in demſelben aufſtellte, zwei Lieues von der Bai, wo die acht Fahrzeuge von Tſamados vor Anker lagen. Als dieſer die feindliche Anordnung wahrnahm, landete er mit 100 Seeleuten auf Sphacteria, wo ſich noch Maurocordatos, Stavros Sahinis, Anagnoſtaras und Tſocris mit 400 Soldaten befanden; Alle rüſteten ſich, den Sturm der Araber abzuſchlagen und beſetzten die wichtigſten Poſten. Am 8ten Mai, eine Stunde vor Mittag, warf ſich Soliman Bei nach der Seite hin, wo Tſamados ſtand; ein lebhaftes Feuer zwang ihn für einige Augenblicke einzuhalten; drei Mal verſuchte er zu landen und drei Mal rötheten ſich die Fluthen vom Blut der Aegypter. Jetzt wandte er ſich nach andere Punkte, wo er weniger Widerſtand erfuhr, die Griechen über den Haufen warf und ſie aus ihren Stellungen trieb. Da ſahen ſich die Vertheidiger von Sphacteria auf allen Seiten bedrängt; die Unerſchrockenſten gedachten ihr Leben theuer zu verkaufen, die Anderen flüchteten an Bord der Flottille und ſuchten auch den hydriotiſchen Admiral zu bewegen, ſich mit ihnen zu retten.

„Anaſtaſios Tſamados,“ antwortete er ihnen, „hat gelobt, ſein Blut für die Vertheidigung von Sphacteria zu verſprützen; geht nach Hydra und ſagt, daß er ſich für ſein Vaterland aufgeopfert habe.“ — Mit dieſen Worten ſtürzte er ſich unter die Feinde und verſchwand. Der tapfere Sahinis war mit 20 Mann zurückgeblieben und zog ſich in eine Kapelle, wo Munition aufgehäuft lag; die Barbaren belagerten ihn hier, er mochte ſich nicht ergeben und ſprengte ſich mit ſeinen Gefährten in die Luft. Anagnoſtaras hatte ſich in einer Grotte verborgen, wurde entdeckt und niedergehauen. Maurocordatos erreichte nur mit Mühe die Brigg von Tſamados; dieſes Fahrzeug leiſtete unter Demetr. Sacturis's und Nicol. Votſes's Leitung länger denn fünf Stunden 35 Kriegsſchiffen Widerſtand, rettete ſich mitten durch ein feindliches Geſchwader von 100 Segeln und kehrte ganz durchlöchert von Kugeln nach Hydra zurück. *)

---

*) An demſelben unglücklichen Tage fiel auch der Piemonteſer Santa Roſa. Als ausgezeichneter Schriftſteller und Staatsmann hatte er in der piemonteſiſchen Revolution, deren politiſche Ereigniſſe er mit beſonderem Talent ſchildert, einen hohen Einfluß ausgeübt. Bevor er nach Griechenland unter Segel ging, ſchrieb er von London aus an den berühmten Profeſſor Couſin die edelen Worte: „Freund, ich habe keine Liebe zu Spanien, und weil es mir eben hierdurch unmöglich wird, dort nützlich zu werden, ſo habe ich mich nicht dahin begeben. Für Griechenland aber fühle ich eine Zuneigung, die etwas Feierliches hat; es iſt das Vaterland des Socrates! Verſtehſt Du mich? Außerdem iſt das griechiſche Volk tapfer; es iſt gut, und die mehrhundertjährige Knechtſchaft hat die ſchönen Grundzüge ſeines Characters nicht gänzlich zu tilgen vermocht. Dazu kommt, daß ich es als ein verbündetes Volk betrachte. Zu allen Zeiten iſt Italiens und Griechenlands Schickſal in einander verflochten geweſen; und jetzt, da ich nichts mehr für mein Vaterland thun kann, halte ich es gleichſam für eine Pflicht, die mir noch übrigen Jahre der Kraft Griechenland zu widmen. Ich wiederhole es Dir, es iſt ſehr leicht möglich, daß meine Hoffnung, etwas Gutes daſelbſt zu ſtiften, nicht in Erfüllung geht; wenn ich aber auch dieß als gewiß annehme, warum ſollte ich nicht in einem Winkel von Griechenland leben und dort für mich arbeiten können? Der Gedanke, der Verehrung Gottes, wie ich ſie deſſelben allein würdig glaube, ein neues Opfer

So endete Tſamados ſein ruhmvolles Leben. Er war nächſt Miaulis der unerſchrockenſte Seemann von Hydra; 1822 hatte er blos mit vier Briggs in einer Meerenge bei Chios 6 Fregatten und das Admiralſchiff der Türken in die Flucht geſchlagen; gegen Ende des Jahres 1823 gerieth er mit ſeiner einzigen Brigg am Vorgebirge Athos zwiſchen vier hochbordige Fahrzeuge, verlor auch hier den Muth nicht, kämpfte einige Zeit und rettete ſich glücklich. Es durchglühte ihn ein edler Ehrgeiz; als bei einem Gaſtmahl eine Hymne auf Miaulis geſungen wurde, ſagte er zu ſeinem Freunde mit Thränen in den Augen: „O, könnte ich gleich ihm durch glänzende Thaten ausgezeichnet ſterben und meinen Kindern einen ſo glorreichen Namen hinterlaſſen, wie den ſeinigen!“

Griechenland war über dieſen Verluſt untröſtlich. Im ganzen Archipel, vorzüglich auf Siphanto, wurde Tſamados's Leichenbegängniß mit großer Pracht gefeiert; ein franzöſiſcher Philhellene, welcher auf dieſer Inſel anweſend war, hielt ihm eine Leichenrede, die er mit folgenden Worten ſchloß: „O Tſamados! Dein Leben iſt voll Thaten, die Dich in den Tempel der Unſterblichkeit einführen werden; Du ſchwelgſt jetzt in der Wonne, den ewigen Gott von Angeſicht zu Angeſicht zu ſchauen; o, vertritt bei ihm Dein Vaterland, welches nie aufhören wird, Dein Andenken zu ſegnen!“

---

gebracht zu haben, wird mir die ſittliche Kraft verleihen, ohne die das Leben einem abgeſchmackten Traume gleicht.“

„Ich nehme Deinen Plato mit. Von Athen aus wirſt Du meinen erſten Brief empfangen. Gieb mir Inſtructionen für das Vaterland Deiner Herren und der meinigen.“

Nach ſeiner Ankunft in Griechenland begab er ſich in die Einſamkeit und wurde bald des Lebens müde. Bevor er als Freiwilliger nach Sphacteria ging, ſchrieb er an ſeinen Freund Michael Sutzo: „Ich glaubte in Eurem bewegten Leben meinen Schmerz vergeſſen zu können, aber der Verdruß folgt mir überall nach, und die glänzenden Träume meiner Phantaſie ſind verſchwunden; alles Sehnen iſt in meiner Bruſt erſtorben; mein Geiſt will ſeine Hülle durchbrechen, der peinliche Zuſtand muß ein Ende nehmen.“

Um ſeinen Freund zu rächen, ging Miaulis am 11ten Mai nach Navarin unter Segel. Am folgenden Morgen, in geringer Entfernung vor dieſer Feſtung, benachrichtigte ihn ein joniſches, an ihm vorbei fahrendes Schiff, daß die Hälfte des ottomaniſchen Geſchwaders bei Modon vor Anker liege. — Der Navarch ließ ſogleich alle Capitaine an Bord kommen und ſagte ihnen: „Die Türken ſind bei Modon vor Anker gegangen; Tſamados's Schatten ruft uns dahin; ich ſage es Euch voraus, daß dieſer Tag einer der ruhmvollſten für Griechenland und uns ſein wird.“ Mit Sonnenuntergang konnten die Griechen in der Ferne die feindliche Flotte unterſcheiden; der Rand des Horizonts war purpurroth und ſchien in Feuer zu ſtehen; als die Matroſen dieß ſahen, meinten ſie unter ſich, Gott verkündet ihnen einen Brand. Mit Einbruch der Nacht ſtürzten ſechs Branderführer, Andreas Pipinos, Georg (der Sohn von Theodoſios), Anagnoſtos Dimamas, Demetrius Tſabelis, Anton (Vocos Sohn) und Marinis Spahis wie der Blitz auf die Barbaren und verbreiteten die Flammen auf eine Fregatte, zwei Corvetten, eine große Galeere und zwei Briggs; ein ſich plötzlich von der Seeſeite her erhebender Wind führte eins dieſer brennenden Fahrzeuge unter den übrigen Theil der Flotte; ein Flutſchiff, eine Fregatte vom erſten Range und dreizehn Briggs fingen Feuer, flogen nacheinander in die Luft und ſteckten durch ihre niederfallenden Trümmer die Feſtung von Modon in Brand, deren Pulvermagazine alsbald aufflogen und den größten Theil der Feſtungswerke zerſtörten. —

Dieſer Sieg rettete jedoch Navarin keineswegs, indem es ſeinen Vertheidigern gänzlich an Lebensmitteln gebrach. Am 12ten Mai nahmen ſie folgende Capitulation an:

„1) Die Beſatzung von Navarin übergiebt den Platz mit allem vorhandenen Geſchütz, Waffen und Munition dem dazu ernannten ägyptiſchen Befehlshaber, an dem Tage, wo die

europäiſchen Fahrzeuge zur Aufnahme der griechiſchen Truppen bereit ſeyn werden.

2) Sie nimmt ihr beſonderes Gepäck mit und ſtreckt die Waffen.

3) Sie wird auf öſterreichiſchen und engliſchen Kauffahrern eingeſchifft und nach Calamata übergeführt.

4) Die Herren Commandanten der Amarante und der öſterreichiſchen Kriegsgoelette, die ſich gegenwärtig im Hafen befinden, werden ergebenſt um Einwilligung in die Escortirung der Beſatzung bis nach Calamata gebeten, damit dieſelbe gegen alle Beleidigungen geſichert ſei.

5) Von jetzt ab hören alle Feindſeligkeiten zwiſchen beiden Theilen auf."

Ungeachtet eines durch die europäiſchen Befehlshaber garantirten Vertrags behielt Ibrahim den Capitano Hadgi Chriſtos, den Erzbiſchof von Modon und Georg Mauromichalis als Gefangene zurück. Der Letztere ſchrieb an ſeinen Vater: „Denke nicht mehr an Deinen Sohn; betrachte mich als todt; ſinne nur darauf, wie Du die Barbaren ſchlagen mögeſt, und ſei verſichert, daß ich gern für mein Vaterland ſterben werde." Der ganzen Garniſon wurden die Waffen genommen; als ſie geſenkten Hauptes an den arabiſchen Truppen vorbei defilirte, voll Reue darüber, daß ſie nicht lieber durch den Tod einer ſolchen Schmach entgangen war, ſagte der Renegat Soliman Bei zu den Umſtehenden: „Nun ſeht einmal dieſe unglücklichen Kinder der Freiheit an: was haben ſie in den vier Jahren gethan? Sie haben nicht ein einziges Kriegsſchiff erbauet, kein Regiment organiſirt, ſondern ſich nur unter ſich geſchlagen und ſich wechſelſeitig aufgerieben —" — Worte, die ſich um ſo weniger geziemten, da ſie aus dem Munde eines unreligiöſen Mannes kamen, welcher ein Sohn der franzöſiſchen Revolution war, die doch ſo viele blutige Zwiſtigkeiten mit ſich führte.

Während dieſes wechſelnden Kriegsglückes im Peloponnes

verbreitete ſich das Gerücht, daß ein Heer von 8,000 Aſiaten nach Böotien marſchire und ein anderes von 30,000 Albaneſern ſich der militäriſchen Poſten in Aetolien bemächtigt habe und Miſſolonghi belagere. Sogleich verließen alle Rumślioten die Halbinſel eiligſt, um ihre Heimath zu vertheidigen, und die Peloponneſier weigerten ſich, ferner gegen Ibrahim zu ſtreiten, wenn man ihnen nicht wenigſtens Theodor Colocotronis zum Chef gäbe. Der Senat opferte dieſes Mal ſeine Feindſchaft dem Beſten der Nation und bewilligte dem Capitano Verzeihung. Derſelbe war ſeit mehreren Monaten in einem Kloſter auf Hydra gefangen gehalten worden; traurig und ſchweigſam hatte er immer ſtarr nach den Bergen von Morea geblicket; bei der Nachricht von ſeiner Freilaſſung zeigte ſich eine fürchterliche Freude auf ſeiner gerunzelten Stirn; ſein dicker Bart, den er zum Zeichen der Trauer hatte wachſen laſſen, ſträubte ſich; ſeine Augen, ſonſt unbeweglich, ſprühten Funken; er lachte, weinte, ſetzte ſich, erhob ſich wieder, ging mit Bewegung auf und ab und rief: „Ha!... endlich bin ich frei!...“ — Nachdem er ſein Gefängniß verlaſſen hatte, begab er ſich zu Lazarus Cunduriotis: „Ich habe,“ ſagte er zu demſelben, „meinem Vaterlande tiefe Wunden geſchlagen; die peloponneſiſchen Großen hatten mich hintergangen. Ich war ein wilder Baum an einem öffentlichen Wege; mehrere Vorübergehende, größtentheils Räuber, ruhten beim Unwetter in meinem Schatten und hingen an meinen Zweigen ihre Säcke voll Raub und Unbill auf.“ —

Bei ſeiner Ankunft zu Nauplia wurde er von dem Volke, das ſich einſt den Hochmuth und die Habgier dieſes Chefs größer, als ſie wirklich war, vorgeſtellt und ihn mit Verwünſchungen in ſeine Gefangenſchaft begleitet hatte, das aber jetzt nur von den frühern Dienſten deſſelben ſprach, mit freudigem Zuruf empfangen. Mehrere Senatoren, eine Menge würdevoller Männer eilten ihm entgegen; Jeder wollte ſich

die Ehre zuſchreiben, an ſeiner Befreiung mitgewirkt zu haben; ſeine Feinde thaten es ſelbſt ſeinen Verwandten zuvor, grüßten ihn von fern und nannten ihn Bruder; und je weniger ſie wahre Freude fühlten, deſto mehr erheuchelten ſie dieſelbe. Bei ſeiner feierlichen Verſöhnung mit der Regierung ermahnte ihn der Senator Spyridion Tricupis in einer Rede dringend, das Geſchehene zu vergeſſen. „Bei meiner Rückkehr von Hydra,“ antwortete der Klephte ſtolz, „habe ich den Groll in's Meer geworfen; macht es eben ſo; vergrabt in der Feſtung von Nauplia, wo ihr ſo lange ſchon nach eingebildeten Schätzen wühlt, vergrabt hier Euren Haß und Euren Zwiſt, — das wird der beſte Schatz ſeyn, den Ihr finden könnt.“ —

Colocotronis's Erſcheinen in Morea bewirkte nur einen vorübergehenden Eifer. Während die Seemänner des Archipel's überall triumphirten, während Sacturis, unter dem Cap d'Or, Topal Paſcha drei Linienſchiffe verbrannte, flohen die Peloponneſier vor den Arabern, ſobald ſie nur die Trompeten derſelben ſchmettern hörten. —

Am 9. Juni beſetzte Papa Flechas eilig mit 1500 Mann Maniati, einen arcadiſchen Fecken; am andern Morgen mit Anbruch des Tages zeigte ſich Ibrahim's Vortrab, und bald begann das Gefecht mit gleicher Hitze von beiden Seiten; aber nach Mittag verloren plötzlich 500 Spartaner den Muth und verließen einen wichtigen Poſten, der Maniati beherrſchte; das ganze übrige Heer nahm nun gleichfalls die Flucht, nur Papa Flechas hielt mit 300 Arcadiern Stand und ſah ſich bald von den Feinden umringt. Die tapfern Hellenen fochten bis gegen Abend; endlich erlagen ſie der Uebermacht, nachdem ſie 800 Barbaren erwürgt hatten. Nur zwei Griechen konnten ſich retten; ſie erzählten, daß, während ihr Capitano mit dem Säbel in der Fauſt mehreren auf ihn eindringenden Arabern Widerſtand geleiſtet, Ibrahim voll Erſtaunen über ſolche Bravour ausgerufen habe: „Papas, lege die Waffen

nieder, und ich ſchenke Dir das Leben.“ — „Wer zu re- voltiren weiß, der wird auch wohl zu ſterben wiſſen!“ hätte der ſtolze Archimandrit geantwortet. —

In derſelben Nacht marſchirte Ibrahim nach der Stadt Arcadia, die ohngefähr 5 Lieues von Moniati liegt; die Einwohner derſelben hatten ſich geflüchtet, er zog ohne Schwertſtreich ein, legte Feuer an und metzelte Kinder, Frauen und Greiſe nieder, welche keine Zeit zu ihrer Rettung gehabt hatten. Von hier begab er ſich nach Niſi; er fand die Stadt verlaſſen und verwandelte ſie in einen Aſchenhaufen. Am 12ten brach er, auf die Nachricht, daß Peter Mauromichalis 500 Mann bei Calamata an ſich gezogen und das Mauerwerk in Vertheidigungszuſtand geſetzt habe, mit zwei Regimentern dahin auf; der größte Theil der Griechen zerſtreute ſich bei ſeiner Annäherung und überließ Calamata der Gnade des Feindes; Mauromichalis focht bis zum letzten Augenblicke mit der geringen, ihm treu gebliebenen Anzahl Spartaner und war nahe daran, gefangen zu werden. „Ewige Schande für Sparta!“ rief der Greis, indem er ſich mit Thränen in den Augen zurückzog: „Werft einen Schleier über meine Familie; Peter Mauromichalis flieht wie ein Weib vor den feigen Aegyptern.“ — Nachdem der Sieger Calamata in Brand geſteckt und Alles bis an die Hauptſtadt von Maina, Cytris, verwüſtet hatte, warf er ſich am 13ten auf das von 1500 Griechen vertheidigte Kloſter Valanidia und nahm es weg. Am 17ten ging er auf Tripolitza los. Colocotronis hatte die Engpäſſe beſetzt, welche, wie er vermuthete, Ibrahim paſſiren müßte; aber der Paſcha ließ ſich von zwei türkiſchen Bauern über einen ſehr ſteilen und dem Anſcheine nach ganz unzugänglichen Weg führen, tödtete 2000 der unter Colocotronis herbeigeeilten Griechen, die ihn in ſeinem Marſch aufhalten wollten, nahm alle Poſitionen derſelben mit dem Bayonnet und rückte am 22ſten in Tripolitza ein, das die Einwohner den Flammen preisgegeben und dann verlaſſen hatten. Die Pe-

loponneſier erröthеten über ihren Schlag auf Schlag folgenden Verluſt und meinten: „Um ſo beſſer; Ibrahim iſt nach Tripolitza gedrungen, um nicht wieder heraus zu kommen; wir werden ihn mitten im Peloponnes, entfernt von ſeinen Flotten, eingeſchloſſen halten.“

Nach ſo vielen Siegen wagte ſich Ibrahim früh am 25ſten bis vor die Thore von Nauplia. Demetr. Hypſilantis, welcher ſich ſeit ohngefähr zwei Jahren von allen Geſchäften zurückgezogen hatte, griff jetzt wieder zu den Waffen und eilte mit einer Hand voll Krieger, die Mühlen am Lernos zu vertheidigen.

Die Streitkräfte des Feindes beliefen ſich auf 6600 Mann Infanterie und 600 Mann Cavallerie, eine Haubitze und zwei Kanonen. Der Hellenen waren nur 227, die ſich auf folgende Weiſe geſtellt hatten: gegen 200, in zwei gleiche Detaſchements getheilt, beſetzten die Mühlen rechts und links; die Uebrigen waren hinter die Mauern, in die Gärten und in die Häuſer poſtirt. Mehrere längs dem Ufer zum Schutz der Griechen emboſſirte Myſticks machten die Poſition der Griechen, die faſt ganz von Moräſten und von Meer umgeben war, noch ſtärker.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr ſetzten ſich die Aegypter in drei Colonnen in Bewegung, von denen die eine ſich auf das Gebirge warf, um die Mühlen im Rücken anzugreifen, die zweite auf der Straße von Civeri anlangte, und die dritte, ſtärkſte, die Reſerve bildete und in der Ebene Poſto faßte. —

Um fünf Uhr begann die Attake allgemein; die Griechen hielten ſie mit heroiſchem Muth aus. Umſonſt ſuchte die zweite Colonne den Zugang zu den Mühlen zu forciren; ſie war auf einen engen Raum beſchränkt, in ihren Manövern behindert und wurde drei Mal geworfen; um $6\frac{1}{4}$ brachte ſie das Feuer der Griechen, das von dem ſchweren Geſchütz auf den Myſticks unterhalten wurde, in völlige Flucht. —

Während dieſe Heerſäule alſo zerſtreut worden, war die

erſte am Fuß des Berges angelangt, und ſchon focht man in den Gärten. Gegen die ſiebente Stunde erhielt Hypſilantis Verſtärkung, aus welcher er zum Theil eine Voltigeurcompagnie bildete, und befand ſich nun an der Spitze von 600 Mann; das Feuer wurde immer lebhafter. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr wiederholte die zweite Colonne ihren Angriff und faßte auf dem Berge Poſto, wurde jedoch alsbald von den Griechen vertrieben, die ſich nun in der Ebene ausbreiteten. Die Aegypter, von denen eine beträchtliche Anzahl unter den Streichen der Hellenen gefallen war, wurden mit Nachdruck verfolgt und machten erſt bei den Mühlen am Eraſinos, und zwar am jenſeitigen Ufer dieſes Fluſſes Halt; glücklich genug, daß ſie eine ſolche Schutzwehr gegen die nachſetzenden Sieger gefunden hatten. —

Am Morgen vor der Schlacht hatte der Contre-Admiral von Rigny, in der Ueberzeugung, daß die Griechen der feindlichen Uebermacht weichen müßten, dieſelben benachrichtigen laſſen, daß, im Fall ſie gezwungen wären, ihre Stellungen zu verlaſſen, ſeine Fahrzeuge zu ihrer Aufnahme bereit wären. Sie antworteten, nachdem ſie ihm deſſenungeachtet ihren Dank hatten abſtatten laſſen: „Wir glauben uns in den Thermopylen, wir ſind entſchloſſen, zu ſiegen oder zu ſterben.“ — Nach dem Gefecht ließ der Admiral, um ihren unerwarteten Sieg zu feiern, von der Militärmuſik ſeines Schiffes eine Triumpharie ausführen und die Sieger mit Artillerieſalven begrüßen. —

Nach dieſem glücklichen Erfolge marſchirte Hypſilantis mit 2000 Mann gegen Ibrahim, welcher ſich, Alles verwüſtend, was ihm auf ſeinem Wege aufſtieß, nach Tripolitza zurückgezogen hatte; Hypſilantis beſetzte die in der Nähe dieſer Stadt befindlichen Berge, um Ibrahim's Bewegungen beobachten zu können. Als er wahrnahm, daß der Feind bei nächtlicher Weile öfters die Feſtung verließ und ſich in den Gefilden ausbreitete, beauftragte er am Abend des 19ten Juli ein Deta-

ſchement von 700 Mann, Buno, Rizes und Pyeli zu beſetzen, Dörfer, welche beinahe einen Halbkreis bildeten und den Plan des Generals ſehr begünſtigten. Am 20ſten vor Sonnenaufgang zeigten ſich 1200 Araber in der Ebene. Die Griechen rückten ihnen entgegen, und zu gleicher Zeit langte Hypſilantis mit einer Verſtärkung von 500 Mann an, ſo daß die Streitkräfte auf beiden Seiten gleich geweſen wären, hätte nicht ein Capitano in Folge eines Streites mit einem ſeiner Collegen des Nachts die Stellung bei Pyeli verlaſſen. Die Hellenen drangen alsbald mit dem Säbel auf die Feinde ein, ſchlugen ſie in die Flucht und verfolgten ſie bis unter die Mauern von Tripolitza. Sie hatten in dieſem Gefecht 100 Araber getödtet, 30 Gefangene gemacht und 60 Pferde und Maulthiere erbeutet. Von ihnen waren nur wenige Krieger, aber unter dieſen zwei beherzte Capitani, Georg Guicas und Polychronis, geblieben. — Der Erſte hatte ſchon zwei Gefangene und ſuchte noch einen Andern zu ergreifen, den er aufforderte, die Waffen niederzulegen; dieſer ſtellte ſich dazu bereitwillig, tödtete ihn aber durch einen Piſtolenſchuß. Der Zweite hatte ſich zu weit von den Seinigen entfernt und war von den Arabern niedergehauen worden. —

Hypſilantis's Thaten richteten den Muth der Peloponneſier wieder auf, welche, ſechs Monate hindurch ſtets geſchlagen, jetzt zum erſten Male einſahen, daß Ibrahim nicht unüberwindlich ſei. — Am 25ſten deſſelben Monats verſammelte der furchtloſe Johann Kridjalis ſeine Krieger bei Calamata und redete ſie folgendermaßen an:

„Wie lange wollen wir es noch dulden, daß eine Hand voll feiger Aegypter unſere Provinzen plündert? Ich entſage dem Leben, wenn ich es in ſolcher Schmach zubringen ſoll. Wie! Ein Volk, deſſen die Geſchichte kaum erwähnt, das die Beute jedes Eroberers und der Spott jedes Jahrhunderts geweſen iſt, ſoll einer Heldennation Ketten ſchmieden? Hellenen,

weinet vor Scham! Feile Sclaven haben Euch den Preis Eurer frühern Triumphe entriſſen; und wodurch? Vielleicht durch überlegene Anzahl? Nein; unſerer funfzehn kommen auf einen Aegypter. Oder durch ihre Waffen? Nein; ſchon beim Schall ihrer Clarins ergreifen wir die Flucht. Vergeblich ſind die Anſtrengungen unſerer Seemänner, unnütz ihre Siege! Ihr Tapfern von Hydra, verlaßt das Meer und fahrt auf Eure Felſen zurück! Was hilft es, daß Ihr Ibrahim's Fahrzeuge mit Lebensmitteln und Munition wegnehmt, da wir ihm unſere Felder und unſere Heerden überlaſſen; — da er kein Pulver und kein Blei bedarf, indem wir ja ſchon beim Anblick einer ägyptiſchen Standarte das Weite ſuchen? Und was wird die Welt ſagen, die voll Bewunderung für unſre Thaten noch geſtern unſerm Muthe Beifall klatſchte? Was wird Griechenland ſagen, deſſen alten Glanz wir jetzt nicht minder, als den heutigen verdunkeln? Und was werden wir endlich ſelbſt einſt zu unſern Voreltern ſagen, die an der heiligen Sache, welche wir bis auf dieſen Tag vertheidigt haben, zu Märtyrern geworden ſind? Todt oder lebend, wo wollen wir unſere Schande bergen? wo uns gegen die Verwünſchungen des Vaterlandes ſchützen?... Was mich anbetrifft, ſo habe ich ſchon meinen Entſchluß erklärt: mit dem Säbel in der Fauſt werde ich mich unter die Feinde werfen, um den Tod zu geben und zu empfangen. Wollt Ihr mir folgen, ſo bin ich noch Euer Capitano."

„„Wir ſchwören, daß wir mit Dir ſterben wollen"" riefen einſtimmig 2000 Andruſſier, Arcadier und Leontariten. Unterm Schutz der Nacht fielen ſie über Niſi her, das 1200 Aegypter beſetzt hielten, und erwürgten ſie Alle, mit Ausnahme einiger Reiter, denen es gelang, zu entfliehen, und 25 Infanteriſten, die gefangen genommen wurden. —

Die Siege der Peloponneſier verbreiteten unter allen Griechen Begeiſterung. In den erſten Tagen des Auguſt

ſchifften ſich Demetrius Kalergis und Emanuel Antoniades mit einem zu Nauplia gebildeten Bataillon nach Candia ein und bemeiſterten ſich am 14ten der Feſtungen Grambuſa und Kyſſamos.

Am 4ten deſſelben Monats gingen die Brander von Kanaris, Vocos und Vutis unter Escorte der Briggs von Emanuel Tombazis und Anton Crieſis von Hydra nach Alexandrien unter Segel, in der Abſicht, die dort befindliche ägyptiſche Flotte zu vernichten. Nach einer fünftägigen glücklichen Fahrt entdeckten ſie in der Morgendämmerung die afrikaniſchen Küſten und gelangten gegen Abend in die Nähe von Alexandrien. Kanaris lief mit den zwei andern Brandern in den Hafen ein, behielt den nach der Sitte zur Viſitation hereingekommenen Hafencapitän an Bord und näherte ſich dem Admiralſchiff und vier Fregatten, die vor Mehemed Ali's Pallaſte vor Anker gegangen waren; aber das Glück zeigte ſich den Griechen abhold und verrieth plötzlich den Muth des ipſariotiſchen Capitains: es erhob ſich von der Landſeite ein conträrer Wind und entfernte ihn von ſeiner Beute. Jetzt wandte er ſich gegen eine andere feindliche Schiffsgruppe, zündete ſeinen Brander an und warf ſich mit ſeinen Gefährten in das Boot; aber die Feuermaſchine nahm eine andere Richtung und verzehrte ſich, ohne dem Feinde den mindeſten Schaden zuzufügen. Als Mehemed Ali die Flamme aufblitzen ſah, ſprang er von ſeinem Sopha auf und rief: „Die Griechen haben uns überfallen.“ Auf ſeinen Befehl mußte ſich darauf das ganze Geſchwader in Bereitſchaft ſetzen; ſieben Schaluppen und eine Kriegsbrigg machten Jagd auf Kanaris, der aber glücklich die Fahrzeuge von Tombazis und Crieſis erreichte. Die Hellenen hißten ihre Flagge auf, gleichſam um die ganzen feindlichen Streitkräfte zum Kampfe herauszufordern und verließen die Meerenge ohne das mindeſte Zeichen von Beſtürzung. Sie verbrannten auf ihrer Fahrt den folgenden Morgen eine

ägyptiſche Brigg, nahmen am 15ten eine Goelette, kehrten am 25ſten nach Hydra zurück und bedauerten nur, daß ſie das Ziel ihrer Unternehmung verfehlt hatten, die jedoch deſſen ungeachtet wohl verdient, als einer der glänzendſten Beweiſe der Unerſchrockenheit der griechiſchen Seemänner in den Annalen des wiedererſtandenen Hellas aufgezeichnet zu werden.

Siebentes Buch.

Alexander Maurocordatos hatte gleich bei ſeiner Ankunft in Griechenland wahrgenommen, daß der große Einfluß, den Demetrius Hypſilantis auf die Angelegenheiten ausübte, ſeinen Grund in der innerſten Ueberzeugung der Griechen habe, derſelbe ſei vom ruſſiſchen Kaiſer abgeſendet worden. Er war zu klug, um nicht zu bemerken, daß er ſelbſt, als Fanariote, ohne Verbindungen im Lande und ohne Reichthümer nur dann das gewünſchte Uebergewicht erlangen werde, wenn er ſich auf irgend eine große Macht ſtütze. Schon ſeit dem Jahre 1822 verſuchte er durch niedrige Unterwürfigkeit ſich England's Wohlwollen zu erwerben, aber der rauhe und faſt beleidigende Ton Maitland's, welcher ſich ſelbſt erlaubte, über ſeinen Fürſtentitel zu ſpotten, ſchien ihn für einen Augenblick zurückzuſchrecken. Als jedoch das Cabinet von St. James nach dem Congreß von Verona ſich in die griechiſchen Angelegenheiten miſchen wollte und die Agenten ihre Geringſchätzung zu mildern ſchienen, hatte Maurocordatos nichts Eiligeres zu thun, als ihnen ſeine Dienſte anzubieten, und wurde ſo das Haupt einer Partei, welche er durch mehrere Inſularen verſtärkte, denen Großbritannien's Seemacht die Augen blendete. — Von dieſer Zeit an ſtand er auf einem ſchlüpfrigen Boden und untergrub ſelbſt durch elende Intriguen ſeinen Ruhm. —

Mitte Juli 1825 benutzte er die Gefahr ſeines Vaterlandes und den allgemeinen Schrecken und wagte es, durch

eine Urkunde Griechenland unter den unbedingten Schutz England's zu ſtellen, auf eine unpolitiſche, höchſt partheiiſche und die Nation entehrende Weiſe *).

---

*) Die Urkunde lautet:

„Die Geiſtlichkeit, die Repräſentanten der griechiſchen Nation, ihre Civil- und Militärchefs zu Waſſer und zu Lande:

In Erwägung

1) daß die Griechen nur wegen der unverjährbaren und von Natur jedem Menſchen zuſtehenden Rechte des Eigenthums, der Religion und der Freiheit die Waffen gegen ihre Unterdrücker ergriffen, bereits über vier Jahre der coloſſalen aſiatiſchen, ägyptiſchen und africaniſchen Land- und Seemacht feſten Widerſtand geleiſtet, nie, ſelbſt da ſie von allen Mitteln zu einer ſo gewagten Unternehmung entblößt waren, den Kampf aufgegeben und ihre Rechte durch ihr Blut geheiligt haben, indem ſie der Welt glänzende Beweiſe davon gaben, was ein Volk vermag, das der Freiheit würdig iſt, und das ſchon die Wolken der nur allzu langen mühſamen Knechtſchaft zerſtreut hat;

2) daß dieſelben durch die Erfolge des ſo ungleichen Krieges Anſprüche auf politiſche Exiſtenz errungen haben;

3) daß die Geſchäftsträger einiger chriſtlichen Mächte des Feſtlandes ſich auf eine, den von ihnen ſelbſt aufgeſtellten Principien nicht gemäße Weiſe benommen und oft eine widerſprechende und für die griechiſche Nation beleidigende Politik entwickelt haben;

4) daß Mehrere dieſer Geſchäftsträger vermittelſt Emiſſarien in's Innere von Griechenland die Bewohner deſſelben für politiſche Verbindungen zu gewinnen ſuchen, die mit dem Intereſſe dieſer Mächte im Widerſpruch ſtehen;

5) daß die griechiſche Marine von Seiten der Admirale einiger Mächte Verfolgungen und Hinderniſſe zu Theil werden, die ganz und gar der von ihren Höfen auf den Congreſſen zu Laybach und Verona proclamirten Neutralität zuwiderlaufen;

6) daß die Chriſten ſich zu Gunſten der Anhänger des Korans gegen die Getreuen des Evangeliums rüſten, und dem Princip wahrer Politik und Moral zum Hohne, die Barbarenhorden unterrichten und leiten, die zur Verwüſtung jener heiligen Erde beſtimmt ſind, welche die unſterbliche Aſche eines Cimon, Tſamados, Leonidas, Botzaris u. ſ. w. birgt; was unſer legitimes Unternehmen lähmt;

7) daß die großbritanniſche Regierung allein, die ſo glücklich iſt, über ein freies Volk zu herrſchen, die Neutralität ſtreng und in ihrem ganzen Umfange beobachtet und es verſchmäht hat, gleich den Andern, in Griechenland, Conſtantinopel und Aegypten zu machiniren;

Der Philhellene Philipp Jourdain griff ihn in einem Schreiben an den vollziehenden Rath an, und anſtatt zu ſchweigen oder mit der Feder zu antworten, gab Maurocordatos ihm einen achttägigen Arreſt und bedeutete ihn, das griechiſche Gebiet zu verlaſſen. Der Juſtizminiſter Graf Theotokós, Johann Sutzo und Georg Enian ſuchten ſich mit Coletis, Karaiskakis und Guras dem Fürſten Maurocordatos zu widerſetzen, indem ſie eine franzöſiſche Partei bildeten; ſie wurden feſtgenommen und in das Gefängniß von Burgi geworfen. —

Dieſer Protectionsact, den die Griechen, weit entfernt davon, ihm ihre Zuſtimmung zu geben, nur einen Kaufcontract zu nennen pflegten, hatte die unglücklichſten Folgen.

---

8) daß die großbritanniſche Neutralität nicht genügt, um die Griechen gegen die täglich ſteigende Verfolgung ſicher zu ſtellen;

9) daß die Griechen nicht aus Schwäche oder Mangel an Entſchloſſenheit bis jetzt ihr Ziel verfehlt haben, ſondern aus den angeführten Gründen, und vorzüglich, weil ihnen noch keine Regierung zu Theil geworden iſt, welche es verſtanden hätte, ſich über die Leidenſchaften hinweg zu ſetzen und Spaltungen vorzubeugen;

10) daß die Griechen nothwendig als Sieger aus dem ruhmvollen Kampfe hervorgehen oder gänzlich vertilgt werden müſſen, und daß nichts ſie von dieſem Entſchluſſe abzubringen vermag, welcher für ſie, wegen der Kriegsumſtände, ſehr nöthig geworden iſt;

11) daß endlich, da ſich durch hohe Gunſt der Vorſehung die Streitkräfte Sr. Brittiſchen Majeſtät an unſern Küſten befinden, es unſere Pflicht iſt, bei ihnen, ſo wie bei der Menſchenliebe ihrer mächtigen Regierung Hülfe zu ſuchen;

Aus dieſen Urſachen und um der griech. Nation eine feſte politiſche Exiſtenz und die geheiligten Rechte einer freien Macht zu verſchaffen, befehlen, wollen und verordnen wir folgendes Geſetz:

Art. 1. Die griechiſche Nation ſtellt freiwillig ihre Freiheit, National-Unabhängigkeit und politiſche Exiſtenz unter den unbedingten Schutz von Großbritannien.

Art. 2. Die gegenwärtige organiſche Urkunde der griechiſchen Nation wird zugleich mit einem in duplo abgefaßten Memoire an die verehrliche Regierung Sr. Britt. Majeſtät gerichtet.

Art. 3. Die Präſidenten der außerordentlichen Conſeils (oder Kammern) auf dem Feſtlande und auf den Inſeln haben das vorſtehende Geſetz unverzüglich in Ausübung zu bringen. —

Die moraitiſchen Soldaten zerſtreuten ſich, indem ſie ſagten: „Da man unſer Land den Engländern überläßt, ſo werden dieſe ja auch wohl kommen und es vertheidigen!“ Die Capitani des Feſtlandes wurden mißvergnügt; Karaiskakis und Guras verloren die ſo koſtbare Zeit mit unnützen Reactionen gegen die engliſche Faction; und der Seraskier Reſchid konnte ſich in rechte Muße zu einer Belagerung Miſſolonghi's rüſten, das in kurzer Zeit der Schauplatz des Krieges werden ſollte. —

Dieſe Stadt liegt am Eingange des Golfs von Patras, in einer Ebene, die ſich bis an den Berg Aracynthe ausdehnt und auf der Oſtſeite ohne Deckung, aber auf der Nordſeite von großen Olivenwäldern und im Süden wie im Weſten durch Untiefen geſchützt iſt, welche mit Sandbänken und kleinen Inſeln überſäet ſind, von denen Cliſſova, Dolmas und Vaſſiladi genannt zu werden verdienen. Alle vom Meer nicht beſpülten Seiten dieſer ätoliſchen Hauptſtadt waren damals von einem Wall umringt, den Baſtionen und nach dem europäiſchen Syſtem erbaute Thürme bekränzten; jedes dieſer Werke führte einen berühmten Namen: Franklin, Wilhelm Tell, Montalembert, Rhigas und mehrere andere große Männer umgaben mit den Strahlen ihres Ruhmes die Mauern von Miſſolonghi und ſchienen dem Schickſale desſelben zu präſidiren; in ſeinem Umkreis erinnerten die Gräber von Marcos Botzaris, Byron, Kyriakulis und Normann ſeine Vertheidiger an hohe Thaten, und ein periodiſches, von einem Schweizer, dem großmüthigen Mayer, ridigirtes Blatt unterhielt in den Herzen der Soldaten glühende Freiheitsliebe. 4,000 Rumelioten bildeten unter Notis Botzaris, Sturnaris, Macris, Tſongas, Dimotſelis und Liacatas die Beſatzung. Die Ortsjunta, welche über alle Civil- und Militärangelegenheiten zu entſcheiden hatte, beſtand aus Johann Papa Diamantopulos, Georg Caravos und Demetrius Themelis. —

Seit dem Beginn des Frühlings betrieb Reſchid Paſcha mit Hülfe öſterreichiſcher Ingenieure die Belagerung dieſer

Stadt, welche er als die Vormauer Morea's betrachtete, mit Nachdruck, zwang die Griechen in Theſſalien und Macedonien unter Säbelhieben, von Patras Kanonen und von Erieri Mörſer in ſein Lager zu ſchaffen, ließ, um den Graben von Miſſolonghi auszufüllen, ringsum Holz ſchlagen, Faſchinen anfertigen und dieſelben zugleich mit Tauſenden von Erdſäcken in jenen hineinwerfen, umſchloß endlich den Platz mit einer Gegenverſchanzungslinie und legte Rhigas, Botzaris und Macris gegenüber Redouten an. —

Die Belagerten ihrerſeits umgaben ihre Mauern mit einem bedeckten Gang, eröffneten Contreapprochen, machten häufige nächtliche Ausfälle, zerſtreuten die feindlichen Arbeiter und zerſtörten die Werke derſelben. —

Am 10ten Juli bedeckte die ottomaniſche Flotte unter Topal Paſcha den Golf von Patras mit 60 Kriegs= und einer großen Anzahl Transportſchiffen, verſah Reſchid Paſcha mit Mundvorräthen, Haubitzen und Bomben und half ihm durch ihre Mannſchaft eine Batterie von 8 Kanonen gegen den öſtlichen Theil von Miſſolonghi aufwerfen und die Feſtungs=graben mit Erde füllen. In demſelben Monat bombardirte der türkiſche Admiral Vaſſiladi und näherte ſich der Stadt mit einer Flottille von 36 Schaluppen. Jetzt bot der Seraskier den Miſſolonghiten eine Capitulation an, indem er nach der Gewohnheit der Muſelmänner ihnen tauſend Begünſtigungen, tauſend Belohnungen verſprach, ſeine eigne Macht rühmte und die Griechen zugleich mit Schmeicheleien und Drohungen überhäufte. Die Tapferen hielten es unter ihrer Würde, ſich in Unterhandlungen einzulaſſen, und gaben ihm die laconiſche Antwort: „Die Schlüſſel der Stadt ſind an unſern Kanonen aufgehängt; da hole ſie.“ —

Nun konnte Reſchid nicht Herr über ſeinen Zorn werden und beorderte den Kern ſeiner Truppen, ſich zum Angriff bereit zu halten. „Zum Sturm!“ ſchrie er, indem er aus ſeinem Zelte herausſtürzte; „„zum Sturm!““ wiederholten

10,000 Albaneſer. Sie verſuchten die Mauern zu erſteigen; die Batterien von Miſſolonghi erdonnerten, und die Erde ward mit Leichnamen bedeckt; die Muſelmänner marſchirten über ihre gefallenen Brüder hinweg, ließen eine unter dem Botzaris gegrabene Mine ſpringen und ſtürzten ſich mitten durch die von der Exploſion bewirkte Oeffnung; ſchon ſah man den Halbmond auf einer Zinne... Ein furchtbares Geſchrei erhob ſich jetzt auf der Seite der Belagerten, überall hörte man die Worte: „Laßt uns Botzaris's Aſche vertheidigen!" — Nie hatte eine gleiche Begeiſterung die Herzen der Hellenen ergriffen; die Soldaten hielten ſich feſt auf den Thürmen; die Frauen flogen zu ihrer Hülfe herbei, verſtopften, ohne die Kugeln und Kartätſchen zu achten, die auf ihre Köpfe niederfielen, die Breſche mit Matratzen, Brettern und Steinen, — und der Feind mußte ſich nach beträchtlichem Verluſt in ſeine Verſchanzungen zurückziehen. —

Am 31ſten deſſelben Monats erneuerte Reſchid ſeine Vorſchläge und ſuchte durch reiche Spenden die Chefs der Garniſon zu beſtechen; er ſandte den ſchlauen Tahir Abas zu ihnen und empfahl dieſem, beſonders die Sulioten durch Geldgeſchenke auf ſeine Seite zu ziehen. Der Albaneſer hatte lange Zeit hindurch mit Lambro Veicos in freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden und erſuchte ihn um eine Privatunterredung; dieſer aber ſchlug ſie ihm ab und ſandte ihm am Morgen einen Brief folgenden Inhalts:

„Erlauchter Tahir Abas!

Wir ſind Freunde geweſen; die Verſchiedenheit unſerer Religion hat uns gegen einander in Harniſch gebracht, aber unſere Freundſchaft ſoll nichts deſto weniger fortdauern. Reſchid ſoll ja durch Deinen Mund etwas Sonderbares verlangen; wir möchten ihm erlauben, daß er nur zwei Batterien durch ſeine Krieger beſetzen laſſen dürfe. Sage ihm, daß daraus nichts wird, er müßte denn mit dem Säbel in der Fauſt in Miſſolonghi eindringen. Ich bin ſo frei, Dir

anliegend vier Bouteillen Rum zu übermachen, welche Du unter Deine Fähndriche austheilen kannſt, wenn Sturm gelaufen wird.“

Wüthend über dieſen bittern Spott ließ Reſchid die ganze Nacht hindurch an einer Mine graben; mit Tagesanbruch zündete er ſie an und warf ſich mit ſeinem ganzen Heere auf die Stadt; die Schildwachen des Franklin und des Bozaris ſtießen in die Trompete; die ganze Beſatzung eilte nach den Batterien, wo ſchon zwölf türkiſche Standarten aufgerichtet waren; Miſſolonghi erdröhnte und war in eine Wolke von Pulverdampf eingehüllt; die Echo's des Acracynthe verdoppelten den Donner des Geſchützes; nach Verlauf von zwei Stunden endigte der Kampf; die Laufgräben waren mit Todten angefüllt, und überall ſah man nichts, als Sänften, die mit Verwundeten ſtill nach dem Lager des Seraskiers getragen wurden. —

Topal Paſcha, welcher Reſchid's Angriff von der Seeſeite unterſtützt hatte, verlor den dritten Theil ſeiner Mannſchaft nebſt einigen Kanonierbooten und verließ in Eile die Lagunen von Miſſolonghi. —

Ungeachtet dieſer Triumphe befanden ſich die Miſſolonghiten im Anfang des Auguſt in einer wenig beruhigenden Lage: ihre Feſtungswerke waren in ſchlechtem Zuſtande, es fehlte ihnen an Lebensmitteln, und ihre ganze Munition beſtand in zwei Pulverfäſſern und einigen hundert Stückkugeln; doch verloren ſie deshalb den Muth nicht; man hatte geſagt, daß ſie ſich in dieſen einſtürzenden und von allen Seiten zuſammengeſchoſſenen Mauern wie an einem feſtlichen Orte ausnähmen; die Soldaten beſangen zum Tambourin Omer Brione's Niederlage im Jahr 1822 und erwarteten nach dem ottomaniſchen Lager blickend mit lebhafteſter Ungeduld die Annäherung der Feinde; die Frauen luſtwandelten mit bewundernswürdiger Ruhe auf dem Bazar, oder holten Waſſer, in demſelben Augenblicke, wo ihnen zur Seite Bomben nie-

derfielen; die Kinder ſtellten ſich in zwei Reihen auf dem öffentlichen Platz gegeneinander über und wiederholten unter freudigem Jauchzen die Schlachten ihrer Väter.

Eines Morgens war das Wetter ſtürmiſch und der Himmel mit ſchwarzen Wolke bedeckt; die Belagerten hörten eine ferne Kanonade, die ſie für den Donner hielten. Als gegen Mittag das Wetter ſich aufheiterte, ſahen ſie, wie die ottomaniſche Flotte in das Innere des Golfs von Patras drang, und bemerkten zugleich in der Ferne ohngefähr 40 Fahrzeuge; an der blendenden Weiße der Segel erkannten ſie die griechiſche Seemacht; die Soldaten warfen zum Zeichen ihrer Freude ihre Plattmützen in die Luft, die Batterien von Vaſſiladi begrüßten den heranſegelnden Miaulis, und in einem Augenblick war die Feſtung wieder verproviantirt.

Da Reſchid nicht mehr hoffen durfte, Miſſolonghi durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, ſo wandte er von neuem alle ſeine Anſtrengungen auf die Belagerungsarbeiten, ließ dem Normann gegenüber eine Art Damm von 80 Toiſen Länge und 4 T. Breite errichten, brachte auf dieſe künſtliche Erhöhung Bruſtwehren, Schanzkörbe und kleine Thürme an und bemächtigte ſich durch einen heftigen Angriff des Franklin, auf dem er drei Minengänge anlegte. Die Griechen ſtellten dieſer Batterie einen neuen Wall entgegen, den ſie mit Kanonen beſetzten; Kitſos Zavellas, Coſtas Fotomaras und Georg Valtinos bahnten ſich mitten durch Reſchid's Lager einen Weg und führten ihnen Verſtärkungen zu; hierdurch ermuthigt gruben die Miſſolonghiten eine Mine, die ſie mit 3 Bomben luden, ließen ſie ſpringen, ſtürzten ſich auf den Franklin und eroberten ihn wieder. Um den Eifer ſeiner Krieger auf's neue zu beleben, zeigte ſich der Seraskier auf dem Damme und pflanzte mit eigner Hand ſeine Standarte auf; als dieß die Albaneſer ſahen, kehrten ſie mit Wuthgeſchrei zurück; man warf ſich mit Steinen, ſchlug ſich mit Stöcken und ſchleuderte mit der Hand Granaten aufeinander, bis die Griechen

endlich

endlich die Feinde zum Weichen brachten. Die ganze Nacht hindurch wurden die gefallenen und verwundeten Feinde auf Maulthieren hinweggetragen, wie ſich das beim Schein des Mondes erkennen ließ. —

Während dieß geſchah, kam ein Kapidſchipaſchi zu dem Seraskier und wiederholte ihm die fürchterlichen Worte: „Miſſolonghi, oder Deinen Kopf,“ die einzigen, welche der Sultan an ihn gerichtet hatte, als er ihm das Obercommando von Rumelien übertrug. Am 21. December, nach Mittag, verſammelte Reſchid ſein Heer und mit Peitſchen bewaffnete Reiter ließen Tauſende von Caclamanen, Toxiden, Gueguen und Chaldupen vor ihm vorbeimarſchiren; mit dem Säbel in der Fauſt führte er ſie gegen die Batterie des Rhigas, Macris und Montalembert; da erbebte plötzlich der Boden unter ihren Füßen, die Erde that ſich auf, und Steine und verſtümmelte Körper flogen in die Luft, ſtürzten auf die türkiſchen Reihen nieder und zerſchmetterten die, welche anfänglich wegen ihrer Entfernung der Gefahr entgangen waren. Von dem ſchrecklichen Krach betäubt und in größter Beſtürzung rannte Reſchid hier- und dorthin und hielt ſich die Ohren zu, bis er einer Ohnmacht nahe in ſeinem Zelte zu Boden ſank. Alle Krieger verlangten jetzt mit Ungeſtüm die Aufſchiebung der Belagerung. „Die Bomben und Minen der Guiauren,“ riefen ſie, „zerſtören täglich unſere Werke; Karaiskakis raubt uns unaufhörlich unſere Proviſionen und wird uns ſelbſt bald alle Communication mit Salone nnd Arta abſchneiden.“ In ſeiner Angſt ſchrieb der Seraskier mehrere Briefe an Ibrahim Paſcha, um ihn zur Hülfe zu bewegen; ich führe davon einen an:

„Du haſt den verworfenen Stamm der Moraiten vernichtet; komm und hilf mir dieſe Frevler von Miſſolonghi zu Paaren treiben, die durch ihre Hexereien eben ſo viele Seitans (Satane) geworden ſind. Ich hatte vor ihnen einen Damm aufgeführt, der ihre Mauern überragte, aber vermittelſt der Zauberei eines gewiſſen, in ihrem Sold ſtehenden

Kokinis haben ſie denſelben zerſtört. Ein verdammter Conſtantin, der von Napoli hieher geſandt worden iſt, hat alle Fortificationen zu Grunde gerichtet; die Ungläubigen beſſern täglich ihre in Trümmern zerfallenden Wälle aus; ſie wagen es ſelbſt, mich von ihren Thürmen herab gröblich zu beſchimpfen; willſt Du, daß ich der Spott der Giauren werde? Der Beſitz von ganz Griechenland hängt von der Einnahme Miſſolonghi's ab, die wir vor allen Dingen einmüthig zu bewerkſtelligen ſuchen müſſen. Der Firman des Großherrn, dem zufolge Du nach Ätolien herüber kommen ſollſt, wird Dir ſchon zugekommen ſeyn; beſchleunige daher Deinen Marſch: wir alle erwarten Dich mit der größten Ungeduld." —

Am 24ſten December landete Ibrahim bei Crioneri mit 8,000 Arabern, welche von 600 Europäern befehligt wurden. Am 25ſten bezog er den Albaneſern und Aſiaten Reſchid Paſcha's zur Seite ein Lager; um die Belagerten einzuſchüchtern, ließ er jeden Tag ſein Heer unter kriegeriſcher Muſik vor ihnen defiliren; die europäiſchen Officiere waren in orientaliſcher, von Gold glänzender Tracht und legten um die Wette ihre Kenntniſſe und ihre Geſchicklichkeit an den Tag; die Griechen mit zerriſſenen Hemden auf ihren gequetſchten, ausgetrockneten Leibern durchbohrten ſie mit ihren Blicken und riefen ihnen in's Antlitz: „Geht, feile Renegaten, Männer ohne Glauben, Abſchaum der Franken! Geht und verſchwendet Eure Dienſte an Tyrannen, die Euch morgen ſpießen werden. Wenn ſelbſt Eure Könige unſerem Vaterlande die Unabhängigkeit ſchenken wollten, ſo könnten ſie das Unrecht nicht wieder gut machen, das Ihr und Eures Gleichen uns zugefügt habt: ohne Eure Habgier und ohne Eure Treuloſigkeit würden wir jetzt frei ſeyn." —

Ganz Griechenland wurde von tiefem Unwillen gegen dieſe Elenden ergriffen, die nicht zufrieden damit, Ibrahim und ſeine Räubereien unterſtützt zu haben, jetzt auch noch die letzte Hoffnung der Hellenen zertrümmern wollten. Die weiſe

Evanthia, von Cydonie gebürtig; Maria, Jacob Tombazis's Tochter; Vaſſiliki, Anaſtaſios Tſamados's Tochter; Helena, Georg Sahinis's Gattin; Irene, Anton Melidone's Schweſter und viele andere erlauchte Griechinnen richteten an die europäiſchen Philhelleniden einen Brief, aus dem ich folgende Bruchſtücke aushebe:

„Wir haben faſt Alle Mütter in den Armen ihrer Töchter ſterben, Töchter unter den Augen ihrer ſterbenden Väter den Geiſt aufgeben, Kinder an dem Buſen ihrer umgekommenen Mütter nach einigen Tropfen Milch ſuchen ſehen; Blöße, Hunger, Kälte und Tod ſind die geringſten Uebel, die ſich unſeren mit Thränen erfüllten Augen dargeboten haben. — Faſt Alle haben wir unſere Brüder und Schweſtern verloren; Einige ſind zu Waiſen geworden und ohne Hülfe geblieben... Doch, Ihr Freundinnen von Hellas, keiner dieſer Unglücksfälle hat uns ſo erſchüttert, als die Unmenſchlichkeit, welche Mehrere von den Männern, die ſich rühmen, im Schooße des gebildeten Europa geboren zu ſeyn, gegen unſere Nation gezeigt haben.“

„Indeſſen finden wir in unſerm gebeugten Zuſtande einen ſüßen Troſt in der Nachricht, daß in Europa einige Frauen unſere Unfälle beweint und unſere Fortſchritte freudig aufgenommen, ſo wie auch ihre Zuneigung zu unſerm Vaterlande in viele Herzen ausgegoſſen und thätig an unſerer Rettung gearbeitet haben...“

„Vielleicht leben wir nicht ſo lange, um Zeugen von dem glänzenden und höchſt erſehnten Tage zu ſein, an welchem Griechenland ſeine Freiheit und Unabhängigkeit im vollen Sinne des Wortes wieder erlangen wird. Aber ungeachtet unſeres Mißgeſchicks werden wir zufrieden ſterben, da wir endlich frei und ſicher vor den grauſamen Tyrannen aus der Welt ſcheiden. Bevor wir unſere Augen ſchließen, werden wir unſeren glücklichen Töchtern erzählen, daß, wenn ſich auch Feinde gefunden haben, die unſere Nation verfolgten, es doch auch

Philhelleniden gegeben hat, die uns in unſern Widerwärtigkeiten tröſteten...“

„Können wir gleich nicht Euer Bildniß mit dem Namen der „Philhelleniden“ unterſchrieben auf unſerer Bruſt tragen, ſo wird es nichts deſto weniger mit unauslöſchlichen Zügen in unſere Herzen gegraben ſein und Euer Name bis zum letzten Lebenshauch auf unſern Lippen ſchweben.“

Während Reſchid alſo mit Ibrahim ſich zu Miſſolonghi's Eroberung vereinigte, ging Miaulis mit ſeiner Flottille bei Vaſſiliadi vor Anker und verproviantirte die Feſtung wieder auf zwei Monate. Am folgenden Morgen verließ das combinirte ägyptiſche und türkiſche Geſchwader den Golf von Lepanto, um ihn zu überfallen. Ich befand mich damals am Bord Anton Crieſis's. Dieſer tapfere Capitain ſegelte auf Befehl des Navarchen mit einer Diviſion von 12 Briggs den Feinden entgegen; der muthige Tahir, Capudan bei der Pforte und Crieſis's würdiger Nebenbuhler wandte ſein Schiff mit 80 Feuerſchlünden und zu gleicher Zeit richteten zwei ägyptiſche Fregatten ihr furchtbares Geſchütz auf unſer zerbrechliches Fahrzeug; unſere Segel wurden durchlöchert und unſer Bogſpriet zertrümmert, aber Crieſis blieb ſich immer gleich, ſtürzte ſich mitten in die Gefahr, verband bei ſeinen Manövern Liſt mit Kühnheit, Nachdruck mit Schnelligkeit, und zerſtreute die erſte feindliche Linie; dann machte er mit Kanaris und Pipinos, die von den Muſelmännern nur die Dämone des Brandes genannt wurden, auf ihre ganze Flotte Jagd. Hierauf nahmen wir unſern Lauf nach Procopaniſte und ſtießen um Mitternacht auf eine ägyptiſche Corvette; Polites hing ſeinen Brander an dieſelbe; ſie fing Feuer; die Maſten, das Tauwerk, die Matroſen flogen in die Luft, ſtürzten wieder in die Wogen und wurden von den Fluthen nach unſerm Fahrzeuge hingetrieben. Ich befand mich auf dem Hintertheil unſeres Fahrzeuges und ſah, wie zwei nach europäiſcher Sitte gekleidete Unglückliche auf einem noch brennenden

Schiffstrümmer ſich ihre halb verbrannten Arme reichten, ſich aneinander drückten und in dem bewegten, röthlich ſchimmernden Meere verſchwanden. —

Als die Miſſolonghiten in der Ferne den Brand bemerkten, riefen ſie der Armee Ibrahims zu: „Ihr froſtigen Araber, wenn Ihr unſeren Winter zu ſtreng findet, ſo ſtreckt Eure Hände aus, um Euch am Feuer Eurer brennenden Schiffe zu erwärmen!“

Anſtatt der Antwort ſtellte Ibrahim ſeine Truppen in zwei Colonnen und warf ſich auf die Mauern der Feſtung. Weit entfernt jedoch, hierdurch eingeſchüchtert zu werden, öffneten die Griechen ſeiner knechtiſchen Soldateska die Thore, empfingen ſie mit dem Säbel und brachten die Reihen derſelben in Verwirrung. — Mehrere ihrer Officiere ſanken tödtlich verwundet zu Boden; jeder Hellene hatte Antheil an dem Ruhme, aber vor Allen zeichnete ſich durch den Ungeſtüm des Angriffes der Sohn eines großen ſuliotiſchen Polemarchen, der furchtloſe Kitſos Zavellas aus. Die Araber ließen ihre Bayonnette zu den Füßen der Sieger; die europäiſchen Militärs flehten ſtammelnd um Pardon, empfingen aber Säbelhiebe zur Antwort. Jetzt rückte ein Corps Mamelucken an; die Griechen ſtellten ſich bei ihrem Anblick ganz beſtürzt, wichen und lockten ſie auf ein unterminirtes Terrain, das ſich plötzlich unter furchtbaren Krachen aufthat und faſt Alle verſchlang. Nachdem Ibrahim in zwei verſchiedenen Gefechten nach einander geſchlagen worden war und die Unmöglichkeit einſah, die Feſtung anders als durch Hunger in ſeine Gewalt zu bekommen, faßte er den weiſen Entſchluß, von der Meerſeite jeden Zugang zu Miſſolonghi zu verſperren, ließ zu dem Ende eine große Anzahl Schaluppen und Prahmen in die Lagunen dringen, zerſtörte das Fort von Vaſſiladi durch eine auf das Pulvermagazin gerichtete Bombe und bemeiſterte ſich dieſes Eilandes, das der Schlüſſel von Miſſolonghi iſt; durch daſſelbe Mittel nahm er auch Dolmas, einen anderen wichtigen Poſten, weg.

Durch dieſen glücklichen Erfolg ermuthigt, wollte er Cliſſova mit Sturm erobern, das von Kitſos Zavellas mit hundert Tapfern vertheidigt wurde. Am 6ten April ließ er es von einem combinirten ägyptiſchen und albaneſiſchen Heere einſchließen; Zavellas's fürchterliches und wohl unterhaltenes Feuer brachte ſeine Fahrzeuge zum Weichen. Da ſtürzte ſich Reſchid in ein Boot und drang vorwärts, um den Muth ſeiner Krieger zu beleben; er wurde verwundet und mußte umkehren. Jetzt folgte ihm Ibrahim mit einem neuen Regiment nach; aber auch er mußte ſich nach dem ungeheuren Verluſt von 3,000 Mann zurückziehen. —

Doch dieſer glänzende Sieg konnte das militäriſche Palladium des Feſtlandes nicht retten. Am 15ten deſſelben Monats vertrieb die griechiſche Seemacht das ägyptiſche Geſchwader, fand aber Vaſſiladi und Volmas von den Feinden beſetzt und konnte den Belagerten keine Hülfe leiſten. Dieſen Helden waren alle Proviſionen ſo ausgegangen, daß ſie ſchon zu dem Genuß von Pferdefleiſch gezwungen waren, und da auch dieſe traurige Nahrungsquelle verſiegte, nahmen ſie ihre Zuflucht zu den ſalzigen Kräutern, die an ihrer Küſte wachſen: ſchon ſanken Mehrere von ihnen auf ihren Poſten um; Frauen und Kinder ſtarben vor Entkräftung in den Straßen. Da ſich die Beſatzung in dieſem traurigen Zuſtande befand, bot ihr Ibrahim eine Capitulation an; ſie wurde zurückgewieſen. —

Während ſo dieſe erhabenen Märtyrer gegen den Tod kämpften, arbeitete wohl die Regierung an Rettung derſelben? Nein: die engliſche Partei hatte das Uebergewicht und machte überall in Griechenland bekannt, daß Großbrittannien nächſtens einen Frieden zwiſchen Griechenland und der Pforte abſchließen werde, daß der Sultan nur dann in die politiſche Exiſtenz des Peloponnes und einiger Inſeln des Archipels einwilligen kann, wenn die Griechen Rumelien räumten, und daß folglich der Fall Miſſolonghi's zum Beſten der Nation diene. Anſtatt den wackern und uneigennützigen

Fabvier den Miſſolonghiten zur Hülfe zu ſenden, ſchrieb ſie ihm die unſelige Expedition nach Caryſtos vor, und, ohne ihm ihrem Verſprechen gemäß Munition zuzuführen, ließ ſie es an Allem fehlen und bemühte ſich ſelbſt nicht einmal, ihn aus der Gefahr zu reißen, in die ihn ſein allzu großes Zutrauen geſtürzt hatte. Zu gleicher Zeit berief ſie eine Nationalverſammlung nach Epidauros, um durch die Repräſentanten Griechenland's jene Protectionsacte ratificiren zu laſſen, für die man einige Unterſchriften von Thür zu Thür geſammelt hatte. —

Indeſſen ſchrieben die tapferen Vertheidiger von Miſſolonghi *), vom Hunger gedrängt, an Karaiskakis, daß ſie den 22ſten April mit Einbruch der Nacht einen Auszug zu veranſtalten geſonnen wären, und erſuchten ihn, die Belagerer im Rücken anzugreifen, ſie ſelbſt aber zuvor durch ein ſtarkes Musketenfeuer von ſeiner Annäherung zu benachrichtigen, damit ſie vermittelſt eines Scheinangriffs ſich durch die feindlichen Reihen retten könnten. — Dieſer Brief gelangte an ſeine Beſtimmung. —

Nach den Anordnungen ihrer Führer wollten die Belagerten auf vier zu dieſem Zweck erbauten hölzernen Brücken herunter ſteigen und vor den Batterien des Rhigas und Montalembert vereint es abwarten, daß die Hülfsarmee die Mahomedaner zu necken begönne; dann ſich in zwei Corps theilen, wovon das eine mitten durch Reſchid's Lager gehen und das andere mit dem größten Theil der wehrloſen Bevölkerung ſich durch die ägyptiſchen Truppen einen Weg bahnen ſollte. Der geſchickt angelegte Plan ſcheiterte zum Theil durch die Verrätherei eines Bulgaren, welcher Ibrahim davon in Kenntniß ſetzte. —

*) Was ich über den Fall dieſer Stadt mittheile, iſt größtentheis aus den damaligen griechiſchen Tagsblättern entnommen, deren Wahrheit mir von Lambros Veicos und anderen Capitani der Garniſon, die ſo glücklich waren, dem Tode zu entrinnen, beſtätigt worden iſt.

Der beſtimmte Tag erſchien. Man zählte die Bevölkerung: es fanden ſich gegen 3000 Soldaten, und die Anzahl der Frauen, Kinder, Greiſe und andrer zum Streit unfähiger Menſchen belief ſich auf 6000. Die Frauen, welche Kraft und Muth genug zur Ertragung der Strapazen und Gefahren des in ſeinem Erfolg ſo ungewiſſen Verſuches in ſich fühlten, legten männliche Kleider an, in der Hoffnung, durch dieſe Kriegsliſt, wenn die Rettung fehlſchlüge, den Tod der Krieger zu finden. — Einige von ihnen bedeckten die Bruſt ihrer Kinder mit den verehrten, von ihren Altvordern ererbten Reliquien, wie mit einem undurchdringlichen Schilde, während ſie ſelbſt ſich mit dem Schwert umgürteten, um damit entweder den Feind zu ſchlagen, oder ihren eigenen Buſen zu durchbohren, falls das Schickſal an ihrem Muth Verrath beginge; die Schwächern konnten ihrem Beiſpiel nicht nachahmen und erwarteten mit ihren Kleinen, den Greiſen, Kranken und Verwundeten auf einem überall unterminirten Terrain das Ende ihrer Leiden durch die Exploſion.

Jetzt nahm man von einander Abſchied, ewigen Abſchied. Es war ein rührendes und trauriges Schauſpiel. Hier reiſſen ſich Frauen aus den Armen ihrer Gatten los und beſchwören ſie, die Stadt zu verlaſſen; dieſe aber ziehen, von den unſchuldigen Liebkoſungen ihrer Kinder zurückgehalten, den gewiſſen Tod der Trennung vor; dort benetzen rauhe Krieger das welke Antlitz ihrer Mütter und Gattinnen mit ihren Thränen und ſchwören, ſie nicht verlaſſen zu wollen; ein ſchwacher Vater ermahnt ſeinen Sohn zur Flucht; ein Verwundeter bittet ſeinen Bruder, ſich zu entfernen und ihm den Todeskampf nicht durch das unnütze Aufopfern ſeines Lebens zu erſchweren, das er zur Rache an den Tyrannen verſparen könne. — Vergebliche Bitten! In dieſem fürchterlichen Augenblicke trägt die Natur den Sieg davon; an allen Orten ſieht man, wie die Unglücklichen ſchluchzend und tief bewegt

ſich an ihr Herz drücken, von dem ſie fühlen, daß es bald ausgeſchlagen haben werde. —

Eine Stunde nach Sonnenuntergang vernahmen ſie ein lebhaftes Schießen von den Höhen des Acracynthe her; es iſt das verabredete Zeichen, es iſt das Heer von Karaiskakis. Sogleich ließen die Chefs der Garniſon eine Ordre von Batterie zu Batterie eilen und den Soldaten den nahen Auszug verkündigen. Man wollte die Kanonen vernageln, aber die Einwohner von Miſſolonghi gaben es nicht zu, in der Hoffnung, daß ſie unverzüglich die Barbaren zerſtreuen und ſiegreich in ihre Mauern zurückkehren würden. Mit dem Schlage acht Uhr begannen die Sulioten und die übrigen Griechen die Wälle zu räumen. Das Geräuſch, welches ungeachtet aller Vorſicht durch das Schlagen der Brücken, ſo wie durch das Geſchrei der Frauen und Kinder verurſacht wurde, die ſich nicht von ihrem Heerde zu trennen vermochten, verrieth den Feinden die Stelle des Auszugs; plötzlich fiel ein Hagel großer und kleiner Kugeln von den Werken nieder, die Ibrahim vor der Feſtung errichtet hatte; nichts deſtoweniger vereinigten ſich die Soldaten, welche ſchon ohne bemerkt zu werden, ausgerückt waren, in aller Stille an dem beſtimmten Orte. Hier legten ſich die Tapfern auf die Erde und erwarteten mit Ungeduld, daß Karaiskakis das feindliche Lager angreifen ſolle; es verſtrich eine Stunde; vergebliche Hoffnung! Ibrahim hatte, die Belehrungen des übergelaufenen Bulgaren benutzend, ein zahlreiches Corps Albaneſer auf den Acracynthe poſtirt, um den Succurs aufzuhalten. Die in ihrer Erwartung getäuſchten Anführer beſchloſſen deſſenungeachtet, ihr Vorhaben auszuführen; mit halblauter Stimme wurde der Befehl zum Aufbruch gegeben und durchlief die Glieder; die Griechen erhoben ſich mit dem Rufe: „Vorwärts! Nieder mit den Barbaren!“ und ſtürzten ſich auf die Verſchanzungen derſelben.

Jetzt ſchickten ſich auch die Miſſolonghiten, welche in der Stadt zurückgeblieben waren, um ihre Frauen und Kinder

zu begleiten, zum Auszug an; aber auf einmal hieß es: „Zurück! In die Batterien!“ Sie kehrten auf der Stelle um und drangen zugleich mit den Aegyptern wieder nach Miſſolonghi. Das Blutbad wurde fürchterlich, indem die grauſamen Sieger weder Geſchlecht noch Alter ſchonten und Alle ohne Unterſchied niedermetzelten, die ihnen aufſtießen; hier warfen ſich Einige in das Meer, in die Brunnen oder in die brennenden Häuſer, dort ſtürzten ſich Andere in den entblößten Stahl der Araber, um ſo der Knechtſchaft zu entgehen; nur 1200 fielen in die Hände der Letztern, in Verzweiflung darüber, daß ſie der Tod übergangen, den ſie als ihren Wohlthäter anriefen. Da zog ein durch ſeine Größe ausgezeichnetes Gebäude die Aufmerkſamkeit der Feinde auf ſich; es war das Depot der Kriegsbedürfniſſe; Kranke und Kinder hatten ſich mit dem großherzigen Chriſtos Kapſalis, welcher ihr Retter werden ſollte, hineingeflüchtet. Schon umringten es die Sieger in ſtarken Haufen, in Vermuthung verborgener Schätze; ſie verſuchten die Thüren einzuſchlagen und legten Leitern an die Fenſter; ja Mehrere, welche das Dach erreicht hatten, bemühten ſich, dieſes zu demoliren, um in das Innere zu dringen. Jetzt ſchwenkte Kapſalis, deſſen ſich ſträubende Haare und weißer Bart ihm das Anſehen eines Begeiſterten gaben, eine brennende Fackel, rief: „Gedenke mein, o Herr!“ *) und zündete die Pulverfäſſer an. Die Häuſer ſtürzten zuſammen; weithin ſpaltete ſich der Erdboden, das durch die Erſchütterung vom Ufer zurückgetriebene Meer ſchien vor Schrecken zu weichen, zwei tauſend Barbaren fanden ihren Tod, und die Pforten des Himmels öffneten ſich, um die Seelen der neuen Märtyrer der Hellenie aufzunehmen. —

Das Getöſe, deſſen Grund den mit den Belagerern im Kampfe begriffenen Griechen nur zu wohl bekannt war, hallte in den Tiefen ihrer Herzen wieder und verdoppelte ihre Ver-

*) Μνήσθητί μου Κύριε! Ein den Griechen gewöhnliches Gebet.

zweiflung. Schon hatten ſie die dreifachen feindlichen Verſchanzungen überſtiegen und nach Wundern von Tapferkeit das Kloſter St. Simon gewonnen, welches am Fuße des Aracynthe liegt; — da warteten ihrer neue Gefahren: kaum waren ſie nämlich hier angekommen, als die daſelbſt brfindlichen Albaneſer, welche Karaiskakis Heer die Spitze bieten ſollten, ſie mit einem mörderiſchen Feuer empfingen. Obwohl die Griechen einen Monat hindurch von dem ſchrecklichſten Mangel geſchwächt worden waren und eben einen einſtündigen Kampf beſtanden hatten, ſo zeigten ſie doch in dieſem neuen Gefecht unglaublichen Ungeſtüm. Endlich langte der Capitano Demetr. Macris mit 300 Mann zum Succurs an und half ihnen die Albaneſer vertreiben. Karaiskakis war durch eine ſchwere Krankheit abgehalten worden, ſeinen Brüdern, ſo wie in vielen andern Gefahren, ſo auch dieſes Mal, ſeinen furchtbaren Arm zu leihen. —

Nachdem die Helden den Gipfel des Gebirgs erreicht hatten und nach ſo vielen Strapazen und Gefahren wieder zu ſich ſelbſt gekommen waren, warfen ſie einen ſchmerzlichen Blick auf die eingeſtürzten Wälle der Stadt, die ſie ſo herzhaft vertheidigt hatten; dann überzählten ſie ſich ſelbſt: mehr denn fünfhundert von ihnen waren geblieben.

Sie ſetzten hierauf ihren Rückzug fort und kamen nach zwei Tagen durch Abgründe, Bergſtröme und Ruinen in das Dorf Dervekiſta; da die Unglücklichen hier keine Erleichterung fanden, ſo ſetzten ſie ſich nach Salona in Marſch, ſtets von den Schrecken des Hungers verfolgt. Jeder Schritt wurde mit dem Falle eines Kriegers bezeichnet, deſſen letzte Worte waren: „Freunde, ich ſterbe... lebt wohl... Ihr habt nun einen Cameraden mehr zu rächen!“ — „„Ewig wollen wir Deiner eingedenk ſeyn, edelmüthiger Landsmann!““ *) antworteten ihm ſeine Gefährten, gaben ihm den letzten Kuß

*) *Αἰωνία σου ἡ μνήμη, γενναιόψυχε συμπατριῶτα!*

und verfolgten ihren Weg. Nachdem ihrer auf dieſe Weiſe gegen 600 umgekommen waren, erreichten ſie endlich, 1800 Köpfe ſtark, größtentheils Sulioten, Salone, wo ſie von Coſtas Botzaris's Soldaten mit einer gewiſſen religiöſen Scheu und unter Thränen des Mitleids und der Bewunderung empfangen wurden. Von hier aus richteten ſie am 7ten Mai ein Schreiben an die Regierung, in dem man folgende Worte bemerkt:

„Ihr Männer, denen die Nation die ehrenvolle Arbeit übertragen hat, ihr Schickſal zu leiten, laßt den Muth nicht ſinken; wenn Ihr Vertrauen zu uns hegt, ſo ſind wir ſtolz, unſer Leben erhalten zu haben, um für die Verwüſtung der Gräber des unſterblichen Marcos und des edelmüthigen Engländers, welcher uns ſeine Geſänge gewidmet hat, Rache zu nehmen. Ueberall iſt Miſſolonghi mit uns; das Blut, das in unſern Adern fließt, iſt noch daſſelbe. Als Kinder Griechenland's und des Unglücks ſind wir noch immer die Männer, welche des Vaterlandes Freiheit und heilige Rechte auf den ſteilen Bergen von Suli, wie auf den einſtürzenden Mauern von Miſſolonghi vertheidigt haben *).

---

*) Im Jahr 1826 befand ſich auf der Inſel Syra der Profeſſor Theophilos Kairis, ein durch ſeltne Tugenden wie durch umfaſſende Kenntniſſe gleich ausgezeichneter Greis. Eines Tages beſuchte ich ihn; unter einem Dache mit ihm wohnte ſeine berühmte Schweſter Evanthia, die Stütze ſeines Alters und Verfaſſerin eines Drama's, welches den Namen „Niceratos“ führt und die Cataſtrophe von Miſſolonghi mit kräftigen Farben ſchildert. Als ich eintrat, konnte ich mich eines Gefühls von Hochachtung und rührender Theilnahme nicht erwehren; ich ſah hier die junge, beſcheidene, mit den Reizen der Schönheit die der Bildung vereinende Evanthia, und wünſchte ihr Glück zu dem Beifall, der ihrem eben erſchienenen Niceratos zu Theil wurde. „Sie erinnern Sich,“ ſagte ſie zu mir, „welch' lebhaften Eindruck die Nachricht von Miſſolonghi's Fall auf uns machte und wie tief ſie unſer Herz verwundete. Es war mir unmöglich, die unheilbringende Nacht des 10ten (22ſten) April zu vergeſſen; die abgezehrten, geſpenſtergleichen, viele Tage gegen den Tod ankämpfenden und ſich dann wie durch ein Wunder wieder belebenden Helden, um im

Dieſe Worte konnten die Griechen nicht über den Verluſt von Miſſolonghi tröſten; die Beſtürzung erreichte den Gipfel.

---

nächtlichen Schatten die Phalangen der Barbaren in Schrecken zu ſetzen, das letzte Lebewohl der Freunde und Verwandten, die Wehklagen der Mütter, das Schluchzen der Kinder und die Tapfern, die mit den Greiſen und Verwundeten zu ſterben beſchloſſen, — alles Dieß vergegenwärtigte mir meine Phantaſie auf das lebhafteſte, und ich hätte nicht ruhig werden können, wenn ich nicht das, was ich zu hören und zu ſehen glaubte, ſchriftlich aufgezeichnet hätte.“ —

Voll Begeiſterung für ihr Talent, wagte ich es, ihr meinen heißen Wunſch zu erkennen zu geben, daß ſie mir einige Bruchſtücke daraus mittheilen möchte; ihre Beſcheidenheit ſchien das nicht zulaſſen zu wollen; ſie blickte ihren Bruder an, als wollte ſie ihn um Rath fragen, dann nahm ſie das Stück und ſagte: „Ich werde ihnen die Stelle vorleſen, wo Chriſtos Kapſalis, dieſen verſtehe ich unter Niceratos, entſchloſſen, in Miſſolonghi den Tod zu erwarten, ſeine Kinder Eleonice und Charigenes dem ihm befreundeten Lyſimachos anvertraut, welcher kurz darauf an der Spitze der Garniſon die Frauen und Kinder durch das feindliche Lager geleiten ſollte.

(Die Stunde zum Auszug ſchlägt; die Frauen ſchicken ſich an, der Beſatzung zu folgen, bleiben aber dann vor einer Kirche ſtehen und rufen:)

„Lebe wohl, heimiſcher Boden, geliebte Stadt, wo wir in Freiheit gelebt haben; verlaſſene Wohnungen, die ihr nicht mehr von den Freiheitsgeſängen ertönt; Gräber unſerer Verwandten, die wir nicht mehr mit unſern Thränen benetzen können; Tempel des Allerhöchſten, in dem wir ſo oft Hymnen des Dankes geſungen haben; ihr theuern Gegenſtände, lebet wohl! Wir verlaſſen euch jetzt, ohne zu wiſſen, wohin wir unſere Schritte lenken ſollen. Gott der Gnade ſei unſer Führer in dieſer ſturmbewegten Nacht! Halte uns fern von den Händen der unverſöhnlichen Feinde; habe Mitleiden mit dieſen unſchuldigen Kindern! Bedarf es noch Opfer für des Vaterlandes Wohl, ſo laß uns wenigſtens die letzten ſein! O, könnten wir durch unſern Tod die Wuth der Tyrannen beſänftigen, möchten ſie endlich menſchlicheren Gefühlen in ihrem Herzen Raum geben!... Freundinnen, wir werden grüßen... Es bleibt uns nichts übrig, als uns zu umarmen und uns der göttlichen Vorſehung anzubefehlen, — (Sie umarmen und entfernen ſich. Niceratos wendet ſich an Lyſimachos und ſagt:) Siehe hier, Lyſimachos, meine Kinder, die ſüßen Gegenſtände meiner Zärtlichkeit, die ich Deinem Muth und Deiner Freundſchaft anvertraue... Ich gebe ihr Leben in Deine Hände... Mögen ſie frei leben oder... Du verſtehſt mich, Freund! — (Zu ſeinem Sohn:) Komm, mein Sohn; komm theurer Charigenes! damit ich Dich zum letzten Male an meine

Die engliſche Parthei wußte daraus Gewinn zu ziehen; auf ihren Anreiz decretirte der Congreß zu Epidauros die oberſte

---

Bruſt drücke... Sei ſtets dieſes unſeligen Augenblicks eingedenk... Wenn Du älter wirſt, ſo erinnere Dich, daß die irdiſchen Ueberreſte Deiner Mutter ſich zu Miſſolonghi befinden, daß das Blut Deiner Brüder für die Vertheidigung dieſer Mauern gefloſſen und daß Dein Vater bis zum letzten Athemzuge mitten unter den verlaſſenen Thürmen derſelben zurückgeblieben iſt.

(Zu ſeiner Tochter:) Und Du, theure Cleonice... und Du, meine Tochter... ſonſt meine Freude, jetzt mein Schmerz... komm, nimm von Deinem unglücklichen Vater Abſchied!... Wer weiß, ob wir uns wiederſehen werden?... (Zur Seite und ſein Geſicht von ſeinen Kindern abwendend) Nur Du, Liebe zum Vaterlande, biſt im Stande, mich von meinen Kindern zu trennen; erhalte mich aufrecht in dieſer grauſamen Prüfung!... Ach, mein Sohn! wie beklage ich Deine Unſchuld, mit welchem Blick flehſt Du mich an! Du zweifelſt nicht an Deinem Mißgeſchick; Du lächelſt Deinen unmenſchlichen Vater an, der Dich um das Vaterland verläßt... Meine Cleonice, Du bleibſt ja ſtumm und ſtarr; was denkſt Du von mir? Haſt Du mir nichts zu ſagen, meine Tochter?

Cleonice.

Und was ſollte ich Dir ſagen, ach! da Du mich nicht mehr liebſt, da Du mich haſſeſt?

Niceratos.

Ich Dich haſſen! was ſagſt Du? Wenn Du die Beklemmung dieſes Herzens kennteſt!

Cleonice.

Warum willſt Du nicht, daß ich mit Dir ſterbe? Wenn ich Dir noch theuer bin, ſo nimm mir das Leben, nimm Dein Geſchenk zurück; durchbohre dieß Herz, das ſich nicht von Dir trennen kann, oder, wenn Dein Arm Dir den Dienſt verſagt, ſo laß mich den meinigen gegen meinen eignen Buſen kehren...

(Sie zieht einen Dolch, den ſie bisher unter ihrer Kleidung verborgen gehalten hat, und will ſich damit durchſtoßen. Charigenes wirft ſich ihr in die Arme und ſucht ihn ihren Händen zu entwinden.)

Niceratos.

O, meine Kinder!... o, meine Tochter!... Du mit mir ſterben in einem ſo zarten Alter! — Wüthe nicht ſo gegen mich, meine Cleonice! habe Mitleiden mit Deinem armen Vater! Siehe meine Thränen! — Zwinge mich nicht,... nöthige mich nicht..!

Cleonice.

Der Entſchluß iſt gefaßt: entweder verlaſſen wir Beide dieſen Ort der Betrübniß, oder Miſſolonghi wird unſer gemeinſames Grab.

Leitung der Civil= und Militärangelegenheiten Peter Mauromichalis, Andreas Zeimis, Anagnoſtos Delyanis, Georg Siſſinis, Spyridion Tricupis, Andreas Jscos, Johann Vlachos, Demetrios Tſamados, Hadgi Anargyos, Anagnoſtes Monarchides und Panajotes Demetracopulos, — Männern, von denen die Meiſten Oligarchen und der engliſchen Partei zugethan waren. Ueberdieß ernannte er eine Commiſſion von

---

Niceratos.

Und Charigenes? und was ſoll aus Deinem Bruder werden, der keine andere Stütze hat, als Dich? Bedaure wenigſtens dieſes unſchuldige Weſen! (Mit zerriſſenem Herzen): Meine Tochter!... meine Tochter!...

Cleonice.

Uebergieb ihn den Händen unſeres Freundes; Lyſimachos mag ihn mit ſich hinwegführen und ihn zu retten ſuchen...

(Charigenes umarmt ſeine Schweſter und ſagt mit Thränen in den Augen:)

Nein, Cleonice, verlaſſe mich nicht, entferne Dich nicht von mir!..

(Cleonice drückt ihn an ihren Buſen und antwortet mit zitternder Stimme:)

Geh', theurer Charigenes, folge Lyſimachos: bald werde ich mich wieder mit Dir vereinen.

Charigenes (ſie zurückhaltend).

Nun, Du wirſt nicht kommen, ich weiß, was Du ſagen wollteſt.

Cleonice (bei Seite). —

So muß denn dieſes Kind auch unſere Gefahren theilen... Aber, wenn der Feind... Soll ich die Urſache ſeines Todes werden? — Soll von unſerer ganzen Familie Niemand übrig bleiben, der einſt das Blut meiner Eltern rächen könnte? — Und doch, wie vermöcht auch ich, einen ſo guten Vater zu verlaſſen? ... wie? ... O, Gott! beſchütze das Leben meines Vaters und meines Bruders! ... und was mich anbetrifft... o, geheiligter Boden meines Vaterlandes, werde mein Grab ... nimm meine irdiſche Hülle auf ... vermiſche ſie mit der Aſche meiner Mutter!...

Lyſimachos (bei Seite).

Armer Niceratos, was mußt Du leiden!

Niceratos.

Lyſimachos, ich hoffte, daß meine Kinder ſich von mir entfernen ſollten; ich hoffte ohne Unruhe über ihr Schickſal, die Barbaren zu erwürgen ... Aber welches Heer, welche Feinde werden es jetzt wagen, ſich mir zu nahen?? ... Sie mögen kommen, — ſie mögen kommen ... Alle ſollen ſie geſtraft, Alle von meiner Hand zerfleiſcht werden, u. ſ. w."

dreizehn Mitgliedern und trug ihr auf, durch Vermittelung der engliſchen Geſandſchaft zu Conſtantinopel einen Vertrag zu ſtipuliren, welcher den Leiden der Hellenen auf Koſten ihrer Unabhängigkeit ein Ziel ſetzen ſollte. —

Die guten Bürger wagten es wegen augenblicklicher Schwäche nicht, ſich den verderblichen Beſchlüſſen der von den rachſüchtigen Primaten dazu beſtimmten Verſammlung zu widerſetzen, und beobachteten ein ſtrafbares Stillſchweigen. Nur Hypſilantis vertheidigte die Ehre der Nation und hielt unter dem Toben der Primaten folgende kraft- und ſinnvolle Rede:

„Meine Herren!

Als ein einfacher Bürger und als handelnde Perſon in dem gegenwärtigen Kampfe bin ich es der Nation, meiner Familie und mir ſelbſt ſchuldig, öffentlich meine Geſinnungen über einen Umſtand bekannt zu machen, der Griechenland's Schickſal entſcheiden ſoll.

„Wenn die Nationalverſammlung die Vermittelung der engliſchen Geſandſchaft in Conſtantinopel zu einer Ausſöhnung Griechenland's mit ſeinen Tyrannen nachſucht, ſo verletzt ſie ihre heiligen Pflichten und verfehlt den Zweck ihrer Vereinigung. Die Nation, meine Herren, deren Repräſentanten Sie ſind, hat Ihnen keine Vollmacht gegeben, ihre Unabhängigkeit zu vernichten, ſondern vielmehr dieſelbe feſtzuſtellen und ihr Dauer zu verleihen. Die Geſchichte wird einſt unparteiiſch über Ihren heutigen Act richten.“

„Wenn Sie der Fall Miſſolonghi's beunruhigt, ſo vertrauen Sie, wie beim Beginn des Krieges, der erprobten Thatkraft und dem Patriotismus Ihrer Mitbürger. Jedes Griechen Bruſt iſt ein zweites Miſſolonghi. Sind Sie hingegen um Hülfsquellen verlegen, ſo rufen Sie die Großmuth der Nation an: nie iſt ein Grieche bei der Stimme des Vaterlandes taub geblieben.“

„Es iſt wahr, wir bedürfen Schutz; aber wir müſſen

alle

alle chriſtlichen Monarchen darum anſprechen, da ſie Alle gleiches Recht auf unſere Erkenntlichkeit haben. — Die Umſtände, in denen wir uns befinden, und ihre Fügung verbürgen uns die gewünſchte Hülfe; in critiſchen Momenten laſſen ſich große Nationen und wahre Patrioten erkennen. Leicht iſt es zu aller Zeit, Sclave zu werden, ſchwierig aber, die Freiheit zu erlangen. Wenn wir die Freiheit wollen, ſo müſſen wir zu den Waffen greifen. Beharrt die Nationalverſammlung aus mir unbekannten Gründen auf ihren erſten Beſchlüſſen, ſo halte ich es für meine heilige Pflicht, zu proteſtiren, und ich proteſtire feierlich vor allen Griechen gegen den Act, den ich für ungeſetzlich, antihelleniſch und der Nation gänzlich unwürdig halte, welche wohl hat unterjocht werden können, nie aber mit ihren Tyrannen einen Vertrag eingegangen iſt. Indeſſen werde ich als Grieche und als aufrichtiger Freund meines Vaterlandes nicht aufhören, mit meinen Mitbürgern zu ſtreiten, und ſo lange der Unabhängigkeitskrieg dauert, werde ich ſtets bereit ſein, meinen letzten Blutstropfen zu verſprützen."

Die Proteſtation brachte die Anhänger der engliſchen Faction in Harniſch und raubte Hypſilantis das Bürgerrecht, erweckte aber auch den Eifer der Patrioten wieder, die, wenn ſie gleich das Project zu dem Vertrage nicht hintertreiben konnten, doch bewirkten, daß die Grundlagen deſſelben der Würde der Nation entſprachen. — *)

---

*) Er lautet:

„Se. Excellenz der Botſchafter Sr. brittiſchen Majeſtät zu Conſtantinopel wird gebeten, unter folgenden Bedingungen einen Frieden zwiſchen der ottomaniſchen Pforte und den Griechen zu vermitteln:

Art. 1. Keinem Türken iſt es verſtattet, auf dem griechiſchen Gebiet zu wohnen oder in Griechenland Eigenthum zu beſitzen, weil beide Völker nicht miteinander zu leben vermögen.

2. Alle in der Gewalt der Türken befindlichen Feſtungen auf dem griechiſchen Gebiet werden geräumt und den Hellenen zurückgegeben.

Um eben dieſe Zeit kam ein großer Mann nach Nauplia, welcher lange von Maurocordatos verfolgt und von Byron für einen Augenblick unter den vielen Capitani ausgezeichnet worden war, — der General Karaiskakis. Tag und Nacht beunruhigte ihn das ausſchweifende Streben, den Glanz aller Uebrigen zu verdunkeln. In ſeinem Blicke, in ſeinem Worte und in ſeinen Handlungen erkannte man den freien Mann. Muthig bis zur Verwegenheit auf dem Schlachtfelde, beſcheiden und weiſe nach dem Siege, voll Zuverſicht und Kühnheit nach einer Niederlage und im Beſitz der Kunſt, mehrere Geſchäfte auf ein Mal abzuthun und ſich die Achtung ſeiner Waffengefährten zu erwerben, war er ein vortrefflicher Feldherr, war er der Cäſar unſerer Bergbewohner. —

Als erklärter Feind der engliſchen Partei, der peloponneſiſchen Primaten und Maurocordatos's umgab er ſich mit

---

3. Der Sultan hat keinen Einfluß auf die innere Organiſation und auf den griechiſchen Clerus.

4. Die Griechen dürfen hinreichende Streitkräfte zur Sicherheit ihres Territoriums und eine Marine zum Schutze ihres Handels unterhalten. —

5. Der Peloponnes, das griechiſche Feſtland, die Inſeln des Archipels nebſt Euböa und Candia, endlich alle Provinzen, welche die Waffen ergriffen und ſich der griechiſchen Regierung einverleibt haben, werden nach gleichen Grundſätzen verwaltet und genießen gleiche Rechte.

6. Die erwähnten Artikel dürfen weder von dem Botſchafter, noch von der durch die Nationalverſammlung ernannten Commiſſion verändert werden, welche letztere den ſpeciellen Auftrag hat, mit Sr. Excellenz dem engliſchen Botſchafter zu correſpondiren.

7. Die Griechen haben ihre eigene Flagge.

8. Sie haben das Münzrecht.

9. Die Summe des Tributs muß feſt und beſtimmt und die Zahlungsweiſe jährlich, oder einmalig ſein. —

10. Es wird ein Waffenſtillſtand bewilligt, und wenn die ottomaniſche Pforte die Annahme der vorſtehenden Bedingungen verweigert, ſo kann ſich die Commiſſion an alle europäiſche Mächte oder an uns inſonderheit wenden und ihren Beiſtand und Schutz nachſuchen und ſo handeln, wie ſie es dem Intereſſe der Hellenen am zuträglichſten findet.

Epidauros, am 24. April 1826."

ohngefähr zwanzig gebildeten, jedes Joch haſſenden und ſeine Talente ſchätzenden jungen Männern; dieſen theilte er einige aufgefangene Briefe mit, aus denen hervorging, daß mehrere Oligarchen des Peloponnes, Alles ihrem knechtiſchen Ehrgeiz aufopfernd, damit umgingen, aus Morea und den Inſeln des Archipels ein Hospodarat zu bilden; dann ließ er ſie ſchwören, weder Engländer, noch Franzoſe, noch Ruſſe zu ſein, ihn in ſeinen Entwürfen zur Befreiung Rumelien's zu unterſtützen, ſich jeder Uebereinkunft mit der Pforte zu widerſetzen, welche nicht gänzliche Unabhängigkeit bezweckte, und mit ihm thätig dahin zu wirken, daß Johann Capo d'Iſtrias die Zügel der Regierung erhielte. —

Bald gewann dieſe patriotiſche Verbindung den tugendhaften Georg Genadios für ſich und drang in ihn, das Volk zu freiwilligen Beiträgen für Rumelien einzuladen. Der wackere Bürger berief die Bewohner der Hauptſtadt auf den öffentlichen Platz, ſchilderte ihnen mit lebhaften Worten die Noth und die Gefahr des griechiſchen Feſtlandes und vervollſtändigte die Wirkung ſeiner Rede dadurch, daß er der Erſte 200 Franks, aus denen ſein ganzes Vermögen beſtand, darbrachte. „Ich bin nur ein dürftiger Lehrer,“ ſagte er, „und es iſt das Alles, was ich beſitze; aber unter Euch ſehe ich wohlhabende Männer, denen ich, falls ſie das Gold mehr lieben ſollten, als die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, meine Dienſte und meine Perſon auf drei Jahre anbiete und den Kaufpreis ſogleich auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen werde.“ Hierdurch gerührt häuften die Bürger um die Wette ihre Gaben an dem Fuße der Rednerbühne auf; die Capitani, die Officiere und die Soldaten trugen ihre mit Silber ausgelegten Waffen zum Opfer; andere Redner ahmen dem Beiſpiel des Genadios nach, und gegen Abend war die Bewegung der Gemüther ſo ſtark und allgemein, daß ſelbſt ein Kind, welches von der Freigebigkeit der Vorübergehenden

lebte, zwei Thaler, den Almoſenertrag von einem Jahre, und ſeinen Gürtel nahm und mit Inbrunſt ſpendete. — *)

*) Es würde ungerecht ſein, wenn ich die ſeltenen Eigenſchaften des griechiſchen Volkes mit Stillſchweigen übergehen und, aus Furcht, parteiiſch zu erſcheinen, der Tugend ihre Anerkennung verſagen wollte.

Gewiß, der Grieche gleicht noch einem flüchtigen Gefangenen, an deſſen wundem Körper man noch die Spuren ſeiner Ketten bemerkt. — Da die chriſtliche Religion ſtets wie eine Schutzmauer zwiſchen die Unterdrücker und die Unterdrückten getreten iſt, ſo hatte die aſiatiſche Verdorbenheit nur das Aeußere der Nation verändern können; der Grieche hat während der langen, harten Abhängigkeit von den Ottomanen wohl von ihnen einen Theil ſeiner Tracht, einige pomphafte und barbariſche Ausdrücke, mehrere knechtiſche Gewohnheiten und die eintönige Muſik entlehnt, in allem Uebrigen aber iſt er ſeiner urſprünglichen Bildung treu geblieben. So ſehr auch bei den griechiſchen Primaten jedes edlere Gefühl erſtorben iſt, ſo ſehr verdient doch das Volk wegen ſeiner Nüchternheit, Sittenunſchuld, wegen ſeiner Anlage zu allen Künſten, ſeines erfinderiſchen Geiſtes und der Geduld, womit es die härteſten Entbehrungen erträgt, gelobt zu werden. Die Frauen dieſer Claſſe ſind keuſch, einfach und arbeitſam: *am Tage gäten* ſie, ihre Säuglinge am Buſen, ſammeln Früchte ein und theilen die mühſeligſten Arbeiten ihrer Gatten; an ihren langen Abenden ſpinnen und nähen ſie und fertigen Gewebe zur Kleidung ihrer Familie. —

Während des ganzen Laufes unſerer Revolution ſind, obwohl wir uns keiner Regierung erfreuten, die kräftig genug geweſen wäre, die Verbrecher zu ſtrafen, doch im Verhältniß nicht den vierten Theil ſo viel Verbrechen begangen worden, als unter den civiliſirten Nationen, bei denen die Geſetze mit größter Strenge gehandhabt werden. Auf Hydra habe ich 30,000 Menſchen ohne alle geſellſchaftliche Sicherheit leben ſehen; brauſ'ten ſie auch bisweilen auf, gleich den Wogen des ſie umgebenden Meeres, ſo war ihr Zorn doch vorübergehend wie der dieſes Elements und ließ faſt nie die mindeſten Spuren zurück. —

Den Reiſenden ſetzt überall die Tugend dieſes Volkes und die patriarchaliſche Gaſtfreundſchaft, welche es mit liebenswürdiger Natürlichkeit ausübt, in Erſtaunen. Im Jahre 1826, an einem ſchönen Aprilmorgen, ging ich auf einem mit Thymian und tauſend anderen aromatiſchen Pflanzen bewachſenen Wege durch die Ebene von Argos; ich war allein; nur dann und wann vernahm ich den traurigen und eintönigen Geſang eines Schäfers, oder hörte einen fernen Schuß fallen, der mich an die Gefahr des Vaterlandes erinnerte. Plötzlich wurde mir zugerufen: ein argoliſcher Hirte kam auf mich los; er grüßte mich, indem er ſeine Mütze von Ziegenfell abnahm; dann frug er mich nach Neuigkeiten vom Kriegsſchauplatz und lud mich traulich ein, ſeine Mahlzeit zu theilen; ich nahm es an;

Am folgenden Morgen verbreitete ſich das falſche Gerücht, Ibrahim rücke in Geſchwindmärſchen gegen Nauplia vor. Ein Mitglied der Verbindung nahm das Wort, ermahnte die Soldaten, ſich unter Karaiskakis Fahnen zu begeben, und die Reichen, auf ihre Koſten ein Corps Cavallerie auszurüſten. Genadios zeigte ſich dem Volke auf's neue. „Mein Vorgänger,“ ſagte er, „hat Euch vorgeſchrieben, was Eure Pflicht iſt; ja, wir müſſen Bataillone errichten, und wir brauchen Cavallerie, um den Feind in den Ebenen von Argos aufzuhalten; aber wo wollen wir die Pferde hernehmen?“ — Aus den Ställen der Primaten, antworteten mehrere Stimmen. „Wenn ſie aber ſich deſſen weigern, was ſollen wir dann thun? — Sie mit Gewalt nehmen. — —“ So geht, aber hütet Euch, Eure Hände mit dem Blut Eurer Mitbürger zu beſudeln.“ — Bald darauf erſchienen 50 arabiſche Roſſe auf dem öffentlichen Platze; Maurocordatos hatte das ſeinige zuerſt geſchickt. —

Alle Gemüther waren electriſirt; eine Menge Freiwillige ſtrömten von allen Seiten herbei; die in Nauplia anweſenden Cephalonier und Zantioten bildeten ſich in zwei Corps und ſtellten Denis Eunorphopulos und Petas an ihre Spitze;

---

er führte mich unter einen großen Maulbeerbaum, langte einen Käſe aus ſeinem Sack, breitete einige Rinden von ſchwarzem Brot, Oliven und getrocknete Feigen auf dem Raſen aus, ſchlug das Zeichen des Kreuzes und ſchickte ſich an, bei unſerm ländlichen Banket die Honneurs zu machen. Ich intereſſirte mich für ihn und befrug ihn um ſeine Lage; er unterhielt mich einige Augenblicke von dem Leiden, die ihm der Krieg verurſacht habe, und fügte dann hinzu: „Indeß bin ich, Gott ſeit Dank! weit glücklicher als ſonſt. Es iſt wahr, die Hälfte meiner Schafe iſt zerſtreut; aber dafür ſind doch wenigſtens die, welche ich noch habe, mein eigen. Ich ſage zu meinem Lamm: Geh auf die Weide; und mein Lamm geht ohne Furcht vor der Gefräßigkeit eines Deli fort und kömmt dann wieder, um zu meinen Füßen zu ſchlafen.“

Bevor ich mich von ihm trennte, bot ich ihm einige Geldſtücke an; er ſchlug ſie aber aus, drückte mir die Hand und machte ſich auf und davon. —

Perevos organiſirte eine macedoniſche Phalanx; die Begeiſterung durchdrang ſelbſt die weichlichen Kinder Jonien's; ſie ſammelten ſich unter einer großen Platane zu Nauplia und ließen ihr Panier von einem Geiſtlichen einſegnen.

Einige Tage nachher ließ ſich Karaiskakis von der Regierung ein Diplom als General en Chef von Rumelien ausſtellen und zwang ſie, ihm die neuen Bataillone zu überlaſſen, nahm Zaimis das Commando von Palamidi, ließ Acrocorinth durch ſeine Krieger beſetzen und ergriff alle nöthigen Maßregeln, um die Entwürfe der Primaten zu vereiteln und ſeiner Partei den Sieg zuzuwenden. —

Die Feinde, denen Miſſolonghi's Eroberung mehr denn 20,000 Mann gekoſtet hatte, konnten erſt gegen Ende Juni wieder in's Feld rücken. Ibrahim war der Erſte: bei ſeiner Rückkehr nach Morea ſuchte er den Canton Maina zu unterwerfen, wollte aber vor Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten den Weg der Güte verſuchen und ſchrieb zu dem Ende an Georg Mauromichalis:

„Vor meinem Abmarſch von hier nach Miſſolonghi erhielt ich Deinen Brief, worin Du um einen Sicherheitsbefehl für Deine Familie bateſt; aus Mitleiden gewährte ich Dir die Bitte. Nach meiner Entfernung haben Dich die andern griechiſchen Chefs gefragt, aus welchem Grunde Du bei mir jenen Befehl nachgeſucht hätteſt; Du haſt geantwortet, das wäre der Klugheit angemeſſen, um Deine Provinz vor den Verwüſtungen meiner Armee ſicher zu ſtellen. Willſt Du dieſelbe noch jetzt davon verſchont wiſſen, ſo begieb Dich ohne Verzug mit den übrigen Primaten hierher, um Euch mit mir über die Mittel zu verſtändigen, Morea den Frieden wieder zu geben. Ich laſſe euch 10 Tage Bedenkzeit." —

Georg Mauromichalis und alle übrigen Chefs von Maina würdigten ihn keiner Antwort, ſondern rüſteten ſich zum Kriege. In den erſten Tagen des Juli wagte ſich Ibrahim in die laconiſchen Escarpements; neun Male geworfen kam er mit

verſtärkter Wuth wieder, aber endlich mußten die Araber nach großem Verluſte weichen; ſie warfen die Waffen auf der Flucht von ſich und riefen, daß ſie nicht gewohnt ſeien, Felſen zu erklettern. Drei Tage nach dieſem Unfall erſchien der Satrap vor Armyron, und zugleich ſchiffte ſeine Flotte zwei Regimenter Infanterie bei Deras aus; er wurde von neuem in die Flucht geſchlagen, wäre beinahe gefangen worden und erreichte nur mit Mühe Tripolitza.

Zu derſelben Zeit marſchirte Reſchid Paſcha mit 9,000 Mann gegen Oſtgriechenland. Auf der Grenze von Böotien beorderte er 1,500 auserleſene Krieger nach Athen. 650 Rumelioten unter Guras überfielen ſie und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an. Einige Tage darauf ſandte Reſchid ein zweites Armeecorps in die Umgegend von Athen; Guras ſchloß im Einverſtändniß mit der Beſatzung der Acropolis die Feinde von allen Seiten ein und brachte ihrer 500 um.

Ungeachtet dieſes glücklichen Erfolgs übertrug derſelbe Capitano, auf die Nachricht, daß neue Verſtärkungen zu dem Seraskier geſtoßen ſein, die Vertheidigung von Marathon und Eleuſis Johann Griziotes und ſchloß ſich in die Citadelle von Athen ein, wo er ſeine Krieger vor Griechenland und Europa folgenden feierlichen Eid ſchwören ließ: „Das neue Beiſpiel von Tapferkeit und Vaterlandsliebe, das heldenmüthige Miſſolonghi ſoll unſer Vorbild ſein. So lange wir Lebensmittel und Munition behalten, ſo lange unſere Arme das Schwert zu führen vermögen, wollen wir mit der Begeiſterung ſtreiten, welche die beiden großen Schutzgöttinnen Griechenlands, die Religion und die Freiheit, verleihen. Wenn aber unſere Landsleute uns ohne Hülfe laſſen, wenn Europa ſich ferner mit müßigem Zuſchauen begnügt, dann, und wir nehmen eben die zu Zeugen, deren Beiſtand wir angerufen haben, dann ſoll uns der Tod unter den Ruinen des Parthenons begraben."

Funfzehn Tage darauf ſtießen drei albaneſiſche Bei's mit 10,000 zu Duratzo, Antiveri und Chiniero, Hauptſtädten von

Albanien, neu enrollirten Soldaten, nachdem ſie das ganze griechiſche Feſtland unterworfen hatten, zur Armee des Seraskiers, welcher alsdann ſich zur Belagerung Athen's anſchickte.

Dieſe von verfallenen Wällen umgebene Stadt wird von der auf einem Felſen liegenden Acropolis beherrſcht, welche ſelbſt wieder vom Beſitz des Berges Philopapos abhängt. Sie ſteht durch eine mit Olivenbäumen bepflanzte Ebene mit dem Piräus, Phaleros und Munichios in Verbindung. Rechts von dem erſten dieſer Häfen befindet ſich eine Halbinſel, auf welcher man das Grab des Themiſtocles zeigt, und links, Salamis gegenüber, der berüchtigte Felſen Koras, wo Xerxes auf einem ſilbernen Thron Heerſchau hielt. Der Piräos wird durch eine Hügelkette geſchützt, welche ſich bis nach Boſtagna ausdehnt, und bot damals nichts dar als ein verlaſſenes Kloſter und einige armſelige Hütten in der Nähe einer Quelle.

Reſchid Paſcha ſuchte anfangs die Poſition auf dem Philopapos in ſeine Gewalt zu bekommen; das gelang ihm nun zwar nicht, aber leicht und geſchwind nahm er die Stadt, worauf er am Fuß des Areopags einen großen Graben aufwerfen und am äußerſten Ende deſſelben drei Minen anlegen ließ, in der Abſicht, die Ueberreſte des alterthümlichen Theaters zu zerſtören und von hier aus die Citadelle anzugreifen. Er erweiterte ſeine Vorpoſten zur Rechten des Phaleros, führte beim Munychios Batterien auf, befeſtigte die Anhöhen des Piräos mit einigen Kanonen und verſicherte ſich der Spitze des Themiſtocles. —

Auf die Nachricht von dieſen Operationen verließ Karaiskakis in aller Eile Nauplia und begab ſich nach Salamis; 5,000 Rumelioten ſtellten ſich unter ſeine Befehle; auch ſtieß der unermüdliche Fabvier mit ohngefähr 1,200 Mann regulärer Truppen zu ihm. Am 10ten Auguſt, mit Tagesanbruch, faßten ſie zu Chaidari, einem Dorf, welches in der Ebene von

Athen liegt und eine Lieue davon entfernt iſt, Poſto. 7,000 Türken boten ihm eine Schlacht; Karaiskakis griff mit den Seinigen zuerſt an; die Tactiker attakirten mit dem Bayonnet; die Feinde büßten ihr Geſchütz ein, ließen mehr als 300 Mann auf der Wahlſtatt und kehrten in ihre Verſchanzungen zurück. Am 20ſten warf ſich der Seraskier, der noch durch 2,000 Türken von Caryſtos verſtärkt worden war, mit ſeinem ganzen Heere auf Chaidari; das Gefecht begann mit Sonnenaufgang, wurde mehrmals unterbrochen und wieder erneuert und dauerte mit großer Hitze auf beiden Seiten bis gegen Abend. Die Griechen hatten zwar geſiegt, konnten aber aus Mangel an Reiterei ihre Stellung nicht behaupten und ſtiegen des Nachts nach Eleuſis herunter.

Am folgenden Tage traf Karaiskakis durch einen höchſt ſonderbaren Zufall am Bord des franzöſiſchen Viceadmirals den Seraskier und Omer, Paſcha von Caryſtos. Bei ihrem Anblick erſchrack er und legte unwillkührlich die Hand an den Säbel; dann ſchlug er, verwirrt darüber, die Augen nieder und begrüßte ſie mit Beſcheidenheit. Ihre Unterhaltung betraf anfänglich gleichgültige Dinge, bald aber wurde ſie lebhafter und der hochmüthige Reſchid ſagte zu Karaiskakis: „Bei der Belagerung von Miſſolonghi ſah' ich vor mir, hinter mir, neben mir nur Dich; bei Athen, hier biſt Du es wieder, dem ich begegne." — „„Paſcha,"" antwortete Karaiskakis', „„verlaß Rumelien und Du wirſt von meinem Anblick befreit ſein."" — „Capitano, ich achte Deine Bravour; ſuche meine Freundſchaft zu gewinnen." — „„Schon die Abſicht würde mich den Kopf koſten, wenn die Regierung ſie argwöhnte."" — „Wie! Habt Ihr einen Divan, der dazu ſtark genug wäre?" — „„Mit dem Unterſchiede, daß der unſrige über uns Gericht halten läßt, ehe er uns den Händen des Henkers übergiebt, während der Sultan Euch ohne Weiteres zur Schnur verurtheilt."" — „Deine Kühnheit gefällt mir; nimm bei mir Dienſte." — „„Ich bin der Rumeli Valiſſi der Griechen,

Du der der Pforte: Einer von uns muß den Titel aufgeben, und das wird der Krieg entſcheiden.““ —

Dieſe Unterredung entflammte den edeln Ehrgeiz, welcher in Karaiskakis Bruſt glühte, noch mehr, und von jetzt ab dachte er ernſtlich auf Mittel, den Seraskier zu vertreiben. Die ganze Nacht hindurch wandelte er am eleuſiniſchen Ufer auf und ab und faßte hier, wie er ſpäter ſeinen Freunden eingeſtand, zuerſt den Plan, Rumelien von einem Ende zum andern zu durchziehen, die Provinzen auf's neue aufzuwiegeln, ſein Heer mit den zerſtreuten Banden der Bergbewohner zu verſtärken und an der Spitze der Inſurrection über Reſchid her zu fallen. Er ſchrieb an Theodor Colocotronis: „Bruder, es iſt durchaus nöthig, daß Du die irreguläre Cavallerie, welche Du im Peloponnes haſt, ſo bald als möglich zu mir abgehen läßt. Ich weiß, daß ſie Euch unnütz iſt, während wir ſie hier brauchen; mit ihrer Hülfe hoffe ich die Heeresmacht des Seraskiers zu vernichten; bald werden wir neben einander marſchiren und Alle in einem Corps auf Ibrahim ſtürzen. General und Bruder, wir ſind Freunde und unſere Freundſchaft wird ewig dauern, aber wir müſſen auch den Hellenen und den Fremden zeigen, daß unſere Vereinigung das allgemeine Beſte bezweckt. Unterſtütze mich in der gegenwärtigen Expedition, ſo werde ich Dir ſpäter mit meinem eignen Leben dienen.“ — Bevor er ſich in Marſch ſetzte, ſagte er zu ſeinen Soldaten: „Ihr habt keine Schuhe; das Elend umlagert Euch; wir wollen uns Beides Brot und Kleidung aus den feindlichen Zelten holen. Es erwarten Euch Strapazen; Ihr werdet ſie aber ertragen, denn Ihr ſeht, daß Euer Capitano zuerſt ſein Bivovak im Schnee aufſchlägt.“ Er ließ ein ſtarkes Detaſchement zur Vertheidigung des Piräus zurück und drang nach Attika vor, immer mit dem Blicke den Bewegungen des Feindes folgend. Jeder Tag ſah eine Schlacht, und jede Schlacht war ein Sieg für Karaiskakis; alle türkiſchen Corps, auf die er ſtieß, mußten weichen; ohne Lebensmitteln und

Munition, auf den Eisſchollen der Gebirge und in den von Gießbächen durchſchnittenen Thälern herumſchweifend, von kriegeriſchen Feinden umgeben und von Gefährten begleitet, die ihm ſeinen Ruhm beneideten, — unter ſolchen Hinderniſſen offenbarte er ſeine große Fähigkeit; jede ſeiner Handlungen trug das Gepräge des Genies; ſelbſt die verwickelſten Entwürfe ſchnell erfaſſend und den Faden des geringſten Details verfolgend vereitelte er alle Pläne des Seraskiers; auf ſeinen Ruf griff ganz Rumelien zu den Waffen; er beſetzte alle Engpäſſe, wies jedem Capitano einen beſtimmten Poſten an, drang bis zu den Ruinen von Miſſolonghi, marſchirte dann wieder zurück und fiel über Reſchid's Vortrab her und griff bei Arachova die Reſerve deſſelben an. Als die Türken ſich ſo von allen Seiten bedrängt ſahen, ſuchten ſie eine Capitulation nach: „Keinen Vergleich,“ antwortete Karaiskakis; „das Blut unſerer Brüder von Miſſolonghi ſchreit um Rache. Wenn ihr Muth habt, ſo ahmt ihrem Beiſpiel nach und bahnt Euch mit dem Säbel in der Fauſt einen Weg. Wir verlangen Eure Waffen und den Kopf Eurer Anführer.“ Er ſtürzte ſich auf ſie und ließ 2,000 über die Klinge ſpringen. Auf die Nachricht, daß es der Beſatzung der Acropolis an Kriegsbedürfniſſen zu mangeln beginne, und daß Guras, ihr Chef, geblieben ſei, drang er in die Regierung, ihr durch einen kühnen Streich Beiſtand zu leiſten und die Vertheidigung der Feſtung dem geſchickteſten Capitano anzuvertrauen. Der Oberſt Fabvier wurde damit beauftragt; er ſtellte ſich an die Spitze von 400 Tactikern, von dem Jeder eine Packen Pulver trug, und gelangte unterm Schutz der Nacht in die Citadelle. —

Nachdem Karaiskakis über das Schickſal dieſer Feſtung außer Sorge war, ſetzte er ſeine Arbeiten mit mehr Muße fort; er belagerte einige Tage hindurch den Paſcha von Caryſtos, Omer, zu Diſtome, und ermüdete ihn durch häufige Angriffe. Von Hunger und Durſt verzehrt boten die Feinde große Summen für freien Abmarſch: „Wenn Ihr tapfere

Männer ſeid,“ ſagte er zu ihnen, „ſo vertreibt Gewalt mit Gewalt; ſeid Ihr aber feig, ſo ſtreckt die Waffen, oder wir werden Euch die Piſtole auf die Bruſt ſetzen und ſie Euch ſo entreißen.“ — Erſt nach einem Verluſt von 800 Mann gelang es Omer Paſcha, ſich durchzuſchlagen. —

In den erſten Tagen des März 1827 kehrte Karaiskakis nach Attika zurück; ſeine Gegenwart erfüllte die Griechen des Piräos mit Begeiſterung. Calergis, Macryanis, Ingleſſis, Petas, ſämmtlich furchtloſe Capitani, feierten ſeine Ankunft durch einen glänzenden Sieg; ſie ſtürzten nämlich auf eine Truppenabtheilung Reſchid's und deckten das Schlachtfeld mit tauſend Todten. —

Während Karaiskakis alſo jeden ſeiner Schritte mit außerordentlichen Fortſchritte bezeichnete, waren ſeine Freunde, die ihn in ſeinen Abſichten zu unterſtützen geſchworen hatten, keineswegs unthätig. Johann Coletis, der Graf Thotokis, Gregor und Michael Sutzo ließen ſich von den Spezzioten eine Brigg und eine Kriegsgoelette geben, ſegelten nach Scopelos, nahmen hier den Capitano Carataſſos mit einem Armeecorps ein und landeten bei Talanti, unweit der Thermopylen, um zu Gunſten Athen's eine Diverſion zu machen. Die Uebrigen blieben in der Nähe der Regierung, benutzten die Uneinigkeit der Primaten, neckten ſie in den periodiſchen Blättern und entſchleierten der Nation die politiſche Unbedeutenheit, die verderblichen Entwürfe und die Verbrechen derſelben. A. Maurocordatos klagten ſie an, dadurch, daß er ſich zum Nebenbuhler Hypſilantis erklärt und, um ihn zu ſtürzen, die Partei der Oligarchen verſtärkt habe, die Intereſſen des Vaterlandes verrathen, durch ſeine Händel mit Coletis Ibrahim die Thore Griechenland's geöffnet, die Staatseinkünfte an ſeine Anhänger verſchwendet, 1824 ohne Auftrag von der Regierung eine Anleihe negociirt, zu wiederholten Malen Wechſelbriefe im Namen, aber ohne Wiſſen der Nation unterſchrieben und endlich den gerechten Vorſtellungen mehrerer gelehrten Männer,

wie des Philhellenen Philipp Jourdain und des tugendhaften Demetrius Paulides *) mit Gewaltthätigkeiten geantwortet zu haben; ſie ſprachen ihm alle Anlage zu einem guten Staatsmann, ſowie die Eigenſchaften eines biedern Bürgers und allen kriegeriſchen Muth ab, überhäuften ihn mit Satyren, Epigrammen, Diatriben, löſ'ten durch ihren Einfluß ſeine Verbindungen mit mehr als einem mächtigen Primaten und nöthigten ihn, ohne Zweck und ohne Anſehen von Inſel zu

---

*) Dieſer junge Mann von großer wiſſenſchaftlicher Bildung und erhabener Denkungsart hatte 1824 das Amt eines erſten Lehrers an der Schule zu Miſſolonghi angenommen. Perſönliche Rückſichten denen des Vaterlandes unterordnend war er bemüht geweſen, ſeinen Zöglingen den unverſöhnlichſten Haß gegen die Primaten als die Unterdrücker von Griechenland einzuflößen. Er hatte ſelbſt die hochherzige Kühnheit, Maurocordatos mündlich ſein antipatriotiſches Benehmen vorzuwerfen, der ihm aber nur mit einem zweideutigen Lächeln antwortete; er griff ihn darauf in den helleniſchen Tagblättern, in der Zeitung von Miſſolonghi an, und ſah ſich genöthigt, dieſe Stadt zu verlaſſen, um ſich den Verfolgungen der Anhänger dieſes Staatsmannes zu entziehen. Kurze Zeit darauf ſchleuderte er eine beißende Satyre gegen ihn, welche mehr als eine merkwürdige Stelle enthält; ich führe unter andern die an, worin er die Miſſolonghiten alſo anredet:

„Τὸ Μισολόγγι τ᾽ ὅσωσαν τὰ στήθη τὰ δικά σας,
Ἡ φρόνησις τοῦ Βότζαρη καὶ ἡ ὁμόνοιά σας·
Ἂς τὸν εἰποῦν οἱ φίλοι τοῦ Ἑλλάδος Βαζεγκτῶνα,
Τὰ πράγματα τοὺ δέιχνουσι σωστον ἀπατεῶνα·
Κι᾽ αὐτὸς ἂς δίδῃ ἄσωτα· τὰ χρήματα τοῦ γένους,
Γιὰ νὰ τὸν ἀνυψόνουσι μὲ τοὺς ψευδεῖς ἐπαίνους."

(Euer Muth, Eure Eintracht und Botzaris's Weisheit haben die Mauern von Miſſolonghi errettet. Mögen gleich die Lobredner des Maurocordatos ihm den Namen des griechiſchen Washington geben, ſo zeigen doch ſeine Handlungen, daß er nur ein ausgefeimter Betrüger iſt, welcher die Schätze der Nation unter Jene vergeudet, damit ſie ihm mit falſchen Lob erheben ſollen).

Ich muß jedoch bemerken, daß D. Paulides ungeachtet ſeiner Liebe zur Wahrheit hier zu weit gegangen zu ſein ſcheint, indem er Maurocordatos ſeinen einzigen Ruhm entzieht, den nämlich, mit Marcos Botzaris kräftig an der Erhaltung dieſer heroiſchen Stadt, welche ſpäter unter ihren Trümmern die zahlreichen Feinde begraben ſollte, die von neuem unter ihre Wälle gezogen waren, kräftig mitgewirkt zu haben. —

Inſel zu irren; obſchon Mehrere von ihnen mit ihm aus einer Stadt und aus einem Stande waren, traten ſie doch für das Gemeinwohl Convenienzen und Intereſſen mit Füßen. Sie haben ſich vielleicht in ihrem Urtheil über ihn getäuſcht, aber deſſenungeachtet kann man ihre Abſichten nicht tadeln; ſie bewarben ſich um kein Amt und ließen ſich durch das Geſchrei der Primaten nicht außer Faſſung bringen, ſondern fuhren ſelbſt mit Gefahr ihres Lebens fort, die Wahrheit zu predigen. Ihr Eifer verdoppelte ſich, um zwiſchen den Ipſarioten, Karaiskakis und den Brüdern Cunduriotis, die zu jener Zeit eine gewichtige Stimme im Archipel hatten, eine Verbindung zu bewerkſtelligen, um alle moraitiſchen Primaten zu ſtürzen und einen Nationalcongreß einzuberufen, auf dem jedem ſchimpflichen Frieden mit der Pforte die Zuſtimmung verſagt werden ſollte. Andreas Zaimis, das Haupt der peloponneſiſchen Ariſtocratie und ein Anhänger der engliſchen Partei, ſuchte durch freundliche Vorſtellungen den Sturm zu beſchwören; da er aber durch ſeine Unterhandlungen nichts erreichte, ſo beſchloß er Rache an den Cunduriotis's. Es war ihm nicht unbekannt, daß das Volk auf Hydra damals an den erſten Lebensbedürfniſſen Mangel litte und gegen ſeine Edlen murre; leicht gelang es ihm daher, demſelben durch geheime Ausſendlinge vorſpiegeln zu laſſen, daß Georg Cunduriotis, ſeit er Präſident ſei, ſich die von der Flotte im Jahre 1825 gemachten Priſen zugeeignet und ihm ſo die Frucht ſeiner Arbeit entzogen habe.

In den erſten Tagen des December verſammelten ſich alle hydriotiſchen Plebejer auf dem öffentlichen Platze und läuteten Sturm; die Cunduriotis's wurden gröblich beleidigt und die übrigen Primaten der Inſel mit dem Tode bedroht. Die Menge ließ ſich von ihren verborgenen Führern nach Willkür leiten und war eine Woche hindurch in der heftigſten Gährung. Um ſie zu beſänftigen, theilte der Senat von Hydra Geld aus, und ſchon hatte ſich der Sturm gelegt,

als dieſelben ränkevollen Männer das falſche Gerücht verbreiteten, der Pöbel gehe mit Ermordung der Reichen um; dieſe gingen in die Falle und begaben ſich um 4 Uhr Abends unter Vortritt der Cunduriotis's an das Meeresufer, um hier die Schaluppe einer engliſchen Corvette zu erwarten, welche ſie aufnehmen ſollte; ſie wurden aber von Colodimas, dem Chef der Patrouillen, aufgehoben und zurück geführt. Am folgenden Morgen ließ ſie das Volk in das Kloſter kommen, wo der Senat ſeine Sitzung zu halten pflegt und ſchwor, nie eine böſe Abſicht auf ſie gehabt zu haben. Die Cunduriotis's ſpendeten darauf ihr Gold mit vollen Händen und wurden unter ihren Mitbürgern mächtiger, als je. —

Damit aber beruhigten ſich die Zaimiſten nicht; ſondern um die Verwirrung zu nähren, reizten ſie den Commodore Hamilton gegen alle Hydrioten in Maſſe auf. Dieſer reclamirte eine Priſe von Johann Zacas, welche er für ungeſetzlich hielt, und ſchrieb an den Senat, daß er die Auslieferung des Fahrzeuges dieſes Capitano mit den genommenen Waaren verlange oder im Weigerungsfall angemeſſene Maßregeln ergreifen würde.

Da er keine genügende Antwort erhielt, ſo brauchte er Gewalt. Eine engliſche Corvette drang in den Hafen; ihre Boote enternten die Brigg von Zacas; unvorſichtigerweiſe ſchoß Einer aus der Mannſchaft der letztern eine Piſtole ab, worauf die Engländer unter Kriegsgeſchrei ihr Feuer gegen das auf den Ufergängen verſammelte Volk richteten und der Stadt zwei Lagen mit Stückkugeln gaben. Polites, einer der tapferſten Branderführer und vier friedliche Bürger fanden dabei ihren Tod, und die Briggs von Zacas, Miaulis und Savas, ſowie mehrere Fahrzeuge waren in einem Augenblick genommen. — *)

Kaum hatten die Cunduriotis's dieſen Unruhen geſteuert,

---

*) In der Folge wurden ſie zurückgegeben, außer der Brigg von Zacas. —

als ſie den größten Theil der legitimen Repräſentanten Griechenland's zu Hermione verſammelten. Zaimas ſeinerſeits ſchickte ſich an, zu Aegina einen andern Congreß zu veranſtalten, und leerte als Präſident der adminiſtrativen Behörde die Nationalcaſſe, um 40 Deputirte im Archipel anzuwerben, mit denen er die von Epidauros vom Jahr 1826, meiſtentheils Vertraute von ihm und Begünſtiger der engliſchen Partei. vereinigte.

Das Erſte, was die Verſammlung zu Hermione that, war, daß ſie eine Note an dem engliſchen Geſandten zu Conſtantinopel richtete, worin ſie ihn erſuchte, künftig mit ihr in Correſpondenz zu treten und über griechiſche Angelegenheiten in Gemeinſchaft mit den Geſandten der übrigen Mächte zu verhandeln.

Als der Commodore Hamilton bemerkte, daß ſich Griechenland alſo von dem engliſchen Schutze los ſage, ſtellte er ſich, als erkenne er den Congreß von Hermione nicht an und ſchrieb an den Präſidenten deſſelben, wie folgt:

„Mein Herr,

Ich befinde mich in der Nothwendigkeit, Ihnen meine Meinung über die gegenwärtig in Griechenland herrſchende Uneinigkeit zu eröffnen. Sollte ich wichtige, Ihr Vaterland betreffende Briefe erhalten, ſo bin ich geſonnen, dieſelben weder der einen noch der andern der beiden rivaliſirenden Verſammlungen mitzutheilen. Ein ſechsjähriger Dienſt an Ihren Küſten hat mir hinlänglich bewieſen, daß ſich Griechenland mit dem tapfern und edelmüthigen Volke, welches Gott ihm gegeben hat, recht wohl zu vertheidigen vermag. Ich halte mich überzeugt, daß hauptſächlich die Chefs von dieſem unheilbringenden Zwieſpalt getrennt werden. Ich muß ſie benachrichtigen, daß wenn dieſer Zwiſt ferner auch den Anſchein einer geordneten Regierung ſchwinden läßt, ich mich mit großem Bedauern durch meine Pflicht genöthigt ſehen werden, Sr. Excellenz den Herrn Botſchafter Sr. brit. Majeſtät zu Conſtantinopel

von

von dem gegenwärtigen Zuſtande ihres Landes in Kenntniß zu ſetzen, was ſicher Großbritannien beſtimmen wird, von den Anſtrengungen, die es zum Heil des griechiſchen Volkes macht, abzuſtehen.“—

Indeſſen fuhr die Verſammlung zu Hermione in ihren Sitzungen fort und hätte zum Sieg über die Zaimiſten nur des Beitritts von Karaiskakis bedurft; dieſer Capitano aber mochte aus ſchlauer Politik keine Partei begünſtigen, ſondern ließ die griechiſchen Civilchefs ſich in dem hartnäckigen Kampfe erſchöpfen und durch ihre Uneinigkeit des Volkes Unwillen auf ſich laden. Seinem Beiſpiel zufolge weigerten ſich ſeine Freunde und die aufgeklärteſten Männer, ſie zu leiten. —

Es war ein ſeltſames Schauſpiel, unſere unwiſſenden Primaten auf ihre eigenen Mittel beſchränkt zu ſehen. Sie ſchienen vom Schwindel befallen zu ſein; durch die Revolution gewaltſam aus ſeiner Sphäre geriſſen und die frühere Unbedeutendheit vergeſſend hatte ein Jeder ſich in den Streit begeben, um über die höchſte Gewalt zu rechten. Mehrere von ihnen verbanden ſich mit den rumeliotiſchen Capitani und ſtatteten ihre Töchter mit den peloponneſiſchen Provinzen aus, deren Einkünfte ſie verſchlungen hatten. Aber auch in jeder einzelnen Verſammlung herrſchte Zwietracht: zwanzig Parteien, die wieder in hundert Functionen zerfielen, griffen ſich heute an und verglichen ſich morgen, um ſich übermorgen zu verrathen. — Deputationen der beiden Congreſſe, welche beide die höchſte Gewalt vindicirten, Streitigkeiten zwiſchen der alten und neuen Verwaltungsbehörde, die ſich wechſelſeitig als Urheber des öffentlichen Elendes anklagten, Aufruhr unter dem Volk, das in Drohungen ausbrach und mit großem Geſchrei die Berufung von Johann Capo d'Iſtrias verlangte, — dieſes war die damalige Beſchaffenheit der Umſtände. —

Mitten in dieſer Unordnung erſchien endlich der lang erwartete Lord Cochrane in Griechenland. Einige Tage zuvor war ein anderer Engländer, der General Church, zu Cheli an's Land geſtiegen. Beide zeigten ſich der Verſammlung zu

Hermione nicht geneigt; Beide predigten Eintracht und verſöhnten glücklich die realiſirenden Parteien, die ſich nun zu Trözen verſammelten. Hier gaben die Freunde Karaiskakis's dem Wunſche der engliſchen Partei nach und willigten ein, daß der General Church zum Generalliſſimus Griechenland's ernannt wurde; aber in Uebereinſtimmung mit Colocotronis erklärten ſie mit ſchwachem Widerſtande der ſinkenden Ariſtocratie Johann Capo d'Iſtrias zum Präſidenten des griechiſchen Freiſtaats.

Nach den erſten Debatten der Verſammlung wünſchte der Lord Cochrane ſeine Ankunft mit der Befreiung Athen's zu bezeichnen, und ſuchte die Griechen durch folgende Proklamation zu ermuthigen:

„Hellenen!

Euer gefährlichſter Feind, die Zwietracht, iſt niedergekämpft. Was Euch jetzt noch zu thun übrig bleibt, iſt leicht. Von allen Seiten ſtrömt die griechiſche Jugend zu den Waffen und das Schickſal der Citadelle von Athen iſt nicht länger zweifelhaft. Schon ſind die Belagerer überall eingeſchloſſen und die Zufuhr von Lebensmitteln ihnen abgeſchnitten; die Engpäſſe werden bald beſetzt und dem Feinde der Rückzug unmöglich ſein; ſicher iſt daher die Befreiung des klaſſiſchen Bodens von Athen, welcher von der Vorſehung dazu beſtimmt iſt, wieder der Sitz der Freiheit, der Wiſſenſchaften und Künſte zu werden."

„Aber, Hellenen, wenn auch dieſe Arbeiten vollendet ſind, ſo laßt doch Euren Degen nicht in der Scheide ruhen, ſo lange noch die wilden Muſelmänner eine Scholle von der geweihten Erde beſitzen, die einſt Euren Vätern zugehörte." —

„Es müſſen die jungen Seemänner mit den Heroen des Feſtlandes um den Ruhm wetteifern, eilends ihre Flotte beſteigen und, wofern Euch nicht Unabhängigkeit und alle Eure Rechte zugeſtanden werden, den Helleſpont blokiren und den Krieg auf das Gebiet des Feindes verſetzen: dann wird

der unmenſchliche Sultan, dieſer Henker ſeiner Unterthanen, durch ſeine eigenen Günſtlinge geſtürzt, das muſelmänniſche Reich durch ſich ſelbſt zerſtört werden und das heilige Kreuz auf der Sophienkirche wehen; dann werden die Völker Griechenland's durch weiſe und ihnen angemeſſene Geſetze regiert, die gefeierten Städte wieder aufgebaut und der Glanz künftiger Zeiten dem vergangener Jahrhunderte gleich werden."

„Glaubt indeſſen Euer Vaterland nicht ſicher, Hellenen, wenn nicht Jeder von Euch zur Vertheidigung deſſelben eifrig herbeieilt."

Dieſe Worte durchliefen wie ein Feuer ganz Griechenland, deſſen Bewohner voll Hoffnung ſich um den Mann verſammelten, der ihnen eine ſo glänzende Ausſichten zur Unabhängigkeit eröffnete; der Peloponnes, in dem die kriegeriſche Gluth erloſchen zu ſein ſchien, gewann wieder ein drohendes Anſehen; der Olymp, die Chriſten des Berges Liban zeigten ſich zum Aufſtande bereit; 1,200 Seemänner ſtürzten ſich unter dem Major Urquhart auf den Piräus und bemächtigten ſich aller feindlichen Werke. Anton Crieſis blokirte den Golf Maliachos, fing dem Seraskier alle Proviſionen auf und verbrannte mit Hülfe des tapfern Engländers Haſtings, welcher eine Dampfcorvette commandirte, fünf feindliche Kriegsſchiffe. —

Ohne ſich durch irgend einen Sieg hervorzuthun erlangte Cochrane bald einen außerordentlichen Ruf; die kleinaſiatiſchen Seeſtädte fürchteten ihn wie einen wunderbaren Corſaren; die Ottomanen betrachteten ihn in ihrem Schrecken wie ein überirdiſches Weſen, welches aus der andern Halbkugel gekommen ſei, um ihr Reich umzuſtürzen. Der Vicekönig von Aegypten, welchen der tollkühne Schotte durch die ritterlichen Worte: „Ich werfe Dir den Fehdehandſchuh hin" zum Kampf heraus gefordert hatte, glaubte in ſeiner Unkunde, daß dieſer Schüler des Congrève das Geheimniß beſitze, feurige Pfeile mit Haubitzen

17*

angefüllt bis in die Städte am mittelländiſchen Meere zu ſchleudern. —

Am 20ſten April begab ſich Cochrane in Karaiskakis's Lager, wo er von den Soldaten mit lebhaftem Zuruf empfangen wurde. Sein Secretär, der Schotte Maſſon, hielt eine Rede an das Heer und verſprach von Seiten des Admirals eine beträchtliche Summe demjenigen, welcher die Fahne des Kreuzes auf dem Thore der Acropolis aufpflanzen würde.

Am 3ten Mai hatte der ehrenwerthe Lord eine Unterredung mit Karaiskakis und theilte dieſem einen Brief mit, worin der Oberſt Fabvier die Regierung benachrichtigte, daß, wenn die Griechen nicht in wenigen Tagen die Citadelle entſetzten, ſie aus Mangel an Lebensmitteln gezwungen ſein würde, zu capituliren. Demzufolge ſuchte er den griechiſchen General zu überreden, eine entſcheidende Schlacht zu liefern; dieſer hatte aber von Griziotes, einem der Chefs der Beſatzung in der Acropolis, erfahren, daß der Platz noch ohngefähr auf vier Monate verproviantirt ſei und bat Cochrane, ſich über das Schickſal Athen's zu beruhigen. „Admiral,“ ſagte er zu ihm, „ich habe ein Jahr lang daran gearbeitet, 1,200 Griechen unter meine Fahnen zu verſammeln; ſoll ich an einem Tage das Werk eines Jahres auf's Spiel ſetzen? Die Feinde ſind von allen Seiten eingeſchloſſen; in einem Monate werden ſie gezwungen ſein, die Waffen niederzulegen; ſoll ich mit meinen eigenen Händen die Fäden zerreißen, mit denen ich dieſelben zu umſpinnen gewußt habe? Soll ich handeln wie ein Kind, das einen Plan in den Sand zeichnet und ihn den Augenblick darauf mit ſeinen Füßen auslöſcht?“ — Cochrane ließ nicht nach. „Glauben Sie,“ fuhr Karaiskakis fort, daß es mir um mein Leben zu thun iſt? ... Wohlan, ich will Ihnen willfahren und gleich einem verwegnem Spieler mein ganzes Glück auf eine Karte ſetzen!“ Er verſchob die Ausführung des Unternehmens bis zum 6ten Mai, konnte aber ſein edles Vorhaben nicht realiſiren, da er den Tag darauf

krank wurde. Gegen Abend, während er ruhte, kamen drei Cretenſer auf den Einfall, auf die Feinde zu ſchießen; dieſe antworteten mit einem lebhaften Musketenfeuer; mehrere Griechen kamen den Cretenſern zu Hülfe, und bald war das Gefecht allgemein. Karaiskakis fuhr erſchreckt aus dem Schlaf auf, verließ eilig ſein Bett, vergaß ſeine Schmerzen, da er die Griechen weichen ſah, und ſtieg zu Pferde. Seine Freunde ſuchten ihn zurück zu halten; aber taub gegen jede Vorſtellung ſtürzte er ſich auf die Feinde, welche bei ſeinem Anblick ausriefen: „der Seraskier der Ungläubigen!“ — ſich zurück drängten und ihre Verſchanzungen wieder zu gewinnen eilten, wohin er ihnen nachfolgte. Siegreich kehrte er von hier zurück, als ſechs Albaneſer, welche Zeit genug gehabt hatten, ſich zu retten, im Gebüſch verborgen auf ihn feuerten; eine Kugel verwundete ihn im Unterleibe; er ſchwankte auf ſeinem Pferde und war nahe daran zu fallen, aber ſeine Gefährten fingen ihn noch zeitig genug in ihren Armen auf und brachten ihn halbtodt an Bord der Goelette des General Church. Eine Menge Capitani umgab ihn in ſeinen letzten Augenblicken; er reichte ihnen die Hand und ſagte mit matter Stimme: „Ich werde nicht lange mehr unter Euch ſein... möge das Euren Muth nicht niederſchlagen; ich war ja nur ein einzelner Mann, und nicht ich, ſondern Ihr habt ſo viele Siege gewonnen... Seid einig; macht den rumeliotiſchen Waffen keine Schande... rettet die Acropolis... die Acropolis, Cameraden...“ Er ſchwieg und blieb ſtill; ſeine Stirn ward heiter und auf ſeinen Lippen ſchwebte ein Lächeln. Kurz vor ſeinem Tode aber blickte er düſter um ſich und ſagte zu ſeinen Freunden: „Ich ſterbe jung... mein Rad iſt mitten auf dem Wege zerbrochen...“ Dann führte er die Hand nach der Stirn und fügte hinzu: „Ich hatte wohl einige nützliche Ideen für mein Vaterland;... aber Gott hat es anders beſchloſſen...“ Es waren ſeine letzten Worte. Zu Salamis wurde er beerdigt, und ganz Griechenland war in Trauer. —

Den folgenden Morgen nach ſeinem Leichenbegängniß unternahm es Church, eine entſcheidende Schlacht zu wagen. Dieſer General hatte ungeachtet ſeiner Talente nicht den mindeſten Einfluß beim Heere; er hielt ſich am Bord einer vor dem Piräus vor Anker gegangenen Goelette auf und ſtieg ſelten an's Land, weshalb ihn die Soldaten ſpottweiſe nur den Goelettengeneral zu nennen pflegten und kein Vertrauen in ihn ſetzten.

Nach ſeinem Plane ſollten 4,000 Mann beim Munich. ausgeſchifft werden; die Truppen vom Piräus und von Eleuſis hatten Befehl, ſich ſelbigen Tags in Bewegung zu ſetzen, und alle drei Diviſionen waren dazu beſtimmt, einen Scheinangriff zu thun. Aber dieſe Anordnung wurde nur zum Theil befolgt; bloß 2,600 Soldaten warfen ſich auf den Munich; anſtatt beim Schutz der Nacht zu landen, um ſich mit Muße verſchanzen und um Alle eine Poſition beſetzen zu können, verließen ſie ſchon mit Sonnenaufgang ihre Fahrzeuge und theilten ſich ſtaffelförmig in zwölf Sectionen, deren jede nur durch halb vollendete Verſchanzungen gedeckt war. In der erſten Reihe ſtanden die Sulioten; dann folgten 300 Tactiker unter Ingleſſis; 200 Cretenſer, 400 Peloponneſier und 1,400 Rumelioten dehnten ſich nach einander am Ufer aus, wo ſich Lord Cochrane befand, um ſie durch ſeine Gegenwart zu ermuthigen. —

Als die Türken weder vom Piräus, noch vom Eleuſis her beunruhigt wurden, ſtürzten ſich ihrer 2,000 um 9 Uhr Morgens auf die Griechen beim Munich. und griffen alsbald die Sulioten mit dem Säbel an. Lambro Veicos erwürgte zwölf Albaneſer, ſank aber endlich unter den Streichen der Osmanen; um ihn zu rächen flog ſein Schwager Yananglis herbei und fiel zur Seite deſſelben; Georg und Coſtas Zavellas, Photuſſis Photomaras, Paſchos Cosma, Alle ſuliotiſche Häuptlinge, fanden mit ihren Kriegern unter 600 feindlichen Leichen ihren Tod. Als die Capitani Notaras und Vaſſos dieß

Blut-

Blutbad gewahrten, gaben ſie das Zeichen zur Flucht, welcher das ganze Heer folgte und ſich einzuſchiffen eilte. Selbſt Lord Cochrane wurde von dem Strome der Flüchtigen mit fortgeriſſen und gewann nur mit Mühe ſeine Schaluppe wieder. Da rief Tuſſas Botzaris in blutigen Kleidern und mit einem Roſſe, das er den Feinden abgenommen hatte, den Griechen aus der Ferne zu: „Wo flieht Ihr hin? Unſere Brüder ſind erwürgt.!“ — Niemand hörte ihn; weinend ſtürzte er ſich mit den Worten: „Lieber will ich mit meinen tapfern Gefährten ſterben, als mit Euch leben, Ihr Weiber ohne Scham und Muth!“ in den dichteſten Haufen der Osmanen und verſchwand. Nicolas Zervas ſammelte einige hundert Mann, hielt mit großer Geiſtesgegenwart den Feind auf und verſchaffte ſo dem Heere Gelegenheit, ſich weniger eilig zurückzuziehen. Alle Sulioten waren umgekommen; nur Georg Dracos wurde zum Gefangenen gemacht. Als er nach der Schlacht vor Reſchid geführt wurde, ſagte er zu dieſem: „Ich bin Georg Dracos; mein Säbel hat hundert der Deinigen den Kopf geſpalten; was zögerſt Du noch? Nimm mir das Leben.“ Der Paſcha antwortete, daß er zu Conſtantinopel die Augen des Sultans weiden ſolle. „Weißt Du nicht,“ entgegnete ihm der Suliote, „daß Du wohl über einen Sclaven, nicht aber über einen freien Mann verfügen kannſt?“ Er zog unter ſeinen Kleidern einen Dolch hervor, durchbohrte ſich damit und ſtürzte todt nieder. —

Nach der Affaire vom 6ten Mai ſchrieb der General Church an die Beſatzung der Acropolis:

„Die Citadelle von Athen umſchließt Denkmäler aus dem griechiſchen Alterthume, die der gebildeten Welt theuer ſind; ich wünſche, daß dieſelben vor Zerſtörung bewahrt werden, und befehle Euch, zu capituliren.“

Zu gleicher Zeit erſuchte er den Commandanten einer franzöſiſchen Fregatte, den Belagerten den von ihm mit dem Seraskier ſtipulirten Vergleich zukommen zu laſſen und die

Vollziehung deſſelben zu garantiren. Die griechiſchen Chefs der Garniſon verweigerten dem engliſchen General den Gehorſam und ſchrieben an den franzöſiſchen Commandanten:

„Wir danken Ihnen für die Mühe, die Sie ſich unseretwegen gegeben haben. Es giebt hier keine Unterthanen der Pforte, wie in den Bedingungen, die Reſchid durch Ihre Vermittelung vorſchlägt, geſagt wird. Wir ſind Griechen und entſchloſſen, frei zu leben oder zu ſterben. Verlangt es Reſchid nach unſeren Waffen, ſo mag er kommen und ſie ſich mit Gewalt holen, wenn er deſſen fähig iſt.“

Kurz darauf fiel jedoch der Platz durch vereinte Intriguen in die Hände der Türken. —

Hier beginnt die Dazwiſchenkunft der chriſtlichen Mächte. Der Brand, welcher das Meer von Navarin erleuchtete, war für Griechenland die Morgenröthe einer glänzenden Zukunft. Den Blitzen der verbündeten Schiffe antwortete vom Ufer der Donau der eherne Donner, nahen Fall des ottomaniſchen Reichs der Welt verkündend. Furchtbarer als je dringen die moscovitiſchen Phalangen vor, bald werden ſie die Horden der Ungläubigen in ihre Wüſteneien zurückdrängen und auf dem Dome der Sophienkirche Conſtantin's labarum aufpflanzen. — Frankreich wird ſeiner Großmuth die Krone aufſetzen, ſein edles Vorhaben ausführen, noch andere Legionen an den griechiſchen Küſten ausſchiffen und mit neuen Blumen ſein Haupt ſchmücken, an dem ſchon die Lorbeerroſe des Eurotas im Verein mit den Palmen der Pyramiden glänzen, und das Gewicht ſeines Schwertes wird in der politiſchen Balanz zum Vortheil meines lang unterdrückten Volkes ausſchlagen. Das lange Märtyrerthum der Hellenen, die Gerechtigkeit ihrer Sache, die Unfälle, welche ihnen durch die Parteilichkeit einiger Cabinette widerfahren ſind, das Intereſſe Europa's endlich erheiſcht ihre Unabhängigkeit. Gern denke ich mir, wenn ich einen Blick in die Zukunft wage, den künftigen Glanz dieſes alten Vaterlandes der Künſte; gern

ſuche ich mich zu überzeugen, daß es unter angemeſſenen Geſetzen, eines Tags wieder der Heerd des menſchlichen Wiſſens für den Orient werden wird. Eine andere Aere iſt für mein Vaterland angebrochen, welche an ihrer Stirn den Namen „Capo d'Iſtrias" trägt. Möchte ihr Geſchichtsſchreiber einſt den Ruhm dieſes geſchickten und weiſen Staatsmannes zu feiern wiſſen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berlin, gedruckt bei A. Petſch.

inder-Lehrwerkstatt
Nikolausheim
lauingen bei Günzburg

Sutsos, Alexandros,

Geschichte der griechischen Revolution

Berlin 1830

H.gr. 1405 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447178-7